





ELISE·FREIIN·KŒNIG·
1873

Beitraege

zur

SIEGELKVNDE DES MITTELALTERS

von

D. EDUARD MELLY,

Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Neapel, des archaeologischen Instituts zu Rom, der k. k. und großherzoglichen Akademie zu Arezzo, der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft für Natur- und Landeskunde, des tirolischen Landesmuseums zu Innsbruk, u. A.

Erster Theil.

WIEN 1846.

Friedrich Volke's Buchhandlung.

Vorwort.

Das zur Zeit der Befreiungskriege und durch sie wachgerüttelte Vaterlandsbewußtsein trieb in Bezug auf Wissenschaft und Kunst zur Erforschung unserer alten Sprach- und Kunstdenkmale. Mit jugendlichem Eifer wurde Alles gesammelt und der Anspruch des Alterthums gewann oft die Berechtigung der Bedeutung. Mit der ganzen Einseitigkeit drangvoller Jugend ward unverzagt ein Gebäude konstruirt, dessen Basis aus zu ungleichartigem und theilweise verwittertem Materiale erbaut war, als daß der Bau bis zur Spitze, die in den Himmel hinein zu ragen bestimmt schien, vollendet werden konnte.

In unseren Tagen, fußend auf einer viel ausgedehnteren historischen und archäologischen Grundlage, haben eifrige Forschung und gewissenhafte Herausgabe heimischer Denkmale angefangen, dauerhaftes Material zu dem Baue deutscher Kunstgeschichte und Alterthumskunde herbeizuschaffen, nachdem durch kundige Meister Riß und Disposizion des Werkes in seiner Allgemeinheit bereits entworfen worden sind.

Die Siegelkunde des Mittelalters hatte das Schiksal, ziemlich lange von diesen Bestrebungen und Forschungen ganz unbeachtet zu bleiben. Und zwar aus Unkenntniß der Siegel, entsprungen aus der schwierigen Zugänglichkeit der Archive. Später wurde zwar der Werth der Siegel für Kunstgeschichte und Alterthum erkannt, aber aus Unzulänglichkeit allseitiger Betrachtung durch jene Unzugänglichkeit der Quellen nicht so ausgebeutet, nicht in der Art benüzt, wie sie es als wichtige, in ihrer ununterbrochenen Aufeinanderfolge und Ueberschaulichkeit von keiner andern Alterthumsgattung übertroffene, für alle andern aber eben dadurch und durch Beurkundung des Alters und der Herkunft als wahre

Regulatoren und Stützpunkte der Kunstgeschichte dienende Denkmale verdienen, welche damit noch den Reiz und Vortheil verbinden, daß sie in einer Reihe von Abgüßen eine Ueberschau deutscher Kunstgeschichte darstellen, in welcher keines der Hauptmomente fehlt, und die mit sehr geringem Aufwande anschaffbar, Lust und Liebe zu unserer Vergangenheit in weiter Verbreitung anzuregen geeignet ist.

Dieß ist das Verhältniß der Siegelkunde zu den übrigen Denkmalen, zur Kunstgeschichte und zur historischen Wissenschaft des Mittelalters überhaupt.

Damit aber die Siegelkunde fruchtbringend werde, muß sie vorerst in ihrem Material ergänzt, und es müssen die einzelnen Siegelgattungen allseitig erforscht werden. Auf diesem Wege wird es künftig gelingen, zu einer wissenschaftlichen Darstellung der Sfragistik, zu einer **Doctrina sigillorum**, zu gelangen, zu der indeß jeder einzelne Berufene seinen Baustein beitragen soll. Aber im Einverständnisse mit allen Gleichgesinnten, damit durch Vertheilung der Arbeit und Gleichmäßigkeit der Methode der wissenschaftliche Gesammtbau schneller, sicherer und harmonischer hergestellt werden könne.

Ich habe durch dieses Buch bei den Freunden alter Art und Kunst anfragen wollen, ob sie einem Stoffe, der so wenig gekannt und gewürdigt ist, Theilname schenken würden. Das Ergebniß der vorläufigen Unterzeichnung schon war eine erfreuliche Bejahung: und so gehe ich gleich einen Schritt weiter und bezeichne es als den ersten Theil einer Folge von Beiträgen zur mittelalterlichen Siegelkunde, welche in angemessenen Zwischenfristen erscheinen sollen und in welchen den Männern von Fach eine vielleicht nicht unwillkommene Gelegen-

heit geboten ist, das Ergebniß ihrer Forschungen niederzulegen, und den Freunden nazionalen Alterthums, einen bedeutenden kunstarchäologischen Stoff vorzufinden. Die kunsthistorische Seite wird vorzugsweise, ohne deßhalb die andern sfragistischen Bezüge außer Acht zu lassen, ins Auge gefaßt werden, und wenn in diesem Ersten Buche die Gattung der Städtesiegel den Hauptbestandtheil des Inhaltes bildet, so geschah es um zu zeigen, daß selbst dieser kunsthistorisch so wenig dankbaren Siegelreihe einige kunst- und archäologisch-wichtige Merkmale abzugewinnen wären, und dadurch zu Bearbeitung anderer Siegelgattungen von hoher kunstgeschichtlicher Bedeutung anzuregen. Die Benützung des k. k. geh. Hausarchives, einer unerschöpflichen sfragistischen Fundgrube, wird der Fortsetzung der Beiträge um so mehr wichtigen Vorschub leisten, als der k. k. geh. Archivoffizial, Herrn Friedrich Firnhaber sich mit Genehmigung der verehrlichen Archivdirekzion zur Herausgabe der folgenden Bände mit mir vereiniget hat. Mehrere Abhandlungen z. B. über ungarische Siegel, über geistliche Konventsiegel (von Herrn von Sava); über die deutsche Kunst des XII. Jahrhundertes durch Siegel dargestellt, über romanische und deutsche Architektur auf Siegeln; über christliche Symbolik und historische Auffassung auf Siegeln, über deutsche Kostüme u. s. w. sind theils vollendet theils vorbereitet, so daß, wenn das vaterlandfreundliche Publikum durch seine Theilname, die Kenner der Sfragistik durch ihre Arbeiten das Unternehmen fördern, dasselbe als auf lange Zeit hinaus begründet angesehen werden darf.

Zum Schluße muß ich bei den verehrlichen Subscribenten die Verzögerung der Herausgabe, welche der Prospektus schon vor zwei Jahren verhieß, entschuldigen. Der

*

während der Bearbeitung unerwartet und auch jezt noch so zuwachsende Stoff, daß der nächste Band eine reiche Nachlese österreichischer Städtesiegel bringen wird, hat im Interesse der Theilnehmer, welchen soviel möglich Vollständiges geboten werden sollte, die spätere Erscheinung des Buches veranlaßt. Dafür wurde die Bogenzahl verdoppelt, die Illustrazion bedeutend vermehrt.

Wien am 1. Mai 1846.

Der Verfasser.

I.

Andeutungen über Siegelkunde und Siegelsammlungen überhaupt.

Zu Anfang des vorigen Jahrhundertes sammelte Heineccius das vorhandene sfragistische Material zur Begründung einer wissenschaftlichen Behandlung der Siegelkunde in seinem „de veteribus Germanorum aliarumque nationum sigillis, eorumque usu et praestantia, syntagma historicum. Francof. et Lipsiae, sumt. Nicolai Foersteri, MDCCIX. — Wie jede neue Wissenschaft, hatte auch das Unternehmen dieses Gelehrten hauptsächlich mit der verschiedenartigen Beschaffenheit, und den ungleichen Vorrath des vorhandenen Stoffes zu kämpfen. Dazu kam noch die damals herrschende, und bis an unsere Tage reichende Weise, Siegel zu betrachten, nemlich als Accessorien, deren Werth von der Urkunde, welcher sie aufgedrükt oder angehängt sind, abhänge, und die im besten Falle zur Hebung irgend eines genealogischen, heraldischen oder juridischen Zweifels dienen mögen. Dem geistvollen und grundgelehrten Heineccius muß nachgerühmt werden, trefflich und mit möglichster Lossagung von der Pedanterei des Zeitalters seine Aufgabe gelöst, zuerst auf den Werth der Siegelkunde für Geschichte, Epigrafik, Kunst und Alterthum hingewiesen, und ihr gleichen wissenschaftlichen Rang (wenn auch nicht gleiche wissenschaftliche Abrundung) mit der Numismatik angewiesen zu haben.

Seit dem Tode dieses trefflichen Gelehrten hat sich das Material der Siegelkunde verzehnfacht, die wissenschaftliche Behandlung desselben aber ist nicht in gleichem Maße fortgeschritten. Den Herausgebern bedeutender Siegelschätze, wie Herrgott, Hanthaler, Hueber, Duellius, Muratori, Manin, des französischen Tresór u. A. lassen sich nur wenige Namen im Gebiete wissenschaftlicher Erforschung einzelner Siegelgattungen an die Seite stellen.

Die neueste Zeit darf das Verdienst ansprechen, wie in der Archäologie überhaupt, so in der Siegelkunde vorzüglich die Kunstseite berücksichtigt, und gezeigt zu haben, welche bedeutenden Beiträge zur Kenntniß mittelalterlicher Kunst, kirchlicher Gebräuche, zur Waffen- und Kostümkunde, zur Linguistik und Paläografie in diesen Siegeln verborgen liegen, ihrer mehr erkannten Bedeutung für Genealogie, Heraldik und Diplomatik gar nicht zu gedenken. Der treffliche Kunsthistoriker, Professor Kugler in Berlin, hat einer der Ersten auf den Kunstwerth und die kunstgeschichtliche Wichtigkeit der Siegel aufmerksam gemacht, Köhne, Ledebuhr, Lepsius, Freiherr v. Stillfried, Voßberg u. A. haben zur Empfehlung, Kenntniß, und Verbreitung der Sfragistik durch ausgezeichnete Leistungen erfolgreich beigetragen. In Oesterreich war es Freiherr von Hormayr, der — in der Besprechung von Hanthaler's Recensus in den Wiener Jahrbüchern der Literatur — zuerst den Nutzen der Sfragistik für Alterthums- und Kostümkunde des Vaterlandes verkündete.

Wenn ungeachtet dieser Bestrebungen die Kenntniß der alten Siegel, und also die Freude an ihnen, nicht genugsam verbreitet ist, und folglich die Siegelkunde in ihrer Kunst- und Alterthumsbeziehung noch nicht jenen Nutzen gebracht, und jene Anwendung gefunden hat, den sie gewähren könnte und deren sie fähig wäre, so liegt dieß hauptsächlich in der Schwierigkeit, mittelalterliche Siegel zu Gesichte zu bekommen, und eine Sammlung von Abdrüken anlegen zu können.

Siegel befinden sich an Urkunden, Urkunden in Archiven. Also ist aus den Archiven der Gewinn für Siegelkunde zu ziehen, mithin Zutritt zu mehreren und reichhaltigen Archiven wesentliche Bedingung jeder sfragistischen Forschung. Dieser Zutritt ist aber, wenn auch, Dank den erleuchteten Regierungen und dem Einflusse bedeutender Geschichtforscher, nicht mehr so verriegelt, wie zur Zeit des Heineccius, doch noch mit vielfachen Schwierigkeiten umstellt, denn der Wahn, daß jedes Archiv eine hermetisch zu verschließende Pandorabüchse, und jede Urkunde ein Geheimniß sei, hat sich aus den Köpfen vieler Archivare noch lange nicht verloren, und Solche halten es für ehrenvoller, die Drachen der ihrer Besorgung anvertrauten Schätze, als die Vermittler zwischen wissenschaftlichen Schätzen und wissenschaftlicher Erforschung derselben zu sein. Der bei Weitem größere Theil der Dokumente eines jeden ansehnlichen Archives aber kann getrost und ohne allen Nachtheil der Geschichte übergeben werden, und es bedarf nicht erst meiner Erwähnung, daß jenen Archiven, welche ihre Urkunden in Zugängliche und Vorbehaltene gesondert haben, von dieser liberalen Maßregel keinerlei Schaden zugemuthet, wohl aber der Geschichte der wichtigste Vorschub geleistet worden ist.

Wird es also dem Geschichtforscher nicht leicht, zur Ansicht der ihm nöthigen Dokumente zu gelangen, so vergrößert sich für den Siegelfreund oder Künstler die Schwierigkeit dadurch, daß er außer der generellen Geheimnißkrämerei, noch mit einigen besonderen Hindernissen zu kämpfen hat. Einmal können sich viele Archivare ganz und gar nicht darein finden, die Sfragistik von der künstlerischen und archäologischen Seite anzusehen, woraus dann nur allzuleicht Verdächtigung und Mißtrauen erwachsen. Denn es beruht in der menschlichen Schwäche, dem Neuen, Ueberraschenden, besonders wenn es uns so nahe liegt, daß wir eben so gut selbst hätten dazu gelangen können, selten die natürlichen aber unsere

Eitelkeit verletzenden Beweggründe unterzulegen, sondern stutzig zu werden und zu argwöhnen. Solche Archivare sind nicht selten eifersüchtiger auf ihre Archive, als die Besitzer derselben, und gewöhnlich desto eifersüchtiger, je weniger Wissenschaft sie haben.

So erinnere ich mich des Vorstehers eines wichtigen Archives im Auslande, der troz der Anweisung seines Herrn, die sfragistische Benützung des Vorhandenen zu gestatten, mir vier unbedeutende Siegel mittheilte, und auf mein Befremden versicherte, es seien keine weiteren Siegel und überhaupt nicht mehr Urkunden vorhanden, als sein Arbeitszimmer, in welchem wir uns befanden, enthalte. Nachdem ich ihm aus Muratori's Scriptores und Antichità Estensi bewiesen, daß eine ansehnliche Gemächerreihe voll der wichtigsten Urkunden da sein müsse, zukte er über meine Insolenz die Achsel, die ihn glauben machen wolle, Muratori habe je etwas anderes für Geschichte geschrieben als die „Italienischen Annalen," ihn, der das besser wissen müsse, als ein Fremder, der nur auf den Strauch schlagen wolle! Aber der Mann spielte gut Violine und Orgel, und wenn er diesen Eigenschaften, wie man mir sagte, seine Stelle zu verdanken hatte, so taugte er freilich vortrefflich zu einem wirklich geheimen Archivar.

Ein anderer Archivsvorsteher, der mir eine Reihe schöner goldner Bullen auf inständiges Bitten und bedeutende Empfehlung vorwies, weigerte sich, dieselben zeichnen oder abformen zu lassen, aus Besorgniß, ich möchte die Urkunden lesen. Bei dem Zweifel über ein Datum aber ergab es sich, daß der gelehrte Herr weder wußte, an welcher Stelle das Datum angebracht zu sein pflegt, noch die doch gar nicht ungewöhnlich abbrevirte Schrift des 13. Jahrhunderts zu entziffern im Stande war! Beide Fälle erlebte ich im Auslande, denn Gottlob in Deutschland, und namentlich in Oesterreich, stehen an der Spitze der größeren Archive meist gelehrte, ihrem Fache durchaus gewachsene Männer, darunter wahre Zierden der Geschichtforschung.

Eine andere Schwierigkeit für den Siegelforscher, der Zutritt in Archiven gefunden hat, kann auch bei dem besten Willen des Archivars nicht gehoben werden, der ihm, schon aus Mangel an Raum, und um in der Ordnung der Eintheilung nicht eine fühlbare Verwirrung hervorzubringen, nur wenige Siegel auf Einmal vor Augen bringen kann, während er doch zur Vergleichung und zum Studium einer ganzen Reihe zugleich überschaubarer Siegel bedarf. Zudem ist bei Bearbeitung oder dem Studium einzelner Siegelgattungen, z. B. der Regentensiegel oder der Städtesiegel, kein einzelnes Archiv ausreichend, sondern die Siegel des Einen werden durch Jene des Andern ergänzt, und vielleicht erst durch das Zehnte vervollständigt. Ein gutes Gedächtniß, eine umfassende Vorstellungskraft, die besten schriftlichen Notizen reichen nicht hin, die Uebergänge des Styles, der Buchstabenform, der Technik, ohne Ueberblik der Siegel selbst, festzuhalten und genügend zu beschreiben.

Allen diesen Schwierigkeiten ist mit einem an und für sich einfachen, wenig Vorbereitung heischenden, und allen Kunstforderungen entsprechenden Mittel abzuhelfen: durch Gipsabdrüke, die sorgfältig verfertigt, das Wachsoriginal vollkommen ersetzen, und noch überdem durch ihre lichte Farbe und kompakte Masse jedes Detail, welches in dem halbdurchsichtigen dunkelnden Wachse dem Auge entgeht, zur Ansicht bringen.

Gipsabdrüke werden auf folgende Weise verfertigt:

Zuerst wird das an der Urkunde befestigte Siegel von dem Staub und Schmutz, den Jahrhunderte darauf gehäuft, gereinigt, indem man es mittelst eines Pinsels mit Seife überzieht, und diesen Ueberzug, wenn so viel Zeit vergönnt ist, einige Stunden darauf liegen läßt. Hierauf befeuchtet man den Pinsel mit Seifenwasser und nimmt durch zwekmäßiges Verfahren den Schmutz, der sich mit der Seifenlage verbunden hat, hinweg, bespühlt die Oberfläche des Siegels mit reinem Wasser und troknet sie durch Anlegen an Leinwandlappen. Ist das also gewaschene Siegel vollkommen troken, so fettet man dasselbe mittelst eines Haarpinsels ganz dünne mit Oel, wodurch der Gips verhindert wird, sich mit dem Wachse zu verbinden. Hierauf kann man (es ist aber nicht wesentlich) den Rand des Siegels mit einem daumenbreiten Papierrand, dessen Enden man mit Klebwachs befestigt, umgeben, um der Gipsform gleichmäßige Höhe zu geben, und zu verhüten, daß der Gips überfließe. Bei Siegeln, die in Wachsschalen eingedrükt sind, ist darauf zu sehen, ob nicht der innere Rand der Schale den Rand des eigentlichen Siegels überdeke, in welchem Falle das überhängende Wachs der Schale entweder weggenommen, oder mittelst Auslegung mit Klebwachs, das nach der Abformung wieder weggelöst werden kann, ausgeglichen werden muß.

Man nimmt nun feinen Gips, und schüttet davon so viel in eine Schale mit Wasser, bis die geschwinde zu verrührende Masse die Dike eines guten Rahmes hat, und trägt nun vermittelst eines weichen Borstpinsels eine ganz dünne Schichte der Gipsmischung auf, so, daß noch alle erhobenen Umrisse des Siegels durchscheinen. Auf diese Schichte wird eine zweite und dritte aufgetragen und zulezt so viel aufgegossen, daß die Form eine hinlängliche Stärke hat. Es ist vortheilhaft, mehrere Siegel (6—10) auf Einmal abzuformen, wo sie dann sämmtlich mit der ersten, dann zweiten und endlich dritten Schichte überzogen werden. Eine Viertelstunde reicht gewöhnlich zur Härtung des Gipses hin, ist er nach dieser Frist kalt anzufühlen, so schneidet man sorgfältig alles Ueberronnene an dem Rande weg, und versucht die Gipsform von dem Wachssiegel abzuheben, was bei Siegeln mittlerer Größe und ohne Schale leicht zu bewerkstelligen ist, bei Siegeln von großem Durchmesser oder tiefen Schnitt manchmal das Doppelte der angegebenen Zeit erfordert, wonach, wenn die Lösung nicht leicht erfolgt, ein wenig heißes Wasser auf die Gipsform gebracht, oder noch einfacher, eine sehr kompakte Gipsmischung auf die vorhergehende aufgetragen, die Trennung sicher bewirken wird, zu welchem Zweke bei Wachsschalen ein leichtes Andrüken und Heben mit einem Messerrüken zwekdienlich ist. — Die abgehobene Gipsmasse bildet nun die Form des Siegels; in ihr ist alles, was in diesem erhoben, vertieft. Diese Form kann nicht früher gebraucht werden, ehe sie ganz und gar ausgetroknet ist, was am Besten durch Sonnenwärme, sonst aber durch mäßige Glutwärme bewerkstelligt wird. Ist sie ausgetroknet, so wird sie zum Abdruke vorbereitet, indem man 1. die Form mit Seife überzieht, und dieß nach geschehener Troknung wiederholt, oder 2. indem man die Form mit Schellak tränkt, und vor dem Gebrauche mit Seife überzieht, oder 3. indem man sie in reinem Wachse siedet, oder endlich 4. indem man das 2. und 3. Verfahren in der Art vereinigt, daß man die Form zuerst mit Schellak tränkt, wodurch das

Abheben des Abdrukes erleichtert wird, und wenn sie vollkommen troken ist, in reinem Wachse siedet, wodurch sie hart und dauerhaft wird.

Die so vorbereitete Form wird nun mit einer Mischung aus 1 Theil Seife und 2 Theilen Oel mittelst eines weichen Haarpinsels möglichst dünne überzogen, damit alle Theile der Vertiefung gefettet sind, ohne daß aber die Schärfe des Reliefs im Mindesten beeinträchtigt wird. Sonach umgibt man den Umfang der Form mit einem vorstehenden Papierstreifen (Kragen), dessen Enden man mit Klebwachs befestigt, bereitet dieselbe Gipsmischung wie früher, trägt mit einem Borstpinsel tokirend den Gips sorgfältig auf, damit keine Blasen entstehen, und sucht den Abdruk, wenn er gehärtet ist, nach der bei der Formfertigung gegebenen Anleitung abzunehmen. Der Abdruk wird dann reinlich beschnitten und in weißem Wachse gesotten, wodurch er an Härte, Schärfe und Schönheit gewinnt. Mit Beimischung von etwas Oker erhält der Gips einen angenehmen blaßgelben Ton.

Habe ich hiermit Anleitung zur Anfertigung von Abdrüken alter Siegel gegeben, so bin ich doch leider nicht im Stande, Mittel anzugeben, wie man die Erlaubniß zu solcher Abformung in den Archiven auswirkt, so lange es Archivare gibt, deren Vorurtheile, oder Starrköpfigkeit, oder Aengstlichkeit keiner noch so klaren und augenfälligen Ueberzeugung weichen will. Wenn man unter zehn Archiven auch sechs zugänglich findet, so wollen sich höchstens zwei zur Bewilligung, Gipsformen machen zu dürfen, verstehen. Um ihnen diesen sonderbaren Widerwillen nicht gar zu hoch anzurechnen, muß man die Ursachen desselben kennen lernen, und deshalb führe ich die Haupteinwürfe gegen Abformung an.

Manche sind sogar gegen das Waschen der Siegel. Jeder, der in Archiven gearbeitet hat, weiß, mit welcher Staub- und Schmutzkruste mehrentheils die alten Siegel überzogen sind, und wie diese das Lesen der Umschrift und das Erkennen der Typen erschwert, ja manchmal unmöglich macht, — in welchem Falle man vielfach in Archiven eine kurzborstige steife Bürste gebraucht, um Siegel oberflächlich zu reinigen und gründlich abzustumpfen. Die Schmutzfreunde behaupten nun, dieser Schmutz und Staub sei für Siegel das, was Patina (rugo nobilis) für Münzen: er schütze vor Beschädigung und verbürge die Echtheit. Das ist aber ein lächerliches Gleichstellen des Schmutzes mit der Patina. Diese, eigentlich keine Kruste, sondern eine Verwandlung des Metalles, bringt in den Typen keinerlei Veränderung hervor, nicht das geringste Detail, nicht der feinste Strich, nicht die leiseste Linie geht der Münze verloren, während der Staub und Schmutz der Siegel dieselben unkenntlich macht und das Wachs allmählig zerfrißt, — also zerstört, nicht schüzt. Was zweitens die Vergewährung der Echtheit durch Staub und Schmutz betrifft, so kann man Leute nur bedauern, die keine anderen Unterscheidungsmale des Echten und Gefälschten erlernt haben, als solche, die so leicht nachzuahmen sind, wie Schmutz und Staub. Von der Meinung endlich, daß die beim Reinigen verwendete Seife, oder der Gips, die Siegel angreifen könnte, will ich lieber schweigen, weil ich mich schäme, daß es Männer von sogenannter Bildung gibt, die den einfachen Schulsatz: daß Wachs von Säuren nicht angegriffen wird, nicht begreifen wollen!

Mehr Berücksichtigung als diese ungewaschenen Einwendungen, verdient die Besorgniß mancher Archivare, es könnten durch das Abformen die Siegel leicht beschädigt werden. Durch ungeschikte oder leichtsinnige Abformung können Siegel freilich gefährdet werden, allein bei einer nur einigermassen sorgfältigen Behandlung bleibt das Wachssiegel nicht nur unverlezt, sondern gewinnt dadurch, daß der Gips jeden Schmutz mit sich fortnimmt, und dadurch, daß man es nach geschehener Abformung mit etwas Oel einreibt und ihm so eine Art Ueberzug gibt, der es vor allen Einwirkungen der Luft schüzt, ohne der Schärfe des Reliefs Abbruch zu thun, und der in dieser Beziehung schon etwas mehr Aehnlichkeit mit der Patina der Münzen hat, als zerfressender Staub und verunstaltender Schmutz. Wenn sich diejenigen Archivare, die so sehr gegen die Abformung zelotiren, nur überzeugen wollten, wie einfach und sicher das Verfahren ist, so würden sie keine Einwendung gegen ein Verbreitungsmittel vorbringen, das, soll die Siegelkunde zu der wissenschaftlichen Bedeutung, die ihr zusteht, durchdringen, von größter Wesenheit ist. Freilich gibt es Leute, die, nachdem man sie von ihren Irrthümern überzeugt hat, doch noch an ihnen festhalten, allein gegen das Geschlecht der — Hartnäkigen kämpfen bekanntlich selbst die Götter vergebens!

Die Erleichterung endlich der Siegelfälschung durch Abformung ist eine Einwendung, die von Leuten vom Fache selten gemacht wird, weil gegenwärtig kaum der Fall eintritt, wo durch Nachahmung eines alten Siegels ein Vortheil oder Recht für Gegenwart oder Zukunft entspränge, und weil in einem solchen Fall Siegel und Urkunde einer so strengen und vielseitigen Prüfung unterzogen würden, daß die Fälschung sicherlich zu Tage käme.

Ich glaube dem gesunden unverschrobenen Sinn meiner Leser die Richtigkeit der Gründe, welche gegen das Abformen der Siegel, also gegen das Hauptmittel wissenschaftlicher Forschung und Verbreitung der Siegelkunde, eingewendet werden, hinlänglich angedeutet zu haben, und erlaube mir die unbefangenen, ihre Wissenschaft als Solche liebende Archivare auf einen weiteren Nutzen aufmerksam zu machen, welchen Abdrukfammlungen für Archive haben könnten:

Das Alter, das gebrechliche Material und die jedenfalls schwierige Aufbewahrungsweise der Urkundensiegel, die Möglichkeit zerstörender Elementarereignisse, oder einer Ortsveränderung und eiligen Verpakung, wie sie in deutschen, namentlich österreichischen Archiven seit den Türkenkriegen, dem dreißigjährigen Kriege bis zu dem zweimaligen Einfalle der Franzosen, häufig vorgekommen ist, und den früher vorhandenen Siegelschatz wenigstens um die Hälfte verringert hat, lassen die Siegel, besonders die Guterhaltenen, immer seltener werden. Daß eine solche succesive Minderung nicht nur ein Verlust für Kunstgeschichte und Alterthumskunde, sondern auch für Diplomatik und für die Urkunden selbst ist, bedarf keines Beweises. Solchem Schaden aber wäre nach meiner Meinung leicht abzuhelfen, wenn jedes (bedeutende) Archiv die wichtigeren seiner Siegel in guten Gipsabdrüken besäße, und sich dieselben also auf eine längere Dauer, als die Originale erwarten lassen, gesichert hätte. Neben dieser speziellen Sammlung könnte durch Tausch mit anderen eben so verfahrenden Archiven jedes Archiv im Besitz einer allgemeinen, für die Archivare wie für die Wissenschaft sehr nützlichen Sfragidothek gelangen,

und dadurch allenfallsige Fälschungen (um diesem hölzernen Steckenpferd nicht zu wehe zu thun) alsobald erkannt und vereitelt werden. Möchten eifrige wissenschaftliche Archivare diesen Vorschlag einer theilnehmenden Ueberlegung würdigen, und das Ergebniß derselben bekannt geben.

Ueber die Anordnung von Siegelsammlungen ist wenig Allgemeines festzustellen. Der Zwek des Sammlers, d. h. ob er bloß deutsche, oder provinzielle, oder fremdländische Siegel, bloße gewisse Siegelgattungen z. B. der Regenten, der Geistlichen, der Städte, oder ein bestimmtes Jahrhundert, bloß kunstgeschichtlich oder bloß heraldisch u. s. w. sammelt, wird immer den Hauptgrund der Eintheilung bilden. Jedenfalls aber ist die Fertigung eines beweglichen oder Zettelkataloges zu empfehlen, um stets einen genauen Ueberblik und eine jederzeit leicht zu bewerkstelligende Gruppirung der einzelnen Siegelgattungen in was immer für wissenschaftlicher Beziehung möglich zu machen.

Außer der Vermehrung durch Gipsabdrüke von Urkundensiegeln aus Archiven, ist bei Vergrößerung oder Anlegung von Siegelsammlungen, auf Abdrüke in Siegellak *) oder Wachs **) von noch vorhandenen alten Siegelstempeln in Museen, Archiven, bei Corporationen, Städten, Conventen ***) und auf Tausch mit andern Siegelfreunden †), vorzüglich zu achten.

Je mehr verbreitet und wissenschaftlich aufgefaßt die Siegelkunde werden wird, desto schneller werden die Vorurtheile übertriebener Vorsicht und Aengstlichkeit, welche die Anlegung einer Siegelsamm-

---

*) Man nehme mittelfeinen Siegellak (der ordinäre, so wie der ganz feine taugen nichts) und verrühre die entzündete Stange auf starkem Pappepapier, damit sich der Abdruk später nicht werfe. Ist der Abdruk mangelhaft, so halte man ihn über das Licht, und rühre mehr Lak hinzu. Der beim Abdruk über den Rand des Stempels tretende Lak wird nach vollkommener Verkühlung, und nach Wegnahme alles überflüssigen Papiers an Licht gehalten und während er warm ist, mittelst einer Schere vorsichtig weggeschnitten. Auch ist zu bemerken, daß man über einer weichen nachgiebigen Unterlage von Papier den Abdruk fertigen soll, und daß gewöhnlich die Abdrüke am Besten ausfallen, welche aus den durch das wiederholte Abdrüken schon etwas warm gewordenen Stempel hervorgehen.

**) Am Besten nimmt man 3 Theile reines und 1 Theil Klebwachs, schmilzt es, thut Zinnober hinzu, verrührt diese Mischung sehr gut, und gießt davon soviel auf den mit einem straffen Papierrand umgebenen Stempel, daß das Wachs eine Linie hoch die höchste Stempelfläche bedeckt. Ist dasselbe kompakt geworden, so tauche man es in Wasser und löse es vom Stempel ab. Bei tiefem Schnitte des Stempels ist derselbe vor dem Aufguß des Wachses ganz dünne mit Oehl einzureiben.

***) Fast alle größeren Museen besitzen Siegelstempel, z. B. das k. k. Antiken-Kabinet zu Wien, die k. Kunstkammer zu Berlin, das Museum zu Linz, das Johanneum zu Grätz, das Pesther National-Museum, die Museen von Florenz, Siena, Bologna, Perugia, das christliche Museum des Vatikans u. s. w.; — eben so viele Archive, z. B. das k. k. geheime, das k. k. Hofkanzlei-Archiv, Convente und Corporationen haben nicht selten ihre alten Siegel-Stempel aufbewahrt, z. B. die Abtei Melk, Schotten zu Wien, Göttweih, das Bürgerspital zu Wien; — so auch viele Städte. Auch bei Privatsammlern finden sich manchmal schöne Originalstempel.

†) Ich bin erbötig, jeden solchen Austausch mit Freuden einzugehen, und werde auf bezügliche Vorschläge, die brieflich durch die Volkesche Buchhandlung an mich gelangen, alsobald antworten.

lung zu einem mühevollen Geschäfte voll Selbstverläugnung und Geduld machen, verschwinden, und einer humanen Gesinnung in Benützung der Archive Raum geben, wie sie anderwärts, z. B. in Frankreich und Italien *) vorherrschend ist.

Wie ich schon zu Anfang erwähnte, hat sich seit Heineccius die Zahl der durch Beschreibung oder Abbildung veröffentlichen Siegel sehr vergrößert, ohne daß die Sfragistik als Wissenschaft verhältnißmäßig dabei gewonnen hätte. Die Kenntniß einzelner Siegelgattungen ist weiter fortgeschritten, von Anderen unverhältnißmäßig wenig bekannt. So sind z. B. die österreichischen Städtesiegel im Verhältniße zu den Regentensiegeln in viel mangelhafterer Reihe bekannt, obwohl auch die mit vielfacher Unterstützung und mit Vorliebe veröffentlichten landesherrlichen Siegel noch mancher Vervollständigung und vielfacher Berichtigung bedürfen. — Oft sind auch Beschreibungen oder Abbildungen von Siegeln in Büchern und Heften vergraben, worin sie der Sfragistiker nicht sucht, weil sie ihrem Titel nach einem anderen wissenschaftlichen Kreise angehören, oder die sehr selten geworden sind. So kommt es, daß manchmal auch bei großer Aufmerksamkeit und vorwurfsfreiem Fleiße ein Siegel als „unherausgegeben, ineditum" veröffentlicht werden kann, das schon in irgend einer Schrift bekannt gemacht wurde.

Daher wäre vorerst zu wünschen, daß Verzeichniße aller irgend herausgegebenen Siegel mit kurzer Andeutung ihrer Vorstellung, Zeit, und des Buches, worin sie zu finden, verfaßt würden, um so einen Ueberblick dessen, was bereits veröffentlicht wurde, und des Verhältnißes, worin diese Publikationen zu den verschiedenen Siegelklassen stehen, zu gewinnen. Sofort wäre ein Verzeichniß der Siegel, welche in den bedeutendsten Archiven aufbewahrt werden, von großem und wesentlichem Nutzen. Auf der sichern und breiten Basis solcher Vorarbeiten wäre die Erforschung einzelner Siegelgattungen nach allen Richtungen hin ermöglicht, und für die Archäologie des Mittelalters von hohem Interesse, unentbehrlich aber für die Kunstgeschichte jener Zeit, besonders was das XI.—XV. Jahrhundert angeht.

Denn wie wenig plastische Kunstwerke, welche dem eilften bis Abschluß des dreizehnten Jahrhundertes angehören, haben wir in Deutschland? Ueber wie Wenige von diesen wissen wir mit Bestimmtheit die Zeit ihrer Entstehung anzugeben? Und wie Wenige unter diesen wenigen Bestimmbaren stellen historische Personen, vaterländische Beziehungen dar??

Siegel hingegen aus diesen Jahrhunderten sind, im Verhältniße zu den übrigen plastischen Werken, zahlreich, durch die Urkunde und die Person des Siegelnden ist die Zeit ihrer Entstehung und sind die Grenzen ihres Gebrauches genau bestimmt, die Hauptsiegel der Regenten haben die Gestalt des Fürsten im höchsten Glanz der Waffen oder der Fürstenwürde zum Gegenstande der Darstellung, und sind von den besten gleichzeitigen Künstlern ihres Faches ausgeführt. Dasselbe gilt zum größten Theile von den Siegeln der Geistlichkeit, großentheils auch von Jenen des

*) Mit geringen Ausnahmen hermetischer Verschließung, z. B. Modena's, wo eine weit mehr als Vatikanische Aengstlichkeit die Archivspforte bewacht.

hohen Adels, besonders der Würdenträger und der Frauen, während uns die Siegel der Konvente, Domkapitel, vielfach auch der Geistlichkeit, in Schutzheiligen, Martyrgeschichten, in Darstellungen aus dem alten und neuen Testamente, der Legende und örtlichen Sage, eine Fülle mittelalterlicher Religionsvorstellungen, Symbole, Kostüme und Kunstideen zeigen, und in Verbindung mit den Städtesiegeln wichtige Aufschlüße über mittelalterliche Architektur, deren verschiedene Uebergangsepochen, und über Befestigungsweise geben. Hieran schließt sich die reichliche Ausbeute, die der Sprachforscher für die Epigrafik und Paläografie des Mittelalters aus der Beschäftigung mit den Siegeln gewinnen wird.

Daraus geht nun hervor, daß die Siegel an und für sich eine wesentliche Quelle der Kunst- und Sittengeschichte sind, und daß durch dieselben mittelalterliche Kunstwerke von unbestimmten Alter am Sichersten der ihnen zukommenden Zeit- und Kunstepoche können zugewiesen werden.

Ihren Nutzen für Geschichte überhaupt, der wegen geringer Verbreitung der Siegelkenntniß bei Weitem noch nicht erschöpfend gewürdigt worden ist, so wie für Genealogie, Heraldik und Diplomatik, durch welche allein sie bei Vielen bis jezt einen gewissen Werth hatten, hier zu erörtern, ist unnöthig, da ich dem an vaterländischen Alterthümern theilnehmenden Publikum die erfreuliche Mittheilung machen kann, daß Herr C. v. Sava ein Werk über österreichische Regentensiegel vorbereitet, worin auch die historischen und diplomatischen Bezüge der Sfragistik gehörig auseinander gesezt sind. Ungern breche ich hier diese allgemeinen Andeutungen ab, allein dieselben sind, ungeachtet aller Rüksicht auf Kürze, bereits über den vorbestimmten Raum hinausgewachsen, und es ist zum Schlusse nöthig, einer kurzen Entstehungsgeschichte des Buches zur Verständigung mit dem Leser, und zum angemessensten Ausdruke des Dankes an die Förderer meiner Arbeit, Raum zu gewinnen.

Der Wunsch und die Möglichkeit, in einem noch zu wenig gewürdigten wissenschaftlichen Fache den Anfang zur Herausgabe größerer Zusammenstellungen und monografischer Versuche zu machen, in einem Fache, welches eben beginnt, einen weiteren Kreis von Theilnehmern zu gewinnen, als die wenigen bisherigen Gönner und Kenner, dessen literarische Hervorbringungen aber noch nicht die Sympathie der Verlagsbuchhändler rege machen; — der Wunsch also, durch ein Buch sfragistischen Inhaltes die Theilnahme, welche man jezt der Siegelkunde schenkt, zu prüfen, im günstigen Falle Andere zu ähnlichen und besseren Arbeiten zu ermuntern, — und die Möglichkeit, diesen Versuch vielleicht mit Einbuße der hierauf verwendeten Kosten wagen zu können, hat die „Beiträge" entstehen lassen. Anfangs wollte ich nur das Verzeichniß der in meiner Sammlung befindlichen Städtesiegel des Erzherzogthumes Oesterreich veröffentlichen, bald wurden die Siegel der benachbarten Provinzen hinzugefügt, und zulezt die Herausgabe der Städtesiegel aller jener österreichischen Ländertheile, die ich kannte oder noch erforschen konnte, beschlossen. Ich bewarb mich also um die Erlaubniß, die mit dem k. k. geheimen Haus-

Hof- und Staatsarchive verbundene Smitmer'sche Siegelsammlung *) benützen zu dürfen, welche durch die Güte Sr. Durchlaucht des obersten Haus- und Staatskanzlers, Fürsten von Metternich bewilligt wurde. Zahlreiche Städtesiegel, darunter mehrere der ältesten und wichtigsten, wurden mir durch die humane Förderung des Vorstehers jenes reichen Archives, des hochverehrten k. k. Hofrathes Clemens Freiherrn von Hügel, des Herrn Vizedirektors und Regierungsrathes Josef Chmel, einer Zierde deutscher Geschichtforschung, so wie des mit Ordnung und Verzeichnung der Smitmer'schen Sammlung betrauten geheimen Archivoffizials Hrn. F. Firnhaber bekannt.

Die Siegel, welche in vielen Städtearchiven der Monarchie zerstreut, und deren Stempel häufig noch vorhanden sind, kennen zu lernen, mußte mir ebenfalls von großer Wichtigkeit erscheinen. Von der guten Absicht meines Vorhabens ermuthigt, wendete ich mich um Schutz und Förderung an Seine Excellenz den k. k. Staats- und Konferenzminister Grafen von Kolowrat, weil dessen allwärts bekannte Liebe zur Kunst und zu vaterländischen Bestrebungen mir das Vertrauen einflößte, daß meine Bitte nicht ungütig würde aufgenommen werden. Daß sie in einem so überraschendem Maße erfüllt wurde, darauf konnte ich freilich nicht gefaßt sein. Denn hauptsächlich der hohen Vermittlung Sr. Excellenz hat das archäologische Publikum zu verdanken, daß ihm eine große Anzahl höchst interessanter alter Siegelstempel bekannt wird, deren Existenz bis nun so viel als unbekannt war. Auf Seine gütige Verwendung veranlaßte des Herrn Obersten Kanzlers, Grafen von Inzaghi Excellenz ein Umlaufschreiben an die Magistrate und Korporationen der deutsch-böhmischen Provinzen, welches denselben mein Unternehmen zur Förderung mittelst geeigneter Mittheilung ihrer alten Siegel empfahl. Dieser besonderen Vergünstigung ist es zuzuschreiben, daß meine an einzelne Städte gerichteten Ersuchschreiben durch Mittheilung interessanter Andeutungen, schöner Abdrüke und theilweise selbst durch Uebersendung alter Originalstempel günstigen Erfolg hatten **). Eine weitere höchst wichtige Förderung erfuhr mein Unternehmen durch die Erlaubniß, das k. k. Hofkammerarchiv benützen zu dürfen, welche mir von Sr. Excellenz, dem k. k. Hofkammerpräsidenten Freiherrn von Kübek zu Theil wurde. Der freundlichen Theilnahme des Direktors dieses Archives, unsers gefeierten Grillparzer, so wie der wirklich unermüdlichen Güte und Geduld des Herren Archivsadjunkten Weibel, Hofmann und des Herrn Rodler schulde ich die Kenntniß vieler besonders innerösterreichischer Siegel. Auch das Archiv der k. k. Hofkanzlei unter der Leitung des Herrn Archivdirektors Hiesberger, so wie das wohlgeordnete Archiv des Wiener-Bürgerspitales, dessen liberale Benützung mir das besondere Wohlwollen des Herrn Amtsdirektors Holzinger gestattete, vervollständigte die Reihe vaterländischer Städtesiegel.

---

*) Siehe darüber Hormayr's Taschenbuch für die vaterländische Geschichte 1836.

**) Ich behalte mir vor, am Schluße des folgenden Bandes diesen verehrungswerthen Förderern namentlich meinen Dank auszudrüken.

Archive, die ich früher (1834—37) benüzte, sind: Das Archiv der Stadt Wiener-Neustadt, den zu Wien befindlichen Archivtheil der Abtei in Melk, das ebenfalls in Wien befindliche reiche, leider noch immer viel zu wenig bekannte Archiv der Abtei Heiligenkreuz, die Städtearchive von Krems und Eggenburg, mehrere kleinere Archive, und theilweise das Archiv der Stadt Wien, indem mir die Freundschaft des Herrn Archivdirektors Tschischka Abgüsse schöner dort vorhandener Siegel mittheilte. Bedeutenden Vorschub leistete meinem Buche die schöne Siegelsammlung meines Freundes Carl v. Sava, der außer mehreren von mir benüzten Archiven auch noch die Archive von St. Pölten, Klosterneuburg und A. durchforscht hatte.

Durch dieses Material wurde ich in den Stand gesezt, eine so große Anzahl von Städtesiegeln, als das Verzeichniß (II.) enthält, bekannt zu machen: groß im Verhältnisse zu dem, was bisher herausgegeben war, aber gewiß noch vielfacher Vermehrung und größerer Vollständigkeit fähig. Indeß galt es, den Anfang zu machen. Aber es sei hier die dringliche Bitte an Alle, welche an vaterländischen Bestrebungen irgend Antheil nehmen, ausgesprochen, zur Vervollständigung meines Verzeichnißes dadurch beizutragen, daß sie diejenigen Siegel, welche darin noch nicht enthalten sind, deren Vorhandensein im Original oder in Abbildung ihnen aber bekannt ist, mir in kurzer Beschreibung gefällig mittheilen, oder wenn sie dieselben selbst herauszugeben beabsichtigen, die Zeitschrift oder das Buch, worin es geschieht, anzeigen wollen. Eben so bitte ich die Freunde vaterländischer Alterthümer, welchen frühere Daten des Vorkommens, oder spätere des Gebrauches eines der verzeichneten Siegel bekannt sind, mir dieselben mittheilen zu wollen. Die F. Volk'sche Buchhandlung in Wien wird jede derartige Zuschrift an mich gelangen lassen.

Zu: III. „Vergleichende Uebersicht der österreichischen Städtesiegel" suchte ich die aus der Gesammtbetrachtung dieser Siegelgattung abzuleitenden Ergebnisse für Kunstgeschichte, Kostüm- und Befestigungswesen u. s. w. anzudeuten.

In dem folgenden Abschnitte VI, versuchte ich eine Monografie der Siegel von Krems und Stein, theils weil Krems unter allen vaterländischen Städten die vollständigste Reihe derselben besitzt, darunter zehn Originalstempel, theils weil diese Siegel in historischer und künstlerischer Beziehung bedeutsam sind, theils endlich, weil ich meiner Vaterstadt dadurch meine Anhänglichkeit und Ehrerbietung bezeigen wollte. Mit innigem Danke muß ich aber der Humanität des Herrn Bürgermeisters Zeno Gögl gedenken, welcher durch die Mittheilung der Siegelstempel und vieler höchst wichtiger Urkunden das, was an diesem Aufsatze etwa brauchbar ist, hauptsächlich veranlaßt hat.

Der fünfte Abschnitt: „Ueber Siegel und Siegelweise österreichischer Damen im Mittelalter" ist ein sehr erweiterter und vielfach veränderter Widerabdruk eines Aufsatzes, welchen ich in Kaltenbaeks Zeitschrift für Geschichte u. s. w. 1836 zuerst veröffentlichte.

Der sechste und lezte Abschnitt enthält einige Erfahrungen über das gewiß merkwürdige Vorkommen antiker Gemmen auf mittelalterlichen Siegeln der Geistlichkeit, des Adels und der Bürger. Auf die Gemmen der Regentensiegel werde ich vielleicht in einer Fortsetzung der Beiträge zurückkommen.

Ich schließe mit dem Wunsche, es möge sich dieses Buch recht viele Freunde erwerben, nicht meinetwegen, sondern der Sfragistik und ihrer Verbreitung wegen; es möge mir ergiebiger Stoff geboten werden, die Mängel und Lüken meiner Arbeit zu verringern, vor Allem aber, es möge mein Beispiel vielfältige Nachahmung in Veröffentlichung sfragistischer Monografien finden, und dadurch unsere vaterländische Alterthumskunde wieder einen wichtigen Fortschritt machen.

II.

Verzeichniß der Städtesiegel Oesterreichs im Mittelalter.

Zeichenerklärung.

Die römische Zahl am äußeren Rande bedeutet das Jahrhundert, in welchem das Siegel entweder nach der auf demselben selbst angeführten Jahreszahl, oder nach der, auf urkundliche Daten und karakteristische Merkmale gestüzten Annahme verfertigt wurde.

Die zunächst in arabischen Ziffern ausgedrükten Jahreszahlen beziehen sich auf das urkundliche Vorkommen des Siegels, und dadurch auf die bisher bekannten Grenzen seines Gebrauches.

Die fortlaufende Zahl an dem inneren Rande soll die Anführung in dem übersichtlichen Aufsatze und die Berufung auf ein angegebenes Siegel erleichtern und abkürzen. Z. B. Nr. 6 ist gleichbedeutend mit dem ältesten Siegel der Stadt Bruk a/L u. s. w.

Unter der Bezeichnung „Lapidarschrift" sind die bekannten Mönchs-Inizialen verstanden, so wie unter „Uebergangslapidar" die Schriftgattung, welche sich aus der bald überzierlichen, bald übermageren oder schnörkelnden Mönchsschrift des XV. Jahrhundertes, endlich in die einfach nüchternen Formen unserer neuen Lapidarlettern verwandelte.

Die Zeichen: „— —" in dem Texte der Urkunden bedeuten, daß hier eine in Bezug auf den eigentlichen Inhalt derselben unwesentliche Auslassung Statt gefunden habe, meist wiederkehrende Formeln betreffend, und auch nur dann angewendet, wenn die Quelle, z. B. der Catalog der Smitmer'schen Sammlung, diese Auslassungen hatte. Urkunden hingegen, deren Originale mir vorlagen, sind Wort für Wort wiedergegeben.

Die Größe der Siegel ist nach Wiener Zollen und Linien bemessen.

I.

Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns.

1

Allendsteig.

(Sigill)vm . civivm . in . alastigia.

Minuskel zwischen Perllinien, das erste Wort ist fragmentirt.

In einem breiten unten zugerundeten Schilde, rechts ein vierekiger verschobener Ekthurm mit Zinnen und einem knaufgeschmükten hohen Giebeldach, daran schließt sich eine kurze Thormauer mit Zinnen und rundbogiger offner Pforte; dahinter die Lang- und verschobene Giebelseite eines Kirchengebäudes mit einem Fenster unter dem mit Blumenknorren und einem Knaufe geschmükten Giebel. Das runde Feld außerhalb des Schildes ist mit Ranken erfüllt. — Rund. Größe **1** Z., 7 L. Dieses Siegel in grünem Wachse hängt an einem Geburtsbriefe im Archive der obderennsischen Stadt Freistadt. Abdruk in meiner Sammlung.

XV. **Jahrhundert.**

2

Aspang.

I.

✝ S. CIVIUM ✻ IN ASPANGEN.

Lapidarschrift zwischen Perllinien.

In dreiekigem ausgebauchtem Schilde eine Spange, darüber ein **A**, darunter ein **S**, das runde Feld mit sich kreuzenden Schräglinien gefüllt. Rund. — Größe: 1 Zoll, 7 L. — Ziemlich gut erhalten bei Sava Nro. 595. Beschrieben von Rally in Kaltenbaeks Zeitschrift, 1837, p. 90.

XIV.
1391 — 1427.

Dieses Siegel in grünem Wachse auf ungefärbter Wachskapsel, fand Rally an einer Urkunde von **1427**, in welcher Thomas Pekh von Ober-Aspang seinem Bruder Michael einen daselbst gelegenen Baumgarten käuflich überläßt, und der Rath diesen Kauf mit seinem Siegel bekräftigt. Diese Urkunde befindet sich in der Sammlung des Hrn. v. Jankovich in Pesth. Rally nimmt mit Recht eine um hundert Jahre ältere Fertigung des Siegelstempels an. — An einer Urkunde vom Jahre 1391 im Neustädterarchive hängt dasselbe Siegel. Die Wappenvorstellung ist eine Redende: Eine Spange, oder um in heutigem Dialekte der Umschrift des Siegels näher zu kommen „**A** Spangen"; das **A** darüber dürfte wohl den Inizial des Marktnamens wiedergeben, so wie das **S** Sigillum bedeuten.

II.

3

∴ s. minus. iaspang. 1468.

Minuskel zwischen Perllinien.

XV. 1468. In einem Schildchen die Spange darüber **M**, darunter **S**. Das runde Feld mit Andeutung von Blättern. — Rund. Größe: 1 Z., 4 L. Bei Sava, aus dem Archive der Abtei Heiligenkreuz, wo dieses Siegel in grünem Wachs auf ungefärbter Wachsschale an einer Urkunde hängt. Das in dem früheren Siegel über der Spange stehende **A** hat sich hier in **M** verwandelt und drükt wahrscheinlich die Ortsbedeutung **M**arkt, vielleicht auch den Modus des Siegels: „minus" aus.

Baden.

4

I.

✝ TVRCK. BLEGERT. WIENN. AM. 23. TAG. SEPTEM. 1529.

Lapidar auf einem nach außen schief abwärts gehenden Rande.

XVI. 1529. In einem oben ausgebauchten, an den Seiten eingezogenen Schilde der österreichische Querbalken, darin in einer großen vierekigen Kufe zwei badende Personen, zwischen ihnen eine kurze Säule, aus welcher das Quellwasser hervorsprudelt. Zu unterst im rothen Felde ein Kreuzchen. Außen beiderseits Ranken, oben: 1488. — Rund. Größe: 1 Z., 2 L. Dieses durch die Inschrift interessante Siegel, auf grünes Wachs über Papier gedrukt, findet sich in Dokumenten des k. k. Hofkammerarchives. Die Jahrzahl 1488 statt 1480 (siehe II.) ist wohl ein Irrthum des Siegelstechers.

II.

5

SIGILLUM . CIVITATIS THERMENSIS . IN . AVSTRIA . 1566.

Neuere Lapidar. Der äußere Kranzrand hoch, der Innere flacher geschnitten.

XVI. 1566—1582. Auf dem vielfach ausgeschnörkelten österreichischen Bindenschild, dessen rothes Feld mit Ranken geziert ist, befindet sich folgende Darstellung, ziemlich erhaben gearbeitet: In einer großen dreifachbereiften, an den Kopftheilen erhöhten Badewanne sitzen zwei Badende beiderlei Geschlechtes, durch zwei Querbrettchen von einander getrennt, auf das eine stüzt der Mann beide Hände, das gegenübersitzende Weib strekt den rechten Arm aus. An der Hinterwand erhebt sich eine Brunnensäule, aus deren zwei Röhren das Heilwasser auf die Schulter des Mannes und den Arm des Weibes herabträufelt. Außerhalb des Wappens 14—80. — Rund. Größe: 1 Z., 7 L. Die Arbeit ist ziemlich roh, die Figuren gut in der Anlage, ungeschikt in der Ausführung. Der Originalstempel befindet sich im Rathhause der Stadt Baden.

Hanthaler in seinem **Recensus diplom. archivii Campililiensis** hat Tafel **XXVI**, Nro. **1** dieses Siegel mit einer aus Versehen unwesentlich irrigen Umschrift (**Austriae** statt **in Austria**) abbil-

den lassen nach einem Original in schwarzem (d. i. wahrscheinlich dunkelgrünem) Wachs an einer Urkunde wo: **Badensis civitas Austriae fatetur, fundum, cui locus supplicii publici apud se insistit, nobis (Monasterio Campolil.) esse censualem, depreeaturque neglectum censum, et eum in futurum spondet. Die 26. Junii 1582.**

Das Siegel trägt das Jahr seiner Fertigung **1566**. Die an den Seiten des Schildes vertheilte Jahreszahl 1480 bezeichnet die in diesem Jahre von Kaiser Friedrich IV. der Stadt gegebene Wappenverleihung, welche B. Petz in seinem **Thesaurus Anecdot. Tom. VI. lib. III.** ausführlich mittheilt.

6

III.

Dieselbe Umschrift und Vorstellung, nur ist dieses Siegel, dessen Originalstempel ebenfalls in Baden aufbewahrt wird, kleiner: 1 Z., 3 L.

XVI.
1566.

(Baden hat auch noch zwei neuere Stempel v. J. 1774.)

7

Bruk an der Leytha.

I.

† ✲ † Z ✲ CIVITATIS ✲ IN ✲ PRVKKA ✲

Kräftige, rohe Lapidarschrift. Statt S einmal verkehrt gestellt Z, das andere Mal S, aber verkehrt. Die Form des A bemerkenswerth. Einfache Randlinie.

Ueber der gezinnten Stadtmauer mit offenem Stadtthore ein größerer und ein kleinerer Thurm. Alles Mauerwerk ist mit groben Linien unregelmäßig quadrirt. Die Arbeit ist roh und ungeschickt ohne alle Symmetrie. — Rund. Größe: 1 Zoll, 11 L. Bei Sava und mir, nach einem Original des Heiligenkreuzerarchives in ungefärbtem Wachs an einer Urkunde von 1278.

XIII.
1278.

8

II.

S [igillum c] IVIT [atis de Pruka.]

Lapidar. Durch Unvollständigkeit des Siegels nur wenige Buchstaben leserlich.

Inmitten der gezinnten Stadtmauer das Thor, darüber ein hoher viereckiger Thurm mit Zinnen und Giebeldach, beiderseits kleinere gezinnte, dachlose, viereckige Thürme. In der Mitte des Hauptthurmes eine schildähnliche Erhöhung. Die Mauern quaderartig. — Das runde Feld ist schräg gekreuzt, in jedem Vierek ein Punkt. Die Arbeit ist kräftig, der Bildraum erhobener als der Umschriftrand. — Rund. Größe in unverleztem Zustande etwa 2 Zolle. Abdruk in meiner Sammlung nach einem sehr stumpfen Original in ungefärbtem Wachse an einer Urkunde des Heiligenkreuzerarchives vom Jahre 1346. Duellius in den **Excerptis genealogicis** hat dieses Siegel herausgegeben **Tab. IV.**, und die dazu gehörige Urkunde **p. 185** abdruken lassen. Des Duellius Siegel ist ebenfalls an der Umschrift sehr verlezt, von der noch die Worte **Sigillum ...... e Pruka** leserlich geblieben sind. In der Urkunde bestätigen **„Meinhart der Geiger Richter bei den Zeiten ze Prukke und die Zwelif ge-**

XIV.
1308—1346

sworne und die gemain der Purger von derselben Stat" den Kauf einer Fleischbank **„mit der Stat Insigel ze Prukke."** Unter den Zeugen erscheinen die zwölf Geschwornen namentlich. **„Der prief ist gegeben do von Christes geburt waren dreützehen hundert jar, dar nach in dem achten Jar an Sant Andre tag."** Die Abbildung bei Duellius zeigt runde Thürme, und die Zinnen des Mittelthurms verkehrt, sonst ist sie ziemlich genau.

III. 9

† S. PARVV [m ci] VITATIS . IN . PRVKKA .

Lapidar. Bei Prukka ist die lezte Sylbe mit kleineren Inizialen geschrieben, als der Rest der Legende. Perllinien.

XIV. 1399—1437. Kurze gezinnte Stadtmauer, über welche sich ein ebenfalls gezinnter giebelbedachter Thurm erhebt, in dessen Mitte ein Fenster. Die Mauer ist quadrirt, das leere runde Feld ohne Füllung. Schlichte Arbeit. — Rund. Größe: 1 Zoll, 4 Linien. Dieses Siegel in grünem Wachs an einer Heiligenkreuzer Urkunde vom Jahre **1437**, deren Abdruk in meiner Sammlung. Das Siegel aber ist im **14.** Jahrhunderte, nach den Buchstabenformen etwa zur Zeit Rudolf **IV.** (1358—1364), geschnitten worden. In Duellius Excerpten ist es nach einem Exemplare von 1399 auf **tab. XXIII Nro.** 304 abgebildet.

IV. 10

S. CIVITATIS ∘ PRVCKE ∘ SVPER ∘ LEITA ****

Schmale neuere Lapidar auf einem Schriftbande. Am Ende der Umschrift war wohl ursprünglich die Jahreszahl zu lesen. Die äußersten Randlinien sind stufenförmig erhoben.

XVI. 1533. Ueber die gezinnte quadrirte Stadtmauer mit dem Thore und aufgezogenem Fallgitter ein sechsekiger Thurm mit Zinnen und breitem Giebeldach, welches in einen Knauf endigt. Der Thurm hat drei Stokwerke; im ersten ein Rundbogenfenster, im zweiten zwei Seitenfenster, im dritten über einem Gesimse drei kleinere Fenster. Beiderseits ein runder gezinnter zweistökiger Thurm ohne Dach, mit zwei Fenstern und darüber einer Schießluke. Das runde Feld ohne Füllung. Zierliche und feine Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 5 L. Das Wachsoriginal, dessen Abdruk bei Sava und mir, in dem Heiligenkreuzerarchiv an einer Urkunde vom Jahre 1533.

Brunn am Gebirg. 11

SIGILLVM . CIV-IVM . DE . PRVNN

Neuere Lapidar. Aeußerer Kranzrand.

XVI. Unter einem rundbogigen, säulengeschmükten Portale des antikisirenden Uebergangstyles steht eine weibliche Figur (St. Kunigunde?), das Haupt bekrönt, in der Rechten ein Szepter, die Linke auf die Brust gelegt. Beiderseits auf einer Console ein Gefäß. Die Arbeit ist sehr zierlich und ausgeführt.—

Rund. Größe: 1 Z., 5 L. Der Originalstempel aus dem 16. Jahrh. befindet sich im Pfarrhause zu Brunn; daraus ein Abdruk bei Sava.

12

Drosendorf.

† Z . CIVIVM . DE . DROZENDORF

Lapidar. Das S die Form Z' Perllinien.

Eine Stadtmauer mit Zinnen, in deren Mitte ein rundes Stadtthor, rechts und links von je einem schmalen hohen vorspringenden Thurm beschüzt, der zwei Stokwerke hoch, in jedem Stokwerk ein Fenster hat, zu oberst aber breite weit ausgeladene Zinnen. Zwischen beiden Thürmen, unter deren Zinnengallerie, der dreiekige österreichische Bindenschild. Schlichte Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 10 L.

XIV. 1374.

Der Abdruk der Smitmerschen Sammlung im k. k. geheimen Hausarchiv trägt die Jahreszahl 1374, und ist unter g. 97 zu finden. Leider fehlt jede Bezeichnung der Urkunde, jedoch ist anzunehmen, daß das Siegel, wenn nicht den letzten Jahrzehenden des 13., doch den ersten des 14. zuzuzählen ist.

13

II.

𝔖 . der trowenporger [**] drosendorf.

Sehr rohe Minuskel. Das Zeichen nach Purger scheint ein v(on) oder z(u) zu sein. Einfache Randlinien.

Ein Stadtthor mit zwei gezinnten Ekthürmen und aufgezogenem Fallgitter. Zwischen den Thürmen der österreichische Bindenschild, die Binde vertieft geschnitten. Plumpe Arbeit. Die Formel „der treuen Bürger" bemerkenswerth. — Rund. Größe: 1 Zoll, 8 Linien. Nach einem Abdruk der Smitmerschen Sammlung (g. 98) ohne nähere Angabe nur mit der Jahrzahl 1475.

XV. 1475.

14

III.

S . der stadt drosendorf auf der thez : 1493.

Minuskel auf einem fliegenden symmetrisch angeordnetem Bande. Der äußere Rand eine erhobene Linie zwischen zwe flächeren.

Zwei sechsekige (d.i. dreiseitig sichtbare) gieblige Thürme schüzen eine gezinnte Mauer, worin das Thor, dessen Flügel nach außen geöffnet sind, und ein aufgezogenes Fallgitter sehen lassen. Inmitten über den Thürmen der österreichische tartschenförmige Bindenschild, das weiße Feld blank, das rothe gekreuzt. — Rund. Größe: 1 Zoll, 5 Linien. Der Originalstempel befindet sich in Drosendorf, daraus ein Abdruk bei Sava. Der Abdruk der Smitmerschen Sammlung (g. 99) hat keine nähere Bezeichnung. So wie das Siegel II. durch die wahrscheinlich in einem alten Privilegium begründete Benennung der „treuen" Bürger, so ist das Siegel III. durch die selten vorkommende Andeutung der topografischen Lage „an der Thaya" bemerkungswerth.

XV. 1439.

Dürrenstein. 15

SIGILLVM . CIVITATIS TIRNSTAIN . 1478.

Minuskel auf einem Schriftbande.

XV. 1474—1588. Ansicht der Stadt Dürrenstein. Rund. — Rally hat im II. Bande des Geschichtsforschers, herausgegeben von Chmel, dieses Siegel bekannt gemacht, das er in grünem Wachse und hölzerner Kapsel an einem Dokumente (dd. 1588) der Senftenberger Marktlade fand. Er führt an, daß die Vorstellung gerade so sei, wie der von Friedrich IV. den Dürrensteinern erneuerte Wappenbrief vorschreibt: **Einen Schild von Plab, aus des grunt entspringende ain Figur derselben unserer Stat, Gesloß und Teber ze Tyrnstain mit Mewren Turn Czinnen Torren und andern geziret als die in Mitte unsers briefes gemalt und mit Farben aigentlich ausgestrichen sind.** zc. Die Vermuthung Rally's, daß die Bürger schon vor Ertheilung dieses Wappenbriefes, der v. J. 1476 datirt, die Ansicht ihrer Stadt in Wappen führten, wird durch dieses Siegel, welches zwei Jahre älter ist, zur Gewißheit. Ich bedauere, das Siegel nicht gesehen zu haben, um es näher beschreiben zu können.

Ebenfurt. 16

s . des marktes zu ebenfurt.

Minuskel zwischen zwei erhobenen Linien.

XV. 1592. Ein hoher und breiter Thurm, über den Zinnen mit einem eingezogenen Satteldache. Im Erdgeschoße ein ansehnliches Thor, dessen obere Hälfte durch das Fallgitter und den darauf befestigten Pottendorf'schen Wappenschild, als Zeichen des Besitzes, verdekt wird. Darüber eine vierekige Fensteröffnung. Kleine Kreise füllen das runde Feld. Scheint gut gearbeitet, soweit der stumpfe, über ein, auf Papier gedruktes Wachsoriginal des Neustädter-Archives v. J. 1592 gemachte Abdruk der Savaschen Sammlung dieß erkennen läßt. Rund. Größe: 1 Zoll, 6 Linien.

Eggenburg. 17

I.

† SIGILLVM . CIVIVM . DE . EGENBURG

Lapidar. Perllinien.

XIII 1302—1315. In der Mitte ein großer runder Thurm, in dessen gezinnten Erdgeschoß das Thor, darüber auf schief zulaufender Unterlage zwei Stokwerke, im Ersten 3, im Zweiten 2 Rundbogenfenster. Ueber den obersten Zinnen ein Giebeldach. An diesem Thurm schließt sich die Langseite eines kirchlichen Gebäudes mit Rundbogenfenster und je einem Thurm mit Knauf und Kreuz an beiden Eken. Rund. — Größe: 2 Zoll, 10 Linien.

Nach der Abbildung, die **Duellius in den Excerptis tab. V. no XLIII.** gibt, so wie die hiezu gehörige

Urkunde, dd. 1315 am Martinstag. Dieses Siegel von seltener Größe hat Herr v. Sava bei seiner Durchsicht des St. Pöltner-Archives im J. 1840, nicht mehr auffinden können. Es ist jedenfalls älter als 1315, wahrscheinlich aus dem 13. Jahrh., und die folgende Urkunde die ich aus Smitmers Manuskripten mittheile, war wohl auch mit diesem Siegel geschmükt:

„Nos Henricus Judex, Pilgrimus, Herbordus, Hertwicus cives jurati civitatis Egenburgensis — — profitemur, quod discretus vir Janso de Meyssowe, et Chunradus et Henricus filii sui coram nobis publice sunt professi, quod honorabili viro Magistro Henrico Plebano de Gors nec non hospitali Sci. Martini in Egenburch omne jus et dominium, quod sibi in duobus laneis in Symonsherberg quocunque tytolo competebant vel competere videbantur, pro quatuordecim solidis denariorum Wiennen: monete — — libere tradiderunt. — In cuius rei testimonium presentes litteras conscribi fecimus et sigillo predicte civitatis nostre communiri in evidens testimonium veritatis. Actum et Datum In Egenburch Anno Dni M. Trecentesimo Secundo Idus Junii.

18

II.

† S . CONSVLVM . D' . EGENBVRGA.

Kräftige Lapidar zwischen zwei Perllinien.

XIV. 1403.

Die Rükseite eines Domes mit zwei Ekthürmen. Jedes der drei Dächer endet in einen kleinen Knauf, worüber bei dem Domgebäude noch ein Kreuz, welches zugleich als Beginn der Umschrift sinnig benützt ist. Ob in den innern Winkeln, welche das Dach des Mittelgebäudes gegen die Dächer der Thürme macht, eine knorrenartige Verzierung, oder Vögel waren, ist bei der Stumpfheit des Abdruks nicht zu unterscheiden, eben so wenig das Detail des Mittelgebäudes, welches dreiekig scheint und zwischen zwei Strebepfeilern je ein Fenster hat. Die Thürme, von welchen man zwei schiefe Seiten sieht, haben zwei Stokwerke und in jedem zwei säulengeschmükte (Doppel) Fenster im Rundbogenstyl. Die Arbeit ist schlicht. — Rund. Größe: 1 Z., 8 L. Der Abdruk der Smitmerschen Sammlung ist von einem Siegel in grünem Wachs, an einer Urkunde v. 1403 am St. Colomanstag, wo Peter Roggendorfer, Stadtrichter zu Eggenburg war. Daß das Siegel aber älter, ist unzweifelhaft, und die Betrachtung der Architektur ließe auf das dreizehnte Jahrhundert schließen, eine Annahme, der die Form der Buchstaben wohl etwas entgegensteht, und die durch das vorhergehende Siegel unwahrscheinlich gemacht wird. Das zweite Drittheil des 14. Jahrhundertes wird wohl zur Bezeichnung seines Alters angenommen werden dürfen.

19

III.

* S * * CONSVLVM * DE * EGENBVRGA *

Schöne zierliche Lapidarbuchstaben zwischen Perllinien.

XV. 1440—1531.

Auf felsigem Grunde die Rükseite eines Domes mit zwei Ekthürmen, sämmtlich bedacht. Die Domwand dreiseitig, reich mit Spitzbogenstellungen geziert, die Thürme zur Hälfte aus massiven Quadern, vierekig, schräg gestellt, in zwei Stokwerke getheilt, deren jedes vier Spitzbogenfenster hat. — Das

runde Feld ist mit feinen Linien gekreuzt, und darin mit Punkten geziert. Rund. Größe: 1 Z., 7 L. Der silberne Stempel dieses Siegels wird im Rathhause zu Eggenburg aufbewahrt.

Dieses zierliche Siegel hat Smitmer (g. 13) im grünen Wachs an einer Urkunde des Jahres 1449 gefunden, in rothem Wachse erscheint es an einer Urkunde des Eggenburger Stadtarchives v. J. 1531, die Fertigung des Stempels gehört aber dem Beginne des 15. Jahrhundertes an. Abdrüke aus dem silbernen Originalstempel bei mir und Sava. Der Rundbogenstyl im Siegel I. und II., der Spitzbogenstyl im Siegel III. sind interessant. Sollte die sonderbare spitzwinkliche Stellung der Thürme auf den 3 Siegeln, etwa auf den Stadtnamen Eggen- d. i. Eken- Burg anspielen?

IV. 20

† secretvm . civivm . eggenbvrg.

Minuskel zwischen Perllinien.

XV. 1426. Der unten zugerundete österreichische Bindenschild, das rothe Feld mit Ranken durchzogen. Im runden Felde kleine Zweige. Rund. Größe: 1 Z., 2 L. Der Originalstempel, aus welchem ich Abdrüke nahm, von Silber, im Eggenburger Rathhause, so wie drei andere Stempel aus neuerer Zeit. Dieses Sekret hängt an folgenden nicht unintereſſanten Testamente von 1426 (Eggenburger Archiv.):

„Ich Niclas Gundl Burger zu Egenburg Vnd ich Anna sein Hauhfraw viehen offenlich und tun kund allen gegenbürtigen vnd künftigen den der brif fürkümb vnd gezaiget wirt, daz wir mit wolbedachtem mut vnd gutlichem willen mit guten wiezen vnd sinnen, nach gutem Rat, zu den zeiten, do wir des gewalt hetten vnd mit Recht wol getun mochten, vnd auch mit recht nyem widersprechten, noch widersprach, und dar zu mit guter vorbetrachtung vnd soliche ordnung so dar zu gehöret, Recht vnd redlich geschafft haben ordnen vnd schaffen auch wissenlich in krafft diez briffs, vnser geschefft als wir wellen daz es erst nach vns̃ paidr̃ also stet vnd unczebrochen beleib in allen hernachgeschribenn beschaidenhaitten; von erst so schaffen wir ainn Kelich gen Zelderndorf für zweliff phunt; Item vir phunt wyenner phẽnig in das Spital zu geben armen mit gunst, wissen vnd willen der Burg̃; Item Haus armen lewten schaffen wir ze geben vnd ze tailen auch vir phunt wyenn̄ phẽnig; Item ain Rom Vart mit acht phunden wyenn̄ phenign̄; Item ein phunt phẽnig hern Albrechten Caplan des Spitals ze Egenburg; Item ain phunt phẽnig den Herren pey der pharrkirchen daselbs, daz Si vnser sel in irer Andacht gedenkchen vnd darvmb piten; Item so schaffen wir ain halbs phunt wyenn̄ phenig zu ainem Jartag, gelegen auf zwain behausten holden zu Gokkendorf noch der brif innhaldung, dy dar vber sind, vnd der selbig Jartag schol begangen werden Jerlich an Sand Erharts tag, also: das man kauffen schol vmb vürzk phẽnig fleissch vnd vmb zwainezig p̃yenig prot ze geben vnd aus zetailen armen lewten, vnd dem Pharr̃ zu Egenburg wer der ist Sechczk phẽnig daez man an dem Montag pitt vmb des starkchen Hainreichs sel, vnd siben phẽnig den gesellen, das Si piten vmb des ffreitags sel vnd vmb des Starkchen Hainreichs sel vnd vmb all Irer vodern sel, so man den Jartag beget vnd dy selben Siben wyenn phẽnig schullen gevallen von dem Gut zu Grefenberg, dann der vbrig tail schol gevallen dem, der das gut Innhaldt für sein müe. Item so schaffen wir ain halbs phunt phẽnig aber zu ainem Jartag gelegen zu nidern Slewncz auf

ainer wis ze nachst dem Pawmgartner mir obgenantn niclas Gundlein vnd mein Hausfrawn Annen, als der ennher begangen ist worden, vnd auf der Selben wis drey schilling phenig vmb dreissk mess, das man also begeen vnd aus richten schol an Suntag zu mitterr Vassten nach des briffs ausweisung, der besunder dar vber geben ist; Item so schaff Ich vorbenanter niclas Gundl drey Jewch Akcher gelegen in dem Gerstveld vnd meiñ Hausfrawn plaben mantl vnd Serdl, vnd ain pet mit sein Angehornnge das schaff Ich alles Agnesen meiñ Hausfrawñ Mumen; Item se schaffen Wir paide, Ich vnd mein Hausfraw Alles vnš paider Erbgut, das es gevallen schol auf paid tail der nachsten frewntschaft; Item so schaff Ich vorbenanter Niclas Gundl all mein varunde hab dy schol gevallen halbe auf Merten den Steindlein vnd auf sein Swesster, da von schullen Si Irew Kind bestatten vnd ausgeben, vnd der ander halb tail der selben varunden hab schol gevallen meiñ Swesst̃ Kinder Jr sey vil oder wenig, daz Si das vndereynander tailen, vnd besunderleich mein Swesster Elspet schol den tail Jres Kindes Innhaben vncz das es vogtbar wirt vnd Nyemant Ander; Item so schaff ich meinen plaben pessten fuchseinn Rokch, mein Panczer vnd ein eysenhawben zway Armgeret vnd zwey eysneyn handtschuch, das schaff ich alles meinem Pruder Oswalten; Item Margarethen meiñ Swesster der Kislinginn schaff Ich ainn prawnn Mantl; Item Elsbeten meiñ Swesster der Schiesserinn schaff ich ein vehew kursen vnd ain vehew hauben; Item Dorothee der Praherinn schaff ich meinen v̄gulten Kopph; Item darnach so schaffe ich Wisenten meinem Ohaym mein pesses Guerw gewant; So pitt Ich dy Erbern weisen den Richter vnd den Burḡmaist̃ vnd den Rat in sundergutem v̄trawn, ob dy frewnt vnder eynander stössig wuerden, daz Sy dyselben stöß vngeülich hanndeln, slichten vnd niderlegen Vnd des gegenbürtigen vnš geschefts schullen Her Hertlberg, Her Augustin dy Erbern Herren, Vnd dy Erbern weisen, der Burḡmaister vnd der Rat ganczen gewalt haben, das also auszerichten, als Ich Jn des v̄traw. Vnd daz das gegenbürtig vnser Geschefft Erst noch vnser paider tod also stet vnd vnczebrochen beleib, dar vber so geben wir den brif besigelten mit meinem des vorbenanten Niclas Gundleins anhangundem Insigl für mich vnd für dy benanten mein Hausfrawn Annen wenn Si nicht Insigl hett; Der Sach sind auch Zewgen durch vnšr vleissigen pet willen dy Erbñ weisen der Burḡmaist̃ und dy Burḡ der Rat der Stat zu Egenburg anhangundem Secret, Jn vnd Jrn Erben vnd nachchomen an schad. Geben an Mitichen noch der Heiligen frawn Sand Elspeten tag Noch Kristi gepurd Virczehehenhundr̃ Jar vnd dar nach in dem Sechs vnd zwainczigistem Jare.

(Zwei hängende Siegel, das des Bürgers Gundl, und das Sekret der Stadt.)

21

Emersdorf.

S . MARKT EMERSTORF.

Neuere Lapidar.

Zwei Eimer hängen an einer Kette, welche um ein Rad läuft, in einem breiten Schilde. — Rund. Größe: 10 L. Dieses kleine Siegel hat Hueber in schlechter Abbildung zuerst und einzig bekannt gemacht (Aust. ex. archivis. Mellic. ill. tab. XXXVII. no 15.)

XVI.
1595.

Feldsberg. 22

SIGILLVM . CIVITATIS VELSPVRGENSIS ANO 1566.

Neuere Lapidar. Aeußere Kranzlinie.

XVI. 1566. Ein ausgeschnörkelter, der Länge nach getheilter Schild, enthält rechts ein zweimal quergetheiltes Feld, links drei Spitzen. Der runde Außenraum mit Ranken gefüllt. — Rund. Größe: 1 Z., 5 L. Aus dem Originalstempel, bei Sava.

Gars. 23

SIGILLVM . GARS 14X.

Das Wort Sigill mit Lapidar, die Sylbe VM deutschminuskel, das Wort Gars gemischt. Schriftband, in den Zwischenraum Blumengewinde.

XV.? 1410. In einem Schilde ein Jäger, in der Rechten einen Spieß, in der Linken einen springenden Hund an der Leine. Im Hintergrund Bäume. Der Raum zwischen Schild und Schriftband rankenverziert. — Rund. Größe: 1 Z., 6 L. Originalstempel in Gars.

Die flache Arbeit, und die Form der Buchstaben lassen schließen, daß dieses Siegel keineswegs eine Originalarbeit von 1410, wohl aber eine viel spätere Nachbildung eines in jenem Jahre gearbeiteten Siegels sei, daher es hier seinen Platz fand. Abdruk in meiner Sammlung.

Gföll. 24

Bloß aus folgender Beschreibung Hanthalers bekannt. (Vide: Recensus. archivii Campililiensis I. 226.)

XVI. 1500. Quamvis in pluribus chartis ejusdem oppidi sigillum teneamus: quia tamen semper a tergo chartae cerae viridi impressum est, ubique pariter aliqua sui parte excidit, ut integrum pingere nequiverimus. Redhibet autem sylvam cum homine ligna caedente: qua fere conditione ejusdem incolae omnes existunt. Urkunde: Gföllensis communitas confirmat legatum pium Thomae Sieder pro sacro Matutinali. Anno MCCCCC.

Gmünd. 25

I.

† S * CIVITATIS * CIVIVM * DE * GMVNDEN.

Kräftige gutgeordnete Lapidar zwischen stark erhobenen Perllinien.

XIV. Ein dreiekiger etwas ausgerundeter Schild mit drei erhobenen Schrägbalken von der Rechten (Berg) zur Linken (Thal), welche quadrirt sind. Den Wappenschild umgeben, dicht aneinander, Sternchen.



Kräftige Arbeit.—Dreiekig. Länge: 1 Z., 11 L., Breite oben: 1 Z., 9 L. Den Originalstempel besizt die Stadt Gmünd. Die drei Schrägbalken sind das alte Wappen der Liechtensteine, welche Gmünd besaßen, so wie Zwettl, welches ebenfalls das Liechtensteinische Wappen führte, wie wir bei den Siegeln dieser Stadt zeigen werden. An einer Urkunde ist es mir bisher noch nicht vorgekommen.

26

II.

In einem Schilde drei Schrägbalken, darin mit Minuskel die Inschrift:

XV.
1631.

der
stadt.
zu gumd
secret

Gumd statt Gmund ist ein Irrthum des Siegelschneiders. Der runde Außenrand wellenartig. Rund. Größe: 1 Z. Auf grünem Wachs über Papier an einer Urkunde der Stadt „**Gmündt in Oesterreich vndter der Ennß**" v. J. 1631 in meiner Sammlung.

Gumpoldskirchen.

27

I.

† S . RVODOLFVS . DVX . AVSTRIE.

Lapidar zwischen zwei Perllinien.

Ueber dem schrägliegenden Bindenschilde, dessen Querbalken erhoben und liniengekreuzt ist, steht der gekrönte Helm [wie er auf Rudolf IV. Siegeln so häufig wiederkehrt] mit flatternder Helmdeke und

XIV.
1364.

dem hohen zuoberst sich ausbreitenden Pfauenbusche. — Rund. Größe: 1 Z., 4. L. Nach einem Abdruke in der Smitmer'schen Sammlung (g. 214.) der leider außer der Jahrzahl 1364 keine Bezeichnung hat. Wie es kommt, daß dieses Siegel bloß Namen und Titel des Landesfürsten ohne Bezeichnung der Gemeinde, der es angehört, trage, wäre interessant zu erforschen. Die Siegelformel des nächstfolgenden Dokumentes (II.) gibt einen nicht ganz unbedeutenden Fingerzeig.

II.

28

† S ✱ IVDICII ✱ IN ✱ GYMPOLCZKIRCHEN.

Erhobene Lapidar, etwas breiter als die des vorigen Siegels. Einfacher Rand.

XIV.
1375 — 1424.

Von einem stark erhobenem Kreise eingeschlossen, ein rosenförmiges, aus sechs aneinanderstoßenden Halbbogen — deren jeden drei kleinere Halbbogen füllen — bestehendes Ornament, inmitten dessen der dreiekige österreichische Bindenschild, die Binde mit Ranken, das rothe Feld mit schräggekreuzten Linien und Blümchen gefüllt. Zierliche Eintheilung, gute Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 6 L. Den Originalstempel bewahrt die Marktgemeinde Gumpoldskirchen.



Smitmer fand dieses Siegel in ungefärbtem Wachse an einer Urkunde dd. 1375: **„des Mitichen vor dem Palmtag"** wo **„Michel des Schaffer ze Gumpoltzkyrichen"** einen Jahrtag stiftet und darüber den Brief gibt: **„versigelten mit des Aygens Insigel ze Guppoltschyrichen daz Im dye Hochgeporn Fürsten dye Hertzogen zu Oesterreich über die Stetigung irrer Güter do Selbs von irn Gnaden gegeben habent.**

Ferner an einer andern Urkunde dd: **„Wienn am Sambstag nach unser Frawentag ze Liechtmez."** 1424, wird das Siegel bezeichnet: **„des Gerichts ze Gumppoltskirchen Insigl.**

Hainburg.

29

I.

XIII.?
1308.

Von der Umschrift nur die Buchstaben **GE** übrig geblieben, in großen (3½ L.) kräftigen Lapidarbuchstaben.

Von der Darstellung des Siegels ist leider nur ein Bruchstük, ein Theil der Mähne, und der Schenkel eines Löwen vorhanden, der wahrscheinlich einen Thurm auf dem Rüken trug. Nach diesem Fragmente zu schließen, wird das Siegel eines der größten und schönsten Städtesiegel des Erzherzog-

thums gewesen sein, und dem Schluße des XIII. Jahrh. angehört haben. Es hängt in ungefärbtem Wachs an einer Urkunde von 1308 in dem Archive der Herrschaft Berghof bei Baden. Siehe v. Leber's Rükblike in deutsche Vorzeit. I., pag. 148. Nro. 3.

30

II.

S . MINVS . HAINBVRGENSIVM.

Lapidar, die schon Spuren des Ueberganges in jene aus Bestreben nach Zierlichkeit magern und gedrechselten Schriftzüge, wie sie die Zeit Kaiser Friedrich IV. erfand, zeigt. Einfache Randlinien.

XV.
1438—1570.

Ein rechts vorschreitender Löwe trägt einen Thurm auf dem Rüken, nach welchen er den Kopf zurükwendet. Die Arbeit ist kräftig, die Zeichnung etwas unbeholfen. — Rund. Größe: 1 Z., 4 L. — An einer Urkunde des Heiligenkreuzer-Archives v. 1438, hängt dieses Siegel von grünem Wachs in ungefärbter Wachsschale. Aus eben denselben Jahr „an **Freytag nach Sand Elizabet Tag**" ist die Urkunde und das ebenfalls grüne Wachssiegel, bei Smitmer (g. 202.) Zwei Urkunden des k. k. Hofkammerarchives v. J. 1548 und 1570 tragen dieses Siegel auf grünem Wachse über Papier. Das Grundsiegel dieser Stadt, welches ihr Friedrich IV. 1451 durch folgende Urkunde verlieh, konnte ich bis nun nicht auffinden.

(Friedrich IV. verleiht der Stadt Hainburg Grundbuch und Grundsiegel (23. Mai 1451.)

Wir Fridrich von Gottes gnaden Romischer Khunig zu allen Zeiten Mehrer des Reichs Herzog ze Oesterreich &c. Bekhennen vnd thuen khundt mit dem Brief das vnser getreuen lieben der Richter Rath vnd die Burger gemaincleich zu Hainburg habent anbringen lassen wie Sy lang Zeit großen Mangl an ainen Grundtbuch vnd Grundt Insigl gehabt hetten vnnd die Grundt daselbs dadurch erst in Irrung stunden vnd vns diemietiglich gebetten, Jhnen darin gnedigelich fürzesehen, haben wir angesehen derselben von Hainburg vleiße beth vnd Ir vnd der ehegenanten unserer Statt nucz vnd aufnemben. Vnd in dadurch vnd von sondern gnaden als Vormundt vnsers lieben Vettern, Khunig Lasslaws vnd als Lanndtsfürst ain Grundtbuch vnd zu ainen Grunt Insigel den Lewen mit ainem Thurn Als Sie den in Iren Stattwappen gebrauchent vnd führent verlihen geben vnd geurlaubt haben wissentlich mit dem Brief Also das Sy vnd Ire nachkhomen auch in für zu ewigen Khünfftigen Zeiten ain Grundtbuch vnd das ehegemelt Ir Stattwappen in ainer Scheiben mit vmbschrift als zu einem Grundt Insigel gehort nuzen gebrauchen vnd über all Grundt, die in der Statt vnd in Iren Purckhfridt liegen wie die genant sein vmb all Handlung daruber ferttigung ze thun vnd ze nemen gebure, mit demselben Irem Grundtbuch vnd mit Irem Grundt Insigl von In genomben werden vnd krafft haben sollen mit allen den Ordnungen, Freyheiten, Eeren, Rechten vnd gewohnheiten als die bey vnd mit andern Grundtbuechern vnd Grundt Insigeln in Stätten vnd Märckhten vnsers Fürstenthumbs Oesterreich gehandlt, gehalten beschehen vnd genomben werden Auch wellen wir, was bey demselben Grundtbuch von dem Innsigl gefallen würdet, das das zu der Statt nuz gebraucht vnnd angelegt werde, doch andern Grundtherren Geistlichen vnd weltlichen, die auch Grundt daselbs haben an denselben Irn Gründten vnuergriffen, dauon gebietten wir den Edlen vnd vnsern lieben getreuen allen

vnsern Haubsleuthen, Grauen Herrn, Rittern, Knechten, Pflegern, Burggrauen, Burgermachtern, Richten, Rethen, Burgern vnd allen Andern vnsern vnd des obgenannten vnsers Fürstenthumbs Oesterreich vnderthanen gegenwertigen vnd khunfftigen, das Sie die vorgenanten vnnser Burger vnd Jr nachkhomben bey den vorgeschriben vnnsern gnaden Grundtbuch vnd Grundt Insigel genzlich beleiben vnd Sy damit handlen lassen Auch wellich Heusser oder ander Grundt in der Statt vnd in Irem Purckfridt haben, die mit serttigung vnd in anderweeg von in nemen in den ob geschrieben Rechten doch andern Grundtherrn Iren Grundten daselbs vnuergriffen Also verstehet vnngeuerlich. Das ist vnnser Ernstliche Mainung Mit vrkhundt des Briefs Geben zu Wienn am Sontag vor Sandt vrbans tag Nach Christi geburthe im Vierzehenhundert vnnd Ains vnd funffzigisten Jahr vnsers Reichs im zwelfften Jare.

Copie im k. k. Hausarchive ex autogr. in Hainburg.

Horn.

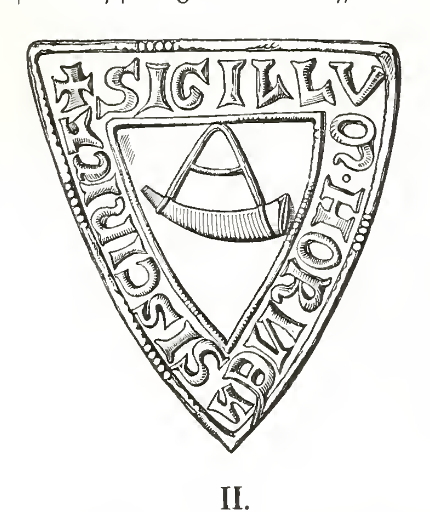
31

I.

† SIGILLUM . HORNENSIS . CIVITA.

Lapidar, welche an der rechten Eke oben beginnt. Bei civita (civitatis) ist das u verkehrt gravirt. Perllinien.

XIII. 1312. In einem dreiekigen Schilde ein einfaches Hüfthorn an einer Schnur mit einem Querbande. — Einfache Arbeit des dreizehnten Jahrhundertes. — Dreiekig. Größe: 2 Z. lang, 1 Z., 10 L. breit. Der Abdruk der Smitmer'schen Sammlung [g. 14] ist ohne Beschreibung, trägt aber die Jahrzahl 1312. Ich gebe hier eine Abbildung dieses durch seine Form und als „redendes“ Wappen interessanten Siegels.



II.

32

† SIGILLVM . CIVITATIS . HORN . 1566.

Neuere sehr unregelmäßige Lapidar, auf etwas erhöhten Legendenrand.

XVI 1556 In einem Schilde ein stark gekrümmtes Hüfthorn an einer geschlungenen Schnur. — Unbedeutende Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 1 L. Der Originalstempel im Rathhause der Stadt Horn.

33

Ips.

I.

† † SIGILLVM . CIVITATIS . YBSENSIS.

Kräftige Lapidar, zwischen Perllinien.

XIV. 1320.

Auf hügeligem Grunde erhebt sich eine vierseitige Stadtmauer aus Quadern, worin das breite Spitzbogenthor mit aufgezogenem Fallgitter. Die Stadtmauer schließt zwei hohe Quaderthürme mit je einem Spitzbogenfenster ein, über deren Zinnen die Giebeldächer in einen Blumenknauf endigen. Zwischen diesen Thürmen, mehr zur Linken, senkt sich ein blätterreicher Baumast herab, an dessen Hakenzweige der österreichische Bindenschild, das rothe Feld eng gegittert, die Binde blank, an einer Schlinge befestigt ist. — Kräftige, geschmakvolle Arbeit. — Rund. Größe: 2 Z., 4 L. Der Originalstempel befindet sich noch im Stadthause zu Ips. Hr. Espig hat dieses Siegel in einer Abbildung seiner „Geschichte der Stadt Ips," beigefügt. Der Abdruk in der Smitmer'schen Sammlung [g. 207] ist von einem ungefärbten Wachssiegel, welches an einer Urkunde des k. k. Hausarchives hängt, dd. 1320 „**an unser frawen Tag wo si gein hymel ist gevarn**" worin „**Symon ze den zeiten Richter und Rat mit samt der gemain der Stat ze Jbs**" bezeugen, daß Reicher ihr Bürger und seine Hausfrau Margareth dem Kloster zu Baumgartenberg die Gülte von einer Fleischbank in der Stadt „**von dem nidern Sant Tor gegen Chunrats Goltspin Haus**" gegeben haben, wofür die Geistlichen für sie und ihre Vordern einen Jahrtag halten, wie es Gewohnheit ist „**in graben Orden**" (d. h. Cisterzienserorden).

34

II.

SIGILLVM . MINVS . 1469 . CIVITATIS . YBSSE.

Deutsche Minuskel. Vor sigillum drei Blümchen (.:.) nach diesem Wort ebenfalls .:. und eine Ranke und wieder .:. hierauf nach minus die Jahreszahl, dann .:., nach civitatis ein Blümchen. Aeußere gewundene Randlinie.

XV. 1469.

In einer Kleeverzierung, gebildet durch einen stark erhobenen Kreis, der drei Zirkeltheile einschließt, deren Vereinigungsstellen drei Blätter umhüllen, ein unten zugerundeter Schild. Darin eine Stadtmauer mit breitem Thor und herabgelassenem Fallgitter; neben dem Thore beiderseits ein Stern. Hinter den Mauerzinnen erheben sich zwei Thürme mit je einem vierekigen Fenster, Zinnen, und einem Satteldach mit zwei Knäufen. Zwischen den Thürmen an einem von oben herabhangenden Zweig der österreichische Bindenschild. Drei basiliskenartige Thiere umfriechen außen den Schild. Die kleinen Räume zwischen den äußeren Kreisbogen und den Kreistheilen des Kleeornamentes zieren an den Seiten je 2 Blätter, oben ein geflügeltes Engelköpfchen. — Geschmakvolle, zierliche Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 6 L. — Der Originalstempel befindet sich in Ips.

35

III.

Ohne Umschrift. Stufenrand.

XVI. 1519.

In einem breiten Schilde die Stadtmauer mit dem Thore, dessen Fallgitter niedergelassen, beiderseits ein Stern. Ueber der Mauer zwei gezinnte bedachte Thürme mit je einer Fensteröffnung. Zwi-

schen den Thürmen an einem Aste der österreichische Bindenschild. Außerhalb des breiten Schildes drei lilienartige Ornamente. — Rund. Größe: 11 L. Nach einem Papierabdruk über grünem Wachse vom Jahre 1519 in meiner Sammlung.

IV.

36

DER . STADT . YBS . KLAINER . INSIGL . 1585.

Neuere Lapidar. Aeußere Kranzlinie.

XVI. 1585. In einem vielfach ausgeschnörkelten Schilde die Stadtmauer mit den zwei Thürmen dahinter und dem Bindenschild zwischen ihnen, wie in dem vorhergehenden Siegel, nur ist die Arbeit flach und geistlos. — Rund. Größe: 1 Z., 1 L. Originalstempel in Yps.

Klosterneuburg.

37

I.

† SIGILL' . CIVITATIS . HERTZOGENEVMBVRGENSIS.

Sorgfältige, kräftige Lapidar zwischen zwei Perllinien.

XIII. 1321—1451. Die auf Felsengrund stattlich mit Thürmen und Zinnen ausgerüsteten Umfangsmauern der Stadt. Vorne in der Mitte der Thorthurm mit hoher Spitzbogenpforte, die ein halbaufgezogenes Fallgitter vertheidigt. Ueber dem Thor eine runde Nische, aus der ein Kopf schaut. Daneben je ein schmales Spitzbogenfenster, darüber drei Lugfenster, zu oberst Zinnen. Zu beiden Seiten des Thorthurmes ein runder zweistökiger Thurm mit vorspringenden Abtheilungssimsen und spitzem Dache über den Zinnen, an welchem sich die Stadtmauern aufwärts ziehen, deren jede Abtheilung ein kleines Ausfallspförtlein hat, worauf rechts und links ein ähnlicher Thurm die Vorderseite schließt. Den hinteren halbrunden Theil der Stadtmauer, zu deren Brustwehr innere Treppen führen, schützen zwei dem Thorthurm ähnliche Thürme, zwischen welchen der dreiekige österreichische Bindenschild prangt, das weiße Feld blank, das rothe gegittert. — Treffliche Arbeit. — Rund. Größe: 2 Z., 9 L. — Der Originalstempel dieses schönen Siegels wird im Rathhause zu Klosterneuburg aufbewahrt. Der Abdruk der Smitmer'schen Sammlung [g. 93] ist in seinem Siegelverzeichnisse so bezeichnet: „dieses Siegel ist aus dem Jahr 1300." Da aber keine Urkunde angeführt ist, und der Abdruk von dem Originalstempel genommen zu sein scheint, so hat Smitmer wahrscheinlich nur das ungefähre Alter des Siegels andeuten wollen. An einer Urkunde des Lilienfelder Archives in ungefärbtem Wachs hängend, traf es Hanthaler (Recens. I. 228) dd. 16. Juli 1321, und bildete es [tab. XXVI. no 5] ziemlich erträglich ab. — In grünem Wachse an blau und rother Seidenschnur hängt es an dem Bundbriefe der österreichischen Stände gegen Friedrich IV. vom J. 1451, welcher sich im k. k. Hausarchive befindet. Für Befestigungskunde des Mittelalters ist dieses Siegel von Bedeutung; bemerkenswerth die lange Reihe von Jahren, durch welche es im Gebrauche blieb.

38 II.

† S . CIVITATIS . HERTZO[g]ENEVMBVRGENSIS.

Lapidarschrift der zweiten Hälfte des 14. Jahrhundertes. E N bei Neumburgensis zusammengezogen. Perllinien.

Auf felsigem Grunde die geschlossene Stadtmauer mit zwei aufwärtsziehenden Seiten, an deren Ende je ein schmaler Thurm mit Zinnen. Hinter der Mauer ein breiter Thurm mit zurükweichenden Flanken, und einem Spitzbogen in der Mitte; alles Mauerwerk mit hohen Zinnen gekrönt. Zwischen und über den schmalen Thürmen vier Blumen. — Rund. Größe: 1 Z., 6 L. Abdruk der Smitmer'schen Sammlung (g. 92) ohne nähere Angaben. Der Charakter der Schrift deutet auf die Zeit Herzogs Rudolf IV. XIV.

39 III.

† S . CRVNTRECHT ZE NIWBVRG.

Lapidar zwischen Perllinien.

Der dreiekige an den Seiten ausgerundete österreichische Bindenschild; die Binde gegittert. Rund. Größe: 1 Z. Nach einer schönen Zeichnung im k. k. geh. Archive ohne nähere Angabe des Datums oder der Urkunde. XIV.

40

Korneuburg.

I.

† SIGILLVM . CIVIVM . IN NVENBVRCH.

Kräftige gleichförmige Lapidar, sehr ähnlich dem später beschriebenen Tulnersiegel von 1273. Perllinien.

Auf einem zweistufigen Sokel die gezinnte Stadtmauer, deren Quadern einen runden Vorsprung in der Mitte haben. Das spitzbogige Stadtthor ist durch zwei mit eisernen Angeln und Pfortenringen versehene Flügel geschlossen. Ueber den Zinnen der Stadtmauer ein achtekiger Quaderthurm mit einem Spitzbogenfenster, Zinnen und Giebeldach, das in einem Knauf endet. Rechts und links davon ein kleinerer vierekiger Thurm mit einem Fenster, Zinnen und Giebeldach. Die lothrechte Linie dieser zwei Thürme springt über die der Stadtmauer vor und ruht auf den ebenfalls etwas ausgeladenen Zinnen, so daß sie auf der Höhe der Stadtmauer gebaut zu sein scheinen. — Rund. Größe: 1 Z., 11 L. Originalstempel in Korneuburg. Dieses Siegel hängt an dem Bündniße der Stände für Ladislaus Posthumus gegen Kaiser Friedrich IV. v. J. 1451 und zwar in grünem Wachs. XIV. 1451.

41 II.

* Sigillvm . Fvndi . Civitatis . Newnbvrge . forensis.

Minuskel, nur die Anfangsbuchstaben der Worte sind Uebergangslapidar (forensis ausgenommen). Schiefe erhobene Randlinien mit Sternchen an der Steilseite.

Von vier langbekleideten Engelsfigürchen gehalten, ein dreiekiger Schild, darin eine nieder gezinnte Stadtmauer, über welche drei gezinnte giebelbedachte Thürme ragen, deren mittlere ein Spitzbogenthor XV.

mit Fallgitter, und darüber zwei Lugfenster hat, die Seitenthürme aber im obersten Stokwerke zwei darunter ein Fenster enthalten. Der ganze Schild scheint an zwei altdeutschen Stäben, die sich inmitten des Schildrandes in einen Knauf endigen, befestigt. Zierliche Arbeit der zweiten Hälfte des XV. Jahrhundertes. — Rund. Größe: 1 Z., 7 L. Originalstempel in Korneuburg.

Krems.

42

I.

† S [igillum] CIVIVM . IN . CHREMS.

Lapidar zwischen einfachen Linien.

XIII.
1266 — 1271

Unter einem Baume zwei schwebende dreiekige Schilde. Im Rechten der rechtsgewendete doppelschwänzige Löwe Böhmens, im Linken der (gegitterte) Querbalken von Oesterreich. — Gute, schlichte Arbeit. — Rund. Größe: 2 Z., 5 L. — Smitmer's Abdruk ist von einem Siegel in ungefärbtem Wachs, welches an einer Urkunde dd. 1266 hängt, die wir in dem vierten Aufsatze mittheilen werden. Hueber hat das Siegel an einer Urkunde des Jahres 1268 gefunden, und schlecht abbilden lassen (Austria ex Archivis Mellicensibus illustrata tab V. no 5.), Chmel an einer Urkunde des Nonnenklosters Imbach v. J. 1271 in ungefärbtem Wachs. (Geschichtsforscher II. 3.)

Dieses, die Herrschaft des Böhmenköniges Otokar II. in Oesterreich andeutende interessante Siegel wurde schnell außer Gebrauch gesezt, als Rudolf von Habsburg Oesterreich dem Reiche und seinem Stamme wieder gewonnen hatte, wie aus dem folgenden Siegel erhellet.

II.

43

† S [igill] VM . CIVIVM . IN . CHREMS.

Rundliche Lapidar zwischen zwei Perllinien.

XIII.
1277—1299.

Unter dem Blätterdache eines Baumes, dessen Stamm sich über drei Stufen erhebt, rechts der links gekehrte gekrönte Helm mit dem habsburgischen Pfauenbusch, links der dreiekige österreichische Bindenschild, das rothe Feld gekrönt. Die Binde gegittert. — Gute Arbeit. Rund. Größe: 2 Z., 3 L. — An der Urkunde, welche im Geschichtsforscher l. c. herausgegeben wurde, und von 1288 datirt, hängt dieses Siegel in ungefärbten Wachs, mit drei Fingereindrüken auf der Rükseite. Smitmer (g. 194) fand es an einer Imbacherurkunde des Jahres 1291. — Hanthaler (tab. XXVI. no 3) hat es nach einem Abdruk in ungefärbten Wachs an einer Urkunde von 1299 in Kupfer stechen lassen.

Ich fand dieses Siegel in ungefärbten Wachs an der Landfriedensverbindung der österr. Stände welche Kurz (Oestr. u. Alb. I.) herausgegeben hat; diese Urkunde v. J. 1277 im k. k. Hausarchive. Das Siegel der Stadt Krems hängt mit dem der Stadt Stein an einem und demselben Pergamentstreifen, so daß zunächst der Urkunde das Kremsersiegel und unter denselben das Steinersiegel befestiget ist.

44

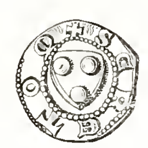
III.

† SIGILLVM . CIVIVM . IN . CHREMS.

Lapidar zwischen zwei Perllinien.

XIV.
1318—1451.

Unter einem Baum, der seine blätterreichen Zweige ausbreitet, zwei dreiekige Schilde, darin rechts der steierische Panther, links die österreichische Binde blank in gegittertem rothen Felde. Ranken umgeben die Schilde. Kräftige Arbeit. — Rund. Größe: 2 Z., 4 L. — Der versilberte Originalstempel wird in Krems aufbewahrt. — Hueber hat dieses Siegel an einer Urkunde d. J. 1318 gefunden und (tab. XI. 10) abbilden lassen. Smitmer's Exemplar (g. 206) hängt an einer Urkunde des Jahres 1327 und hat auf der Rükseite (beide Seiten ungefärbtes Wachs) in einem zweimal aufgedrukten kleinen runden Contrasiegel ein Schildchen mit 3 Kugeln und der Umschrift: SECRETOM.



Das Bündniß der österr. Stände zu Gunsten Ladislaus im J. 1451 bestätigen die Kremser noch mit diesen Siegel in grünem Wachs, und hängen es an blau-roth-grüner Schnur an die Urkunde (k. k. geh. Hausarchiv). Ich habe dieses Siegel in Kaltenbaek's Zeitschrift für Geschichte, 1836 Nro. 90 beschrieben, und im Notizenblatte Chmel's 1843 III. abbilden lassen.

45

IV.

† S . FV̄DI . CIVITATV̄ . CHRĒS ET . STAINE

Steile Lapidar zwischen Perllinien. Gehäufte Abbreviaturen, fudi statt fundi.

XIV.

In der Mitte eines reichverzierten, aus sechs gleichen Kreistheilen bestehenden rosenförmigen Ornamentes, ein dreiekiger unten zugerundeter Schild mit dem einköpfigen rechtsschauenden Adler, mit ausgespreiteten Fittigen. Zierliche, überladene Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 1 L. Der silberne Originalstempel in Krems. Urkundliches über dieses Siegel ist mir nicht bekannt geworden, nach der Buchstabenform scheint es der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhundertes anzugehören.

46

V.

* Sigillvm * civitatis * — * kremsee * 1453.

Schöne altdeutsche Minuskel zwischen Perllinien.

XV.
1453—1458.

Innerhalb einer aus Winkeln und Zirkelschnitten geschmakvoll komponirten Umrahmung, halten vier Engel in langen Gewändern, bis an die Brust sichtbar, einen großen Schild. Nicht ganz in der Mitte, mehr in der oberen Hälfte desselben, befinden sich zwei Wappenschildchen, und zwar rechts das österrei-

chische mit damaszirter Binde, links das steierische. Die treffliche Komposizion und Ausführung weisen diesem Siegel den ersten Platz unter den österreichischen des XV. Jahrhunderts an. — Rund. Größe: 2 Z., 2 L. Das silberne Typar befindet sich in der Kleinodienkammer des Rathhauses der Stadt Krems. Dieses Siegel verdankt einer Privilegiumsverleihung König Ladislaus seine Fertigung. Ich habe es in Kaltenbaeks Zeitschrift für Geschichte 1836 Nro. 102 beschrieben. Den einzigen urkundlichen Gebrauch dieses Siegels finde ich bis jezt an einer Papierurkunde des Jahres 1458, wo dasselbe auf rothem Wachse über Papier aufgedrukt ist (Stadtarchiv von Krems).

VI.

47

Sigillvm . krembs . vnd stain.

Schmale deutsche Minuskel auf einem vielfach verschlungenen Schriftbande. Steiler äußerer Stufenrand.

XV.
um 1463.

Inmitten eines schönen erhobenen Kleeornamentes ein Wappenschild mit dem doppelköpfigen Reichsadler, und über ihm die hohe geschlossene Kaiserkrone mit flatternden Binden. Strahlen umgeben den Schild. Zierliche Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 8 L. Der silberne Originalstempel befindet sich in Krems. Der doppelköpfige Reichsadler wurde den Kremsern in Anerkennung ihrer Treue von Friedrich IV. 1463 verliehen. Kunstweise und Buchstabenform lassen das Siegel um diese Zeit verfertiget sein. An einer Urkunde habe ich es nicht gesehen.

VII.

48

* S . CONSILY . CIVITATIS . KREMBS . 1487.

Uebergangslapidar. Aeußerer Stufenrand.

XV.
1487.

Von einem eichelförmigen Ornament umschlossen der doppelköpfige Reichsadler, die Köpfe nimbusumgeben, zwischen ihnen die kaiserliche mitraförmige Krone mit um das Ornament geschlungenen Binden, worauf rechts der Siebner Λ der Jahreszahl. — Geschmakvolle Zierlichkeit des Details, weniger der Zeichnung. — Rund. Größe: 1 Z., 4 L. Der Silberstempel in Krems. Im Jahre 1487 wurde Stein von Mathias Corvinus erobert, Krems aber hielt sich. Statt Entsatz schikte Friedrich IV. eine Urkunde, worin das 1463 verliehene Wappen so lange bloß auf die Stadt Krems beschränkt bleibt, bis Stein aus Feindeshand würde gekommen sein. Bei diesem Anlaße ließen die Kremser dieses Siegel stechen.

VIII.

49

SIGILLVM . FVNDI . CIVITATV̄ . KREMBS . ET . STAIN

Uebergangslapidar auf einem erhobenen, an den beiden Enden eingeschlagenen Schriftband. Aeußerer Stufenrand.

XVI.
1518.

Der doppelköpfige Adler, über den Köpfen eine offene Bügelkrone. Sehr feine zierliche Ausführung der magern unverhältnißmäßigen Zeichnung. — Rund. Größe: 1 Z., 4 L. Der silberne Stempel in Krems, auf dessen Rükseite das Jahr der Fertigung: 1518 eingegraben ist.

50

IX.

KHREMBS . VND . STAIN .

Neuere Lapidar auf einem verschlungenen Schriftbande. Aeußerer Stufenrand.

Der doppelköpfige Adler, darüber eine offene Bügelkrone mit flatternden Binden. — Rund. Größe: 1 Z., 7 L. Der silberne Originalstempel, mit der Jahreszahl 1566 auf der Rükseite, wird in Krems aufbewahrt.

XVI. 1566.

51

X.

K R E M B S.

Neuere Lapidar auf einem kurzen Schriftbande. Stufenrand.

Der Doppeladler, darüber die offene Bügelkrone. — Rund. Größe: 1 Z., 4 L. Der silberne Originalstempel in Krems, auf dessen Rükseite 1567.

XVI. 1567.

52

XI.

* S. * KHREMBS * VND * STAIN.

Neuere unansehnliche Lapidar auf einem Schriftbande, welches zierlich verschlungen und übergeschlagen ist. Aeußerer Kranzrand.

Auf einem vielfach ausgeschnörkelten Schilde der Doppeladler, über dessen Köpfen die geschlossene Kaiserkrone mit flatternden Binden. Der Raum zwischen Schriftband und Schild ist mit Arabesken gefüllt, über dem Schilde in einer schmalen Einfaßung die Jahreszahl 1575. — Schlechte Zeichnung, zierliche Ausführung. Der silberne Stempel in Krems. — Rund. Größe: 1 Z., 4 L.

XVI. 1575.

53

XII.

S . K . V . S .

(Sigillum Krems und Stain).

Neuere Lapidar.

Der Doppeladler mit offener Bügelkrone darüber in einem ovalen Schilde. Auf der Folie dieses in Krystall geschnittenen und farbig unterlegten Stempels die Jahrzahl 1575. — Oval. Größe: 10 Linien.

XVI. 1575.

Der Auffatz IV. wird über diese Siegel in nähere Ausführung eingehen, und die betreffenden Urkunden und Abbildungen bringen.

Laa.

54

I.

† SIGILLVM. CIVITATIS. DE. LA.

Schlichte kräftige Lapidar zwischen doppelten Linien.

Ueber die Basis einer quadrirten Mauer ragen zwei runde zweistökige Quaderthürme mit breiten Zinnen weit vor, dazwischen der dreiekige österreichische Bindenschild. Rohe Arbeit. — Rund. 2 Z., 5. L.

XIII. 1277.

Den Stempel in Erz bewahrt noch die Stadt Laa. Mit diesen Siegel behingen bereits 1277 die Laaer den Landfriedensbund, welcher sich im k. k. Hausarchive befindet (Kurz, Oestr. unter Alb. I.).

II. 55

† sigillvm . jvratorvm . de . la .

Minuskel. Aeußere Perllinie.

XV. 1451. Innerhalb eines breiten, mit Sternchen besäeten Kreises zwei Quaderthürme mit zwei Fensteröffnungen, zu oberst Zinnen. Zwischen den Thürmen der breite österreichische Bindenschild; das runde Feld zierlich gegittert. Gute Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 7 L. Dieses Siegel, von grünem Wachse in ungefärbter Wachsschale, hängt an den ofterwähnten Bündnißbrief der Stände gegen Friedrich IV. v. J. 1451 (k. k. geh. Hausarchiv). An der Rükseite ist ein kleines Contrasiegel etwa 6 Linien rund, mit dem Buchstaben H, wahrscheinlich den Inizial des Namens eines Bürgermeisters, eingedrukt. Den erzenen Stempel mit einfach aufsteigendem Griffe bewahrt noch die Stadt.

III. 56

laa.

Minuskel.

XV. Der österreichische Bindenschild, über welchem ein Kreuzchen, und beiderseits ein Thurm mit Zinnen. Das Ganze umgibt eine gewundene Linie. Einfache Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z. Den silbernen Stempel bewahrt ebenfalls die Stadt.

Litschau. 57

I.

[* *] CIVIVM. DE. LITSCHO [* *] .

Lapidar. Zu Anfang und Ende fragm.

XIV. 1363. In einem dreiekigen Schilde zwei kreuzweise gelegte Lanzen, die Spitze nach oben. — Rund. Größe: 1 Z., 3 L. Nach der Abbildung bei Duellius Exc. tab. XIII. Nr. 159, wozu die Urkunde S. 206, Nr. 132.

II. 58

† sigillvm . civitas . de . liczschau .

Minuskel. Stufenrand.

XV. Innerhalb eines Kleeornamentes ein Schild, darin zwei kreuzweise gelegte Fakeln (?) — Rund. Größe: 1 Z., 6 L. Originalstempel in Litschau.

59

Marchek.

Sigillvm . Vniversorvm . Civivm . in . Marchekk .

Deutsche Minuskel, die Inziale S. U. C. M. Uebergangslapidar. Aeußerer schiefebener Rand mit Sternchen besäet, innerer gewundener Rand.

Auf einem die ganze Breite des inneren Siegelfeldes einnehmenden, linksschreitenden, geflügelten Drachen steht oder kniet die h. Margaretha, das Haupt, welches lang herabwallendes Haar schmükt, mit einer Krone bedekt, in ein Untergewand gekleidet, welches über den Gürtel fällt, darüber einen weiten Mantel. In der erhobenen Linken trägt sie das Kreuz, welches den Drachen bändigt, die Rechte entfaltet den Mantel. Vor der Brust des Drachen die Jahreszahl 1408. — Vortreffliche Arbeit. — Rund. Größe: 2 Zoll, 4 L. Der Originalstempel im Rathhause zu Marchek. — Die ganze Weise des Schnittes zeigt an, daß die Zahl 1408 nicht auf die Verfertigung des Siegels, sondern auf eine erneuete Wappenverleihung hindeute oder vielmehr durch einen Verstoß des Siegelstechers aus 1480 entstand, da er verkehrt arbeitend statt der Einheit 8 leicht den ganzen Achtziger umsezte. (Siehe Tafel I.) XV.

Am 13. Juli 1260 schlug Ottokar den König Bela und sein ungeheueres Heer an der March, und gründete an der Stelle der Schlacht, als Waffenplatz, die Stadt Marchek. Der 13. Juli ist der Kalendertag der heiligen Margaretha, wahrscheinlich in Erinnerung dieses Tages führte die Stadt fortan diese Heilige als Patronin im Siegel.

60

Mautern.

s . civitatis . in mawttarn .

Minuskel auf einem verschlungenen Schriftband, wodurch die lezte Sylbe: ttarn auf den Kopf gestellt, von der Rechten zur Linken (bustrophedon) erscheint. Aeußerer Perlrand.

In einem unten abgerundeten, der Länge nach getheiltem Schilde rechts der passauische springende Wolf, links eine Mauer mit rundem Thor, Fallgitter, zwei Fenstern und Zinnen, darüber ein Thurm mit einem Fenster und Zinnen. An der linken Eke dieses Schildes steht ein geschlossener Helm, dessen Helmdeke Weinranken und Blätter bilden, die Zimir aber Mauer und Thurm des Wappens, aus welchen der halbe Wolf, in der rechten Vordertatze einen Stein haltend, herausspringend sichtbar ist. — Kräftige wohlverstandene Arbeit, nur für den kleinen Raum zu überfüllt und erhoben. — Rund. Größe: 1 Z., 5. L. — Der Bronzestempel in dem wohlgeordneten Archive zu Mautern. XV. 1467.

Rally hat in Chmels Geschichtsforscher I. 3 H. p. 519, dieses Siegel beschrieben und den Wappenbrief Friedrich IV. (ddt. Neustadt 1467), in Folge dessen dasselbe verfertigt wurde, mitgetheilt, worin das Wappen, welches der Kaiser der dem Erzstifte Passau damals angehörigen Stadt verleiht, so geschildert wird:

„einen Schildt getailet nach der lenge ab, der vorderhalb tail waiß, dar inne ein Rotter Klimmender Wolf mit gelffunder Zungen vnd auffgeworffen Swantze, dann das ander halb tail des schildes Rot, darinne von

grunde auf ein weisse Maver vnden mit einen swarczn Tor dar inn ein goltfarber Schloßgattr vnd mitten auß der Mawr auff ein waissr ungedekter Rundern Turn mit einem vennster vnd oben zu Ringsumb mit seiner Außladung von dreyen Zinnen, und auff dem schildt einen helme geczìret mit einer weißen und roten helmedecke darauff auch ein teile eines weissen geczinnten Turns als in dem Schilt geschicket: entspringende darauff ein halber klimmender Wolff mit gelffunder Zunge habende in der vordern rechten Taczen ein weissen stein geordnet zu dem Werffen, alsdann dieselben Wapen und Cleinette in mitte diß unsers Kaeserlichen briefes gemalet vnd mit farben aigentlich ausgestrichen sint. ꝛc.

Meissau. 61

*** S. GERMAINER STAT. MEISSAV.**

Neuere rohe Lapidar. Aeußerer Kranzrand innere einfache Linie.

XVI. 1548. Innerhalb eines mehrfach ausgebogenen Schildes die Stadtmauer mit Schießluken in den Zinnen, inmitten ein rundes Thor mit aufgezogenem Fallgitter. An den Enden der Mauer ragt beiderseits ein runder Thurm, mit je einem Fenster im ersten, zwei im zweiten Stokwerke, zu oberst Zinnen und darüber ein Kuppeldach. Zwischen den Thürmen ein länglicher ausgebogener Schild, in welchem zwei mit den Rüken gegeneinander gekehrte Mäuse aufspringen. Ueber dem Gesammtschild: 1.5.4.8. Rohe aber gut eingetheilte Arbeit. — Rund. 1 Z., 7 L. Der Originalstempel im Rathhause des Städtchens Meissau.

Medling. 62

I.

SIGILLVM . OPIDI . MEDLING.

Zierliche Uebergangslapidar auf zwei flatternden Schriftbändern. Nach dem Worte „Medling" ein kleiner Zweig als Ausfüllung.

XV. 1458. Innerhalb eines Ornamentes, welches an den Seiten aus zwei längeren und flacheren, oben und unten aus zwei kürzeren aber gekrümmteren Kreistheilen zusammengesezt ist, deren schief erhobene Flächen Sternchen und an den Einigungspunkten Blätter schmüken, — wird ein unten abgerundeter Schild oben von einem Engel, der mit halbem Leibe sichtbar, gehalten. Der Schild ist quer in zwei Felder getheilt. Im oberen der österreichische Bindenschild, ganz damaszirt, im unteren der gehörnte feuersprühende steierische Panther. Zwei Zweige mit Blättern und Früchten füllen den Raum zwischen Schild und Ornament, unten aber zwei Ranken, die in ein Engelsköpfchen sich vereinen. — Aeußerst zierliche Arbeit von sicherer Hand. — Rund. Größe: 1 Z., 7 L. Dieses Siegel, welches dem XV. Jahrhundert angehört, kommt noch an Urkunden des 18. Jahrhundertes im Heiligenkreuzerarchive vor, und verdankt wahrscheinlich folgendem Wappenbriefe seine Entstehung:

(24. Jänner 1458. Aus der Original-Bestätigung Ferdinand III. Copie im k. k. geh. Archive.)

Wir Friederich von Gottes gnaden Römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs Herzog zu Oesterreich ꝛc: Bekhennen das Wir angesehen haben swlch (SIC.) Erberkeit Vernunfft vnd Piderkhait auch die getrewen vnd fleissigen Dienst so Vnser getrewen lieben N der Richter Rathe vnd vnser Burger gemainigelich zu Mödling an Jn vnd Sy vnd Jr Vordern Unß vnd vnsern Fornarn Herzoge zu Oesterreich löblicher gedechtnus vorher vnuerdrossenlich gethan haben vnd hinfür tun sullen vnd mügen Vnd haben Jn darumb vnd auch von Jr fleissiger Bete willen vnd von sundern Gnaden die nachgeschriben Wappen vnd khleinad mit namen ain Schilt gleich getailt in faße, des ober vnd maister tail von Rubin auch mit ainer faße von Berlein, der vnder thail vor grunt des Schilts von Schmaragaden, darinne ain Pantel von silber in Rampannt als die mit farben hierinn aigentlich aufgestrichen sein Verlichen Vnd leihen Jn vnd Jren Nachkhomen Richter Rathe vnd den Burgern gemainelich daselbs zu Medling wer die ye zu Zeiten sein von Römischer Khayserlicher Macht vnd als Landtsfürst in Oesterreich wissentlich in krafft diß Brieffs Also das Sy vnd dieselben Jr nachkhomen die ietzgeschriben Wappen vnd Schilt vnd fürbaßer in Sigeln vnd Bedtschaden mit p l o b e m W a c h s zu notturfft desselben vnsers Marckhts Medling vnd auch zu allen andern erbern Sachen nuzen, anßlachen vnd der gebrauchen vnd nießen sullen vnd mügen an Menigelichs Jrrung vnd hindernus vngeuerlich. Danon empfelhen Wir allen vnd yeglichen Fürsten, geistlichen vnd weltlichen Haubtleuthen, Landtuogten, Grauen, Freyen, Herrn, Rittern vnd Knechten Stathaltern Viztumbon, Erholdten Perseuandten Pflegern, Burggnafen, Schultheißen, Burgermaistern, Richtern, Reten, Burgern, Gemainden vnd allen andern vnsern vnd des Reichs auch Vnser erblichen Landen, Vnderthaaen vnd lieben getrewen in was Wesen, standt oder wierde die sein gegenwierttigen vnd khunfftigen, den der Brieff gezaigt oder Verkhundet wierdet von Römischer khayserlicher Macht vnd als Landtsfürst in Oesterreich vestigklich gebiettendt das sie die vorgenanden Richter Säte vnd vnser Burger daselbs zu Medling vnd Jr Nachkhomen die abgeschriben Wappen vnd Claynad, Jn maße als Vorstet berueblich gebrauchen vnd myeßen laßen, Jn auch khain Hindernus noch Jrrung daran nicht thun noch das yemandts andern ze tun gestatten in kain wais, das ist vnser ernstliche Mainung mit Vrkhundt deß Brieffs, Versiglt mit vnserer kayserlichen Mayestat anhangundtem Jnsigl. Geben zu der Newstatt am Eritag vor Sannd Paulstag der Bekerung, nach Christi gepurd im vier Zehenhundert vnd acht vnd funfzigisten Vnsers Reichs im achzehenden vnd vnsers Kaysertthumbs im sechsten Jare.

63

II.

M auf einem Schriftbande in neuerer Lapidar.

In einem ausgeschnörkeltem Schilde dieselbe Wappenvorstellung wie bei dem vorigen Siegel. — Wie es scheint oval. Größe: breit 1 Z., hoch 1 Z. ½ L. Nach der durchaus schlechten Abbildung bei H u e b e r tab. XXXIV., no 5. dd. 1538.

XVI. 1538

Melk

64

[S] comu [nit] atis . fori . mellicensis .

Deutsche Minuskel auf einem Schriftbande.

XV. 1508. In einem Wappenschilde ein aufrecht stehender Löwe mit einem Schlüßel in der Vorderpranke. — Rund. Größe: 1 Z., 2 L. Nach einem sehr beschädigten Abdruk [g. 281] der Smitmer'schen Sammlung, von einem grünen Wachssiegel aus dem Archive der Abtei Melk, an einer Urkunde die „**geben ist an sand Mertteinstag des heiligen Bischoff nach Christi vnsers liben heylantes geburde funff zehenhundert vnd darnach in dem achtenden Jaren.**" und die Siegelformel hat, „**des alles zu warem Vrkhunde geben wir Richter Rath vnnd die ganntz gemainde des Marckts zu Melkch den gegenwiertigen Stifftsbrief** (von füuf allwöchentlichen Meſſen) **besiegelten mit Vnnser des Marckts gemainem anhangundem Insigel.** Auch unter den Siegeln von neuerem Datum welche sich in der Smitmer'schen Sammlung befinden, scheint das mit: g. 280 Bezeichnete dem Mittelalter anzugehören, doch läßt der stumpfe Abdruk keine nähere Beurtheilung zu.

Neulengbach.

65

SIGIL . DES MARCK NEVEN . LEMBACH . 1536.

Neuere Lapidar. Aeußere Kranzlinie.

XVI. 1536. In einem geschnörkelten Schilde ein rechts gehendes Lamm. Das Feld des Schildes und außerhalb kleebesäet. — Rund. Größe: 1 Z., 3 L. Aus dem Originalstempel von 1536 bei Sava.

Neunkirchen.

66

I.

s . richter . vnd . ratte . zve . newnkirchen .

Minuskel auf einem kreisförmigen Schriftbande.

XV. 1571. In einem ausgebauchten Schilde neun Kirchengebäude, zu drei übereinander. Das runde Feld gerankt. Stumpfer Abdruk aus dem Neustädterarchive von 1571 bei Sava. — Rund. Größe: 1 Z., 5 L.

II.

67

Oben und zu beiden Seiten unkenntliche Buchstaben etwa M . N . K . (Markt Neun Kirchen).

XV. 1581. In einem Schnörkelschilde die Langseite eines Kirchengebäudes. Sehr stumpfer Abdruk eines Papiersiegels von 1581 im Neustädter Archive. — Rund. Größe: 10 Linien.

68

Neustadt.

I.

S . CIVIVM . NOVE . CIVITATIS .

Lapidar zwischen Perllinien.

Eine gezinnte Stadtmauer mit Rundbogenthor, welches zwei eisenbeschlagene Flügel schließen. Dahinter beiderseits ein gezinnter vierekiger Thurm mit einem oben abgerundeten Fenster. Inmitten über den Thürmen hängt an einfacher Schlinge der dreiekige österreichische Bindenschild. Schlichte Arbeit. — Rund. Größe: 2 Z., 3 L. Dieses Siegel hat zuerst Hanthaler bekannt gemacht und abbilden lassen (Recensus, Tab. XXVI. 36). Er führt zwei Urkunden an, an welchen er dasselbe in ungefärbtem Wachse gefunden hat, die eine von 1272, die andere von 1287. Ich sah es an einer Urkunde des k. k. Staatsarchives vom J. 1277, welche Kurz (Oesterreich unter Albert I.) herausgegeben hat, und an einer Anderen des Heiligenkreuzerarchives vom J. 1321 ebenfalls von ungefärbtem Wachs.

XIII.
1272 — 1321.

69

II.

† **Sigill [um] . Nove . Civitatis.**

Minuskel zwischen Perllinien.

Die Ringmauer der Stadt mit Zinnen. Vorne das Thor mit geschlossenem Fallgitter, daneben beiderseits ein hoher schmaler Thurm mit Zinnen und darunter einem Fenster. Zwischen den Thürmen der österreichische Bindenschild. — Rund. Größe: 1 Zoll. — Dieses Siegel auf grünem Wachs über Papier ist der Rükseite einer Urkunde des Wiener Grundbucharchives dd. 1423, aufgedrukt, welche ich um ihrer Siegelform hier mittheile:

XV.
1423.

„**Ich Hanns Hofleich, diezeit Burgermaister vnd der gancz Rat In der Newnstat Bechennen offenleich mit dem brif vnd tun kund, das fur vns in offen Rat komen ist die erber fraw Dorothe Niclasen des Weinperger vnsers mitpurḡ hawsfraw, vnd gab vns zu erkennen von ires hawss wegen gelegen cze Wyenn auf der widem neben Sand Antonii freythoff gegen dem heyligen geist vber, vnd das hiet sy vnd ir wirt v̄chaufft ainem der wer genant der Moser vnd desselben v̄chauffens des benān hawss wer sy irs tails also willig zu vertigen, vnd was Ir egēn wirt Niclas Weinperger damit handlet vnd tet ze flust vnd ze gewinn, dez solt er an irer stat gewalt haben, vnd sy well auch das genczleich stet haben getrewleich vnd vngenerleich als sy vns das mit trewn v̄sprochen vnd darūb v̄griffen hat, vnd des ze vrchund v̄sigelt mit vnserr Stat ch lainem aussen zerugk aufgedruktem Insigel. Geben an Sampcztag vor Reminiscē In der Vasten Anno domīi Millmo Quadringenmo Vicesimo Tercio.**

70

III.

† **S . parvum . civiv̄ . nove . civitatis .**

Minuskel zwischen Perllinien.

Dieselbe Vorstellung wie II., nur in größeren Dimensionen. — Rund. Größe: 1 Z., 1 L. In grünem Wachs über Papier aufgedrukt, findet sich dieses Siegel an einer Urkunde des Wiener Grundbucharchives vom J. 1429, die so lautet:

XV.
1429.

Den erbern weisen dem Burgermaister Richter vnd dem Rate zu Wienn vnsn̄ guten frewnden. Embieten wir der Burgermaister Richter vnd der Rat zu der Newnstat Vnsn̄ frewntleichen dienst. Wir lassen ew wissen daz weilent Hanns Heckchel vns̄ Mitburger seligen sein halbs haus gelegen zu Wienn in der Wollzeil, zenagst klawser des Prewssen haus des Ir Gruntherren seit, zeuerkauffen geschafft, vnd vns dasselb sein Geschefft auszerichten vnd zeuolfüren emphołen hat nach lautt seins Geschefftbriefs darumb gegeben. Nu haben wir dasselb halb haus verkaufft Mathiasn dem Wisler Burger ze Wienn, als Ir das an dew Kauffbrief den wir Im mit Vnserr Stat Insigel versigelt darumb haben gegeben, aigenleichen vernemen werdet. Bitten wir ew mit allem fleiß Ir wellet denselben Kauffbrief als Gruntherren des obgenannten halben Hauß mit ewr Stat Grunt Insigel vertigen als kauffs vertigung, bey ewrm Gruntpuch sit vnd gewonhait, wan das vns̄ gutleicher willen ist, Das wellen wir vmb ew vnd die ewrn frwntleichen verdienen. Mit Vrkund des briefs besigelt mit vnser Stat klainem aufgedruktem Insigel. Geben zu der Newnstat an freitag vor Reminiscere in der Vasten Nach kristi gepurd Vierezehenhundert Jar darnach in dem Newn vnd zwainczigistem Jare.

IV. 71

s . fundi . noue . civitatis .

Minuskel. Aeußerer Stufenrand.

XV. 1426. Innerhalb eines aus sechs größeren und kleineren Kreistheilen zusammengesezten Ornamentes zwei Wappenschilde etwas gegen einander geneigt: im Rechten der österreichische Querbalken, im Linken der tirolische Adler mit den Kleeblättern. Unter diesen Schilden die Umfangsmauern der Stadt auf felsigem Grunde, das Fallgitter des Thores herabgelassen, dahinter zwei gezinnte Thürme. Im Felde zwischen Schilde und Ornament je drei Sternchen. Treffliche Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 4 L. Der silberne Stempel dieses Siegels wird auf der wohlgeordneten Antiquitätenkammer des Rathhauses zu Neustadt aufbewahrt. Das Wappen und Grundsiegel wurde den Neustädtern von Herzog Friedrich mit der leeren Tasche 1426 verliehen. Vgl. Böheim's Chronik von W. Neustadt p. 108.

V. 72

sigillvm . secretvm . novecivitatis . 1458.

Schmale Minuskel. Gewundene Randlinien.

XV. 1458 — 1519. Innerhalb einer altdeutschen Bogenstellung ein breiter unten abgerundeter Wappenschild, in vier Felder getheilt. Im 1. und 4. der zweiköpfige Adler, über der Brust eine offene Bügelkrone, die Köpfe nimbusumgeben. Im 2. und 3. Felde eine Stadtmauer mit zwei Ekthürmen, offenem Thore mit niedergelassenem Fallgitter; zwischen den Thürmen das österreichische Bindenschildchen. Kräftige, erhobene Arbeit. Rund. — Größe: 1 Z., 4 L. Der silberne Originalstempel in Neustadt. In der Smitmer'schen Sammlung (L. 213) befindet sich ein Abdruk in Gips nach diesem Siegel in rothem Wachs, welches an einem Briefe v. J. 1519 hängt.

73

VI.

S. parvum. civium. nove civitatis.

Trefflich geschnittene Minuskel. Hohe Stufenränder.

Der Doppeladler mit weit ausgestrekter widerhakiger Zunge, die Köpfe nimbusumgeben; über der Brust sizt die offene Bügelkrone auf. Vortrefflicher, sehr erhobener Schnitt. — Rund. Größe: 1 Z., 7 L. Der silberne Originalstempel in Neustadt. XV.

74

VII.

An diese Siegel aus dem fünfzehnten Jahrhunderte scheint ein kleines Siegel angereiht werden zu müssen, dessen Legende in schmaler Minuskel bis auf die Sylben: nove cit. a. unentziffbar ist. Eine Stadtmauer mit zwei Thürmen und zwischen ihnen das österreichische Bindenwappen tragen ziemlich den Karakter der lezten Jahre des fünfzehnten Jahrhundertes. Der silberne Stempel befindet sich in Neustadt. — Rund. — Größe: 11 Linien. XV.

75

VIII.

† SIGILLVM . SECRETVM . CIVIVM . NOVAE . CIVITATIS.

Neuere, gut gebildete Lapidar. Aeußere Stufen- innere schuppige Randlinie.

In einem vielfach ausgeschnörkelten Rahmen ein breiter, unten zugerundeter Schild in vier Felder getheilt. Im 1. und 4. der Doppeladler mit der Krone über der Brust aber ohne Nimbus um die Häupter; im 2. und 3. Felde eine Stadtmauer, die Zinnen mit Schießscharten, das Thor mit halbaufgezogenem Fallgitter offen, beiderseits in der Mauer eine Schießscharte. Dahinter zwei runde Thürme mit 1 Fenster, und Schießscharten in den Zinnen, dazwischen der österreichische Bindenschild. — Feine, schmuke Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 9 L. Der silberne Originalstempel trägt auf der Rükseite d. J. 1559. Die Vorstellung dieses Sekretsiegels entspricht dem Sekretsiegel V. XVI. 1559.

76

IX.

. S. PARVVM . CIVIVM . NOVAE . CIVITATIS.

Neuere Lapidar. Aeußerer Kranz- innerer Schuppenrand.

Der Doppeladler, die Häupter nimbusumgeben, die hohe offene Bügelkrone ober der Brust. Gute Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 8 L. Der silberne Originalstempel in Neustadt trägt die Jahreszahl 1560 auf der Rükseite. Es entspricht dieses Kleinsiegel dem Nr. VI. XV. 1560.

77

Perchtholdsdorf.

† sigillvm . minvs . perchteltzdorff.

Minuskel. Perllinien.

In einem Schilde mit dem Querbalken ein Thurm, zweistökig, mit Zinnen, auf felsigem Grunde. — Rund. Größe: 1 Z., 3 L. Bei Sava. Nr. 231. XV.

St. Pölten.

I.

78

† SIGILLVM . CIVIVM . DE . SANCTO . IPOLITO.

Lapidar zwischen Perllinien.

XIII. 1290.

In einem dreiekigem Schilde der aufrechtstehende rechtsgewendete passauische Wolf mit einem Bischofstabe in den Vordertatzen. Das runde Feld mit Blumen zwischen gekreuzten Linien gefüllt. — Rund. Größe: 2 Z., 9 L. Dieses stattliche Siegel ist bis nun bloß aus der Zeichnung in Duellius Excerpt. tab. III. no. 16 bekannt, die dazu gehörige Urkunde in deutscher Sprache bestätigt einen Hauskauf, und datirt vom Sebastianstag 1290. St. Pölten war bis 1481 passauisch, dann kam es an Mathias Corvin, darauf an die Landesherrn. Der Schild ist blau, der Wolf weiß (siehe Sava's Siegel der Stadt St. Pölten in Chmels Notizenblatt Nr. 3 p. 58.

II.

79

s. civitatis . (ad) sanctum . ypolitvm.

Minuskel auf einem durch ein Kleeornament sich windenden Schriftbande. Aeußerer Stufenrand.

XV. 1487 — 1538.

In einem Wappenschilde der aufrechtstehende passauische Wolf, das Pastorale haltend. Der Schild mit feinen Ranken ausgefüllt. Zierliche Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 9 L. Nach einem Abdruk in rothem Wachs auf ungefärbter Wachsschale an einer Urkunde des Archives der Staatsgüterkanzlei zu St. Pölten v. J. 1524. Die Arbeit gehört aber dem fünfzehnten Jahrhundert an. Dieses Siegel ist wahrscheinlich nach der Bestätigung des Wappens durch Mathias Corvinus im J. 1487 entstanden und bis 1538 im Gebrauch gewesen. (Sava l. c.)

III.

80

S. CIVITATIS . S. YPPOLITI . IN . AVSTRIA * 1538 *

Uebergangslapidar auf einem in seinen Enden vielfach verschlungenem Schriftbande. Aeußerer Stufenrand.

XVI. 1538.

In einem ausgeschnörkelten, der Länge nach getheilten Schilde rechts ein Querbalken, links der aufrechte passauische Wolf. Die kleinen Räume zwischen Schild und Schriftband füllen Arabesken. Kräftige Arbeit, etwas manierirt. — Rund. Größe: 1 Z., 8 L.

Im Jahre 1538 ertheilte Ferdinand I. das neue Wappen (Wien 3. November) welches noch im selben Jahre die Bürger in ihr Siegel aufnehmen ließen. Beide Felder sind blau, der Wolf weiß, die Querbinde rosenfarb. Siehe die betreffenden Stellen des älteren und neueren Wappenbriefes bei Sava, l. c.

IV.

81

S. CIVITA . S . YPO . IN . AVSTRIA . 1538.

Uebergangslapidar auf einem Schriftenbande.

XVI. 1538.

Dieselbe Vorstellung wie III.

Rund. Größe: 1. Z. 2 L. Nach einem Siegel des Neustädter Archives v. J. 1538 bei Sava.

82

Raabs.

. s . . racz oder raps.

Schlechte Minuskel auf einem Schriftbande.

Auf Felsen, die eine Schlucht trennt, rechts eine Kirche mit sechsekigem Presbyterium und fünf Fenstern, über dem Dach ein Thurm, — links ein vierekiger Thurm in zwei abgestuften Stokwerken, im untern das Thor und davor eine herabgelassene Zugbrüke, im oberen an jeder Seite ein Fenster, zu oberst Zinnen. An diesem Thurm lehnt sich eine Mauer. Zu äußerst an beiden Seiten ein Baumstamm (?) Zwischen beiden Gebänden der österreichische Bindenschild. Schlichte, aber verständige Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 3 L. Ein etwas stumpfer Abdruk in der Smitmer'schen Sammlung ohne andere Angabe als der Jahreszahl 1519. [g. 88.]

XV.
1519.

83

Ravelsbach.

Im Verzeichnisse der Smitmer'schen Sammlung findet sich über dieses Siegel, dessen Abdruk und Beschreibung fehlt, folgende Andeutung: Dieses Siegel in grünem Wachs aus dem Mölkerarchive an einem Revers des Benefiziaten zu Ravelsbach ddt. „**Ravelspach am Freytag nach Sant Matthiastag" als man czelt nach Christ gepuert funfzehen hundert vnnd yn dem achtatten Jahr, wo Christoff Ratt Beneficiat vnnd Capplan der loblichen Brvederschaft vnser lieben Frawn zech**" sich verbindet der zu St. Antonsaltar gestifteten Meße fleißig abzuwarten und die gestifteten Gründe **baulich** zu halten. „**Des zv Vrkundt gib ich yn disen Brieff mit des Erbern und Weysen Augustin Scherrer Richter vnnd Rat vnnd gantz Gemuen des Marcktsz Ravelspach anhangundem ynsigl.**

XVI. ?
1508.

84

Retz.

I.

† SIGILLVM . CIVIVM . DE . RECZE.

Lapidar zwischen zwei Perllinien.

In einem länglich-dreiekigem Schilde ein aufrechter, rechts gewendeter Löwe, das dem Beschauer voll zugekehrte Haupt gekrönt. Das runde Feld mit Ranken gefüllt. Gute Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 11 L. Ein Abdruk dieses Siegels ohne andere Bezeichnung als der Jahreszahl 1305, in der Smitmer'schen Sammlung (g. 101). Ein Abdruk nach einem Urkundensiegel des Retzer Stadtarchives v. Jahre 1402 bei Sava. — Der Löwe ist einschwänzig, also nicht der böhmische, der zudem auch selten anders als mit dem Profilkopfe erscheint.

XIV.
1305 — 1402

85

II.

S. SECRETVM CIVIVM . IN . RECZE.

Lapidar zwischen zwei Perllinien.

In einem dreiekigem Schilde der Retzer Löwe. — Rund. — Größe: 1 Z., 1 L. — Nach einem Siegel v. 1379 (roth auf ungefärbtem Wachse) in Sava's Sammlung.

XIV.
1379.

III. 86

sigillum * civium * de retze

Minuskel. Vor sigillum und nach civium Ranken, sonst Kreuze als Interpunktirung. Erhobenen Perllinien.

XV. 1545. In einem Schilde der Retzerlöwe. Das runde Feld rankenerfüllt. — Rund. Größe: 1 Z., 9 L. — Abdruk, nach einem Urkundensiegel von rothem Wachs in ungefärbter Wachsschale v. 1545 im Retzerarchiv, bei Sava.

IV. 87

s . secretum . civium . in recz.

Minuskel in einem verschlungenem Schriftbande.

XV. 1487. Innerhalb eines Kleeornamentes ein unten zugerundeter Schild, worin der Retzerlöwe. — Rund. Größe: 1 Z., 4 L. Nach einem Urkundensiegel von rothem Wachs v. 1487 in der Sammlung Sava's.

V. 88

* SIGILLVM . CIVITATIS . REZIAE . IN . AVSTRIA.

Neuere Lapidar. Der Legendenraum erhoben.

XVI. 1587. In einem ausgeschnörkeltem Schilde der Löwe, hier aber den Kopf rechtsgewendet und den Schweif gespalten. Sterne füllen den Raum außer dem Schilde. — Rund. — Größe: 1 Z., 9 L. — Der Originalstempel in Retz trägt die Jahreszahl 1587. Abdruk bei Sava.

Scheibs. 89

G [emain] ES . MARCKT . SCHEIBS . GROSSER . INSIGIL . 1537.

Neuere feine Lapidar. Stufenlinien.

XVI. 1537—1602. Ein der Länge nach getheilter Schild, worin drei Scheiben, oben zwei, darunter Eine. Ueber dem Schild ein geschlossener Helm mit Arabeskendeke und, als Kleinod, einem bis an den Gürtel sichtbaren nakten Mann, der in der Rechten eine Scheibe hält, woraus zu schließen, daß die Scheiben zum Werfen bestimmt waren, wie der Discus der Alten, oder die forma der Italiener. Feine zierliche Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 6 L. — Die Smitmer'sche Sammlung hat einen Abdruk eines grünen Wachssiegels v. 1602 (g. 192).

---

* : sigillum :*: schadwiena :*: 1460. 90

Minuskel. Stufenränder.

XV. 1460. In einem Schilde folgende Darstellung: Auf felsigem Grunde, worin ein schmaler Pfad gehauen, ein hoher runder Thurm mit schmaler Pforte, darüber zwei Fenster, über ihnen das Buchstabenräthsel

Friedrich IV.: A. E. I. O. V., zu oberst auf der Zinne ein Giebeldach, in einen Knauf endend. Etwas über der Höhe des Thorbogens zieht sich beiderseits die gezinnte Stadtmauer aufwärts. Zu beiden Seiten des Thurms zwei Schildchen, rechts der österreichische Balken, links der steierische Panther. Der Raum zwischen dem Schilde und der Einfaßungslinie füllen kleine Bogen- und Perlornamente. Treffliche Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 4 L. Der silberne Originalstempel in Schottwien.

91

Schrattenthal.

DER . STADT . SCHRATENTAL . SIGIL . 1599.

Neuere Lapidar zwischen einfacher und Kranzlinie.

In einem ausgeschnörkeltem Schilde auf spitzigem, felsigem Grunde zwei Thürme, durch ein Blumengewinde miteinander verbunden. — Rund. Größe: 1 Z., 5 L. Originalstempel in Schrattenthal.

XVI. 1599.

92

Sieghartś.

secretvm . civitatis . sigchorss.

Verworrene Minuskel auf einem Schriftenband. Aeußere Perllinie.

In einem ausgebauchten Schilde zwei Gebäude neben einander. Rechts das Stadtthor mit aufgezogenem Fallgitter, darüber drei Thürme mit je einem Fenster und hohem Satteldache. Links ein Gebäude mit zwei Reihen Fenster und einem Thürmchen inmitten des Daches. — Schlichte Arbeit. Der Raum außer dem Schilde mit Gerank erfüllt. — Rund. Größe: 1 Z., 3 L. Abdruk der Smitmer'schen Sammlung (g. 303) ohne alle weitere Andeutung.

XV.

93

Stadelau.

I . S . EINER GANZEN . GMAIN ZV . STADLAV . 1599.

I . S . d. h. Insiegel. Neuere Lapidar. Aeußere Kranzlinie.

Inmitten eines Waldes (Au) erhebt sich ein stattlicher hölzerner Speicher (Stadel) mit wohlverriegelter Pforte, mit Stroh eingedacht, Wimpel an den Firsten. — Rund. Größe: 1 Z., 4 L. Bei Sava.

XVI. 1599.

94

Stein.

† SIGILLVM . CIVIVM . IN . STAIN .

Lapidar zwischen zwei Perllinien.

Auf felsigem Grunde die gezinnte Stadtmauer mit etwas vorspringendem Thorthurm, das Thor spitzbogig, darüber zwei Fenster, über welchen auf breitem Gesimse die Zinnengallerie. Hinter der Stadt-

XIII. 1277—1451.

mauer rechts und links ein hoher schlanker zweistökiger Thurm mit Zinnen. Zwischen ihnen ein breites zweistökiges Gebäude mit zwei Fenstern und daneben zwei kleeförmigen Luglöchern in der sichtbaren Fronte des zweiten Stokwerkes, darüber ein schmales Dach, aus welchem ein Thurm mit ausgeladener Zinnengallerie emporsteigt. — Schlichte Arbeit. — Rund. Größe: 2 Z., 3 L. Hanthaler hat dieses Siegel nach einem Abdruk in ungefärbtem Wachs dd. 1295 abbilden lassen (Recensus tab. XXV. 7), nach einem Siegel von 1318 Hueber (Austria ex archiv. Mellic. ill.) tab. XI., no 10. Nach einem am oberen Theile durch den durchgezogenen Pergamentstreifen beschädigten Abdruke auf grünem Wachs an einer Urkunde des Kremserarchives vom J. 1379 habe ich es in Holz schneiden lassen. Es kommt bereits an der Landfriedensverbindung vom J. 1277, welche Kurz (Oesterreich unter Albert I.) herausgegeben hat, vor, und zwar an demselben Pergamentstreifen, woran oben die Stadt Krems, unten hängend. Vergl. Siegel 43.



Erst später sah ich das wohlerhaltene Siegel in grünem Wachs auf ungefärbter Wachsschale mittelst blau-roth-grünen Schnüren, an dem Vertrage der österreichischen Stände gegen Friedrich IV. vom J. 1451 befestigt, endlich im Kremser Stadtarchiv einen wohlerhaltenen Abdruk in grünem Wachse über Papier an einer Urkunde v. J, 1392.

95

Traiskirchen.

DISES . MARCKES INSIGEL . ZV (Draskirchen) 15XX * *

Neuere nachläßige Lapidar. Erhobene Randlinien. Sonderbare Vermengung arabischer und römischer Ziffern.

XVI 152?

In einem ausgeschnörkelten Schilde eine Kirche. Die Facade hat ein vierekiges Thor, darüber ein großes rundes Fenster, die Langseite drei Spitzbogenfenster; in der Mitte des Daches, dessen Firste mit Kreuzen geziert sind, ist ein Glokenthürmchen. Blättergewinde füllen den runden Raum außer dem Schilde. Hinter der Kirche am linken Schildrand ein Kreuzchen. — Rund. Größe: 1 Z., 5 L. Nach einem Wachssiegel des Heiligenkreuzerarchives.

96

Tuln.

I.

Hanthaler beschreibt im Recensus (die Abbildung dort tab. XXVI.) ein Tulnersiegel vom Jahre 1267, welches mir aufzufinden nicht gelang. Würde Hanthaler nicht ausdrüklich versichern, daß das Exemplar, welches er sah, ganz vollständig und unversehrt gewesen wäre, so würde ich eine Verwechslung vermuthen, so aber kann ich die vaterländischen Archivare nur bitten, diesem durch Alter und sonderbare Umschrift merkwürdigen Stadtsiegel nachzuforschen. Hanthalers Beschreibung lautet so: Exhibet (sigillum) grandem litteram T, primam nimirum nominis Tulna. Pone eam a dextris comparet Parma Austriaca, ad laevam Parma altera vacua. Epigraphe in limbo ita exarata est, ut quodlibet verbum non converso in orbem sigillo possit legi; supra igitur scriptum est: THAV. Infra: TVLNA. a dextris AVSTRIA. Laevae spatium literis vacat, pro quibus tres rosae appositae. Ita prospicit sigillum nostrum integerrimum et nullibi attritum.

XIII. 1267.

97

II.

SIGILLV̄. CIVIVM . DE TVLNA .

Schöne kräftige Lapidar, der Schrift des Korneuburgersiegels entschieden ähnlich, zwischen Perllinien.

Inmitten des runden regelmäßig gekörnten Feldes ein T. Kräftige sichere Ausführung. — Rund. Größe: 1 Z., 9 L.

XIII. 1273.



Den Abdruk dieses interessanten Siegels besizt die Smitmer'sche Sammlung (g. 177). Das ungefärbte Wachssiegel hängt an folgender Urkunde (Smitmer's MSS. Cod. austr. p. 118.)

„Nos Jurati et Vniversitas Ciuium in Tulna tenore presencium profitemur, quod cum Dn̄s Hainricus frater Dn̄i Hainrici Dapiferi de Lengpach bone memorie accepta pecunia Serenissimi Dni nostri regis Boemorum murum civitatis nostre circa aream contiguam domui que Aula vocatur, erigere ac perficere, prout secum conuentum fuerat, neglexisset et pro huiusmodi negligencia eadem area fuisset adiudicata racionabiliter ipsi domino nostro regi et pariter civitati. Honorabilis vir Magister Chunradus tunc Scriba Styrie qui ex donacione et de consensu eiusdem domini nostri Regis tenet nunc et possidet

libere aream supradictam, eandem muri suplendi negligenciam de [sua] pecunia murum Ciuitatis in circuitu eiusdem aree et extra integraliter restaurauit. In cuius facti testimonium tradidimus et conscribi fecimus presentem litteram Sigilli nostri munimine et universitatis consilio roboratam testibus qui aderant subnotatis qui sunt: Dñs Hvulinus de Tulna. Dns Karolus de Charichan. Leubmannus de Wienna. Chunradus Monachus et Chunradus avunculus eius. Hermannus rustarnius. Vlricus gener eius. Tyemo filius eius. Vlricus de herczogenburch. Paltramus Chunradus filius Sighartinne. Otto. Eberlo. Eberhardus Paumgartingerus et quam plures alii fide digni. — Actum anno Dñi. 1273. XI. Cal. July."

III.

98

† AVSTRIA . THAV . ROMA . PRO . SIGNO . SIT . TIBI . TVLNA .

Lapidar zwischen Perllinien, nicht oben sondern in der Mitte des rechten Seitenrandes beginnend. Der Raum nach dem lezten Wort und vor dem Anfangskreuz mit gekreuzten Linien und Blumen gefüllt. Leonische Herameter kommen auf italienischen Stadtsiegeln häufig vor, seltener auf deutschen, unter den österreichischen ist dieß das einzige mir bekannte Beispiel. — Die Schrift hat übrigens viel Aehnlichkeit mit dem Siegel II.

XIII.
1297 — 1451.

Ein großes, an den Enden und in der Mitte des Stammes und Balkens blätterverziertes, ganz mit feinen gekreuzten Linien überzogenes T. Unter dem Balken rechts der österreichische Bindenschild, dreiekig, das rothe Feld gekörnt, links im dreiekigem Schilde der einfache Adler des Reiches. Das runde Feld mit zierlichen Ranken und Blumen symetrisch in geschmakvoller Anordnung geschmükt. — Vortreffliche Arbeit. — Rund. Größe: 2 Z., 1 L. Der Originalstempel dieses Siegels befindet sich im Stadthause zu Tuln. — In der Smitmer'schen Sammlung (g. 190) befindet sich ein Abdruk nach einem Urkundensiegel in ungefärbtem Wachse an roth und gelb seidener Schnur. Die Urkunde lautet bei Smitmer MSS. Cod. austr. p. 257:

Wir der Rat und di geswορn der borger hie ze Tuln und der Stadt offen daz an diesen brief — daz vrowe Berchte dev Rusterinne Hern Vlriches Witibe des Ruster so im Got genade durch ir Sel wille ir wirtes Herrn Vlriches vnd ouch ir dreir tohter willen di si hie in dem Vrowen Chloster hat prediger ordens den selben Swestern und dem Chloster geben hat ir Chonfgnetes vnd ir Wirtes der hie vor benant ist. Sechs vnd dreizich Jeuchart achers hie auf dem Tulnervelde in dem purckfride den si ouch ee von den Swestern het. — Dar uber so geb wir dise vnser hantveste versigelt mit vnser Stat insigel vnd sein des gezenge — — unser richter der puerchart vnd ander vnser purger mer. Albreht der purger Maister. der Lentolde an dem Vron Hove. der Jungerich. der Stephan. der Eberhart der ponngartner. Chuenrat der Ganzrabe. Meinhart in dem garten. Chunrat der Chrotentaler. Dietmar der netzenwische. Leubmann. Hilprant der Chorsener Ruedmar der Havengazzer. Her Chuncat der Munich. Her Wolfhart von Rust. Her Otte Herrn Hennleins Son. Her Vlreich der Swester Schaffer. Wernhart der Spet. Wernhard der Vochinger. der palwein von Trebense. Hevael der hongine Wiert. Meinbart. — Geschehen 1301 an dem nachsten Sonnetage vor dem heiligen bluemoster tage.

Allein schon zu Ende des dreizehnten Jahrhundertes wurde dieses Siegel nach einer Mittheilung des Hrn. k. Rathes und Archivars Chmel gebraucht, und es darf somit angenommen werden, daß dasselbe auch folgende Urkunden (aus dem MSS. Smitmers) bekräftige:

Wir Jch Friderich der bluem und ich Elsbet sein Hosfrowe tuon daz chunt — — daz wir sibent halbe Schillinch phennich gult recht anerstorbens guetes — — in dem Mos bei dem Haspau deo Seligen und den gueten Swestern Prediger Ordens ze Tuln ze chouffen geben haben umbe aht halbez Phunt phenninge und umbe dreizieb phenninge — — und haben daz getan mit — — Hn Wolfkers von Jmprukke, Hn Diethers seines brueders vnd Hn Wolfhartes und Vrowen Margareten ir Swester die sich [sic.] sein alle ledichlich verzeichnent — — und darumbe daz diser chouf vurbaz stet und ewich sey, so geb wir — — diesen unsern brief versigelt mit unserm Jnsigel — — und nach unser bet mit der Stat Jnsigel ze Tuln und sint des dise Herren gezeuge: Hr Wulfinch von Walde. Hr Otte sein bruder, Hr. Ortolf von Azzenprukke und der Hainrich sein brueder. Hr Chunrat von ezelinstorf. Hr Wolfker von pernreuth. Hr Heunel ze Tuln. Hr Churat der Munich. Wolfhart der burgermaister ze Tuln. Ruedmar der Hauengazzer und ander mer warhafter und getrewer leut, — 1297. ze Sunewenten an Sand Johannis Tach des Tauffer. 1297.

*

Wir Jch Meinhart der Richter und der Rat der Stadt hie ze Tuln. Der Chunrat der Munich. Albrecht der Purger Maister. Wolfhart von Rust. Der Jungerich. Eberhart der Poungartner. der Leutold an dem Vron Hof. Chunran der Oanzrab. Chunrat der Chrotenthaler. Leubmar von Chunhohsteten. Ditmar der Netzenwisch. Rudmar der Hauengazzer vnd den Gemain hie der purger Veriehen — — daz wir nach unser lieben vnd genedigen Vrowen bet und willen Vrowen Elizabethen der werden und der edeln Romischen Chuneginne den seligen urd den gottlichen Vrowen den Swestern hie in bem Chloster daz Chunig Ruedolfs Stift ist, der Romischer Chunig was so im Got genad, und ouch seines Suns vnsers lieben Herren Chunig Albrehtes der nu Romischer Chunig ist, Stift ist hie in unser Stat, daz Reht geben haben, daz si alle iar ir Weins darinne schenchen schuln sechzehn fueder und nicht mer swaz in fueget in der Stat und sev da nieman under uns an irren schol. Wir haben auch frei und ledichlich lazzen denselben Swestern nach vnser Vrowen bet und willen der Romischen Chuneginne ainen Mayrhove der hie vor der Stadt bei unser Vrowen Chirchen Vreithof gelegen ist und weiln was Walthers Chunrates Vater des Chrotentaler daz der selbe hove und di darouf sitzent, furbaz mit der Stat hie und mit der Purger de hain Stewer noch losunge geben schuln und allez dinges frei schol sein also di ander hove fier die si hie habent an dem anger, di brueder Chunrat gechouffet hat wider Hñ. Friderichen den Druhsetzen von Lengenpah und wider Hn Otachern sein brueder. Also daz nieman under nus swas gewaltes oder amptes er hab mit den funf Hoven noch mit den leuten die darouf sitzent nicht ze tun noch ze schaffen hab wand di Swestern hie und ir Schaffer. Und daz diese getat ewichlich vest und stet belib — geb wir — den Swestern hie dise unser Hantvest versigelt mit unser Stat Jnsigel und sint des dise Herren gezeuge: Graf Berhtold von Hardekke. Hr Wlfinch von Wald. Her Chunrat der Huebmaister von Wienne. Hr Nicolaus von Neunburch. Vlrich der Munich von Chunhohsteten. Vnd ist ditze geschehen — — 1298 an Sand Nicolai Tag. 1298.

An folgender Urkunde hängt eben dasselbe Siegel (Smitmer's MSS. cod. austr. p. 253):

„Jch Rueger Helphant tuen chunt. — — daz ich mit guettlichen willen meiner Hausfrawen Petersen und aller meiner Chinde — — — Swester Gertrouten von Waldekke der Priorinne und aller der Samnunge 1301.

der Swester Prediger Ordens in dem Chloster ze Tuln ze chauffen geben han meins aigen guetes datze Mergeinstorf zehen Schillinge Phenninge gult an neun Phenninge auf zwain lehen umbe vierzehn Phunt Phenninge in ze aigen und in ze dienen ewichlich. —— Wir sein auch des geweren und Scherm mit im Ich Ulrich Helphant Sein brueder. Peter Hn Rueleins Sun von Chunhochsteten. Ulrich der Renner. —— Vnd dar umbe so gib ich dise Hantvest versigelt mit meinem insigel und ouch mit dem Insigel der Stat ze Tuln und sint des dise herren gezeuge: Herr Ortolf von Atzenprukke. Her Weigant der Eisenpenthel, Her Chunrat der Munich ze Tuln. Otte Herrn Heunleins Sun. Wolf von Rust. Purchart der Richter. Albrecht der Purgermaister ze Tuln. Leutolde an dem Vron Hove. Eberhart der Poungartner. Der Jungerich. der Stephan. Ulrich der Swester Schaffer ze Tuln. —— Geben 1301 am Sande Cholmans Tach."

Wir theilen uns demselben MS. p. 254, 260, folgende Urkunden mit:

1301. „Ich Alber von Hohenstain und mein libiu Hausvrowe vrowe Elsbeth offen hie an disen brief —— daz sich Vrowe Offmei diu Schenchinne von Schennchenberch min Swiger mit uns und mit unsern Chinden lieblich —— verfliecht hat swaz wir ansprache gen ir heten also beschaidenleichen daz si uns —— geben hat hundert March Silbers beraites gotes und unser Chinde aines bestattet hat in daz Vrowen Chloster ze Tuln mit funfe und zwainzich Marchen Silbers und dar umbe so tue wir daz chunt an disen brief daz diu gab die si getan hat in das Vrowen Chloster ze Tuln, des Hoves den si da gechouffet het umbe ir varnde gut wider Herrn Marchwarten Sarchamer und wider sein Hausvrowen Vrowen Gertrouten der gelegen ist ze Tuln mit alle div un dar zue gehört —— und diu Phenning gulte die si ze Tuln gechoufet het umbe ir varnde Guet wider Herren Friderichе Heunlin und wider seinen bruder Arnolden daz diu Gabe geschehen ist mit unsern guten willen und mit all unser Chinde willen Albers, Wilhalms und Elsbeten. —— Dar uber geben wir —— disen brief versigelt mit unserm aigen Insigel. Und sind des Gezeuge Her Lintolde von Chunringe. Her Stephan von Meisowe. Her Rapot der Valchenberger und sin Brueder Her Hademar. Hr Hhunrat von Arnstain. Her Wigant der Eisenpaeutel. Her Ortolffe von Atzenbruche un sin brueder Her Heinrich, Her Chunrat der Munich. Otte Herrn Haenleins Sun von Tuln. Her Wolfhart von Ruste. Her Ulrich der Maierhover zten zeiten der frowen Schaffer. Purchart Richter zten zeiten ze Tuln. Alber Perger der Purgermaister. Eberhart der Poumgarter. Lintolde an dem Vronhove. Jungerich. Stephan. Hainrich. Merte der Schreiber und ander erwaer leut genuech. —— Geben 1301 an sande Merteins Tage.

*

1301. Wir Ich Friderich Heunel und ich Arnolt sein brueder veriehen —— daz wir vrowen offemein von Schenchenberch Hern Albern Swiger von Hohenstein unsers aigen guets, daz uns an erstorben ist von Vater und von Mueter von Anen und von Enen datze Tuln in der Stat ouf einer badstuben an dem braiten Marcht —— ze chouffen geben haben dreyzenthalbez phunt phennich gult und ainsmifunzich phenninge umbe hundert phunt phenninge umbe ain Phunt und funfe Schillinge und zehen phenninge Wiener münz und sein ouch des selben guetes gentzelich und gerlich gewert immer fuer daz phunt gult acht phunt phenninge. Di phennich gult schol man dienen an Sand Michels Tach und an Sande Jorigen Tach an zwo Hoffstet di dient man an unser Vrowen tach ze der Lichtmesse. Di gens dient man an dem nachsten Sunnetach nach Sand

Michelstach der der gemain Tach haizzet. Di Hunre ze Vaschange oder fuer di Gans acht phenninge und fuer daz Huen vier. Dar uber so geb wir ir dise Hantvest versigelt mit unserm Insigel und mit dem Insigel unsers lieben Herren Hn Leutoldes von Chunringe. Und sint des dise Herren Gezeuge. Hr. Leutolde von Chunringe. Hr. Ortlieb von Winchel. Hr Hadmar sein brueder. Hr Ortolf von Azenpruk. Hainrich sein brueder. Hr Alber von Hohenstain. Ludweich von Lichtenowe. Puerchart der Richter ze Tuln. Alber der Purgermaister. Eberhart der Poungartner. Leutolde an dem Vron Hove. Jungerich. Stephan. Ulreich der Swester Schaffer ze Tuln: Geben 1301 an dem nachsten Sunnetach nach unser Vrowen als si geborn wart.

Nach einem Urkundensiegel des Jahres 1315 hat Duellius dieses schöne Siegel sehr mittelmäßig abgebildet (Excerpta tab. V. No. 41).

An einer Urkunde d. J. 1350 fand es Smitmer in ungefärbtem Wachs, wodurch „**Perhard der Puechel,**" Stadtrichter und der Rath zu Tuln bestätigen, daß „**Conrad der Tenk**" sein Haus zu Tuln dem „**Meinhard dem Chromlein**" verkauft habe.

Endlich hängt dieses Siegel (grün auf ungefärbter Wachsschale) an den Vertrag der österreichischen Stände für Albrecht und Ladislaus gegen Friederich IV. v. J. 1451.

99

IV.

† S. FVNDI † CIVITATIS † TVLNENSIS.

Schwellende Lapidar zwischen zwei Perllinien, das F ist etwas verschnitten wie R.

XIV. 1431.

Das an den Enden des Stammes verzierte, mit gekreuzten Linien, worin Punkte, überzogene T, darüber ein R, unter den Querbalken des T rechts der österreichische Bindenschild, die Binde punktirt, links im Schilde der einfache Reichsadler. Das runde Feld mit Ranken gefüllt. — Gute Arbeit, wahrscheinlich des lezten Drittheils des vierzehnten Jahrhundertes. — Rund. Größe 1 Z., 7 L. — Der Originalstempel befindet sich im Stadthause zu Tuln. In der Smitmer'schen Sammlung (g. 27) befindet sich ein Abdruk dieses Siegels nach einem Urkundensiegel in grünem Wachs dd. 1431 „**an Phintztag nach Sand Gorigentag wo Stephan weilend Fridreichs des Sloßer Sun ze Tulln**" schreibt, daß er „**den erbern Rat gepeten hat der Stadt ze Tuln Insigl an dem Prief ze haugen.**

100

V.

SIGILLVM. CIVITATIS TVLLNE.

Uebergangslapidar zwischen einfachen Rändern.

XVI.

Dieselbe Vorstellung wie IV. nur ist die Form der Schilde tartschenartig. — Rund. Größe: 1 Z., 3 L. Originalstempel in Tuln.

*

Diese Siegel der Stadt Tuln, besonders I. II. und III. sind in historischer Beziehung interessant. Wir lernen daraus die drei Wahrzeichen Tulns kennen: das österreichische Wappen, den römischen Adler, einerseits vielleicht (nach Hanthaler) auf den altrömischen Ursprung der Stadt hinweisend, anderseits ihre Ehrfurcht für die Oberhoheit des römischen Kaiserthums andeutend, und ein iniziales T des Stadtnamens. Als nach dem Aussterben der Babenberger der Böhmenkönig Ottokar die Babenbergerin Mar-

garetha heirathete, um sich mittelst ihres Anspruches des österreichischen Herzogthumes zu versichern, als später Ottokar mit anfangs scheinbar günstigem Erfolge nach der Kaiserkrone strebte, mochten die Tulner immerhin ihr ROMA in der Umschrift, das Reichswappen im Siegel führen. Als aber bald darauf Rudolph von Habsburg zum Reichsoberhaupte erwählt wurde und Ottokar sich gegen ihn rüstete, mag es den Tulnern nicht räthlich geschienen haben, ihre Anhänglichkeit an das für Ottokar verlorne römische Reich weiter in ihrem Siegel kund zu geben, sie begruben also das Wort ROMA unter Rosen und ließen den dazu gehörigen Schild blank, ohne Wappen, ja sie ließen ein neues ganz einfaches Siegel (II) fertigen, wo jede Erinnerung an das römische Reich vermieden war. Als aber die Marchfeldsschlacht, in der Ottokar fiel, Rudolph die unbestrittene Landeshoheit gab, beeilte sich Tuln, ihm die Thore zu öffnen und das alte Wahrzeichen des römischen Adlers zu erneuern. (III.)

Valchenstein.

(Falkenstein.*) 101

I.

SIGILLVM . MARCKT . VALCKENSTAIN.

Neuere Lapidar auf erhöhtem Schriftbande zwischen Stufenlinien.

XVI. Ein nakter Engelknabe, zum halben Leibe sichtbar, hält einen ausgebogenen Schild, worin auf einem Fels ein Falke, den Kopf rechts gewendet mit erhobenen Fittigen. Ranken füllen das runde Feld. Gute Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 4 L. Nach einem Abdruke im k. k. Hausarchive über ein Papiersiegel.

II. 102

M . V .

Neuere Lapidar: „Markt . Valkenstein." Erhobene Randlinie.

XVI. In einem ausgeschnittenen Schilde wie oben der Falke. Ranken außen zu beiden Seiten des Schildes. — Rund. Größe: 9 Linien. Nach einem Papierabdruke des k. k. Hausarchivs *).

Wachau. 103

s. marchtt. wochaw.

Minuskel auf einem unregelmäßig flatternden Schriftband.

XV. 1497 In einen etwas geschnörkelten Schilde eine Kirche mit Thurm. — Rund. — Größe: 1 Z., 4 L. — Duellius hat dieses Siegel v. J. 1497 bekannt gemacht. (Excerpta tab. XLI. No. 497. — Ich fand es in grünem Wachse, losgerißen, im Archive der Stadt Steyr.

---

*) Da mir beide Siegel erst bekannt wurden, als bereits drei Bogen des Verzeichnißes gedrukt waren, so konnten sie nicht mehr unter F eingereiht werden, und so zog ich es vor, sie nach ihrer alten Schreibart hier einzuschalten, als in ein Supplement zu verweisen.

Waidhofen an der Ips.

104

I.

† S. VNIVERSITATIS. CIVIV. I. WAIDHOV(EN.)

Gute Lapidar zwischen zwei Perllinien.

Eine hohe, gezinnte quadrirte Stadtmauer mit offenem hohen Thorbogen, dessen Fallgitter aufgezogen, wird von zwei Seitenthürmen vertheidigt die sechsseitig, dreistökig, gezinnt, und bedacht sind und an die sich nach der innern Perllinie hin niedere Stadtmauern ziehen. Ueber die Thormauer ragt übergroß ein rechtsgekehrter gekrönter Mohrenkopf (das Wappenbild Freisingens, dessen Krumstabe Waidhofen unterthänig war). Das runde Feld gegittert mit Punkten. Schlichte kräftige Arbeit. — Rund. Größe: 2 Z., 5 L. Originalstempel in Waidhofen. XIV.

105

II.

S * * * CIVITATIS. WAIDHOFEN. SVPER. YBS . . Z . . .

Neuere Lapidar auf einem vielfach verschlungenem Schriftbande, welches ein Drittheil der Siegellänge einnimmt. Aeußerer Stufenrand.

In einem ausgeschnörkelten Schilde auf hügeligem Grunde eine gezinnte Stadtmauer mit dem Stadtthore, dessen Fallgitter aufgezogen und zu dessen beiden Seiten Schießscharten befindlich sind. Hinter der Thormauer zwei schiefgestellte vierekige Thürme mit Satteldächern. Zwischen ihnen die gekrönte, rechtsgekehrte Mohrenbüste Freisingens. Hohes Relief. — Rund. Größe: 1 Z., 8. L. — Nach einem stumpfen und schadhaften Originale des Neustädter Archives v. J. 1531, in der Sammlung des Herrn v. Sava. XVI. 1531.

106

III.

† S. CIVITATIS. WAIDENHOVENSIS. AD. YBSAM.

Neuere Lapidar auf erhöhtem Schriftrande.

In einem ovalem außen vielfach in Renaissancegeschmak umrahmten Schilde eine gezinnte Stadtmauer mit Fallgitter in dem runden Thorbogen, darüber ein rundes vergittertes Lugfenste, beiderseits zwei Schießscharten übereinander. Ueber der Stadtmauer zwei sattelbedachte Thürme mit je 4 Fensterchen in zwei Stokwerken, dazwischen der gekrönte Mohrenkopf des Hochstiftes Freisingen. — Rund. Größe: 1 Z., 3, L. Nach einem Abdruk in grünem Wachse auf und über Papier im Stadtarchive zu Steyer. XVI.

107

IV.

† SI † CIVITATIS * WAIDHOFEN.

Neuere Lapidar auf erhöhtem Schriftrande.

In einem ovalen Schilde die in der Hauptsache ganz gleiche Darstellung wie III., nur ist beiderseits des Thores je 1 Schießscharte, darunter ein rundes Loch. Außerhalb des Schildes die Jahreszahl 15—55. — Rund. Größe: 1 Z., 1 L. — Nach einem Abdruk wie III. XVI. 1555.

Waidhofen an der Thaya.

108

[✝ S] VNIVERSITATIS. CIVIV̄. I. WAIDHOV(EN).

Schöne erhobene Lapidar. Verschiedenheit der Rechtschreibung des Ortnamens im Siegel und der Urkunde. — Perllinien.

XIV.
1399

In einem dreiekigen Schilde die östereichische Binde, erhoben, das rothe Feld mit kreuzenden Linien, zwischen welchen Punkte, ausgefüllt, das runde Feld außer dem Schilde aber mit zierlichem Blumengeranke. — Gute zierliche Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 8 L. Dieses auf grünem Wachs mit ungefärbter Wachsunterlage abgedrukte, in seinem oberen Theile verlezte Siegel hängt an einer Urkunde des Wiener Bürgerspitalarchives (Lade 5), die also lautet:

Ich Margret Chunrats Witib von Newndorf dem Got gnad Purgerinn ze Waydhofen auf der Tay Vergich für mich vnd für all mein Erben vnd tun Kunt allen den die den brief lesend oder hörent lesen die nu lebend vnd hernach künftig sind, das ich mit gutem willen vnd mit wohlbedachtem mut zu der Zeit do ich es wohl gethun mocht. Vnd mit meins Lehenherrn hant des durchleuchtigen fürsten Hertzog Albrechts ze Oesterreich ze Steyr ze Kerden vnd ze Krayn, Graue ze Tirol, ꝛc. Verkaufft han meins rechten Lehens das ich von ihm ze lehen gehabt han meine Zehend auf achthalben Lehen vnd ein Viertail gelegen ze Gawnestorf grossen zehend vnd klainen ze Veld und ze dorff vnd alles das das zu demselben zehent gehört es sey gestifft oder vngestifft versucht oder unuersucht wieso das genannt ist mit allen den nutzen und rechten als ich es alles in Lehens gewer herbracht han vnd als es mit alter herchomen ist. Also hab ich denselben zehent, vnd swas dartzue gehöret als vorgeschrisben stet Recht vnd redleich verschafft vnd geben vmb fünf vnd Achtzig pfunt wienner Pfennig der ich gantz vnd gar verrichtet vnd gewert bin dem erbern mann Clementen von waydhofen zu zeiten Vngelter ze Wienne vnd seinen Erben fürbas ledichleich vnd freileich ze haben vnd allen irn frumen damit ze schaffen verchauffen versetzen vnd geben wen Si wellen an allen irrsal. Vnd sein auch ich egenannte Margret vnd all mein erben vnuerscheidenleich des vorgenanten Zehents vnd alles des dartzue gehoret als vorgeschrieben stet des egenannten Clements von Waydhofen vnd aller seiner Erben Recht gewern und scherm für alle anspruch als Lehens recht ist vnd des Lanndes recht ze Oesterreich. Wer aber das In furbas an demselben zehent vnd seiner zugehörung so vorbenannt ist icht krieges oder anspruch auferstaind von wem das wer mit Recht Swas Si des schaden nement das sullen wir In alles aufrichten vnd widerchern an allen irn schaden. Vnd sullen auch Si das haben auf vns vnd auf allem vnserm gut das wir haben in dem Lannde ze Oesterreich oder wo wir es haben, es sey erbgut oder varuntgut wie das genannt ist Wir sein lebentig oder tod. Vnd das der Chauf fürbas also stet vnd vntzebrochen beleib vnd wannd ich obbenannte Margret selber eigen insigil nicht han, Darumb so gib ich für mich vnd für all mein Erben In den brief zu einem warn vrchund der Sach Versigilten mit der obgenannten Stadt ze Waydhofen anhangundem Insigil daz die gesworn Purger daselbens durich meiner vleizzigen pet willen zu getzeugnitzz der Sach an den brief gehangen habent in vnd irn Nachkommen an schaden. Vnd verpind auch mich mit meinen trewn an geuer vnder derselben Stat Insigil alles das stet ze haben das vor an dem brief geschriben stet. Der geben ist nach Kristi gepurd drewtzehenhundert Jar darnach in dem Newn vnd Newntzgistem Jare an vnser Vrawn abend zu der Liechtmezz.

109 **II.**

Umschrift unleserlich.

Innerhalb eines Kleeornaments der österreichische Bindenschild. — Rund. Größe: ungefähr 1 Z., 4 L. Dieses Siegel ist mir bloß aus einem Papierabdruk v. J. 1528 bekannt, welcher so stumpf ist, daß sich die Beschreibung nicht weiter geben, und nur Schild und Ornamentform auf das fünfzehnte Jahrhundert als Zeit der Verfertigung rathen läßt. In meiner Sammlung. XV. 1528.

110

Walsee.

sigillvm. ciuitatis. waldse.

Minuskel auf einem Schriftband.

In der Mitte der Schild der Herren von Walsee: ein schwarzer Querbalken im silbernen Felde, daneben rechts ein Fisch, links ein Becher; über dem Schilde ein Stern. Gute Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z. — Abdruk auf grünem Wachse in der Smitmer'schen Sammlung (g. 18) ohne nähere Bezeichnung. Becher und Fisch deuten wahrscheinlich auf die Hauptthervorbringungen der Gegend in Fischen (Walsee liegt an der Donau) und Wein. Auf einem Siegel der oberösterreichischen Stadt Gmunden werden wir Aehnlichem begegnen. XV.

111

Weiten.

(Tafel IV. 2.)

† das. sigell. des. markcht. zv. weyten.

Minuskel auf einem Schriftbande. Aeußerer Stufenrand, innerer in Knäufe endender Stab, der die Vorstellung einschließt und stüzt.

Eine hohe gezinnte Thormauer aus Quadern. Das hohe spitzbogige Thor wird von einem Fallgitter vertheidigt, darunter ein **i**. Zu beiden Seiten des Thores eine Schießscharte, darüber in dreiekigem ausgebauchten Schilde das Wappen der Ritter von Streitwiesen, welche den Markt besaßen: im obern Felde zwei aus den Winkeln vorspringende, sich wie im Streit an den Händen fassende Arme, das untere Feld schachförmig getheilt. Zu beiden Seiten dieser Thormauer ein runder hoher Thurm in drei Stokwerken über einen Sokel sich erhebend. Im ersten Stokwerke eine Schießscharte, im zweiten ein Spitzbogenfenster, im dritten zwei solche Fenster, darüber ein ausgeladenes Sims mit Bogenstellungen verziert, zu oberst Zinnen. Etwas über dem ersten Stokwerke dieser Thürme zieht sich beiderseitig die gezinnte Stadtmauer gegen den innern Rand des Siegels aufwärts, hinter welcher jederseits der zierliche knaufbekrönte Giebel eines altdeutschen Gebäudes sichtbar wird. Zur Ausfüllung des mittleren Raumes oben hat der Siegelstecher zwei Stäbe von dem äußeren Rande herabgebogen und in einen schönen Blumenknauf vereinigt, XV.

das dadurch entstandene Dreiek aber mit zierlichen Ornamenten, wie man sie an mittelalterlichen Fensterbogen trifft, geschmükt. Ueberdieß sind noch über der Mittelmauer zwei Löwenköpfchen und darüber so wie über den Giebeln zwei Sternchen angebracht. Zierliche Ausführung der mit Geschmak angeordneten Darstellung. — Rund. Größe: 1 Z., 7 L. Der silberne Originalstempel, mit zierlicher kammartig geformter Handhabe, befindet sich in der Marktlade zu Weiten. — Rally hat das Verdienst, dieses schönste österreichische Marktsiegel zuerst beschrieben zu haben (Chmel's Geschichtsforscher II.). Die Bedeutung des Minuskelbuchstaben **i** unter dem Thore ist noch unerklärt und wäre weiterer Forschung, zu welcher ich hiedurch anregen möchte, wohl werth.

Weitra.

I — 112

† CONSIL̄. ET. CIVIVM. DE. WEITRA.

Lapidar zwischen Perllinien.

XIV. Zwei sehr schmale Ekthürme mit ausgeladener Zinnengallerie schließen ein kirchliches Gebäude ein mit zwei Spitzbogenfenstern und einem flachen Dache, an dessen Firsten Knäufe. Schlichte Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 4 L. — Dieses Siegel hat Rally in Chmels Geschichtsforscher Bd. I. p. 194 beschrieben. Er fand es an mehreren Privatdokumenten des Stadtarchives zu Weitra, deren Keines über 1400 hinausreichte, obwohl das Siegel nach Rally mit Recht in die erste Hälfte des XIV. Jahrhunderts gehört.

II. — 113

SIGILLVM. SECRETVM. CIVITATIS. WEITRA.

XVI. 1575. Neuere Lapidar. — Rund. — Größe: 1 Z., 9 L.

III. — 114

S. SECRETVM. CIVITATIS. WEITRA..

XVI. 1575. Neuere Lapidar. — Rund. — Größe: 1 Z., 3 L.

IV. — 115

SIGILLVM. CIVITATIS. WEITRA.

XVI. 1575. Neuere Lapidar. — Rund. — Größe: 9 L.

Rally hat in dem obenangezeigten Auffatze auch diese drei Siegel bekannt gemacht, deren Originale von Silber und mit der Jahreszahl 1575 auf der Rükseite, sich zu Weitra befinden. Ihre Darstellung ist das durch Kaiser Maximilian II. i. J. 1566 erneute Wappen, das in der Verleihungsurkunde so beschrieben ist:

„Diß hernach geschriebn Wappen: Mit Namen einen Plawen nnd Lasurfarben Schilt, im grunt desselben ain weiße Mawr von Quadratstainen mit dreyen erhebten Zinnen, hinnder derselben ain dreipuhliger gruenner Perg.

der mitter die anndere zwen oberhohent, darauf ain weiß Schloß, auf baiden Seiten ain viereckheter Thurn, mit Iren Schießlöchern, Jedt weder Thurn drey Zinnen vndt das Schlos ain rots Tach habendt oben an yedem Egg des Tachs ain waißen oder silberfarben Khnopff vnd vor innen am Schloß in der Mitte erscheinendt ain rotter oder rubinfarber Schilt, in mitte desselben ober zwerch ain waiße oder silberfarbe Strassen erscheinendt.

Diese Vorstellung, sehr zierlich ausgeführt, befindet sich auf den Siegel, nur erscheint im Schilde zuerst der dreihügelige Berg, darauf eine niedere Mauer, mit dem Bindenschild inmitten, und zwei vierekigen Thürmen an den Eken, dazwischen das Schloß, wie im Wappenbriefe beschrieben.

116

Wien.

I.

† SIGILLVM . CIVIVM . VVINNENSIVM.

Einfache Lapidar zwischen Perllinien.

(Tafel II.)

XIII. 1268—1303.

Ein Adler mit ausgespreiteten Fittigen, den Kopf rechts aufwärts gekehrt, die Beine gerade abwärts, die Fänge horizontal nach außen gerichtet. Kräftige Arbeit einer konvenzionellen Kunst. — Rund. Größe: 2 Z., 11 L. Nach einem Originale des Wiener Stadtarchives v. J. 1281. Bei Smitmer 1303, bei Hanthaler tab. XXVI. v. J. 1287. Es ist dieses, so wie alle Wienersiegel, immer in rothem Wachse abgedrukt.

Ueber die Zeit der Verfertigung dieses interessanten Siegels hat sich die Meinung der Geschichtsforscher noch nicht einigen können, und in der That sind die Urkunden, an welchen dieses Siegel erscheint, durch Inhalt oder Datum so widersprechend, daß nur gründliche und gründlich begünstigte archivalische Forschungen zu einem Resultate führen können, zu einem lohnendem Ergebnisse, weil nicht allein die Siegelkunde sondern höchst wahrscheinlich auch die Geschichte dadurch eine Bereicherung oder doch Berichtigung erhalten dürfte. Wir begnügen uns, durch chronologische Aufführung der Zeugniße und einige Bemerkungen über den Grad ihrer Statthaftigkeit, zur künftigen Lösung dieses sfragistischen Räthsels unser bescheidenes Theil beizutragen.

1. Hergott in seinen Monumentis aug. dom. Habsburg. Tom. I. Sigilla. gibt eine Abbildung dieses Siegels nach einer deutschen Urkunde, deren Inhalt und Aufbewahrungsort er nicht anführt, wohl aber das Datum 1228.

Nach dieser Erklärung wäre es wahrscheinlich, daß Leopold der Glorreiche, der Wien i. J. 1221 ein Stadtrecht gegeben hatte, dieser von ihm so sehr gehobenen Stadt auch ein Siegel mit dem Wappen, das er selbst in seinem Schilde auf seinen Siegeln zu führen pflegte, dem einköpfigen Adler nämlich, verlieh.

Allein auch abgesehen davon, daß des Siegels und Siegelrechtes in jenem Stadtrechte keine Erwähnung geschieht, so stimmt die von Hergott angegebene Jahreszahl 1228 mit dem deutschen Wortlaute der Urkunde wenig zusammen, denn eine österreichische Urkunde in deutscher Sprache aus dem zweiten Jahrzehend des dreizehnten Jahrhunderts ist bisher noch nicht aufgefunden worden,

und dürfte überhaupt kaum auffindbar sein. Daß Hergott sich geirrt, ist also wahrscheinlich, vielleicht daß durch einen Schreibefehler 1228 aus 1282 wurde, in welch lezterem Jahre bis ins vierzehnte Jahrhundert das Siegel häufig an Urkunden gefunden wird.

2. Andere nehmen an, das Siegel mit dem Adler sei von Kaiser Friedrich II., als er Wien zum Lohne des Abfalls von Herzog Friedrich dem Streitbaren, zur Reichsstadt erhob (1237), verliehen worden. Aber einmal kann keine Urkunde aus der kurzen Zeit von Wiens reichsstädtischer Herrlichkeit, woran dieß Siegel hienge, aufgebracht werden, ferner würde dieses Siegel, wäre es auf die kaiserliche Erhebung zur Reichsstadt bezüglich, gewiß nicht weiter gebraucht worden sein, nachdem sich Wien dem siegreichen Landesherrn wieder unterworfen, am allerwenigsten aber hätte Albrecht I., nachdem er den Troß der Wiener gebrochen, und ihnen ihre Demüthigung recht fühlbar gemacht hatte, eine solche Erinnerung an ihre ehemalige Reichsunmittelbarkeit bestehen lassen. Allein nicht nur zur Zeit, als Ottokar in Oesterreich herrschte, finden wir an Urkunden z. B. des Bürgerspitalarchives 29. Juni 1268 (Cf. Hormayrs Geschichte Wiens II., p. 14,) des Schottenarchives dd. 6. Dezember 1272, (abgedrukt in Hormayrs Geschichte Wiens I. Urkundenbuch no XXXII. pag. LXXXIX.) das Siegel angehängt, sondern es hängt an der ältesten herzoglichen Urkunde des Wiener Stadtarchives vom Jahre 1281, zur Seite des herzoglichen Siegels (nach freundlicher Mittheilung des städtischen Archivdirektors F. Tschischka).

3. Es wäre daher wahrscheinlich, daß das Siegel in Zeit des Interregnums, wo die Bürgerschaften sich mehr und mehr abschloßen und entwikelten, entstanden sei, wie andere gleichzeitige Städtesiegel z. B. von Krems 1266, 68, 71; Neustadt 1272; Tuln 1267, 73. Allein dagegen macht die Vergleichung unseres Siegels mit anderen Siegeln, welche Adler darstellen, Einsprache. Am Aehnlichsten dem Wieneradler ist der Aar, welchen der Ritter Heinrich von Seefeld im Siegel führt an einer Urkunde des Melkerarchives. Hueber hat es in schlechter Abbildung seiner Austria ex archivis Mellicensibus illustrata tab. IV. no 1 beigegeben, ich besitze davon einen guten Abdruk. Nun ist die Melkerurkunde vom Jahre 1254, allein das Wienersiegel zeigt einen viel älteren Charakter der Schrift, der allerdings in die Zeit Leopold des Glorreichen besser paßte, als in die Tage des Interregnums.

Aus diesen Bemerkungen wird das Räthselhafte dieses Siegels klar, dessen Deutung bis jetzt seinen Oedipus erwartet. Sorgsame Forschungen über das älteste Erscheinen dieses Siegels in den verschiedenen Archiven wird der erste Schritt zur Lösung sein, ein zweiter wichtiger: über das österreichische Städtewesen überhaupt, von dem wir noch herzlich wenig wissen, besonders in Bezug auf die Verhältnisse der Städte zu den Landesherrn. Dadurch würde auch implizite die Sonderbarkeit erklärt, daß man bisher kein österreichisches Stadtsiegel, welches in die Zeit der Babenberger mit Gewißheit hinaufreichte, aufgefunden hat. Der Einzelne kann hiezu wenig Umfassendes beitragen, das Meiste ein Verein in Liebe zum Vaterlande, seiner Geschichte, und seinen Alterthümern gleichgesinnter Männer. Daß ein solcher Verein, den die meisten anderen Provinzen aufzuweisen haben, in Niederösterreich, wo er so nöthig und wünschenswerth wäre, bis zur Stunde fehlt, ist befremdend, aber — leider — nicht unbegreiflich.

117

II.

Ohne Umschrift. Perlrand.

Ein einfacher, mit dem Kopfe links gewendeter Adler. — Rund. Größe: 8 Linien. Dieses der Rükseite des großen Wienersiegels I. (Smitmer's Exemplar v. 1303) aufgedrukte Contrasiegel, kommt stets nur als Solches vor.

XIII.
1303.

118

III.

† . S . CONSVLVM . CIVITATIS . WIENEN.

Gute Lapidar. Perllinien.

Ein einfacher rechts aufwärtsschauender Adler, dessen Leib ein länglich dreiekiger Schild mit einem erhobenen Kreuze darauf, dekt. Gute schlichte Arbeit. Die Flüge des Adlers mit sehr langen unten gekrümmten Schwungfedern, wie auf gleichzeitigen italienischen Siegeln. Der Schwanz hat ganz die Form einer Wappenlilie. — Rund. Größe: 1 Z., 5 L. — Hanthaler hat dieses Siegel an einer Urkunde des Jahres 1346 gefunden, und tab. XXVI. no 10 abgebildet; mit ungenauer Umschrift v. J. 1392 Hueber XX. no 9, mit einer Gemme als Rükſiegel. In der Smitmer'schen Sammlung (g. 26) befindet sich ein Abdruk vom Jahre 1363. In rothem Wachs auf ungefärbten Wachse, auf der Rückseite mit dem Sekret des Bürgermeisters versehen, hängt es an folgender Urkunde des Wiener Bürgerspitals:

XIV.
1346 — 1392.

Wir Nichlas der Wurffel ze den Zeiten Purgarmaister vnd der Rat gemain der Stat ze Wienne Bechennen offennleich mit dem brief daz für vns chomen sind in offenn Rat Nichel in dem Weyer ze den zeiten Schaffer ze dem Chlagpawm, Herman Olesel die zeit Schaffer ze sand Johanns in der Sichenalzze vnd Jorg von Newnkirchen diselb zeit Schaffer ze sand Lasers vnd weisten vnd prachten mit Erbñ Lewnt̃n ze rechter zeit als Si zerecht sollten, mit Vlreichen dem Ratgeben vnd Niclasen von Guntzestorff, das geschefft so Hainreichen der Jendel auf der widem geschafft hat, also das er geschafft hat, das man von seinem Haws gelegen auf der widen ze Wienne gegen des heiligen geist Chirchen ṽb zenast Marcharts haws des Gaizzpeckchen alle iar vergleich raichen vnd dinen sol Sechs schilling wienñ. phñning ze den Vier quatembr̃n in dem iare den dürfftigen in der Purgerspital vor Chernt̃or ze Wienne ze iglicher quatembr funnf vnd Virzig wienñ phñnig als die obgenannten Erbñ Lewte in offem Rat mit irn trewn an aides stat habent bechannt alz si zerecht solten. Und wannd das gescheffts also vor offem Rat ist weist vnd pracht darumb so geben wir dem obgenanten Spital den brief ze einem warn Vrchund vnd gezewg ṽsigilten mit der Stat ze Wienne Chlainem anhangundem Insigil. Der Brief ist geben ze Wienne nach Christs gepurd drewzehenhundert Jare darnach in dem Sybenczigistem Jare des Sambstags nach vñs vrown Tag ze der Liechtmesse.

119

IV.

† S . FVNDI . CIVITATIS WIENNE.

Zierliche Lapidar zwischen Perllinien.

Der dreiekige Bindenschild Oesterreich liegend, bedekt mit einem geschlossenen Helm, der über der Helmdeke eine Krone mit drei Zinken weist, aus welcher der Pfauenbusch aufsteigt. Das runde Feld ist

XIV.
1368 — 1532.

mit zierlichem Geranke ausgefüllt. — Sehr nette zierliche Arbeit der Rudolfinischen (IV.) Periode. — Rund. Größe: 1 Z., 4 L. Hanthaler hat dieses Siegel tab. XXVI. no 11 (zu groß) nach einem Urkundensiegel des J. 1368 abgebildet. An Urkunden hängend im Bürgerspitalsarchiv zu Wien v. 1372, 1376. Der Abdruk der Smitmer'schen Sammlung ist von 1413, ein anderer von 1532. Bemerkenswerth sind die kleinen Sekretsiegel auf der ungefärbten Rükseite des Grundsiegels (dessen Hauptseite stets in rothem Wachse erscheint). Sie stellen theils einen kleinen Adler (V.), theils Monogramme vor, theils aber sind es Abdrüke antiker Steinschnitte, deren man aus solchen Stadt- und Bürgersiegeln, dann aus einigen adeligen und fürstlichen Siegeln, eine kleine Daktyliothek zusammenbringen könnte. Daß diese Sekrete eine Art Bestätigung von Seite des Bürgermeisters waren, ist aus den Hauptsiegeln derselben größtentheils nachzuweisen. In der Siegelformel heißt es: „der Stat Gruntinsigel ze Wienne." Herzog Rudolf IV. ordnete 1360 die Führung eines geregelten Grundbuches an, und scheint die Vorstellung des helmgekrönten liegenden Bindenschildes, welche die Hauptstelle seines kleineren Siegels einnimmt, in die Grundsiegel von Wien und Gumpoldskirchen übertragen zu haben.

V. 120

Ohne Umschrift. Perlrand.

XIV. 1372—1585. Ein einfacher, mit dem Kopf links gekehrter Adler. — Rund. Größe: 6 L. Dieses Siegel erscheint stets als Contrasiegel des Grundsiegels, und zwar bald in rothem, bald in grünem Wachse. Zuerst fand ich es an einem Grundsiegel v. J. 1372, dann 1376 bis 1585.

VI. 121

† s . consvlvm . civitatis . wiennen .

Deutsche Minuskel. Jedes Wort durch eine Art Blumenornament von dem Andern geschieden.

XIV. 1399—1415. Der einköpfige, mit dem Kopfe rechtsgewendete Adler trägt auf der Brust einen dreiekigen unten abgerundeten Schild mit dem erhobenen Kreuze. Das (rothe) Feld des Schildes ist gegittert und darin punktirt. Gute Arbeit, in der Anlage nach dem Vorbilde des Siegels II., aber freier in der Zeichnung. — Rund. Größe: 1 Z., 6 L. — Ein Abdruk dieses Siegels in rothem Wachse mit der Jahreszahl 1415 in der Smitmer'schen Sammlung (g. 29). Ein noch Aelterer vom J. 1399 im Kremser-Stadtarchive.

VII. 122

S . CONSVLVM CIVITATIS WIENNENSIS.

Zierliche Lapidarschrift. Aeußerer erhobener abgestufter Rand. Die Worte durch die Blumenknäufe des Ornaments unterschieden.

(Tafel III.)

XV. 1430—1451. Ein Adler mit rechtsgewendetem Kopfe, offenem Schnabel und ausgestrekter Zunge, trägt auf der Brust einen Schild mit erhobenem Kreuze. Adler und Legende sind durch eine Umrahmung geschieden, welche ein stufenförmig erhobener, sternbesäeter Kreis bildet, dessen äußerste Linie an drei Seiten ausgeschweift in Knorrenbüschel endigt. Treffliche Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 9 L. Der

Abdruk der Smitmer'schen Sammlung (g. 24) trägt die Jahrzahl 1435. Ein Anderer im Stadtarchive von Krems ist v. J. 1430. An der Urkunde, worin ein Theil der österreichischen Stände für Ladislaus gegen Friedrich IV. sich vereinigte (im J. 1451) hängt dieses Siegel in rothem Wachs auf ungefärbter Wachsschale an violetten Schnüren. Ich vermuthe, daß dieses Siegel zu Ende des vierzehnten oder in den ersten Jahrzehenden des fünfzehnten Jahrhundertes mag entstanden sein.

123

VIII.

Ohne Umschrift. Stufenrand.

Ein mit dem Kopfe links gewendeter einköpfiger Adler. Schöne Arbeit. — Rund. Größe: 9 L. Einer Grundbuchsurkunde der Stadt Wien in rothem Wachse aufgedrukt, dd. 1513, ist dieses Siegel bezeichnet: „**vnnser Stat Secret.**"

XV.
1513.

Die Arbeit des Siegels ist älter als das Datum der Urkunde, und scheint von derselben Hand geschnitten, als das Siegel VII. Der links gewendete Kopf des Adlers ist eine Eigenheit der Sekrete von Wien. Nur habe ich die früheren Sekrete stets als Contrasiegel angewendet gefunden, auch dann noch als der zweiköpfige Adler durch den wappenlustigen Kaiser Friedrich den Wienern 1461 verliehen worden war. Das Vorkommen unseres Sekrets als selbstständiges Siegel ist daher wohl schon vor jener Wappenverleihung anzunehmen.

124

IX.

S : CONSVLVM : CIVITATIS : WIENNENSIS . 1464.

Schöne Uebergangslapidar, die Jahrzahl kleiner und flacher gehalten als die Buchstaben. Aeußerer Stufenrand, an dessen Schrägseite Sternchen.

Innerhalb eines Eichelornamentes der doppelköpfige Adler, nimbusumgeben, über den Köpfen inmitten die offene Reichskrone mit flatternden Binden, auf der Brust ein ganz kleines Schildchen mit dem Kreuze. Gute sorgfältige Arbeit des Siegelstechers Peter During. — Rund. Größe: 2 Z.

XV.
1464 — 1780.

Im Jahre 1461 am Samstage vor St. Michael, verlieh Kaiser Friedrich IV. der Stadt Wien, statt des bisher in ihrem Schilde geführten goldenen Adlers im schwarzen Felde, denselben Adler „**mit zweyen Haupten geziert mit ihren Diademen** (d. h. Nimbus) **und zwischen derselben Haupten ain kais. Cron, auch von goldt in demselben schwartzen Velt des schiltes.**" In dieser Verleihung ist nirgends von dem Kreuzwappen die Rede, welches auf der Brust des Adlers seit dem XIV. Jahrh. vorkommt. Woher dieses Kreuzwappen seinen Ursprung herleite ist noch unerörtert. Denn die Meinung, die Bürger Wiens führten es als Andenken an ihre Betheiligung bei den Kreuzzügen, wird schon dadurch haltlos, daß auf dem großen Siegel der Stadt Wien das Kreuz noch nicht vorkommt, sondern erst in einer Zeit erscheint, wo die Kreuzzüge schon der Geschichte angehörten und wenigstens vier Generationen seit dem lezten derselben von der Erde verschwunden waren. Sorgfältige archivalische Forschungen könnten, mit Ausdauer unternommen, hierin wahrscheinlich zu erfreulichen Ergebnissen führen. Der Archivdirektor der Stadt Wien, Hr. Franz Tschischka, und Hr. Schlager, welchen Beiden so viele Aufklärung in den dunkeln Parthieen un-

serer Lokalgeschichte verdankt wird, wären wohl zunächst berufen, durch Feststellung dieses zweifelhaften Punktes den Dank der Vaterlandsfreunde neuerdings zu verdienen.

Das Siegel ist abgebildet in Pezzl's Beschreibung von Wien, 8. Auflage, besorgt von Franz Tschischka, und in Huebers Austria ex archivis Mellicensibus illustr. Tab. XXXIV. no 6. v. J. 1538. Es war noch im vorigen Jahrhunderte im Gebrauch.

Die Smitmer'sche Sammlung besitzt [g. 1.] einen scharfen Abdruk, eben so die Sammlungen des Archivdirektors Tschischka, Sava's und die Meinige.

X. 125

SECRETV̄ . CONSVLV(MCIVI)TAT . VIENNE . 1503.

Neuere Lapidar. Aeußerer Stufenrand.

XVI. 1503—16** Innerhalb einer auf gleiche Weise wie IX. zusammengestellten Umrahmung der Doppeladler, über dessen Häuptern die geschlossene kaiserliche Krone, auf der Brust aber der Schild mit dem Kreuze. — Rund. Größe: 1 Z., 4 L. Nach einem Originalabdruk über rothes Wachs auf Papier in meiner Sammlung. Dieses Siegel kommt noch im 17. Jahrh. häufig vor.

*

Ueber die Wiener Siegel zu vergleichen: Hergott Monum. dom. Austr. p. Sigill. auct. — Hormayr's Geschichte Wiens III. Bd. — Tschischka's Aufsätze in Frankl's Sonntagsblättern 1843, p. 252 u. 665. Eine abgeschlossene Monografie dieser Siegel wäre von großem Interesse.

Wolkersdorf. 126

† S . des marchtz . wolcherthorf .

Minuskel zwischen breiten Perllinien.

XV. 1598. In einem tartschenähnlichen Schilde das Wappen des alten Geschlechtes der Volkendorfer, ein von oben rechts nach unten sich schlängelnder Wolkenstreif. Ranken erfüllen den Raum zwischen Schild und Legende. Schlichte Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 1 L. Nach einem Abdruk in grünem Wachs der Smitmer'schen Sammlung (g. 10.) v. J. 1598. Das Siegel gehört jedoch dem fünfzehnten Jahrhunderte an.

Wullersdorf. 127

MARCHTZ . WULLERSTORF . INSIGL 1535.

Neuere Lapidar. Das Wort „March" hat aus Versehen des Siegelstechers ein wiederholtes C.

XVI. Ein ausgeschnörkelter Schild quer getheilt, sonst blank. Den Raum zwischen Schild und Legende füllen beiderseits Blätterbüschel. Schlichte Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z. Nach einem Abdruke in grünem Wachs in der Smitmer'schen Sammlung (g. 8.).

128

Zistersdorf.

I.

† S . CIVIVM . DE ZISTENDORF .

Lapidar zwischen einfachen Randlinien.

Eine niedere Thormauer hat über dem durch ein herabgelassenes Fallgitter verschlossenen giebelförmigen Thore einen runden Zinnenthurm mit einem hohen Fenster. Zu beiden Seiten der Thormauer ein hoher viereckiger Thurm mit Giebeldach und in jedem der zwei Stokwerke ein Fenster. Hinter den Thürmen zieht sich die entgegengesezte Stadtmauer hin. In der Mitte zwischen den Ekthürmen ein dreiekiger Schild mit dem Wappen des mächtigen Geschlechtes der Kuenringer, die damals die Stadt Zistersdorf besaßen — Rund. Größe: 2 Z., 1 L. Nach der Abbildung bei Duellius, Exc. tab. XXI. p. 195, no CCLXVIII, der sie nach einem Wachssiegel aus dem Jahre 1389 zeichnete.

XV.
1389.

129

II.

* sigillvm . czv. . zistersdorff .

Minuskel, die Worte durch Blumen interpunktirt, der Raum nach dem lezten Worte ist mit Ranken ausgefüllt. Perllinien.

Zwei hohe runde Thürme, in zwei Stokwerke getheilt, jedes mit einem schmalen Fenster, zu oberst eine Zinnengallerie mit einem spitzen Dache, schützen die gezinnte Stadtmauer, in deren Mitte das runde breite Thor mit halbaufgezogenem Fallgitter. Ueber dem Thore ein kurzer, runder, unbedekter Thurm mit Zinnen. Im Hintergrunde die Umfangsmauern der Stadt. Zwischen den beiden Thürmen ein Schild, vorn getheilt, im oberen Felde ein halber, auffspringender Wolf, das untere Feld blank: das Wappen der Pottendorfe.— Rund. Größe: 1 Z., 7 L. Der Stempel dieses Siegels wird in Zistersdorf aufbewahrt.

XV.

———

130

Zwettl.

I.

† S . CIVITATIS . ZBETLENSIS .

Breite kräftige Lapidar zwischen Perllinien.

In einem Kleeornament ein dreiekiger, an den Seiten ausgerundeter, an den schrägen Kanten sternverzierter Schild, worin erhoben die rechts gelehnten Schrägbalken des Lichtensteinischen Wappens. Das Feld zwischen Ornament und Schild ist schräg gegittert, in jedem Viereck ein Punkt. Die Ausschnitte zwischen Legendenrand und Ornament mit je einem dreiblättrigen Klee oder einer Frucht mit zwei Blättern ausgefüllt. — Geschmakvolle Anordnung, sichere Ausführung. — Rund. Größe: 2 Z., 2 L — Rally, der dieses Siegel in Kaltenbacks Zeitschrift für Geschichts- und Staatskunde 1837, p. 162 beschreibt, fand es in ungefärbtem Wachs an einer Urkunde des Zwettlerarchives v. J. 1332. Der Abdruk der Smitmer'schen Sammlung (g. 12) datirt vom J. 1348, ohne nähere Bezeichnung. Das Lichtensteinische Wappen nahmen die Zwettler in ihr Siegel, als Rudolf von Lichtenstein, oberster Kämmerer in Steiermark, im J. 1320 (Link. ann. Claravall. I. 656) nach dem Tode seiner Mutter diese Stadt geerbt hatte. Die Arbeit des Siegels hat sehr viel Aehnlichkeit mit der Ausführung des Kremsersiegels III.

XIV.
1332 — 1348.

und es wäre leicht möglich, daß Beide von einem und denselben Künstler herrührten. Die Periode ihres Vorkommens, das Kremser 1318, das Zwettler 1332 erscheinend aber wahrscheinlich mit der Besitzergreifung Lichtensteins im J. 1320 ziemlich gleichzeitig, unterstüzt diese Vermuthung.

II. 131

sigillvm . civitatis . in . czwetla .

Minuskel zwischen zwei steilen Stufenrändern. Die Worte sind durch Blumenranken von einander geschieden.

XV. 1451. Innerhalb einer Umrahmung, die aus vier Halbzirkeln besteht, welche an ihrer inneren schrägen Seitenfläche sternbesäet und sehr erhoben sind, wird ein Schild von einem Engel getragen, der bis zum halben Leibe sichtbar, langgewandet, das Haupt mit einem Diadem umgeben, die Fittige ausgebreitet, mit seinen beiden Händen den Schild anfaßt. Dieser leztere, unten zugerundet, ist der Länge nach getheilt: Rechts die österreichische Binde (blank, das rothe Feld gekörnt) links die fünf Adler (das sogenannte altösterreichische Wappen.) Zu beiden Seiten des Schildes ein gezinnter bedachter Thurm mit einem Fenster und einer kleinen Luge darüber. Durch Ranken und Stäbe sind die Ausschnitte der Zirkeltheile gefüllt, ihre Vereinigung durch umklammernde Knorren bezeichnet. — Kräftig zierliche Arbeit. — Rund. Größe: 2 Z., 4 L. Der silberne Originalstempel wird im Rathhause zu Zwettl aufbewahrt. In grünem Wachse auf ungefärbter Wachsschale abgedrukt hängt dieses Siegel an dem Vertrage der österreichischen Stände für Ladislaus gegen Friedrich IV. vom J. 1451 im k. k. geh. Hausarchive.

III. 132

† sigillvm . civitatis . in . czwetla.

Minuskel. Aeußerer gewundener Rand. Die Worte durch Kreuzchen getrennt.

XV. Innerhalb eines sehr erhobenen Kreises ein Schild, der Länge nach getheilt: rechts die österreichische Binde (erhoben, blank, das rothe Feld gekörnt,) links die fünf Adler wie bei Nro. I. Das runde Feld rankengefüllt. Ziemlich gute, wie es scheint dem II. Siegel gleichzeitige Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 4 L. Der Originalstempel in Zwettl.

IV. 133

s. zwetl . 1486.

Minuskel auf einem halbkreisförmigen Schriftbande. Zwei einfache Außenlinien.

XV. 1486. Ein Engel, dessen geflügelte Büste und dessen Hände sichtbar, hält einen länglichen unten zugerundeten Schild, der Länge nach getheilt, rechts die Binde, links die fünf Adler. Spiralförmige Ranken füllen das runde Feld. Unbeholfene Arbeit. — Rund. Größe: 1 Zoll. Originalstempel in Zwettl.

Die Verbindung des Bindewappens mit den sogenannten altösterreichischen fünf Adlern ist unter den Städtesiegeln einzig in seiner Art, und hat in Verbindung mit den beiden Thürmen gewiß seine Begründung in einer Wappenverleihung, und zwar vor dem Jahre 1451.

II.

Oesterreich ob der Enns.

134

Aigen.

S . civium . opidi . aigensis.

Minuskel auf einem vielfach verschlungenen Schriftbande.

Innerhalb eines Kleeornamentes ein eingebauchter Schild, der Länge nach gerippt, worin zwei schräg gegen einander gestellte Hämmer. Der Raum außerhalb des Schildes rankenverziert. — Rund. Größe: 1 Z., 3 L. Nach einem Original aus dem Archive der Stadt Freistadt ein Abdruk in meiner Sammlung. XV.

135

Braunau.

I.

secretvm . civitatis . de . prawnaw .

Minuskel; breite gegitterte Randlinie.

Innerhalb eines Ornamentes (dem auf dem Siegel der Stadt Wien V. ähnlich,) ein blanker rankenverzierter Schild, auf welchem in seiner oberen Hälfte ein kleinerer Schild mit den bairischen Weken. Zierliche Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 4 L. Auf grünem Wachs in gelber Wachsschale abgedrukt, fand ich dieses Siegel an einer Urkunde des Wiener Bürgerspitals v. J. 1514. XV. 1514.

136

II.

† SIGILLVM : CIVITATIS . INN . PRAVNAV .

Uebergangslapidar, die Schrift des 14. Jahrhundertes nachahmend, auf einem Schriftbande. Aeußerer Stufenrand.

In der oberen Hälfte eines länglich dreiekigen Schildes zwei kleinere dreiekige Schilde neben einander. Im Rechten der pfalzische Löwe, im Linken die bairischen Weken. Die untere Hälfte des großen Schildes füllen schön erfundene Ranken; die Langseiten desselben werden von zwei Drachen gehalten. Gute Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 8 L. Nach einem Siegel auf grünem Wachs in hölzerner Kapsel an einer Urkunde des Wiener Grundbucharchives v. J. 1533. Die Verfertigung des Siegels mag den lezten Jahren des fünfzehnten Jahrhundertes angehören, und ist jedenfalls jünger als I. XV. 1533.

Efferding.

137

SIGILLVM . CIVITATIS . EFERDING.

Uebergangslapidar in einem vielfach verschlungenem Schriftbande.

XVI. 1527. Von zwei jugendlichen gut gezeichneten Figuren wird ein Schild gehalten, worin eine Zinnenmauer mit weitem Thor und aufgezogenem Fallgitter; darüber ein Thurm mit zwei Fenstern in einem Stokwerke, zu oberst hohe Zinnen. Ueber dem Schild die Jahreszahl 1527. Gute Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 5 L. Nach einem am unteren Theile etwas fragmentirten Abdruke in grünem Wachse auf ungefärbter Wachsschale in meiner Sammlung.

Enns.

138

I.

SIGILLVM . CIVITATIS . ANASENSIS.

Kräftige Lapidarschrift zwischen Perllinien.

XIV. 1451. Ein dreiekiger quergetheilter Schild. Im oberen Felde der halbe steierische Panther; im untern das österreichische Bindenwappen, doch so, daß der Panther auf der Binde aufsteht (mithin sowohl das österreichische, als steierische Wappen halb erscheint. — Rund. Größe: 2 Z., 6 L. — Dieses Siegel von grünem Wachse in ungefärbter Wachsschale hängt an dem von den österreichischen Ständen gegen Friedrich IV. als Vormund Ladislaus Posthumus geschlossenen Martberger Bündnisse v. J. 1451 (im k. k. geheimen Staatsarchive zu Wien.) Die Arbeit dieses Siegels, so wie die Gestaltung der Buchstaben, erinnert an das Kremsersiegel III. und dürfte derselben Zeit, dem ersten Drittheil des vierzehnten Jahrhunderts, angehören.

II.

139

SIGILLVM : CIVITATIS : ANISI.

Neuere Lapidar auf einem Schriftbande. Hoher Rand.

XVI. 1568 — 1573. Ein länglicher vielfach ausgeschnizter Schild, oben von zwei fliegenden Engelknaben, beiderseits von einem Greifen gehalten. Im Schilde die österreichische Binde, worauf der halbe steierische Panther, wie bei I. Am untern Rande auf einem Bändchen: 1568. — Rund. Größe: 2 Z. Nach einem Papierabdruk auf rothem Wachse v. J. 1573 in meiner Sammlung.

Freystadt.

140

I.

SIGILLVM . CIVIVM . DE . VREIIENSTAT.

Kurze, gute Lapidar zwischen Perllinien.

XIV. 1349 — 1412. In einem dreiekigen an den Seiten etwas ausgerundeten Schilde die österreichische Binde. Sowohl das rothe Feld des Schildes als das runde äußere Feld ist mit zierlich gewundenem Geranke gefüllt. Zierliche, dabei kräftige Arbeit. — Rund. Größe: 2 Z., 1 L. Nach einem Abdruk der Smitmer'schen Sammlung (g. 193) ohne andere Bezeichnung als der Jahreszahl 1349. In ungefärbtem Wachs fand ich dieses Siegel an einer Urkunde von 1368, in grünem Wachse an einem Dokumente v. J. 1412.

141

II.

S . CIVIVM . DE . FROINSTAT.

Lapidar zwischen Perllinien.

Der dreiekige österreichische Bindenschild, das rothe Feld gerankt, so wie die Räume zwischen Umschrift und Schild. — Rund. Größe: 1 Z., 2 L. Nach einem Siegel auf grünem Wachs in ungefärbter Schale in meiner Sammlung. XIV.

142

III.

sigillvm . maivs . civitatis . freinstat.

Minuskel, welche sich in mannigfacher Verschlingung durch das Ornament zieht. Aeußerer Stufenrand.

Innerhalb eines Ornamentes, welches vier eingezogene Kreisbogen bilden, der ausgeschweifte, oben und unten eingeschnittene österreichische Bindenschild, die Binde blank, das rothe Feld mit Arabesken gefüllt. Sehr hoch geschnitten; die zierliche Anordnung ist in der etwas zu kräftigen Ausführung benachtheiligt. Rund. Größe: 2 Z., 1 L. Originalstempel in Freistadt. XV.

143

IV.

sigillvm . minus . liberecivitatis.

Minuskel auf einem verschlungenem Schriftbande. Aeußerer aus einfachen und Perllinien zusammengesezter Rand.

Ueber einer kleeförmigen Bogenstellung der wie bei II. gebildete österreichische Bindenschild. Zierliche Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 6 L. Original-Wachsabdruk, roth in ungefärbter Schale, in meiner Sammlung. Der Originalstempel in Freistadt. Cf. Pillwein Topografie, des Mühlkreises I. 337. XV. 1451.

144

Gmunden.

I.

† SECRETVM . CIVIVM . IN . GEMVNDEN.

Kräftige Lapidar zwischen Perllinien.



XIV. 1451. In einem breiten dreiekigen Schilde rechts oben ein aufstehender mit dem Kopfe rechtsgewendeter Fisch (Forelle) links oben eine Salzkufe. Zu unterst über Wellen (des Gmundnersees) stufenartig einander überhöhende Felsen, auf deren Gipfel eine dreizweigige und dreitheilige Blume (Alpenrose?). Das äußere runde Feld ist mit Ranken gefüllt. Sehr gute verständige Arbeit. — Rund. Größe: 2 Z., 2 L. Dieses Siegel, dessen sinnige Vorstellung eine Ueberschau der Hervorbringungen und der Lage von Gmunden gibt, hängt in grünem Wachs auf ungefärbter Wachsschale an den Vertrag von Martberg, von 1451 (siehe Enns). Der bronzene Originalstempel wird noch in Gmunden aufbewahrt.

II. 145

secretvm . civium . in . gmvnden . 1479.

Minuskel auf einem Schriftbande dessen Ende umgeschlagen und der Grund gekörnt. Die Buchstaben durch Blumen unterschieden. Aeußerer gewundener Rand.

XV. 1479. Ein Engel in faltigem Gewande bis an die Brust sichtbar, mit ausgebreiteten Flügeln, hält einen breiten unten zugerundeten und sehr ausgebauchten Schild worin rechts ein aufwärts gerichteter Fisch, links die Kufe, zwischen beiden eine blätterige Pflanze, welche auf einem fünffachen Hügel wurzelt, dessen Fuß Wellen bespühlen. Gute, kräftige, sehr erhobene Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 7 L. Der silberne Originalstempel mit einer Ranke als Handhabe, wird in Gmunden aufbewahrt.

III. 146

S . G.

Uebergangslapidar aaf einem Schrifbande. (Sigillum Gmunden) Stufenrand.

XVI. Auf einem sehr erhoben ausgebauchtem Schilde, die aus einem Hügel über einen See entsprießende Alpenpflanze, links die Kufe schräg gestellt, eben so rechts der Fisch. Ranken im Felde außerhalb des Schildes. — Rund. Größe: 11 L. Der silberne Originalstempel zu Gmunden.

IV. 147

STAT . GMVNDEN . GROSSER . INSIGEL.

Neuere Lapidar zwischen zwei Kranzlinien.

XVI. 1593. In einem länglichen von einem Schnörkelrahmen umgebenen Schilde das reformirte Wappen von Gmunden: Im obersten Felde drei Salzkufen, im zweiten Felde ein See auf dessen Wellen ein beladenes Schiff, hierauf das österreichische Bindenwappen dergestalt, daß das obere Feld den liegenden linksgekehrten Fisch, das weiße Feld die Alpenblume, das untere rothe Feld aber den dreifachen Felshügel, in welchem sie wurzelt, enthält. Ueber dem Schilde die Jahrzahl 1593 und zu beiden Seiten das Graveurzeichen H. I — K. Rund. Größe: 1 Z., 8 L.

148 V.

*** STAT . GMVNDEN . MITTER . INSIGEL.**

Neuere Lapidarschrift zwischen zwei Kranzlinien.

Dieselbe Vorstellung in derselben Weise wie IV. Nur ist die Jahreszahl 1593 zu beiden Seiten des Schildes vertheilt, und ober derselben das Graveurzeichen H — I. K. — Rund. Größe: 1 Z., 4 L. Der silberne Stempel von IV. und V. in Gmunden. XVI. 1593.

(Zwei andere Typare, die in Gmunden aufbewahrt werden, gehören neuerer Zeit an, obgleich eines die Jahreszahl 1597 trägt.

149

Grein.

(Tafel IV. 1.)

sigillū . iudicis . et . ciuium . fori . in grein .

Minuskel, von dem Ornamente dreimal unterbrochen. Aeußerer Stufenrand.

Innerhalb eines Ornamentes, bestehend aus einem Kreise, welcher oben einmal und unten beiderseits in kleinen Halbkreisen ausgerundet ist, wird ein breiter unten zugerundeter Schild von zwei sogenannten Waldmännern, welche an beiden Seiten unten knieen, gehalten. Ueber dem Schilde hält eine lokige, in ein weites Gewand gekleidete Figur, bis unter den Gürtel sichtbar, ein Schriftband in beiden Händen, worauf die Zahl 1469. XV. 1469.

Der Schild enthält folgende Darstellung: Aus dem Wellengrunde, welcher das Hauptfeld erfüllt, erheben sich unten drei, oben zwei schroffe Felsen. Zwischen ihnen fährt ein Schiff hindurch (genau von der Form der heutigen Donauschiffe), auf dessen Vorder- und Hintertheil kniect je ein Ruderer, über ihnen, inmitten des Verdekes steht der Nauführer (Lotse) und deutet mit beiden nach der Schulter der Schiffer ausgestrekten Armen die Führung des Schiffes an. Treffliche, dem Kremsersiegel V. ähnliche Arbeit. — Rund. Größe: 2 Z. Der silberne Originalstempel befindet sich in dem wohlbestellten Archive von Grein.

Dieses Siegel wurde von Rally in Kaltenbaeks Zeitschrift für Geschichts- und Staatskunde 1837, p. 175 ff. bekannt gemacht. Ich entlehne diesem lesenswerthen Aufsatze folgende Stelle aus dem Wappenbrief, welchen Herzog Sigmund von Oesterreich-Tirol seinen „Getreuen und Lieben, Richter und Bürgern des Marktes zu Grein" im J. 1468 am Valentinstag, verlieh:

„ainen Schilde, der ist ganz überflossen ins wasser, in dem Grunde des Schilds mit etlichen schwarzen schrofen, vnd dann in der Mitte des Schilds ain Hohenauerin in ier gewöhnlichen Farbe vnnd Form mit ainem gelben Dach, vnnd in jedem Orth des Schiffs ain Mändel ziehend an ainem Rued, vnnd in der Mitte des Schiffs ein Mändel auf dem verdukh steend, hinter sich vnnd für sich zaigend, wie man soll faren: Darnach in der höhe desselben schildes aber mit schwarzen schrofen zugleichen weiß, als ob das Schiff zwischen den Schrofen hindurch geend wäre.

Im J. 1491 erhob Friedrich IV. Grein zu einer Stadt. Bis nun ist kein Siegel bekannt, welches dieser Erhebung seinen Ursprung verdankt. So wie unter den Marktsiegeln Niederösterreichs Weiten, so hat unter den obderennsischen Grein das Schönste aufzuweisen, welches noch überdem für Tracht und Nautik seiner Zeit von Bedeutung ist, weßhalb ich es Tab. IV., 1. habe abbilden lassen.

Hallein.

150

SIGILLVM . CIVIVM . DE . SALINA .

Kräftige Lapidar zwischen Perllinien.

XIII.?
1387



Ein Salzarbeiter, das Haupt umlokt, gekleidet in einen Kittel, der vorne offen und zur Hälfte der Wade reichend, mit einem breiten Riemen durch eine Schnalle um die Mitte des Leibes gegürtet ist, trägt einen länglichen Salzkegel auf einer Mulde auf der linken Schulter, über der Rechten hält er eine Stange. Zu beiden Seiten der Figur eine dreifach bereifte Salzkufe. Das Feld ist mit schrägen Linien gekreuzt, darin je ein Punkt. Ueber dem Haupte der Figur wölbt sich ein Rundbogen, der sich an zwei flache Zirkeltheile stüzt, die in die innere Perllinie übergehen. Diese Bogenstellung dient als Basis einer Architektur, welche aus zwei breiten Thürmen mit Kleefensterchen am Giebel und darunter je einen oben zugerundeten Fenster besteht, zwischen welchen eine Art Brüke oder Wasserleitung auf sieben Bogen ebenfalls in Giebelform aufsteigt. Soll dadurch vielleicht die Leitung der Salzquellen in die Sudhäuser bezeichnet werden? Kräftige Arbeit, die Figur voll Leben, die Tracht bemerkenswerth. — Rund. Größe: 2 Z., 6 L. Der bronzene Originalstempel befindet sich zu Hallein. Arbeit und Buchstabenform weisen zwischen das Ende des dreizehnten und den Beginn des 14. Jahrhundertes hin. (1280—1320.) Im Jahre 1378 an einer Urkunde in den Mon. Boic. XII. tab. II.

Linz.

I.

.. SIGILLVM . CIVIVM . IN . LINT(Z).

Lapidar zwischen einfachen Linien. Das Inizial † und der Endbuchstabe Z sind ausgebrochen.

XIII.
1277.

Auf hohen felsigem Grunde eine starke Mauer mit weiter Rundbogenpforte, deren Flügel nach außen geöffnet. Beiderseits ein Thurm mit einem runden Fenster und weit ausgeladenen Zinnen. — 151

Schlichte Arbeit. — Rund. Größe: 2 Z., 5 L. Dieses Siegel hängt in ungefärbtem Wachs an der Landfriedensurkunde v. J. 1277, welche Kurz (Albrecht I.) aus dem k. k. Hausarchive bekannt gemacht hat.

152

II.

† S' . VNIVERSORVM . CIVIVM . IN . LINTZ.

Lapidar zwischen Perllinien.

XIV. 1451.

Ueber den Fluthen der Donau, in welchen zwei Fische schwimmen, erheben sich zwei schlanke vierekige dreistökige Thürme, mit je einer Spitzbogenöffnung und einem die Stokwerke trennenden Gesimse. Zu oberst läuft eine breite Zinnengallerie um, hinter welcher ein kurzes Satteldach emporsteigt. Dieselbe verbindet eine, bis an das zweite Stokwerk reichende Zinnenmauer, in deren Mitte sich das spitzbogige Thor mit nach außen aufgeschlagenen eisenbeschlagenen Flügeln öffnet. Beiderseits des Thorbogens ein kleines kleeförmiges Lugfensterchen. Ueber die Thormauer ragt ein breites niederes Gebäude mit einer offenen Bogenstellung in der Mitte, bedekt mit ausgeladenem Satteldach, an dessen Firsten Knäufe. Ueber dem Dache der dreiekige österreichische Bindenschild, die Binde gegittert. Gegittert ist auch theilweise die Mittelmauer, so wie die Thurmdächer. Das runde Feld füllen Ranken. Treffliche, stark erhobene Arbeit. — Rund. Größe: 2 Z., 6 L. Dieses Siegel in grünem Wachse auf ungefärbter Wachsschale hängt an dem Marktberger Bundesbrief v. 1451 (im k. k. geh. Hausarchive).

153

III.

XIV.

Genau dieselbe Inschrift, dieselbe Buchstabenform, auch dieselbe Darstellung, nur sind im runden Felde statt der früheren Ranken bei diesem Siegel an jeder Seite zwei Säulen angebracht, die zunächst den Thürmen größer, die andere kleiner, beide mit Ranken umwunden. Es ist dieß kein besonderes Siegel, sondern derselbe Stempel wie I. in welchem die Säulen später gegraben wurden. Es wäre interessant, die Ursache und Epoche dieser Veränderung zu erforschen. — Rund. Größe wie bei I.: 2 Z., 6 L. Originalstempel in Linz.

154

IV.

SIGILLVM . MINVS . VNIVERSORVM . CIVIVM . CIVITATIS . IN . LINNTZ . 1492.

Zierliche Uebergangslapidar auf einem Schriftbande zwischen Stufenrändern.

XV. 1492

Auf felsigem Grunde, von der Donau bespühlt, die gezinnte halbrunde Thormauer mit weiter Pforte und nach außen geöffneten Flügeln, darüber ein runder, wie es scheint gezinnter und bedachter Thurm. Zu beiden Seiten der Thormauer ein dreiseitiger hoher Thurm auf breitem Sokel in zwei durch ein Sims abgetheilten Stokwerken, deren unteres aus massiven Mauerwerk besteht, das zweite aber drei Fenster hat. Ein Sims mit Zinnen trägt ein pyramidales mit feinen Schuppenziegeln gedektes, mit einem Fensterchen und einem Schlußknauf verziertes Dach. Zwischen den Thürmen oben, in einer geschnörkelten Umrahmung, der österreichische Bindenschild. Die beiden Thürme werden außen von Löwen mit der Vorderpranken gehalten. — Rund. Größe: 1 Z., 10 L. Ein Papierabdruk auf unterlegtem Wachse befindet sich in der Sammlung des Herrn Berger zu Wien. Auch dieses Siegel scheint in späterer Zeit überarbeitet worden zu sein, besonders an den Löwen und an der Umrahmung des Bindenschildes.

III. 155

secretum . civitatis . linz . 1496.

Minuskel auf einem Schriftbande.

XV. 1496. Ein zierliches, an den Winkeln mit Blättern verziertes Kleeornament schließt das Schriftband und einen Schild ein, welcher eine dem vorigen Linzersiegel ähnliche Darstellung enthält, nämlich: Ueber dem Fluß eine Stadtmauer mit Zinnen, offenen Thorflügeln, zwei ekigen Seitenthürmen, und einem runden Mittelthurm, über welchem der österreichische Bindenschild. — Rund. Größe: 1 Z., 2 L. Das auf Papier über rothem Wachse abgedrukte Original in meiner Sammlung.

Radstadt. 156

† S' . VNIVERSITATIS . CIVIVM . IN RASTAT.

Kräftige, dem Halleinersiegel ähnliche Lapidar zwischen zwei Perllinien.

XIII. ? An einen niedern gezinnten Quaderthurm mit ansehnlichem Thorbogen und zwei Pechfensterchen darüber, schließt sich beiderseits die Stadtmauer mit Zinnen und umfangt zwei hohe vierekige Quaderthürme von drei Stokwerken, in deren erstem je ein Fensterchen, darüber zwei dicht neben einander stehende schmale Rundbogenfenster, im dritten vorspringenden zwei kleine Fenster, zu oberst aber das mit Schuppenziegeln gedekte und mit zwei Knäufen gezierte Dach. Zwischen beiden Thürmen schwebt ein Rad, das redende Wappen der Stadt. Das runde Feld ist gegittert und mit Pünktchen und Sternchen besäet. Kräftige Arbeit. — Rund. Größe 2 Z., 6 L. Der Originalstempel von lichtem Erz wird noch in Radstadt aufbewahrt, und dürfte wohl gleichzeitig mit der Erhebung Radstadts zu einer Stadt durch den Erzbischof Rudolph von Salzburg i. J. 1286, sein.

Ried. 157

Sigillum . des . markh . czu . ried.

Minuskel zwischen Perllinien; die einzelnen Worte durch größere und kleinere Ranken geschieden.

XV. 1559. Innerhalb eines etwas überladenen Kleeornamentes tragen drei groteske Figuren (sogenannte Waldmänner) einen breiten unten zugerundeten Schild, welcher, schräg von der Rechten zur Linken getheilt, im obern Feld die baierischen Weken, im untern Felde einen Schnabelschuh zeigt, das runde Feld gerankt. Die Arbeit ist im Detail zierlich. — Rund. Größe: 1 Z, 6 L. Nach einem Abdruk der S m i t m e r'schen Sammlung (g. 58) mit der Jahreszahl 1559. Ein anderer Abdruk bei S a v a Nr. 115, und in meiner Sammlung aus dem Heiligenkreuzerarchive.

Pfalzgraf Ekhart von Scheyern stiftete im zwölften Jahrhundert den Markt (?) Ried. Er hatte von den Kriegern des Kreuzzuges den Beinamen „Bundschuh" erhalten, weil er bei einem Ueberfall durch die Sarazenen, als schon seine Leute zu weichen begannen, eilig seinen Schuh auf einen Speer stekte, dadurch die Zerstreuten sammelte und die Schlachtordnung wieder her stellte, (Vgl. den Aufsatz: „Ueber die Gründung und das Wappen des Marktes Ried" im oberösterreichischen Jahrbuche für 1844). Daher

nun der Bundschuh im Wappen seines Marktes, welches Herzog Heinrich der Reiche mit dem bairischen Weken mehrte (1435).

158

Salzburg.

† S . CIVIVM . SALCEBVRGENSIVM.

Lapidar zwischen Perllinien. Sonderbar die durchgängig umgekehrte Form des S.

XIII.

Zwei hohe vierekige Thürme, mit einem hohen, bis zu zwei Drittheilen der Thurmhöhe reichenden Bogenthore, darüber hat der Thurm rechts zwei schmale Rundbogenfenster, und zwischen ihnen ein Blumenfenster, der Thurm links eine doppelte, inmitten von einem Säulchen getragene Fensteröffnung, zu oberst Zinnen. Zwischen diesen beiden Thürmen, die ein Stük niederer gezinnter Stadtmauer verbindet, erhebt sich in zwei Stokwerken ein prächtiger vierekiger Quaderthurm. Im ersten Stokwerke öffnet sich ein säulengetragenes doppeltes Rundbogenfenster, über welchem nach einem verzierten Sims das Satteldach vorspringt, aus dem das schmälere zweite Stokwerk aufsteigt, welches ein kleines Doppelfenster, darüber Zinnen, und auf diesen ein knaufgeschmüktes Giebeldach hat. Von den Befestigungsthürmen zieht sich beiderseits die Stadtmauer bis an die innere Perllinie, und rükwärts der aufsteigende Theil der entgegengesetzten Umfangsmauer. Schlichte, sehr erhobene Arbeit. — Rund. Größe: 2 Z., 10 L. Der Originalstempel dieses für alte Architektur interessanten Siegels befindet sich in Salzburg.

In einer Verordnung des Erzbischofes Friedrich von Salzburg (1328) heißt es bezüglich der Siegel: **„Wir setzen auch vnd gebieten, daz der stat insigl mit fünf Slüsseln beslossen sey. der vier sollen vier aus den genannten haben welch darzue mit gemainen Rat erwelt werden; den fünften soll haben unser Richter oder wenn wir In empfehlen vnd fünf khain brief versiegeln, on der genannten wissen die zugegen in der stat sind. Vnd ob der fünf von der stat einer fuer, der soll den Slüssel der genannten einen lassen, untzt an sein widerkunft."**

Im Jahre 1481 verlieh Kaiser Friederich den Salzburgern das Privilegium mit rothem Wachse siegeln zu dürfen. (Nach gefälliger Mittheilung des Herrn Süß in Salzburg.)

159

II.

SECRETVM . CIVIVM . SALZEBVRGENSIVM.

Uebergangslapidar zwischen Stufenlinien. Nach jedem Worte ein zierliches Blumengewinde.

XV.

Inmitten der gezinnten Stadtmauer, deren Flanken beiderseits sichtbar, das runde Stadtthor mit aufgezogenem Fallgitter und nach außen geöffneten, mit eisernen Spangen und Ringen geschüzten Flügeln. Ueber dem Thore ein Wachhäuschen. Hinter der Stadtmauer erhebt sich ein breiter hoher Thurm mit zwei Reihen von Fenstern. Jede der drei Seiten desselben endet in einem Giebel, unter welchem je ein Erker vorspringt. Das stattliche Gebäude schließt ein dreiekiges Dach. Zu beiden Seiten dieses Mittelbaues erhebt sich ein runder Thurm, in zwei Stokwerke durch Simslinien getheilt, mit Zinnen umgeben, unbedacht. Guter wohlverstandener Schnitt. — Rund. Größe: 2 Zoll. Nach einem Abdruke in meiner Sammlung. Auch dieses Siegel ist für die Architektur seiner Zeit von Bedeutung.

Steyer.

160

I.

SIGILLVM . [CIVI]VM . IN . STIRA.

Lapidar zwischen zwei Perllinien.

XIV. Auf felsigem (oder Wellen=) Grunde erheben sich über einem breiteren Sokel zwei schmale vierekige, zweistökige Thürme, in jedem Stokwerk ein enges Spitzbogenfenster. Die Zinnengallerie zu oberst ist breit ausgeladen, und das Ganze mit einem Satteldach bedekt. Diese zwei Thürme verbindet die hohe gezinnte Thormauer mit Spitzbogenthor, und offenen mit Eisenbukeln beschlagenen Flügeln. Beiderseits neben dem Bogen eine erhobene Blume (?). Ueber den Zinnen der Mauer ein kleines sattelbedachtes zweifensteriges Lughäuschen. Zu oberst zwischen den Thürmen ein kleiner dreiekiger Schild mit der österreichischen Binde, beiderseits aber ein größerer dreiekiger Schild mit dem steierischen Panther, der aber der Symmetrie willen auf dem rechten Schild links, auf dem linken (wie gewöhnlich) rechts gekehrt erscheint. Schlichte Arbeit. — Rund. Größe: 2 Z., 5 L. Nach einem Abdruke der Smitmer'schen Sammlung ohne nähere Bezeichnung.

II.

161

† sigillvm . civivm . civitatis . styre .

Minuskel, wahrscheinlich des XIV. Jahrhunderts, zwischen gewundenen Linien

XIV. Innerhalb einer aus vier gleichen Zirkeltheilen konstruirten breiten, mit Sternchen besäeten Umrahmung zwei Thürme unten breiter, mit einem Bogenfenster und Zinnen. Zwischen beiden Thürmen spannt sich ein reichverzierter geschweifter Spitzbogen über den Schild mit dem Panther. Auf der Schlußrose des Bogens der schräg gestellte österreichische Bindenschild. Gute Arbeit. — Rund. Größe: 2 Zoll. Nach einem abgerissenen Wachsoriginale des Stadtarchives zu Steyer (grün auf ungef. Schale.)

III.

162

der . statt . steyr . secretv̄ .

Minuskel auf einem Schriftband.

XV. 1523 In einer Tartsche der steierische rechtsgekehrte Panther. Der Außenraum mit Ranken geziert. — Rund. Größe: 1 Z., 5 L. Abdruk auf Papier über rothem Wachs an einer Urk. v. 1523 im Kremser Stadtarchive.

IV.

STATT . STEYR . VND . EISENHANDLVNGS - GSELLSCHAFFT SIGILL.

Neuere Lapidar zwischen Kranzlinien.

XVI. 1585 Auf einem vielfach verschnörkelten Schilde der rechts gekehrte steierische Panther. Auf der Querleiste hinter dem Schilde 15 — 85. — Rund. Größe: 1 Z., 11 L. Nach einem Abdruk auf Papier über rothem Wachs an einer Schuldverschreibung, welche „**Bürgermaister, Richter vnd Rath, auch Vertretterin der Eisenhanblungs Gsöllschaft der Statt Steyr**“ mit der Stadt „**gresserm**“ Siegel bestätigen im J. 1628. (Stadtarchiv). 163

164

Vöklabruk.

I.

(Tafel X.)

S : QVOD . FECIT . DE FECLEPRVGKE .

Sehr erhobene kräftige Lapidar. Zur Vervollständigung der Umschrift gehören die den beiden Reiterfiguren der Siegeldarstellung beigeschriebenen Worte, so daß sie im Ganzen lautet: S. quod. fecit. de. Fecleprugke. Albert. pater, Rudolfus filius. — Das V bei Fecleprugke ist unkenntlich, weil der Originalstempel hier durchlöchert und mit Blei ausgefällt ist. Die Umschrift ist dreimal unterbrochen: durch den Anfang der Brüke, das Pferd und das Ende der Stadtmauer.

XIV. 1451.

Eine Brüke, deren Pfeiler drei Bogen bilden, und deren Seitenmauern mit Zinnen wohl versehen sind, führt zu dem hohen gezinnten Thurm, welcher das ebenfalls hohe Thor, dessen Fallgitter aufgezogen ist, vertheidigt, und an welchen sich auf felsigem Grunde die Stadtmauer lehnt, hinter welcher drei schöne Gebäude und ein runder mit zwei Zinnengallerien versehener schlanker Thurm sichtbar werden. Ueber die Brüke reiten zwei Gewappnete, das Haupt in geschlossenem gekrönten Helm mit Helmdeke und hohen Pfauenbusch; in der Rechten hält Jeder ein Fähnlein mit der österreichischen Binde, in der Linken vor der Brust einen dreiekigen Schild mit demselben Abzeichen, solche dreiekige Wappenschilde zieren auch die reichfaltigen Pferdedeken an Hals, Brust und Schenkel. Der vorderste Reiter läßt sein Pferd im Schritte gehen, während der links um halbe Pferdelänge hinter ihm Reitende galoppirt. Zwischen der Stadt und dem ersten Reiter ist der Länge nach (vom Pfauenbusch zum Pferdekopf) geschrieben: ALBTI . PAT-ER, hinter dem zweiten Reiter RVDOLFVS . FILIVS. Sehr gute, den Reitersiegeln Herzog's Rudolf IV. ganz ähnliche Arbeit. — Rund. Größe: 2 Z., 2 L. Der Originalstempel in lichtgelber Bronze, jezt auf eine Eisenplatte mit vierekigem Stoke gelöthet, befindet sich im Rathhause der Stadt Vöklabruk. Damit besiegelte die Stadt den oftberührten Martberger Vertrag der österreichischen Stände vom J. 1451, in grünem Wachs auf ungef. Wachsschale (im k. k. geh. Staatsarchive).

Ueber die historische Begründung der in einem Stadtsiegel des vierzehnten Jahrhundertes seltenen figuralischen Darstellung sind die Meinungen getheilt:

Freiherr von Hohenek meint in seiner Genealogie p. 733, es sei dieses „**Wappen ungezweifelt zur unsterblichen Gedechtnuß der Treue, welche die Burger gedachten Erzherzogen, Alberto I. nachmaligen Römischen Kaiser und seinem Sohne Rudolfen II. in einer feindlichen Gefahr erwiesen haben**" den Vöklabrukern erwiesen wurden. — Pillwein in seiner Topographie von Oberösterreich gibt an, die Stadt hätte die Auszeichnung wahrscheinlich dadurch verdient: daß, als Kaiser Rudolf I. im J. 1278 gegen Ottokar von Böhmen zu Felde ziehen mußte, sie als die nächste an der Gränze dem Herzoge Albrecht und dessen Sohne Rudolf die Thore öffnete. — Rudolf III. (den der II. war nicht der Sohn, sondern der Bruder Albrecht I.) wurde 1285 geboren, er konnte also nicht 1278 in Vöklabruk einreiten. Auch kann ich in der Geschichte Albert I. nichts finden, was die Vorstellung und Inschrift des Siegels rechtfertigte. Sollte dieser Band der Beiträge eine Fortsetzung erhalten, so werde ich über Wappnung der Figuren, Architektur und über die historische Grundlage dieses wichtigen Siegels Ausführlicheres mittheilen, als hier in dem Siegelverzeichnisse geschehen kann.

II. 165

S . QVOD . FECIT . D . FECLEPRVCK.

Neuere Lapidar auf einem Schriftbande.

XVI. 1598. Dieselbe Vorstellung wie I., nur ist die Wappnung der beiden Herzoge die des 16. Jahrhundertes, sind die Gebäude der Stadt einfacher, die Fähnchen ohne Wappen, dafür jedes der drei Brükenjoche mit einem Bindewappen geziert. Vor dem ersten Reiter stehen die Buchstaben A. P., hinter dem zweiten RV. — Ziemlich rohe linkische Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z. Der Originalstempel in Böklabruk. Ein Abdruk in der Smitmer'schen Sammlung ist mit der Jahreszahl 1598 bezeichnet.

Wels. 166

I.

SIGILLVM . VNNIVERSITATIS . CIVIVM . IN . WELS

Lapidar zwischen Perllinien. Die Zusammenziehung von EL in „Wels' bemerkenswerth.

XIV. 1451—1500. Ueber den Wellen eines Flußes erhebt sich die quadrirte mit zweizinkigen Zinnen (MM) befestigte Stadtmauer mit dem Thore inmitten, und je einem vierekigen Quaderthurm mit hohen Zinnen an der Seite. Ueber der Stadtmauer der dreiekige österreichische Bindenschild, die Binde blank, das rothe Feld gegittert. — Kräftige Arbeit. — Rund. Größe: 2 Z. — Dieses Siegel von grünem Wachse in ungefärbter Wachsschale, hängt mit den Siegeln von Enns, Linz, Böklabruk u. A. an dem Martberger Vertrag v. 1451. An einer Urkunde des Stadtarchives zu Wels v. J. 1500 hängt dasselbe Siegel in ungefärbtem Wachse.

II. 167

SIGILLVM . VNIVERSITATIS . CIVIVM . IN . WELS .

Uebergangslapidar auf erhöhtem Schriftrande.

XVI. 1599. Ueber den Wellen der Donau die doppelt gezinnte Stadtmauer mit offener Pforte und beiderseits einem runden gezinnten Thurm, unten mit einer Schießscharte, oben aber mit einem vergitterten runden Fenster. Dazwischen im ausgebauchten Schilde die österreichische Binde. — Zierliche Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 4 L. Dieses Siegel auf rothem Wachse in hölzerner Kapsel hängt an einer Urkunde des Stadtarchives v. 1599 mit der Siegelform: „**Gemainer Statt größeres Innsigel.**

III. 168

S . E . CON . CIVI . WELLS . (Senatus et Consul civitatis?)

Neuere Lapidar auf einem Schriftbande.

XVI. 1583. Ueber den Wellen die Stadtmauer mit breiter Pforte, aufgezogenem Fallgitter, hohen mit Scharten versehenen Zinnen; zu beiden Seiten ein runder gezinnter Thurm mit Schießscharten in zwei Stokwerken. Zwischen beiden Thürmen der Bindenschild. Gute Arbeit. — Rund. Größe: 1 Zoll. — Auf rothem Wachse in hölzerner Kapsel an einer Urkunde des Welserarchives v. J. 1583. Die Siegelform lautet: **Verferttigt mit der Vnersichtigen Ersamen vnnd Weisen N. Burgermaister Richter vnnd Rath der Statt Wellß vnnd gemainer Stat daselbs Cleinerm Secret Innsigil.**

III.

Steiermark.

169 **Afflenz**

Vor der Umschrift in Minuskel auf einem Schriftbande ist außer dem Worte Sigillum und den Zahlen 4 und 4 nichts weiter zu entziffern.

Ein knieender Engel hält einen Schild, welcher der Länge nach getheilt, rechts ein Pastorale, links einen Schlüssel enthält. Gute Zeichnung, soweit die Mangelhaftigkeit des Abdrukes erkennen läßt. — Rund. Größe: 1 Z., 4 L. Nach dem Abdruk eines Papieroriginales im Neustädterarchive v. J. 1592. XV. 1592.

170 **Bruk.**

I.

† S . MINOR . CIVITATIS . DE . PRVKKA.

Lapidar. Breite Perllinien. Bemerkungswerth der Genusfehler minor. Die Umschrift beginnt nicht oben sondern an der linken Seite.

Ueber den Wellen der Mur tragen fünf Brükenbogen eine quadrirte Mauer, über welcher beiderseits ein vierekiger Zinnenthurm mit (im Profile) geöffnetem Thorflügel. Zwischen den Thürmen in einem kleinen dreiekigem Schildchen der steierische Panther. Kräftige Arbeit; die Thürme schief. — Rund. Größe: 1 Z., 7 L. Dieses Siegel von grünem Wachs in ungefärbter Wachsschale hängt an dem Lehensreverse der Bürgerschaft zu Bruk für das Schloß Landskron dd. 1477 (k. k. Hofkammerarchiv). In den von Wartinger veröffentlichten Privilegien der Stadt Bruk ist das Siegel in Holz geschnitten. XIV. 1477.

171 II.

Secretv̄ . Civita . prugk . sūp . mvera.

Minuskel mit Lapidar Inizialen. Aeußere Stufen- und innere Perllinie.

Ein Engel mit erhobenen Flügeln hält einen Schild, in welchem über den fischbelebten Wellen der Mur auf vier Bogen eine quadrirte Brükenmauer sich erhebt, auf welcher zwei runde gezinnte Thürme stehen, deren Thorflügel nach den Enden der Brüke zu geöffnet sind. Den Raum zwischen Legende und Schild füllen Strahlen. Zierliche Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 3 L. Dieses Siegel von rothem Wachse in ungefärbter Wachsschale befindet sich an einer Urkunde des k. k. Hofkammerarchives v. J. 1506. XV. 1506.

Cilli.

172

I.

Sigillum . Civitatis . Cilie . Anno . Mcccel . . .

Minuskel, die Anfangsbuchstaben groß. Mit Anno ist die Hauptumschrift geschlossen, die dazu gehörige Jahreszahl ist auf einem Schriftbändchen angebracht, welches die wappenhaltende Figur in Händen zu tragen scheint, die lezteren Ziffer sind undeutlich. Aeußerer Stufenrand.

XV. 1459.

Innerhalb einer rosettenförmigen Umrahmung erscheint eine männliche lokige Figur, zur Hälfte sichtbar, welche einen Rost (des h. Lorenz) und überdieß den bei der Umschrift erwähnten Zettel zu tragen scheint. Zwischen den Gestänge des Rostes ist rechts und links ein Löwe aufgerichtet und trägt den Wappenschild der Grafen von Cilli: drei Sterne; während ein dritter Löwe unten den Schild stüzt. — Gute Arbeit, leider aber der Abdruk so stumpf, daß über Jahrzahl, Figur u. A. kein sicheres Urtheil abgegeben werden kann. — Rund. Größe: 1 Z., 9. L. Nach einem Originale des Neustädterarchives ohne Angabe der Farbe, v. J. 1459.

II.

173

Sigillum . Civitatis . Cilie . a . d . 1465.

Minuskel mit Lapidar Anfangsbuchstaben.

XV. 1465 — 1540

Eine jugendliche zum halben Leib sichtbare Figur, hinter den flatternden Loken das Haupt nimbusumgeben, einen Mantel um die Schultern, hält einen Rost, worauf das Sternwappen der Cilher wie auf dem S. I. Nur befinden sich die Löwen zu beiden Seiten hinter dem Roste und erscheinen schreitend, der dritte stüzt den Schild. Links von der Figur flattert ein Schriftband worauf zwei Buchstaben, der Erste S, der Zweite unkenntlich doch dürfte es ein L sein und S (anctus) L (aurentius) als Bezeichnung des rosttragenden Heiligen bezeichnen. Gute Arbeit. — Rund. Größe: 2 Z. Dieses Siegel von grünem Wachse in ungefärbter Wachsschale fand ich an einer Urkunde d. J. 1488 im k. k. Hofkammerarchive, ebendort dasselbe Siegel auf Papier über grünem Wachse einer Urkunde v. 1540 aufgedrukt.

*

Der älteste Stempel, welchen die Stadt Cilli von ihren Stadtsiegeln noch besizt, ist eine wahrscheinlich im XVII. Jahrhunderte verfertigte unverstandene Nachbildung von II.

Feistritz.

174

† . SIGILLVM . CIVIVM . DE . VEVSTRIZ.

Lapidar. U in civium und Z in Feistriz verkehrt geschnitten. Perllinien.

XIII. 1310.

Eine niedere gezinnte Stadtmauer, mit drei aneinander stoßenden Thorbogen. Dahinter ein hoher vierekiger Thurm mit einem vierekigem Fenster, das eine Rundbogenstellung in zwei Theile scheidet; zu oberst eine weit ausgeladene Zinnengallerie. Zu beiden Seiten dieses Mittelthurmes kleinere Thürme mit

breiten vorragenden Sims und stumpfen knaufgezierten Dächern. Einfache schlichte Arbeit. — Rund. — Größe: 1 Z., 6 L. Dieses Siegel von ungefärbtem Wachse fand Smitmer an einer Urkunde in der k. k. Hofbibliothek, jezt im geh. H. A. deren Inhalt so lautet:

„In noē dñi. Am̄. Ego Vlricus filius Dñi Dhietmari dcī de Khelrberch vniūsis xp̄i fidelibus tenore pſeciū cupio fore notum quod — — — Dño Gotfrido Priori et Conventui domus Vallis Scī Johannis in Seytz Ordinis Carthusieñ vendidi pro quatuor Marcis et quadraginta denariis veterum Gretzensium unum mansum integrum et unum quartale unius mansi — — in villa que dicitur Pegh. — — In cujus rei cautelam fidejussoriam omnes possessiones, quas habeo in villa que dicitur Pulzca obligavi — — Presens scriptum sigillo Dñi Libertini de Seunek et sigillo universitatis burgensium in Feusteriz — — tradidi roboratum. Datum et actum Feusteriz prefato opido coram testibus infrascriptis, videlicet Dno Vlrico Libertino de Seunek, cuius hic oppositum est sigillum: Wulfingo de Lindek Hīrico dicto Fig . . . Freitlino Judici provinciali Wernhero et Gostlino fratribus dictis Gabernicker. Item Stephano Judice, HeinricoCristlino ciuibus in Feusteriz presentibus aliis pluribus fide dignis Dn MCCC. decimo. In crastino Sancti Mathie Apostoli: Amen.

175

Friedberg.

† sigilum . civium . infridberg.

Schöne Minuskel, durch Blumen interpunktirt; äußerer Stufenrand.

In dem damascirten runden Feld zwei in einander schlagende Hände über dem österreichischen Bindenschilde. Beachtenswerthe Arbeit der Hände. — Rund. Größe: 1 Z., 6 L. Ein Abdruk in Siegellak aus dem Originalstempel im Johanneum zu Grätz — XV.

176

Fronleithen.

∘ S ∘ OPPIDI . IN FRONLEITEN . 1559.

Neuere Lapidar auf einem Schriftband; äußerer Stufenrand.

In einem vielfach verschnörkelten Schilde steht auf einem Felsen, der beiderseits durch herabfließendes Gewässer bespühlt wird, ein runder Thurm mit offener Pforte, darüber zwei Schießscharten, und mit Luken versehene Zinnen, zu oberst das steile Dach. Handwerksmäßige Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 5 L. Johanneum. — XVI. 1559.

177

Fürstenfeld.

I.

Von der Umschrift sind bloß die Zeichen EL erkennbar.

Die ganze Langseite des dreiekigen Schildes nimmt links der aufrechte steierische Panther ein, den übrigen Raum zur Rechten ein fliegender einfacher Adler. Schlichte Arbeit. — Dreiekig. 2 Z. hoch, 1 Z. 6 L. — XIII. 1278.

breit. Smitmer fand dieses interessante Siegel in ungefärbtem Wachse an einer Urkunde folgenden Inhaltes:

„Albertinus dictus Semita de Furstenvelde" schenkt dem Jungfrauenkloster zu Minnebach (Imbach in Oesterreich) „pomerium in Minnepach situm;" der unter den Zeugen erscheinende „frater Heinricus de Niwenburch auctor huius facti verräth das Jahr der Schenkung, weil derselbe in einer bezüglichen Urkunde desselben Klosters v. 1273 erscheint. Er war Dominikanerprior zu Krems. (Smitmer, g. 180).

II.

178

✝ SIGILLVM . CIVITATIS . DE . FVRSTEINVEL.

Kräftige Lapidar. Einfache Linien.

XIII.
1296—1340.

Der dreieckige Schild durch eine Linie der Länge nach getheilt, im rechten Felde der steierische Panther, im Linken die österreichische blanke Binde in gegitterten rothen Felde. Schlichte Arbeit. — Dreieckig. Größe: 2 Z. hoch; 1 Z., 9 L. breit. Dieses Siegel fand Smitmer (dessen Sammlung g. 43) von ungefärbtem Wachse an einer Urkunde des Maltheserarchives zu Prag von 1296 worin „**Amelunk Wolphgrimes Son von Fürstenveld**" an den Johanniterkomthur eine halbe Hube „**ze Marber bei Furstenveld**" verkauft. Dasselbe Siegel von ungefärbtem Wachse hängt an einem Stiftbrief unbedeutenden Inhaltes im Neustädterarchive v. J. 1340.

Ueber die Verwechslung des (entweder Reichs- oder Babenbergischen) Adlers mit der Binde, deren Zeit und Gelegenheit, nachzuforschen wäre lohnend.

Ganowiz.

179

MARCKT . GANNAWIZ . 1571.

Neuere Lapidar.

XVI.
1571.

In einem herzförmigen Schnörkelschilde ein rechts springendes Roß. Rohe Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 4 L. Johanneum.

St. Georgen.

180

S . MARCKT . SANT . GEORGEN . 1589.

Neuere Lapidar.

XVI
1589.

St. Georg, ganz gewappnet zu Pferd erlegt den Drachen. Tüchtige Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 2 L. Stumpfer Abdruk im Johanneum.

181

Gnas.

S . OPPIDI . IN . GNAS . 155? (entweder 1 oder 7).

Neuere Lapidar auf einem Schriftbande.

In einem ausgeschnörkeltem Schilde ein auffpringender links gewendeter, gekrönter halber Löwe. — Rund. Größe: 1 Z., 3 L. Dieses Siegel von grünem Wachse hängt an einer Urkunde des Radkersburger Stadtarchives.

XVI. 1551—7.

182

Grätz.

I.

sigillvm . civitatis . grecz 1440.

Schöne Minuskel. Die drei Worte sind durch die Seiten- und Schlußbogen des Ornamentes unterbrochen. Sternenbesäten Stufenraue.

Innerhalb eines Ornamentes dessen ungleiche Zirkeltheile auf der Basis eines Dreiekes konstruirt sind, erscheint ein ansehnlicher Schild, darin der flammensprühende, gekrönte recht aufsteigende steierische Panther. Der Schild wird von zwei Männern gehalten, deren einer ganz zottig erscheint, eine dritte zusammengekauerte Männergestalt in zugeknöpftem Wamse stüzt mit Kopf und Armen den Schild. Der Grund so wie die innere Seite des Ornamentes sind sternebesäet. Zierliche Ausführung einer manierirten Zeichnung. — Rund. Größe: 2 Z., 6 L. Dieses Siegel von rothem Wachse in ungefärbter Wachsschale erscheint an mehreren Urkunden aus der lezten Hälfte des XV. Jahrhunderts im k. k. Hofkammerarchive. Es verdankt wie das Folgende sein Entstehen dem privilegiumsgroßmüthigen Kaiser Friedrich III. (IV.).

XV. 1440.

183

II.

secretvm . civitatis . grecz . 1440.

Minuskel wie I.

Dieselbe Vorstellung wie I., nur wird der Schild von drei Löwen gehalten und gestüzt. Dieselbe zierliche Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 9 L. Der silberne auf einem eisernen Stok aufgesezte Stempel dieses Siegels befindet sich im Rathhause zu Grätz; in rothem Wachs auf ungefärbter Wachsschale an mehreren Urkunden des k. k. Hofkammerarchives. Abgebildet bei W a r t i n g e r: Privilegien von Grätz.

XV. 1440.

184

III.

Ohne Umschrift.

In einem schöngeschmükten Kleeornamente von einem zierlichen Kreise eingeschlossen, mit Blumenknorren an den Eken verbunden, ein breiter Schild mit dem rechtsgewendeten steierischen Panther. Ranken über dem Schilde tragen zwei Bänder, auf welchen 14 — 40, das Jahr der Wappenverleihung, steht. Zierliche Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z. Dieses Siegel auf rothem Wachs in ungefärbter Schale hängt an einer Urkunde des Grätzer Stadtarchives v. J. 1509, worin es als „**gemainer Stat Grecz Secret**" bezeichnet wird.

XV. 1509.

Hartberg.

185

I.

(SIG) ILLV (MC) IVI (TATIS) DE . HARTPER (CH).

Lapidar zwischen Perllinien.

XIV. 1310.

Der h. Martin rechts reitend, zerschneidet mit seinem Schwert den Mantel, dessen eben fallende Hälfte der hinten stehende Bettler erfaßt. Schlichte aber verständige Arbeit. — Rund. Größe: 2 Z. Dieses leider beschädigte Siegel hängt in ungefärbtem Wachse an folgender Urkunde des Hartberger Stadtarchives v. J. 1310.

Ich Dietreich zv den zeiten Rihter, vnd di gesworen, vnd dar zve di gemain der Purger datz Hartperch, tven chvnt an disem prief, allen den, di in sehent, oder hoerent lesen, di nv sint, oder her noch chunftich werdet, daz wir haben empfangen warhaft prief, an der scrift, vnd an dem Insigel, vngevelst, vnd offen, vnsers gnedign herren, Herzoges Friedreichs, in Oesterreich, vnd in Steyr, mit disen warten, als hie gescriben sint: Wir Friedreich van gottes gnaden herzog in Oesterreich vnd in Steyr, enpieten den beschaiden mannen . . dem Rihter, vnd der gemain der Purger datz Hartperch, vnser gnad vnd allez guet, ivr erberchait besvch wir, vnt pitten, wellen auch, vnd ev endleichen, daz ir daz gescheft, vmb Jar tach, vnd ewigiz lieht, daz der erber man, her Leopolt vnser Chapplan, pfarrer datz Gosse, seiner sel, vnd aller seiner vordern selen, zu einem selgeret, van seinem erbguet hat gesatz vnd geschaft, vleizichleichen vns zv ern, also mit evrn priefen bestetigt, daz daz selb gescheft, daz zv gottleicher er, vnd zv gottleichem lob geschehen ist, fur paz dehain weis, iht mvg geirret werden, der prief ist ge geben datz Pruk, des nehsten tages, nach E r a s m (SIC) sant Erasm tach, Nv hat derselb her Levpolt, pfarrer datz Gosse, vnt Chapplan herzoges Fridreichs in Oesterreich in Steyr dar zve gestift mit rat, vnd mit gveter gewizzen, van seinnem erbguet, daz er van seinen vordern hat gehabt datz Hartperch, pei seinem lemtigen leib, zv der zeit, da er iz wohl getven maht, einen ewigen jar tach ze begen an sant marteins tach, mit zwain metzen waizes, vnt mit zwain Embern weins, mit einem halben rint, vnd einim halben pfvnt pfenning zv opfer, vnd zv messe vrümmen, dar zve ein ewigiz lieht, in sant Katherein eren, in der chirchen daz hartperch daz prinnen schol alle naht, vnd pai dem tach zu der messe, vnt ist daz zerbe, da van man diße sel geret nemen sol, ein havs in der stat datz harperch, da witig zu den zeiten inne wos, ein weingart an dem Hartperch, der gehaizen ist, die Sbupel, die ekcher pei der aichen, die ekcher bei dem siheupach, vnd dar zve aller sein Zins vmbe die stadt zv hartperch, van ekchern vnt van garten, daz selb erbe, als iz hie verscriben ist, hat der e genannt herr Leopolt, in geantwuert vor vns mit gveter gewizzen, Wittigen, vnt seinner havsvrovn Wendelburgen, die sein vrevnt ist geparner, vnt iern chinden, also daz der selb witig vnt sein havsvrov, mit samt iern chinden, vnd dar noch alle ir nahsten geherben, daz voer genannt erbe besitzen, vnd inne haben, mit allem reht, als der offte genannt her Levpolt, vrei, van des Herzogen vnsers herren, als er benant ist, gepot, und gewalt, vor aller ansproch, vnt sol witig vnt sein havsvrov mit samt iern chinden, vnt dar noch alle sein nehsten geerben oder swer chvnftichleichen daz selb erbe inne hat, gewer ver rihter, vnt antwuerter sein, zu be gen, endleichen und oerdenleichen datz harperch, alle Jar, mit jar tach, vnt

mit licht, als iz eh verscriben ist, unt auch gesaspt, von dem vor genannt hern Leupolten, Daz aver daz gesepht oerdenleichiz, unt endhaftez fur paz stet, und unzeprochen beleib, als iz hie verscriben ist, welle wir gehorsam, der pet, und dem gepöt, di paid e gesriben sint, unsers herren Herczoges Fridreichs von Oesterreich, unt von Steyr und geben dar ober, diesen unsern prief zu einem ewigen urchunde, bestetigten, mit unser stat Insigel, Des sint gezeug, her hauch zu den zeiten pfarrer datz Harperch, her Fridreich und her chunrat sein geseln, her Leupolt zu den zeiten pfarrer datz Grauendorf, Leutold van aigleinstorf, zu den zeiten purchgraf unt lantrihter datz Harperch, ulreich, Jensel peutler, Eberhart, wluinch Taunater, Leupolt reuler, Wolfger chuersner, gundel der hert, Dietreich slacher, und ander erber leut, den daz ver war gewizzen ist, Der prief ist ge geben datz Harperch nach Christes unsers herren gepuerd, uber Dreuzechenhundert Jar, dar, noch in dem zehent jar, ant sant Jacobs tach.

186

II.

† sigillu . civium . dehartperch.

Minuskel zwischen äußeren Stufen- und innerer gewundenen Linie.

Der h. Martin (Patron der Pfarrkirche zu Hartberg) zu Pferde, das Haupt nimbusumgeben, schneidet mit dem Schwerte seinen Mantel entzwei, um die Blöße eines hinter dem Pferde stehenden Bettlers zu deken. Unbeholfene Zeichnung. — Rund. Größe: 1 Z., 2 L. Nach dem Abdruke eines über Papier aufgedrukten Siegels des Neustädterarchives v. J. 1556. XV. 1556.

187

Hohenek.

† SIGILLVM . CIVIVM . DE . HONEH . 1479.

Verkünstelte Lapidar zwischen gewundenen Rändern.

Ein Schild der Länge nach getheilt, rechts eine dreiekige Krone, links ein Querbalken. Außerhalb des Schildes Ranken. — Rund. Größe: 1 Z., 2 L. Nach einem schadhaften Exemplar im Johanneum. XV. 1479.

188

Hohenmauthen.

MARCHT . MAVTN . SIGIL . 1594,

Neuere Lapidar. Kranzrand.

Innerhalb eines ausgeschnörkelten Schildes ein Rad, welches an einer reichverzierten Achse befestigt ist (der Abdruk ist sehr undeutlich). Rohe Arbeit. — Rund. Größe: 1 Zoll. — Johanneum. XVI. 1594

189

Judenburg.

I.

† S . CIVITATIS . (I) VDENBVRCH.

Lapidar zwischen Perllinien; der äußere Rand hat etwas gelitten, so wie der unten endende Pergamentstreif die dortige Wachsschichte gelokert hat.

Ein breiter vierekiger giebelbedachter Thorthurm, an welchen sich beiderseits eine niedere Mauer mit hohen Zinnen schließt. Der Thorbogen ist rund, die beiden Flügel nach außen geöffnet. In der obern XIII. 1324.

Hälfte des Thurmes zwei Bogenfenster dicht an einander. Sämmtliches Mauerwerk ist quadrirt, das runde Feld gegittert. Schlichte Arbeit ohne viel Nachdenken; so steht zum Beispiel Mauer und Thurm auf keinem angedeuteten Grund. — Rund. Größe: 2 Z., 1 L. Smitmer (sub g. 107) fand dieses Siegel von ungefärbtem Wachse an einer Urkunde, jezt im k. k. geh. Hausarchive, die so lautet:

„Jch Alber Steyraer von Vanstorff vnd ich Margret sein Hausvraw wir vergehen — — daz di vier Hube di gelegen ze Vanstorff di wir von vnser Vrowen der Abtessin vnd von dem Convent datz Goße ze Leibgeding chaufft haben — — nach vnser paider Tode zehant wider angevallen, daz Gotshaus datz Goße, und wand wir iezund nicht aygen Insigel haben, hab wir gepeten di ersamen Purger datz Judenburch, daz si vns der stadt Insigel habent gehang an disen brief. — Des sind auch Gezeuch Herr Ott Pharrer datz Goße. Hers Vlreich Pharrer datz unserr Vrawen ze Leuben. Fritze von Sanrawe. Nicla ze Goß Schaffer. Ott Chrotendorffer Werigant von Micheldorff. Friedreich zu Goß Chelner. Hainr. Gurzhaimer. Dietreich Hohenwan. Der Prief ist geben 1324 Jahr an Sand Veitß Tach vor Sonebenten.

II. 190

† SIGILLVM . CIVITATIS . IVDENBVRCH.

Erhobene zierliche Lapidar, zwischen jedem Worte eine Blume. Perllinien.

XV. 1449 — 1653. Den Mittelpunkt der Vorstellung bildet der Thorthurm, dessen unterer Theil rund vorspringt und mit einem runden Giebeldache sich an den ekigen oberen Theil lehnt, welcher über einer überragenden Plattform Zinnen weist, über welchen wieder ein Satteldach mit Knäufen an den Firsten. Das Thor ist spitzbogig, die Thorwände mit Sternchen verziert, das Fallgitter aufgezogen, die Thorflügel nach außen geöffnet. Ueber die Brustwehr des unteren runden Vorbaues ragen jederseits eine Fahne, die steierische mit dem Panther rechts, links die österreichische Binde. Beiderseits schließen sich rechts und links an dem Thurm die gezinnten Stadtmauern und steigen rükwärts bis über die Höhe des Thorbogens in schiefer perspektivischer Linie an. Das runde Feld blumenbesäet. Sehr wohlverstandene Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 11 L. Dieses Siegel von rothem Wachse in ungefärbter Wachsschale fand ich an einigen dem XV. (1496) und XVI. Jahrhunderte angehörigen Urkunden des k. k. Hofkammerarchives, so wie in einer Holzkapsel auf rothes Wachs gedrukt an einer Urkunde des Judenburger Stadtarchives v. Jahr 1653. Noch im Jahre 1449 und 50 kommt es an Urkunden des Judenburger Stadtarchives in grünem Wachse vor. Die Art der Befestigung und die in ihren Formen Spuren des Ueberganges zeigende Umschrift lassen das XV. Jahrhundert als Entstehungszeit dieses Siegels annehmen.

III. 191

SECRETVM . CIVITATIS . IVDENBVRCH.

Lapidar zwischen Perllinien.

XV. Auf felsigem Grund erhebt sich ein runder breiter niederer gezinnter Thorthurm mit nach außen geöffneten Flügeln, und aufgezogenem Fallgitter. Hinter den Zinnen dieses Thurmes erhebt sich ein eben so breiter sechsseitig, gezinnt und bedacht, an jeder der drei sichtbaren Seiten ein Bogenfenster. Auf den Zinnen

des niederen Thurmes sind zwei Fahnen aufgepflanzt, in deren rechter ein unkenntliches Zeichen, links der Panther. Die gezinnten Umfangsmauern der Stadt schließen sich in zweifacher Reihe an den Thorthurm. Gute kräftige Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 6 L. Dieses Siegel von grünem Wachse in ungefärbter Wachsschale befindet sich an einer Urkunde v. Jahr 1487 im k. k. Hofkammerarchiv.

192

Kindberg.

† SIGILLVM . CIVIT . D . KINBERG.

Neuere Lapidar auf erhöhtem Rande, die Interpunkte durch Blumenkränze gebildet.

XVI.

Auf felsigem Grunde sizt rechtsgewendet ein naktes Kind und pflükt Blumen. Im Rüken des Kindes ranken ebenfalls Blumen, vor und hinter dessen Kopf ein Stern. Ueberaus zierliche Arbeit des XVI. Jahrhunderts. — Rund. Größe: 11 Linien. Johanneum.

193

Knittelfeld.

SIGILLVM . DE . CHNVTDELVELT.

Schöne Lapidar zwischen Perllinien.

I.

XIV. 1331.

In einem dreiekigen gekrönten Schilde drei Keulen (Knittel) über einander liegend. Das runde Feld mit Ranken gefüllt. Zierliche harmonische Ausführung. — Rund. Größe: 1 Z., 8 L. Dieses Siegel fand Smitmer (g. 256) an einer Urkunde, die sich früher in der k. k. Hofbibliothek, jetzt im k. k. geheimen H. A. befindet, und so lautet:

„Ich Chunrat der Praitenwiser vnd mein Hausvrawe vergehen — — — daz ain Chrieg zwischen vns vnd den Erbaer Herren Probst Vlreichen, Hn. Herman dem Techant vnd der Gemaine des Gotshauses ze Seckawe gewesen ist vmb ein Aigen ain Holtz daz an dem Draesperge gelegen ist — — und verzeihen — — vns gaenzleich der Anspach [empfängt 2 Mark gewogenen Silbers]. **Daruber geb wir In disen Prief — — versigelt ze Chnutelvelde mit der Stadt Insigel da wir die erbaern Purgern vleitzichlichen darum gebeten haben, wand wir selber nicht aigens Insigels gehabt haben. — — Der Prief ist geben ze Chnutenvelde 1331, an Sande Urbans Tag."**

II.

194

s . der . stat . kchnvtlfelt . anno 1467.

Minuskel. Aeußerer Stufenrand.

XV. 1467.

Innerhalb einer aus Kreistheilen zusammengesezten Umrahmung halten zwei tanzende Waldmänner einen Schild mit drei wagrecht über einander gelegten Knitteln. Hinter dem Schild wachsen zwei

ineinander verschlungener Sträucher empor und endigen in reiche Blumenbüschel. Sehr lebendige Zeichnung in zierlicher Ausführung. Der Originalstempel von Silber in Knittelfeld. — Rund. Größe: 1 Z., 6 L.

III.

195

S . K . S.

(Stadt Knittelfeld Siegel) Lapidar.

XVI. Ausgebauchter Wappenschild mit den drei Knitteln. — Rund. Größe: 9 L. Silberstempel zu Knittelfeld.

Leibnitz.

196

I.

S . COMMVNITATIS . FORI . IN LEIBENTZ.

Lapidar zwischen Perllinien.

XIV. 1324 — 1559. Die Langseite eines Kirchengebäudes mit vier Spitzbogenfenstern zwischen Strebepfeilern. An dem einen Ende die offene Kirchenpforte. Ueber dem weit ausgeladenem Kirchendache in der Mitte ein Thurm dessen Dachknauf zugleich das Inizialkreuz der Legende bildet. Schlichte Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 6 L. Dieses Siegel in ungefärbtem Wachse hängt an folgender Urkunde des k. k. Hausarchives:

Jch Herrat Swaebline ze Leybencz vurgich an diesem pr̃ef offenleich vnd tun chunt allen den die in sehent oder horent lesen, daz ich mit gutem willen vnd mit vurdachtem mut auf geben han ain Hoffstat die di da leit in dem marcht ze Leybencz in d᷑ graẽz gassen gericht vber chegen dez Petanw᷑ Hauz vnd zwen aecher die in dem Purch fride ligent ze Leybenz, dem erbern̄ manne h̄n Christian dem Probst von Secaw vnd seim gottzhauz daz ich mit samt meiñ wirt Chunraten dem got gnade inne gehabt haben manich Jar von gnaden vnd von chaim recht dar vmb daz ich die vorgenannten aecher vursaezt hiet vmb ein phunt pheñige an seiñ hant vnd an sein willen vnd die nicht geledigen mocht die er geledigt hat vmb daz vorgenant phunt mit seim̄ aigenleichem gut; auch han ich im ledichleich geben daz gezimmer daz auf derselben Hofstat stet, also daz ich die selben Hofstat inne haben schol die weil ich lebe vnd schol da von chain Zins geben, vnd waere daz, daz der vorgenannt H̄re oder seiñ nach Chumen auf die selben Hofstat icht pawen wolten, daz ist mit meim̄ guten willen daz man mich da von nicht treibe noch treiben schol die weil ich lebe. Daz daz staet bleib vnd vnzebrochen gib ich im den pr̃ef mit des marchtz Leybencz hangente insigil vursigilt ze ai̅m waren vrchunde vnd sint dez gezeuge. H̄r. Uycla d᷑ pharr ze Leybencz Hainreich d᷑ Schulmaist̃, Vlreich der Linderch pur̃g ze Leybencz vnd ãnd piderb leut gnuch. Der pr̃ef ist geben nach Cristes gepurt Drewzehen Hund̃t Jar dar nach in dew vierden vnd zwainzigstem Jare dez naesten maentagez nach sant mychelz tage.

In grünem Wachs an einer Urkunde des Grätzer Stadtarchives v. J. 1559.

197

II.

sigillvm . minus . . . . . leibencz.

Schmale wenig mehr leserliche Minuskel auf einem Schriftbande.

XV. 1559.

Die Langseite einer Kirche mit drei breiten geschmükten Spitzbogenfenstern, einem vorspringenden Presbyterium und einem kleinen Thürmchen in der Mitte des Daches. — Rund. Größe: 1 Z., 4 L. Auf grünem Wachse in ungefärbter Wachsschale an einer Urkunde des Grätzer Stadtarchives v. J. 1559.

198

III.

Am untern Rande L, in Minuskel. Aeußerer Stufenrand.

XVI. 1564.

Die Langseite eines Kirchengebäudes mit drei Spitzbogenfenstern. Ueber dem Dache, dessen Firste Knäufe zieren, ein Thürmchen mit einem Kreuze auf dessen Giebeldach. — Rund. Größe: 11 Linien. Nach einem Papierabdruk über grünes Wachs an einer Urkunde des Wiener Grundbucharchives v. J. 1546.

Leoben.

199

I.

† SIGILLVM . CIVITATIS . IN LEVBEN.

Kräftige erhobene Lapidar zwischen Perllinien.

XIII.

Ein Vogel mit gekrümmten Schnabel, rechts gekehrt, hält sowohl in der rechten Kralle als auch in dem Schnabel ein Hufeisen. Ein Strauch erfüllt mit Gezweig und Blättern das runde Feld. Kräftige, durch das Bestreben mit Beseitigung der konvenzionellen Auffassung die Natur nachzuahmen interessante Arbeit. — Rund. Größe: 2. Z., 3 L.

Der verdiente Geschichtschreiber von Leoben, Bürgermeister Graf glaubt in dem Vogel unseres Siegels einen Strauß zu erkennen und bezieht die Hufeisen auf das Privilegium des Rauheisenverlages, welches Herzog Friederich III. (der Schöne) der Stadt Leoben verlieh. Es ist allerdings möglich, daß der Künstler sich das fremde niegesehene Thier in einer dem Gevögel seiner Heimat ähnlichen Gestalt vorgestellt habe nach einer der ganzen mittelalterlichen Kunst eigenen Auffassungsweise, auch ist sehr wahrscheinlich, daß der Hufeisen tragende Strauß, über dessen Eisenfreßerei im Mittelalter so wunderbare Geschichten in Umlauf waren, den Eisenhandel der Stadt Leoben andeute, allein durchaus unwahrscheinlich ist die Annahme, daß dieses Siegel in Folge des Privilegiums Friederich des Schönen entstanden sei, denn abgesehen davon, daß man im vierzehnten Jahrhundert schon recht wohl die Gestalt des Straußes kannte, ja derselbe als Geschlechtswappen erscheint (Cf. Pray Syntagma de. sigillis reg. Hung. 1805, Tab. II., XIII.), so deutet doch die Art der Ausführung und vor Allem die Gestalt der Buchstaben deutlich auf die zweite Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts, so daß ich mir die Annahme erlaube, daß unser Siegel nach dem Wiederaufbaue der Stadt Leoben im Jahre 1280 verfertigt wurde und bei der in diesem Jahre von Bernard dem Richter und der gesammten Bürgerschaft von Leoben den Dominikanern ausgefertigten und mit dem Stadtsiegel

bekräftigten Schenkungsurkunde derselbe Stempel, welchen wir beschreiben, und der sich bis nun im Rathhause zu Leoben erhalten hat, in Anwendung kam (Cf. Graf, Nachrichten über Leoben und die Umgebung, 1824, Grätz bei Kienreich, p. 47—48).

II. 200

secretum . ciuitatis . in lewben.

Minuskel; etwas zusammengeschoben. Aeußere Perllinien.

XV. 1480—1559. Innerhalb eines Ornamentes aus zwei kleineren und eben so viel größeren Zirkeltheilen bestehend, steht linksgewendet ein Strauß, im Schnabel und in der erhobenen linken Kralle ein Hufeisen haltend. Gute Arbeit.— Rund. Größe: 1 Z., 5 L. — Im k. k. Hofkammerarchive befinden sich mehrere an Urkunden hängende Exemplare dieses Siegels, dessen Stempel die Stadt noch immer bewahrt, und welches wie das I. Graf in seinem oberwähnten Buche, nur mit unrichtiger Stellung der Umschrift, hat abbilden lassen. Es erscheint 1480—84 in grünem, i. J. 1559 in rothem Wachs.

*

Außerdem besitzt die Stadt Leoben noch mehrere Siegelstempel aus dem 17.—19. Jahrhundert, welche als der neueren und neuesten Zeit angehörig hier übergangen werden müssen.

Marburg. 201

I.

. . . GILL . M . C . . M . . . IT . . . .

Dieses Umschriftfragment etwa (Sigillum communitatis?) ist in schlichter Lapidarschrift zwischen einfachen Linien.

XIII. Eine gezinnte Stadtmauer mit einem Rundbogenthor, welches mit eisenbeschlagener Pforte verschlossen ist, wird durch zwei Thürme vertheidigt, die, rund, giebelbedacht, in drei Stokwerke getheilt sind, deren erstes ein weites vergittertes Rundbogenfenster, darüber ein kleineres und zu oberst ein größeres vierekiges Fenster weist. Ueber der Mitte der Stadtmauer stoßt von oben ein Vogel mit gekrümmten Schnabel senkrecht herab. Schlichte Arbeit. —Rund, Größe: 2 Z., 3 L. Ein Abdruk dieses in Umschrift und an der rechten Seite sehr fragmentirten Siegels befindet sich in der Smitmer'schen Sammlung (g. 42) mit der Angabe des Jahres 1298.

II. 202

S . CIVITATIS . MARPVRGENSIS . IN . STIRIA.

Kräftige Lapidar zwischen einfachen Linien.

XIV. 1316—1484 Zwei hohe vierekige Quaderthürme mit je einem hohen Fenster, doppelter Gallerie und Satteldache, an der äußern Seite aber mit einem vorspringenden Erker, schließen eine gezinnte Quadermauer, in deren Mitte ein niederer bedachter Thorthurm mit einer breiten offenen Rundbogenpforte und aufgezogenem Fallgitter. Dahinter zieht sich der entgegengesetzte Theil der Stadtmauer von einem Thurm zum andern, von oben aber stoßt ein Vogel (wie bei I.) herab. Das runde Feld ist gegittert. Kräftige etwas

unbeholfene Arbeit. — Rund. Größe: 2 Z., 7 L. Smitmer (g. 160) fand dieses Siegel sehr wohl erhalten von ungefärbtem Wachse an einer Urkunde, die sich jezt im k. k. Hofkammer Archive befindet, und so lautet:

„Jch Walher Ebharts Sun von Marhpurch vgihe — — daz ich — — mit gunst meines bruders Gorgen vnd mein Hansvrawen Vrawen Margareten — — geben han — — mein Haus datz Mahrpurch daz pei dem obn Tor gelegen ist, meim Hrn Abpt Nyclawen vnd seim Gotshaus datz Sand Pauls — — vnd hat mein oft genant Her Abpt — — vns damit begnadet, daz si durch Gott mein vorgenanten bruder Gorgen in iren Orden vnd Brudschaft enphangen haben zue eines Hrn Phrunt gentzleiche. Wer aber, dez Got nicht vhenge, daz er Gorg auz dem Orden fuer in dem ersten Jahr od dar nach, so ist doch daz vorgenant Haus dez oft genanten Gotshauss rechtez aigen. — — Vnd darüber — — gib ich — — disen brief nach vnser vnd aller vnser Vreunt pet mit der Stat datz Marhpurch Jnsigel vsigelt. Dez sind Gezewg: Lube der Zwietnich der Statrihter an der Zeit. Hr. Rudolf der Alt Lantschreiber vnd Merchel sein Sun. Chunrat der panch. Hertel der Chursner. Wlr. der Choßacher vnd Wlr sein Sun vnd Wll sein Aidem. Walther Jansel der Chuenich. Gorge von Sleuntz. Jacob der Chrafucz. Dis brief ist geben datz Marhpurch 1316 an vnser Vrawen Abent als ir vnser Her von dem heiligen Engel gechundet ward.

Jn grünem Wachse abgedrukt fand Smitmer dieses Siegel an einer Urkunde v. J. 1473. Der Revers dieses Exemplars zeigt ein kleines (10 L.) Contrasiegel, welches die Vorstellung des Hauptsiegels in einem dreiekigen Schildchen wiederholt. — Ebenfalls von grünem Wachse in ungefärbter Wachsschale fand ich dieses Siegel in etwas fragmentirten Zustande an einer Urkunde des k. k. Hofkammerarchives vom J. 1484.

203

III.

S . CIVITATIS . MARCHBVRGENSIS IN . STIRIA.

Zierliche Uebergangslapidar.

Innerhalb eines aus flachen Rosetten zusammengesezten Ornamentes ein Schild, worin eine Stadtmauer mit sattelbedachtem Thorthurm, welcher das rundbogige mit einem Fallgitter befestigte Thor enthält. Hinter der Stadtmauer jedseits ein gezinnter bedachter Thurm mit einem schmalen Fenster. Ueber dem Thorthurm ein Vogel mit ausgebreiteten Flügeln abwärts stoßend. Ueber dem Schilde: 1520. Zierliche Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 6 L. Johanneum.

XVI. 1520.

204

Möttnigg.

S . MARKT . METNIK . 1589.

Neuere Lapidar. Kranzlinien.

Ein ausgeschnörkelter Schild quer getheilt. Das untere Feld blank, darüber ein bärtiger Mann in Wamms und Ringkragen, in der erhobenen Rechten einen gekrümmten Dolch (?) in der Linken? Zierliche Arbeit. — Rund. Größe: 10 Linien. Stumpfer Abdruk im Johanneum.

XVI. 1589.

Murau.

205

Sigillum : ciuitatis : murau : anno : domini : 1.4.9.1.

Minuskel auf einem Schriftbande.

XV.
1491—1492.

Ein Engel mit großen Flügeln und langem Gewande hält schwebend einen Schild der nach der Länge getheilt, rechts die österreichische (gegitterte) Binde, links den steierischen Panther enthält. Das runde Feld gegittert und punktirt. Zierliche Arbeit. — Rund. Größe 1 Z., 9 L.

Dieses Siegel von grünem Wachs in ungefärbter Wachsschale hängt an folgender Urkunde des k. k. Hofkammerarchives:

„Wir Richter vnd Rate zu Muraw. Bekennen für vns vnnser eriben und nachkomen, Als der Allerdurchleuchtigist Fürst vnd Herr, her Fridreich Römischer Kaiser zu allentzeiten Merer des Reichs zu Hungern, Dalmatien, Croatien zc Kunig. Hertzog zw Oesterreich zu Steir zc. Vnnser Allergenedigister Herr Vns von dem frömden Eysen, so an menigen ennden in seiner genaden fürstentumb Steyer vnd daselbsumb ausserhalb seiner genaden lannden gefuert, davon seinen genaden kein auflag geben; Was man des füran daselbshin gen Muraw, Oder auf die nebenstrassen vnuerauslagt bringet, den aufflag davon In massen der von dem bemelten seiner genaden lewbenischen oder Huettenbergerischen Eysen genomen wirdet Intzenemen, vnd das gellt so in dreyen Jaren nagstkomend von dato des briefs zuraitten davon gefellt, Zw paw vnd pesserung der Statmawr vnd Turn daselbs zu Muraw mit wissen zu gebrauchen beuolhen vnd vergunt hat. Nach lautt sein Kaiserlichen genaden brieff darumb ausgannngen, Das wir seiner kaiserlichen Maiestat bey vnnsern trewn gelobt vnd versprochen haben wissentlich mit dem brieff, denselben seiner genaden Aufflag trewlich vnd aufrichtiglich In Zunemen, Behanndeln vnd Zuuerwesen vnd alles gellt so in den bestimbten dreyn Jaren davon gefellt alain zu Pau vnd pesserung der beruerten Statmawr vnd Turn daselbs zu Muraw mit wissenn nutzlich anlegen vnd brauchen Vnd nach denselben dreien Jaren seinen Kaiserlichen genaden seiner genaden erben oder wem Irgenad das beuilicht denselben Aufflag zw Irer genaden Hannden raichen vnd Jarlich veraitten vnd die, so mit dem beruerten Eysen daselbs hin gen Muraw komen, vber denselben gesatzten Aufflag nicht dringen noch beswarn. Wir sullen vnd wellen auch seinen Kaiserlichen genaden Vnd seiner genaden erben, des, nach aufgannng der bemelten dreyer Jar auf Irer genaden, brieflich oder vnder Augen Erfordern, ledigklich abtreten vnd Iren genaden, oder wem Irgenad das beuelhen zu Irer genaden hannden on all Intrag vnd Waygrung uberantwurtten. Teten wir aber des nicht vnd Irgenad des schaden nemen, desselben schaden sullen sich Irgenad zu vnns vnnsern erben vnd nachkomen vnuerschaidenlich halten Vnd davon, on vnser vnd menigklichs Irrung vnd widersprechn bekomen. Des zw vrkund geben wir sein Kaiserlichen genaden den brieff. Besigelt mit vnnserm vnd der Stat anhungunndem Innsiegl, Darvnnter wir vns verpinden für vns vnnser erben vnd nachkomen trewlich vnd Stat Zuhalten Innhalt des briefs der Gebenn ist am Freitag sannd Blasien tag. Nach Christi gepurde Viertzehenhundert vnd Im Zway vnnd newntzigisiem Jare.

206

Murek.

S . GMAIN. . MARCKES . MVREGG.

Neuere Lapidar.

Von einem Engel in Talar mit ausgebreiteten Flügeln wird ein Schild gehalten, worin eine mit Zinnen versehene Brüke, unter deren zwei Bogen die Mur strömt. An jedem Ende der Brüke ein runder Thurm mit Rundbogenthor, Fallgitter und Schießluken. Zierlich. — Rund. Größe: 1 Z. Die Inschrift ist aus neuerer Zeit, die Darstellung aber eine Ueberarbeitung des Siegels aus dem XV. Jahrhund. Johanneum.

XV. (überarbeitet.)

207

Neustift.

MARCHT . NEVSTIFT . 1578.

Neuere Lapidar zwischen gewundenen Linien.

In einem vielfach verschnörkelten Schilde ein aufrechter Greif. — Rund. Größe: 1 Zoll. — Johanneum.

XVI. 1578.

208

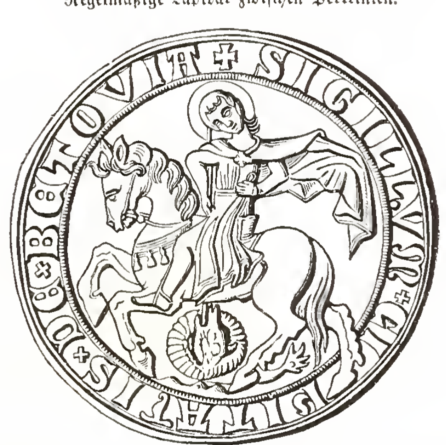
Pettau.

I.

† SIGILLVM CIVITATIS . DE . BETOVIA.

Regelmäßige Lapidar zwischen Perllinien.

XIII. 1277.



Sankt Georg zu Pferd erlegt mit der Lanze den Drachen. Der Heilige hat den nimbusumgebenen lokigen Kopf nach der rechten Schulter geneigt, von der ein durch eine blumenförmige Fibel auf der Brust zusammengehaltener Mantel nach links in vielen Falten auffliegt. Darunter ist der Heilige in ein bis zur Wade reichendes, vorne offenes reich gesäumtes Gewand gekleidet, das ein Gürtel um die Mitte des Leibes zusammenhält. Das Beinkleid ist eng anliegend, in der Höhe des Fußgelenkes der

Sporn. Das Pferd ist einfach gezäumt, die Brust ziert ein breiter mit Troddeln oder Schellen behängter Gurt, der Sattel ist, wie gewöhnlich hoch und ausgerundet. In der Linken hält der Reiter den Zügel, mit der Rechten die Lanze, die er dem Drachen, welcher sich zu seinen Füßen windet, in den Rachen stoßt. Kräftige Arbeit, die Zeichnung die ganze unbeholfene Naivetät des dreizehnten Jahrhunderts zeigend. — Rund. Größe: 2 Z., 2 L. Der bronzene und vergoldete Originalstempel dieses für Kostüm und Kunstgeschichte interessanten Siegels befindet sich im Johanneum zu Grätz. Smitmer fand es an einer Urkunde des deutschen Ordens v. J. 1277 (Cf. Duellii hist. Ord. Theut. III. V. no 7, p. 98.)

II. 209

sanctus . georius.

Minuskel. Aeußere Stufenlinie.

XV. Der heil. Georg, in Arm- und Beinschienen, ausgebauchten mit einem Kreuze geschmükten Panzer, faltigen Panzerkittel und flatternden Ermeldeken erlegt mit dem Speer den Drachen, auf dessen schuppigen geflügelten Leib er den rechten Fuß stemmt. Zierliche Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 4 L. Auch von diesem Siegel wird der silberne Stempel im Johanneum zu Grätz aufbewahrt.

Radkersburg. 210

I.

SIGILLVM . CIVITATIS . RAKKESPVRG.

Zierliche Uebergangslapidar; äußere Perllinie; die beiden lezten Buchstaben R G erscheinen nur angedeutet.

XV. 1476—1700. Innerhalb eines umrahmenden Ornamentes, welches aus einem, oben und beidseits durch einen Halbkreis unterbrochenem Kreise besteht, ein Schild mit einem stark erhobenen achtspeichigem Rade. Der Schild wird oben von einem geflügelten zur Hälfte sichtbaren Engel gehalten, unten aber durch zwei sehr zierliche knieende Figürchen gestüzt. Die Figur rechts trägt ein einfaches gegürtetes Kleid und kurzes Haar; jene links ist zierlich gewappnet, aber ohne Helm und Schwert. Gute zierliche Arbeit. — Rund. Größe: 2 Z. Der silberne etwas beschädigte Stempel befindet sich in dem Stadtarchive zu Radkersburg und hat auf der Rükseite leicht eingerizt die Jahreszahl: anno mdccccvj. Allein erst im Jahre 1476 ertheilte Friedrich III. den Radkersburgern die Erlaubniß, mit rothem Wachse zu siegeln, bei welcher Gelegenheit unser Siegel verfertigt worden zu sein scheint, wie es auch ganz den Charakter der Friderizianischen Kunstepoche an sich trägt, ich glaube daher annehmen zu dürfen, daß in der angegebenen ohnehin nur wie es scheint von Laienhand eingerizten Jahreszahl nach mcccc ein l vergessen wurde, dessen Hinzufügung mcccclxxvj und damit das Jahr des Siegelprivilegiums gibt; auch habe ich nirgends dieses Siegel vor diesem Jahre gefunden wohl aber nachher bis zum Beginne des vorigen

Jahrhundertes. Abgebildet (aber nicht ganz richtig) ist es in den Privilegien der Stadt Radkersburg von Herrn Hofrichter, einem verdienstvollem Buche.

211

II.

Innerhalb eines zierlichen Kleeornamentes ein Schild mit dem Rade, außer dem Schilde rechts C, links R: civitas Radkersburg. Zierliche Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 1 L. Der silberne Stempel in Radkersburg. XV.

Rann.

212

S . DER . STAT . RAN . 1580.

Zierliche neuere Lapidar auf einem Schriftbande; hoher Stufenrand.

In einem vielfach ausgeschweiften Schilde auf drei an einem Wasser gelegenen Hügeln eine Pyramide. Das Außenfeld blumengeschmükt. Zierliche Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 1 L. Johanneum. XVI. 1580.

213

Rotenmann.

† S . CIVIVM . DE . ROTENMANNS.

Lapidar zwischen einfachen Linien.

Stehende männliche Figur rechtsgewendet, das lokige Haupt mit einem Barett bedekt, bekleidet mit einem langen, bis an die Füße reichenden Gewande das ein doppelter schnurartiger Gürtel zusammenhält. In der linken Hand hält sie ein breites Schwert, auf welches sie mit der Rechten hinzuweisen scheint. Im Felde erscheint neben dem Kopfe der Figur rechts ein Halbmond, links ein Stern. Schlichte Arbeit. — Dreiekig. Größe: 2 Z., 2 L. Ein Abdruk dieses Siegels ohne jede weitere Bezeichnung befindet sich in der Smitmerschen Sammlung des geh. Hausarchives. XIV.

Der der Stadt als redendes Wappen dienende „rothe Mann" in langem Gewande mit dem Schwerte in der Hand stellt, nach ähnlichen Beispielen französischer Städtesiegel wohl einen Rathmann oder einen Bürgermeister in seiner Amtstracht dar, und bereichert somit die Kostümkunde des beginnenden vierzehnten Jahrhundertes, welcher Zeit, oder noch dem Schluße des dreizehnten, unser Siegel angehört.

214

Sachsenfeld.

† S . CIVITATIS . SACHSENVELD.

Rohe Lapidar zwischen Perllinien.

Das innere runde Feld zeigt zu oberst eine Blume, darunter zwei einander gegenüber gestellte Adlerfittige, zu unterst eine Wappenlilie (ähnlich den Szepterlilien auf Majestätssiegeln.) — Rund. Größe: 1 Z., 9 L. Nach einem Abdruk in der Sammlung des Johanneums. XIII.

Schladming. 215

† S . CIVITATIS . IN . MONTE . SLEBNICO.

Lapidar zwischen zwei Perllinien.

XIV. 1507—1509. Ein Bergmann in langem gegürtetem Gewande, am Haupt eine Müze mit aufgeschlagener Krempe, links knieud hat mit der Rechten den Spizhammer an Gestein angesezt und hält in der Linken einen Klopfhammer, mit welchem er zum Schlage ausholt. Rechts rankt sich eine Blume empor. Kräftige Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 9 L. Dieses für Kostüm interessante Siegel fand ich in grünem Wachse an zwei Urkunden des k. k. Hofkammerarchives v. J. 1507 und 1509.

Voitsberg. 216

I.

† SECRETVM : CIVITATIS . IN . VOITSPERG.

Lapidar sehr stumpf abgedrukt, so daß undeutlich ob in oder de, ebenso der Stadtname. Einfache Linien.

XIV. In einem dreiekigen Schilde über einem Fluße eine Stadtmauer mit zwei vierekigen Thürmen, gezinnt und mit je einem Fenster. Ranken füllen den Raum zwischen Schild und Legende. Schlichte Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 2 L. Nach einem sehr stumpfen Abdruke in der Sammlung des Johanneums.

II. 217

SIGNET . CIVITA . VOITSPERG .

Neuere Lapidar auf erhöhtem Rande.

XVI. Ein geflügelter Engel hält einen vielfach ausgebogenen Schild, worin über einem Fluße eine niedrige Quadermauer, darüber zwei vierekige Thürme, gezinnt mit je 4 Fenstern in zwei Stokwerken. — Rund. Größe: 10 Linien. Ebendort.

Vordernberg. 218

I.

sigillvm . voder . perg . des . eisnerczts.

Minuskel; äußere Stufenlinie.

XV. 1535—1549. Ein Engel bis zum halben Leibe sichtbar, hält einen Schild worin folgende Vorstellung: Rechts im Hintergrunde Felsen, von welchen ein Mann in einem bis ans Knie reichenden, gegürteten Gewande, mit einem Spizhammer Stüke losschlagt. Im Vordergrunde sind zwei andere Bergleute beschäftigt, große Klumpen Gesteines zu zerschlagen, der rechts, eben so wie der im Hintergrunde gekleidet, hat

eben einen Schlag geführt, der andere, in knappem Wamms und anliegenden Beinkleidern holt zum Schlag aus. — Durch ein Kleeornament ist der Engel mit dem Schilde von der Legende geschieden. Gute Zeichnung in einzelnem, z. B. dem Engelkopfe, den Beinen des Bergmannes links u. A., aber Mißverhältniß der Köpfe und Gestalten. — Rund. Größe: 1 Z., 8 L. Der Originalstempel wird in Vordernberg aufbewahrt. In grünem Wachse auf weißer Wachsschale hängt dieses für Kostüm interessante Siegel an mehreren Urkunden (1535—59) des k. k. Hofkammerarchives.

219

II.

voderperg . des . eisenercz.

Schmale undeutsche Minuskel zwischen Stufenrändern.

Ein breiter Schild mit der im vorigen Siegel I. enthaltenen, nur bedeutend plumper gearbeiteten Vorstellung. — Rund. Größe: 1 Z. Der Originalstempel in Vordernberg. XV.

220

Zeyring.

✝ SIGILLVM . CICIVM . IN . MONTE . CEIRIK.

Keilförmige Lapidar, die Buchstaben der drei ersteren Wörter zu weit von einander abstehend, so daß die zwei Lezten zu enge aneinander gereiht erscheinen, und der Schlußbuchstabe K keinen Raum mehr fand, sondern vor den Kopf der Figur gesezt werden mußte. CICIVM statt civium ist ein Versehen des Siegelverfertigers.

Ein Bergmann kniet linksgewendet und hauet mit einem Spitzhammer, den er in beiden Händen hält, in das Gestein. Er ist bekleidet mit einer runden Kappe, welche eine nach vorne schirmartig verlängerte Krempe hat, und einem langen in der Mitte gegürteten Gewande. Das Haupt bärtig und lokig. Das Gestein ist durch eine Doppelreihe halbkreisförmiger Erhobenheiten dargestellt, das Feld schräge eng gegittert. — Rund. Größe: 1 Z., 11 L. Ich sah dieses Siegel an zwei Urkunden des k. k. geh. Hausarchives in ungefärbtem Wachse. In der ersten vom Jahre 1300 heißt es: XIII. 1300—1326.

Ich Liebe Heinriches Witewe des Markgrapen, dem Got genade uñ min Sun Heinrich uñ ander mein Erben Sün und Töhter — — haben uns verrihtet un geslihtet mit Hñ Chunrat dem Gevaeterlin uñ mit Vrowen Berchten der Fürrerinne siner Husfrowen umb ein halbez Hus ze Judenburch. — — — Darnber ze Urchunde geben disen brief mit der Stat Insigel ze Judenburch *), und mit der Purger Insigel ob dem Perge der Zirich und mit Hñ Albrechtes Insigel des Lantschreiber und mit min Hinriches Insigel des Markgrapen. — — — Das ist geschehen ze Judenburch Tausend Jar in dem dritten hundertistem Jar des nesten Freitages vor Pfingesten. (Smitmer g. 241.)

Die andere Urkunde von 1326 excerpirt Smitmer l. c. so:

Wir di zwelf gesworen auf dem Perge der Zeirich und di gemain der Purger daselbs vergehen — — daz uns daz war und gewizen ist, daz di Mül, di Herr Chunrat der Geveterl dem Got genad — — geben hat unser Vrawen Gotshaus ze Sekawe — — rechts Purchrecht ist.

---

*) Siehe das Judenburgersiegel I.

IV.

Tirol.

Botzen. 221

s . des . lantgerichtz . stat . gerichtz . ze . potzen.

Minuskel auf einem durch das Kleeornament des Siegels geschlungenen Schriftbande. Aeußerer Kranzrand.

XV.

Innerhalb eines Kleeornamentes, umschlossen von einem aus kleinen Blumenbogen gebildeten Kreise, von Strahlen umgeben, ein Schild mit erhobener Querbinde, in derer Mitte ein sechsekiger Stern. — Rund. Größe: 1 Z., 7 L. Ein Abdruk dieses Siegels in rothem spanischen Wachse und silberner Kapsel wurde mir von dem Magistrate der Stadt zur Einsicht aus dem dortigen Archive gütig eingesendet. Das Siegel selbst dürfte dem Ausgange des XV. Jahrhundertes angehören.

Brixen. 222

: sigillvm . civivm . civitatis . prixinensis.

Minuskel auf einem Schriftbande, dessen Ende gebrochen in das innere Siegelfeld flattert. Die Worte durch zierliche Blumenranken geschieden. Stufenränder zwischen Perllinien.

XIV.?

Zwei schwebende Engel in langen Gewändern halten die Langseite eines breiten Schildes, worin rechtsgewendet mit rükwärtsschauendem Kopfe, den ein Nimbus umgibt, das Osterlamm, hinter ihm die Fahne, auf welcher wie auf der Fahnenstange ein Kreuz. Zierliche Anlage, die Ausführung sehr fleißig aber hölzern. — Rund. Größe: 2 Z., 1 L. Der Originalstempel befindet sich zu Brixen. Die Art der Ausführung, die Zeichnung der Engel, selbst die Formen der Minuskelbuchstaben sezen dieses Siegel zwischen das lezte Drittheil des XIV. und Erste des XV. Jahrhundertes. Urkundliche Forschung in Tirol wird diese Annahme wahrscheinlich bestätigen.

223

Feldkirch.

I.

† SIGILLVM . CIVITATIS . IN . VELTKIRCH.

Lapidar zwischen Perllinien.

Etwas mehr als die rechte Hälfte des Siegels nimmt ein basilikenartiger Dom ein, dessen Mittelschiff, bedeutend höher als das sichtbare Seitenschiff, unter dem Simse des mit Hohlziegeln eingedekten Daches vier Spitzbogenfenster hat, jedes durch ein Mittelsäulchen getheilt. Die Quadermauer des Seitenschiffes ist bis über die Mitte ihrer Höhe massiv, den übrigen Raum nehmen, ebenfalls gleich unter dem Dachsims fünf einfache Spitzbogenfenster ein. An dieses Gebäude schließt sich, den Eingang in dasselbe bildend der hohe vierekige Thurm an. Er erhebt sich über einen breiten Sokel, enthält an der abgeschnittenen Seite Spuren eines Eingangbaldachines und darüber das mit dem Seitenschiffe der Kirche gleich hohe erste Abtheilungsgesimse, das zweite Stokwerk bis an das Mauerende des Hauptschiffes reichend scheint massiv, im dritten Stokwerke öffnen sich zwei Spitzbogenfenster, darüber im Giebeldreiek ein Kleefenster. Das Dach ist beidseits überhängend, hat jederseits ein kleines Spitzthürmchen, die Mittelspitze hat zu oberst einen Knauf und darauf ein Kreuz, welches zugleich zum Abtheilungszeichen der Inschrift dient. Vor dem Thurme hängt auf einen Strauch ein dreiekiger Wappenschild, darin die Fahne der Herren von Montfort in gegittertem Felde. Dom und Strauch ruhen auf einer Art Terasse, die sich auf einer geschmükten Arkade erhebt. Verständige gute Arbeit. — Rund. Größe: 2 Z, 5 L. Nach einem Abdruk in meiner Sammlung, den ich mit einer Siegelkollektion im Jahr 1836 erstand, ohne nähere Bezeichnung des Originales.

XIV.

224

II.

S' . SECRETVM . CIVITATI' . IN . VELTKILC.

Sehr unbeholfene plumpe Lapidar, CR, EL, zusammengezogen. Im lezten Worte KILC aus Versehen statt KIRC. Zwei äußere Perllinien.

Dieselbe Eintheilung und Vorstellung, wie I.; nur ist das Gebäude rechts und oben in den Inschriftraum hineingerükt, und fehlt der Strauch als Wappenträger. — Rund. Größe: 1 Z., 5 L. Originalstempel in Feldkirch. Dieses Siegel von ungefärbtem Wachs hängt an einer Urkunde des k. k. Hausarchives ddt. 1395 worin der Aman, Rath und die Bürger von Feldkirch die Herrschaft von Oesterreich über 900 Pfd. Haller quittiren. Die Siegelformel ist „**vnser stat ze Veltkirch gemain insigel.**"

XIV.
1395.

225

III.

SECRETVM . CIVITĀ . VELTKIRCH . 1515.

Uebergangslapidar auf einem am Ende einwärts flatternden Schriftbande. Aeußerer Stufenrand.

Aehnliche aber viel einfachere Vorstellung wie auf II., die Kirche hat nur ein Schiff, runde Bogenfenster und einen Seiteneingang; die Seitenthürmchen des Thurmgiebels haben Windfahnen. Der Wappenschild ist geschnörkelt, das runde Feld rankenerfüllt. Gute Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 4 L. Originalstempel in Feldkirch.

XVI.
1515.

Hall.

226

I.

† . HOC . SIGILLVM . HALLIS . CIVITATIS . ENI . VALLIS.

Gute kräftige Lapidar zwischen Perllinien.

XIV. 1373.

In einem dreiekigen Schilde eine zweifach bereifte Salzkufe. Das Feld des Schildes mit Kreuzlinien und Punkten geziert, das runde Siegelfeld mit zierlichen Efeuranken gefüllt. Gute Arbeit. — Rund. Größe: 2 Z., 2 L. Dieses Siegel von ungefärbtem Wachs hängt an einer Urkunde im k. k. Hausarchive dd. 18. Jänner 1373, worin Rath und Gemaine Hall erklären, daß sie auf Bitte der Herzoge Albrecht und Leopold von Oesterreich auf die Manthfreiheit verzichtet haben, die ihnen Herzog Rudolf gegeben hatte.

II.

227

Ohne Umschrift. Flache Randlinie.

XVI. 1533.

In einem unten zugerundeten Schilde halten zwei aufrechtstehende Löwen eine Salzkufe. Ueber dem Schilde die Jahreszahl 1533. Zu beiden Seiten des Schildes unkennbare Ornamente. — Rund. Größe: 10 L. Ein Originalabdruk auf Papier über rothes Wachs in meiner Sammlung.

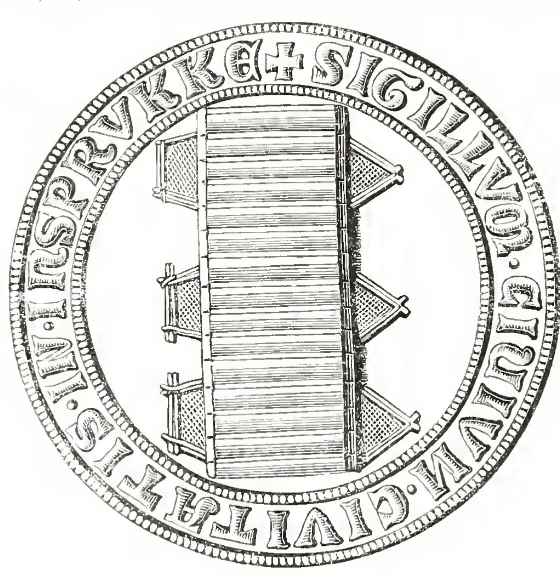
Innsbruk.

228

I.

† SIGILLVM . CIVIVM . CIVITATIS .IN . INSPVKKE.

Kräftige, gedrungene Lapidar zwischen Perllinien. Die öfter vorkommenden Buchstaben M. V. N. von wechselnder Form.



XIV.

Ueber drei Schiffe oder Flöße, spitz nach vornen, hinten breit, ist die aus runden Stämmen gebildete Brüke querüber gelegt. Das runde Feld blank. Kräftige sichere Arbeit. — Rund. Größe: 2 Z., 8 L.

Es ist wahrscheinlich, daß der Originalstempel dieses interessanten Siegels noch in Innsbruk vorhanden sei. Es gehört mindestens dem ersten Drittheil des XIV. Jahrhunderts an, und es wäre einheimischen Forschern eine genaue Nachforschung über das früheste urkundliche Vorkommen desselben zu empfehlen.

229

II.

† S . CIVIVM . IN . INNSPRVKKE.

Stark erhobene Lapidar zwischen Perllinien.

Dieselbe Vorstellung wie I., nur ist die Brüke über zwei Schiffe gelegt, und das runde Feld mit wellenförmigen Linien durchzogen, um so den (Inn-) Fluß anzudeuten. Unbeholfene Arbeit aus der Mitte des XIV. Jahrhundertes. — Rund. Größe: 1 Z., 5 L. Abdruk in meiner Sammlung.

XIV.

230

III.

secret . — . inspruka.

Minuskel zwischen Perllinien, nachlässige Schrift.

Dieselbe Vorstellung wie II., nur das runde Feld blank. Mittelmäßige Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z. Originalstempel in Innsbruk.

231

Kufstein.

† S . CIVIVM . IN . CHV̊FSTAIN.

Schöne gedrungene Lapidar zwischen Perllinien.

Ueber den Wellen eines Flusses beidseits Blumenranken, in der Mitte ein vielgipfliger Fels (Stein), auf welchen zu oberst eine breite, bereifte Kufe gestülpt ist. Gute kräftige Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 4 L. Dieses Siegel hängt in ungefärbtem Wachse und eben solcher Kapsel an folgender Urkunde des k. k. Hausarchives, die ich nach Smitmer's Siegelkatalog (p. 525) hier gebe:

XIV.
1387.

Ich Ulreich Ortolf zu den zeiten Kircherr vnd Pfarr zu Ebs Bechenn — das ich — — versprochen han — — ewickleichen alle Tag ayn Fruemesse zu sprechen zu Ebbs in der Pfarrkirchen in der Kapellen die Härttwig und Pfilipp die Darrenbacher gestift habend in den Eren des lieben Hern Sand Kristoff — — — also daz ich vnd all mein Nachkommen oder mein Vermeser ewiklichen halten sullen ainen erbern Pfaffen zu Ebs damit si besorgt sein der die Mezz altag eberklich volbring und der ein erberger brister und ein bidermann sei. Und darum so habend si mir — — eingeantwurt zehen Mark Geltz und achtzehen gr. guter und gaber Miraner Munße auf guten stifbarn Urbarn — Ich und all mein Nachkomen sullen einem brister der di Meß all Tag halt jarlich gebend Sechs Mark gr. vnd umb die andern vier Mark Grawtz vnd achtzehen

gr. —— Sol die Kost geben als einem andern unserm brister und Gesellen, auch ist zu merken das —— einen brister nehmen sullen zu der Meß nach Rat Härtwigen des Durenbacher und Philippen sein Suns ir lebtag und hinnach aber einen frumen brister nach bider Lewt Rat —— Und des zu Urchund gib ich —— den brif versiglt mit meinem anhangenden Insigel —— und under meins liben Hern Her Hannsen dez Jagermeister anhangendem Insigel nnd under Rudolf von Rosenheim zu den zeiten Pfleger zu Chufstein Insigel —— und der Burger zu Chutstain Insigel und Weicknatz des Fuzstamers und Weinpoltz des Emhofers Insigel. Des sind Gezeugen: Chunr. Ebser. Chnr. Bolchinger. Jakob Ebser. Ott Ebser. Fridr. Ebser. Paul, Lantschreiber ze Chuefstein und ander erberger Lawt genug. Geschehen 1387 des nahsten Freitags nach unser Frawn Tage zw Liechtmissen.

(Ebbs oder Eps liegt am Inn an der bairischen Grenze.)

Lienz. 232

SIGILLVM ∗ CIVITATIS ∗ LYENNCZ.

Uebergangslapidar. Die Umschrift beginnt rechts unten. Perllinien.

XVI. In einem breiten schräg getheilten Schilde das görzische Wappen, rechts drei Querbalken, links der rechtsgewendete Löwe. Nur ist unten im linken Felde noch eine Rose über den beiden lezten Balken. Den Raum außer dem Schilde erfüllen Ranken. — Rund. Größe: 1 Z., 6 L. Originalstempel in Lienz.

Meran. 233

† SIGILLVM . CIVITATIS . MERANI.

Schöne schmale sehr erhobene Lapidar zwischen Perllinien; die Worte sind durch Blumen geschieden.

XIV. Auf einer niedrigen gezinnten Brüke mit drei Jochbogen, sizt ein Adler mit rechts gewendetem Kopfe, ausgeschlagener Zunge und ausgespreiteten Fittigen. Treffliche Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 8 L. Der Originalstempel dieses schönen Siegels befindet sich im Stadthause zu Meran.

Rattenberg. 234

SIGILLVM . CIVITATIS . RATNBERG . AM . IN . 1516.

Uebergangslapidar auf einem vielfach verschlungenem Schriftbande das NB und IN ist zusammengezogen. Kranzrand.

XVI. 1516. Von einem nakten schwebenden Engelknaben gehalten ein geschnörkelter Schild, worin über drei Hügeln ein Rad. Fleißige Ausführung einer unbeholfenen Zeichnung. — Rund. Größe: 1 Z., 6 L. Originalstempel zu Rattenberg.

235

Sterzing.

I.

S . COMMVNITATIS . CIVIVM . IN . STERZINGA.

Lapidar zwischen flachen Linien.

Ueber der bis unter die Brust sichtbaren Figur eines Mannes, der beide Hände erhebt, ein halber rechts gewendeter Adler mit ausgebreiteten Flügeln. Das runde Feld rankenerfüllt. Plumpe, rohe Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 7 L. Nach einem Abdruke in meiner Sammlung. XIV.

236

II.

Dieselbe Umschrift wie I. nur in gedrängten Buchstaben zwischen einfachen Linien.

Dieselbe Vorstellung wie I. in zierlicher Arbeit. Der Gegenstand auf welchem der Adler sizt, scheint wie bei I., nach der späteren deutlichen Darstellung des Siegels III. ein Bettler, obwohl die höchst sonderbare unverständliche Zeichnung eben so gut ein drachenähnliches Ungethüm vorstellen könnte. — Rund. Größe: 1 Z., 5 L. Dieses Siegel auf rothem Wachs in ungefärbter Wachsschale hängt mit roth und grüner Seide an einer Urkunde des k. k. Hausarchives dd. 9. Februar 1363, worin Rath und Bürger von Sterzing bekennen, daß sie nach Befehl der Markgräfin Margareta von Brandenburg den Herzogen Rudolf, Albrecht und Leopold von Oesterreich als Herren und Erben der Grafschaft Tirol geschworen haben. XIV. 1363.

237

III.

SIGILLVM . CIVIVM . IN . STERZING.

Uebergangslapidar. Stufenrand.

In einem zierlichen Schilde der tirolische Adler über der Gestalt eines kleinen, bärtigen auf Krüken einherhinkenden Mannes, der in der ausgestrekten Rechten einen Rosenkranz hält. Das runde Feld rankenverziert. Gute Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 8 L. Originalstempel in Sterzing. XVI.

V.

Kärnthen und Krain.

Friesach. 338

secretvm . cıvıvm . civitatis . frisaci.

Minuskel auf einem am Ende übergerollten erhobenen Schriftbande. cvium statt civium. Aeußerer Stufenrand.

XV. 1581. In der Mitte ein sechsekiger (also dreiseitig sichtbarer) Thurm mit offenem Rundbogenthor und aufgezogenem Fallgitter, jedseitig ein Bogenfenster, darüber eine ausgeladene Gallerie. An den Thurm schließt sich beidseits die Stadtmauer mit ausgeladener Brustwehr und arkadenartiger Verzierung darunter. Ueber die Stadtmauer ragt rechts und links ein schlanker runder Thurm gezinnt, mit Spitzdach, langem Fenster und breiten Sokel. Zwischen den Seitenthürmen und über dem Thorthurm ein unten zugerundeter Schild, worin das Wappen des Erzstiftes Salzburg (welchem die Stadt damals unterthan). Das runde Feld ist mattgekörnt. Zierliche Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 3 L. Nach einem Abdruk der Smitmer-schen Sammlung (g. 255) von einem Original in rothem Wachse an einer Urkunde dd. 5. Dezember 1581.

Klagenfurt. 239

† S . CIVITATIS . CHLAGENVVRT .

Lapidar zwischen schmalen gewundenen Linien. Die beiden VV welche den Laut vu bilden sind in W zusammengezogen.

XIV. 1353. Ein hoher schmaler Quaderthurm, zu oberst drei Zinnen, am Fuße eine hohe enge Eingangs-pforte. Vor dem Thurme in der Hälfte der Höhe, fliegt querüber ein Drache, am Kopf mit langen Ohren (oder Hörnern) und einem Ziegenbarte, mit ausgespreiteten Flügeln und Fängen, den Schweif dreifach geringelt. So wie der Thurm die ganze innere Höhe, nimmt der Drache die ganze innere Breite des Siegels ein. — Rund. Größe: 2 Zolle. Dieses Siegel in ungefärbtem Wachse hängt an folgender Urkunde v. J. 1353:

Jch Chunrad ze den zeyt̃n Schaff̃ des Gotzhauzzes Sand Gilgen ze Chlagnf̃t, vnd alle mein Nachpawrn, wir vĩehen offenleich mit disem prif, das wir den erbñ hrñ hñ Fridreichñ vnd Chunraten Prüdñ von Auffen-stayn Marschalchn in Chñden vnd allen irn erben recht vnd redleich ṽchauft, aufgebñ vn ingeantwort habn Zwuo Hubñ fur rechtes Aygñ die datz Zehel pey Gurritz gelegen sint, da ze den zeiten Nychlaw aufgesezzen was mit allen den nutzen vnd rechten die da zu gehornt Leut vnd guet gesuchts vn vngesuchts, gepawns vnd vn-gepawns swiez allez genant od̃ gehaizzen sey vmb ayn guet des wir gar vnd gentzleich sein gericht vnd gewẽt, vnd lob wir in die egñ huebn vnd allez das da zu gehört ze schermen mit dem rechtñ für aller ansprach für rechtez aygñ nach des landes recht in Chñden. Mit vrchund ditz priefs ṽ vsigelt mit vñs ṽ vorgñ Stat ze Chlagenfurt an-hangentem Jnsigel. Gebn nach Christs gepurd Dreytzehn Hund̃t Jar, dar nach in dem Drey vnd fumftzigestem Jar des naestñ Suntages nach aller Hayligñ Tag.

240

Krainburg.

† . S . DE CHERA (inb) VRGA.

Lapidar, die auf das XIII. Jahrhundert hindeutet, zwischen Perllinien.

Ein Adler mit rechts gewendetem Kopf und ausgespreiteten Fittigen. — Rund. Größe: 1 Z., 10 L. XIII.

Dieses Siegel fand Smitmer (g. 255) in ungefärbtem Wachse an folgender, jezt im k. k. Hausarchive befindlichen Urkunde: 1344.

„Jch Katherey Hainreichs Vniker Wytwe dem got genad vnd mein Sunn Hanns und Gregori verzie-hen — — daz wir — — Hñ Hainreichen Pharrer ze Sand Martein — — vnd dem Gotshaus und der Chirchen gelegen auf Sand Margreten Berckh — — verkauft haben zwo Hueben, die ze Olswik in dem Dorf sint gelegen — — Dar über geben wir Jn diesen offen briefen — — mit der Stat ze Chrainburch anhangun-tem Jnsigel. — — Der Prief ist geben 1344. Far an dem Pluemoster Tag ze Chrainburch in der Stat.

241

Laibach.

I.

† S . CIVITATIS . LEYBACENSIS.

Kräftige gedrungene Lapidar, die Buchstaben ziemlich weit von einander abstehend; Perllinien.

Eine mit zweizinkigen Zinnen gekrönte Stadtmauer mit Rundbogenthor, neben welchen beiderseits zwei rundbogige Fenster. Hinter dieser Mauer steigt ein breiter, hoher mit ausgeladener Zinnengallerie geschlossener Thurm empor mit zwei schmalen Rundbogenfenstern neben einander, deren jedes durch eine kleine Arkade und Säule in der Mitte abgetheilt ist. Schlichte unregelmäßige Arbeit. — Rund. Größe: 2 Z., 7 L. XIV. 1329—1338.

In ungefärbtem Wachse hängt dieses Siegel an einer Urkunde v. J. 1329 und an einer v. J. 1338. Beide im k. k. Hofkammerarchive. Leztere lautet also:

Ich Bonaveñta mit sampt mein Gesellen Bonhum, Pylgreym vnd andñ vnsñ gesellen den Juden ze Laybach mit sampt vnsm̃ Erben ṽichen an disem brif vnd tun chunt allen den die in sehent oder horent lesen, Daz vns der Edl Hẽre Her Fridr̃ Vrey von Sewnek vnd sein Erben genezlich vnd gar gewert habent allez des si vns schuldig sint gewesen vnd gelten solten vntz auf disen hewtigen tag vnd sagen sew des ledig mit disem brief ũ auch daz ir̃ brif, der vns icht saget funden wurde˜vnd in mecht ze schaden chomen der sol tod seyn vnd dhain chraft haben. Die Gelubde loben wir in stet ze haben pey vnsñ twñ vnd pey vns̃ Judischait an alle arge pose list. Dar vber geben wir in disen brif ṽsigelt mit der Stat Insigel ze Laybach da wir den Richter vnd die gemayn vmb gebeten haben zu ainem vrchunt der warheit vnd eiñ zewgnusse. Der brif ist geben ze Laibach. Nach Christes gepurt Drewtzehen Hundert Jar darnach in dem acht vnd Dreizzikstem Jar des nesten Pfhinztag vor Sand Ilgen Tag.

II. 242

sigillvm . civitatis . laybacensis.

Schlanke Minuskel auf einem durch das Kleeornament des Siegels geschlungenen Schriftbande. Aeußerer Stufenrand.

XV. 1529. Inmitten eines Kreises, den ein Kleeornament umgibt, ein breiter unten zugerundeter Schild, in welchem auf hügeligen Grund die dreiseitige breite Stadtmauer, zinnengeschützt, mit geschloßener Pforte und je einer vierekigen Fensteröffnung beidseits. Ueber den Mitteltheil der Mauer ragt ein dreiseitig sichtbarer Thurm mit Zinnen und darunter 2 Luglöcher. Auf dem Schilde kriecht oben ein Lindwurm, während die beiden Seiten des Schildes Zweige umranken. Den Kreis, welcher den Wappenschild einschließt, umgibt ein reicher Blumenkranz. Verständige Arbeit. — Rund. Größe: 2 Z., 3 L. Ich fand dieses Siegel in rothem Wachse an einer Urkunde v. J. 1529 im k. k. Hofkammerarchive.

III. 243

s . ivdicy . civitatis . laibacensis . minvs . 1454.

Sehr schlanke Minuskel auf einem vielfach verschlungenen Schriftbande. Das CI bei civitatis ist aus Versehen des Siegelschneiders undeutlich gerathen.

XV. 1454 — 1513. In einem breiten Schilde die dreiseitige Stadtmauer mit Zinnen und nach innen halbgeöffneter eisenbeschlagener Pforte, beidseits ein schmales Bogenfenster, durch ein Säulchen getheilt. Ueber der Mauer ein zweiseitig sichtbarer Thurm mit Zinnen und einem vierekigen mit feinem Kreuze versehenen Fenster beidseits. Auf dem oberen Schildraume geht ein Basilisk. Ueberaus zierlich feine Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 3 L. Dieses Siegel auf rothem Wachs in ungefärbter Wachsschale fand ich im k. k. Hofkammerarchiv an einer Urkunde v. J. 1513; an einem andern Dokumente desselben Jahres ist dasselbe auf Papier über rothem Wachse aufgedrukt und mit der Formel „gerichts Insigl" bezeichnet.

St. Leonhard. 244

S . . . . ANC . . . . I, (Wahrscheinlich S . civitatis Sancti Leonhardi.) Lapidar zwischen Perllinien.

XIV. 1391. Die Gestalt des h. Leonhard, bis an das Knie sichtbar, das Haupt von rundem Nimbus umgeben, die Linke auf die Brust gelegt, die Rechte segnend erhoben, um die Schultern einen flatternden Mantel.

Im Felde zu beiden Seiten der Figur S . . — LEH' (Sanctus Leonhardus). Die Zeichnung und Schrift ist dem weiter unten beschriebenen Siegel der Stadt St. Veit ähnlich. — Rund. Größe: 1 Z., 11 L. — Sehr fragmentirt. Dieses Siegel auf Papier über ungefärbtes Wachs einer Pergamenturkunde von 1391 aufgedrukt, befindet sich im Archive der steierschen Stadt Radkersburg.

245

Möttling.

† : S . NOVIFORI . DE . METLIKA.

Kräftige keilartige Lapidar zwischen flachen Linien.

XIV. 1478.

Auf dem flachen Grunde des Siegels eine niedrige Quadermauer mit sehr breiten Zinnen, auf deren Lezter beidseits ein Vogel nach aussen gewendet sizt. In der Mitte ein Spizbogenthor. Ueber der Mauer erhebt sich ein schmaler Quaderthurm mit einer mehr als doppelt so breiten Zinnengallerie. Schlichte Arbeit. — Rund. Größe: 2 Zolle.

Dieses wohlerhaltene Siegel, dessen Fertigung wohl der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts angehört, hängt in ungefärbtem Wachse an einer Urkunde des k. k. Hofkammerarchives v. J. 1478.

246

Stain.

I.

† S * CIVITATIS * DE STAINE ¯

Einfache Lapidar zwischen Perllinien. Das D in de ist verkehrt (ᗡ) und das Zeichen ¯ am Ende bloß der Raumfüllung wegen da.

XIII. 1337 — 1351.

Auf dem Rüken zweier Schlangen steht ein vierekiger etwas nach oben eingezogener Thurm mit einer weitausgeladenen hohen Zinnengallerie. Bis zu dem großen vierekigen Fenster, welches die obere Hälfte des Thurmes einnimmt, und aus welchem unten ein Kopf herauszuschauen scheint, ist die untere breite Hälfte mit Zweigen oder Dornen umflochten. Rechts vom Thurme ein Halbmond, links ein Stern. Der Thurm gitterartig quadrirt. — Rund. Größe: 2 Z.

Dieses interessante Siegel fand Smitmer (g. 254) in ungefärbtem Wachse an folgender Urkunde:

Ich Pilgreim von Stain und ich Jackel der Wnitzin Sun und ich Kathery Sein Hausvraw — — haben verchauft — — ein Hueben, dew gelegen ist ze Tersein under Maingespurk — — Vraven Agnesen der Abtissene ze Minchendorf vnd dem Convent der gaystlichen Vrawen daselben vmb zehen March Agleyer Phenning — — und dacunter geben wir Jn diesen brief — — mit der Stat Insigel von Stain, wand wir die Richter und die gemain vleizzlich darumb gepeten haben. Der Prief ist geben — 1337 Jar an des guten Sand Jacobs Tag.

An einer Urkunde des Jahres 1351 im k. k. Hofkammerarchive hängt dasselbe ebenfalls in ungefärbtem Wachse.

II.

247

sigillum . civitatis . de ſtain.

Minuskel zwiſchen Stufenlinien, die Worte ſind, wo hier Punkte, im Original durch zierliche Blumenranken geſchieden.

XV. 1489. Innerhalb eines aus vier ungleichen Zirkeltheilen roſenförmig gebildeten Ornamentes ruht auf zwei Lindwürmern ein breiter Thurm mit offener Spitzbogenpforte, aus welcher eine menſchliche Figur tritt. Ueber den Zinnen des Thurms iſt der oberſte Theil eines ſchmäleren Thurmes ſichtbar. Rechts im Felde ein Halbmond, links ein Stern. Zierliche gut gezeichnete Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 7 L. In grünem Wachs auf ungefärbter Wachsſchale hängt dieſes Siegel an einer Urkunde des k. k. Hofkammerarchives v. J. 1489.

St. Veit.

248

I.

† S . CIVITATIS . SCI . VITI.

Rohe Lapidar. Das Abkürzungszeichen — bei sci (sancti) nicht über ſondern zwiſchen den Buchſtaben, um nicht nach Viti einen leeren Raum laſſen zu müſſen. Flache Randlinien.

XIII. 1281. Der h. Veit, ganze Figur, die Linke mit der Palme des Märtyrthums auf die Bruſt legend, mit der erhobenen Rechten ſegnend. Das lokige Haupt des Heiligen umgibt ein runder Nimbus; er iſt gekleidet in ein langes gegürtetes Untergewand, worüber ein weiter an den Säumen mit Sternen geſchmükter Mantel geworfen iſt. Das Feld iſt eng gegittert, zwiſchen demſelben und der Umſchrift im Kreiſe mit etwas kleineren Buchſtaben: † SACTVS. — VITVS . ∗ Mittelmäßige Arbeit, der Kopf unverhältnißmäßig klein, die ſegnende Hand übergroß, die Stellung gut gedacht, bewegt. — Rund. Größe: 2 Z., 3 L. Dieſes intereſſante Siegel fand Smitmer in ungef. Wachs (g. 106) an einer Urkunde dd. V. Non. Octbr. 1281.

II.

249

† S . CIVIVM . CIVITATIS . DE . SCO . VITO.

Kräftige Lapidar zwiſchen Perllinien.



XIV. 1326 — 1435. Zwei thurmähnliche runde, mit zwei Simſen abgetheilte oben ſpitzbedachte Pfeiler tragen einen ziemlich flachen Rundbogen, auf welchem ein dreiekiger Giebel ruht, den über einem Knauf ein Kreuz ſchließt, das

zugleich als Anfangskreuz der Umschrift dient. Unter dem Bogen, auf dem: S . VITVS mit kleiner Lapidar geschrieben ist, steht, zur Hälfte sichtbar, der Heilige, das Haupt mit einem runden strahligen Nimbus umgeben, das Haar kraus gelokt, in faltigem Gewande, in der Rechten die Märtyrpalme, die Linke segnend erhoben. Rechts nächst der Schulter des Heiligen im Felde: V, links P, (wohl Vitus Patronus, oder Protector.) — Zu beiden Seiten des Giebels ein Stern. — Rund. Größe: 1 Z., 10 L. Dieses sehr interessante Siegel fand ich an zwei Urkunden des k. k. Hofkammerarchives: 1. in ungefärbtem Wachs v. J. 1326; 2. in grünem Wachs und ungefärbter Wachsschale v. J. 1435. Die Urkunde v. J. 1326 lautet so:

Ich Hans, Chūnr̃ des Schilcher sun von sand Veyt, vnd ich Vrowe Chunigunt sein Wirtinn, vnd vn̄s paid̃ Erben wir vichen offenleich mit diesem prief, vnd tun chunt allen den, die ihn ansehent horent ader lesent daz wir mit wol pedachtem muet vnd mit guetem willen, Vns̃m lieb̄n hr̃n dem Edelm her̃n Chūnr̃ von Oufenstain, vnd Vnser lieb̄n Vrowen d̃ Edeln frowen Dyem̃t von Oufenstain sein Wirtinn vnd ir paid̃ Erb̄n, vier march geltes, d̃ aine auf dem Poboy gelegen ist da Hans ist aufgesezzen, vnd ain die ze Nydendorf gelegen ist, do Adelber̃ auf ist gesezzen, und zwo march geltes die ze Ezzinch gelegen sint, da Vlreich aufgesezzen ist, Leut vnd guet, Acher vnd Wismat, Holcz vnd swaz dar zue gehort, gesucht vngesucht, gepawen od̃ swie es genannt sei fur recht Aygen haben v̄chauft vm zwainzich march sil̃b, der wir auch von in gar vnd genzleich berichet sein, Wir lob̄n auch, ich vorgenan̄t Hans vnd ich obgenante Chunigunt, sein Wirtinn, vnd vn̄s paid̃ Erb̄n im dem obgenanten hr̃n Chūnr̃ von Oufenstain vnd sei̅n obgenante Wirtinn frowen Dyēm von Oufenstain vnd ir paid Erb̄n die vorgeschrib̄n vier march geltes ze v̄treten vnd ze scherm̄ als ein rechtes Aygen var aller Ansprach nach Landes recht. und schullen sew daz hab̄n auf vns̃n twen̄, vn̄ auf alle dew vnd wir hab̄n. Daz in daz also stet vnd vnzeprohen beleib, dar vber gēb wir in diesen offen p̄ef zu ain vrchunt d̃ Warhait, mit d̃ Stat von Sand Veyt, vnd mit Hansen des Comes, zu den zeiten Vitztum in Cherunden vnd mit meinem dez offtgenanten Hansen des Schilch anhangeten Insigeln v̄sigelt. Der p̄ef ist nach Christes gepurd geb̄n drevzehen Hundert jar darnach in dem Sechs vnd zwainzigisten Jar, an sand Johanstag ze Sunewenten.

Daran hängen drei Siegel in ungefärbtem Wachs: 1. Der Stadt St. Veit. — 2. S . IOHANNNIS . COMITIS. Zwei Arme halten einen Kranz. — Rund. 1 Z. — 3. S . IOHANNIS . SCHILHERI. In einem dreiekigem Schilde zwei kreuzweise gestellte Keulen. 1 Z., 4 L.

250

Villach.

I.

(s . civ) ITATIS . (V) ILLA (censis).

Einfache Lapidar zwischen flachen Perllinien. Die Umschrift nur theilweise erhalten.

Ein rechts gewendeter Adlerfang, der Schenkel gefiedert, die Krallen vorgestrekt, das Feld blank. — Dreiekig. Höhe ungefähr: 1 Z., 7 L.

XIII. 1240.

Dieses durch hohes Alter interessante Stadtsiegel hängt in ungefärbtem etwas fragmentirten Wachse an folgender Urkunde v. J. 1240:

Ego Gmold ciuis Villacens pfiteor psentib et ptestor me assignasse dno Hmano illust comiti de Ortebch solucoem obligacois que obligat in fueat dno Wlrico d. Tuen p. trigita quatuor mcis argti in quib etiam intbus ptib id dm comes ms extitit fideiussor de quarta autem pte de qua dcus comes no fideiubuit (sic) me expono suu esse p oma debitore. Et si in ipa quarta parte plibat comes aliquod recepit dampnum, ego Chneuslin iudex Villacns et Gmold ciuis eiusdem ciuitatis ad nos recipimus ipm debitum siue dampnu. Dat Villaci in domo Bnhardi Rustenpouch, civis Villacns pdie Idus Aplis XIII. Indicoe.

II. 251

† : S . CIVITATIS . VILLACENSIS :

Schöne kräftige Lapidar zwischen Perllinien.

XIII. 1283—1471. In einem breiten dreiekigem Schilde der Adlerfang; das Schildfeld gegittert. Gute Arbeit. — Rund. Größe: 2 Z., 1 L. In ungefärbtem Wachs fand ich dieses Siegel fragmentirt an einer Urkunde des k. k. Hofkammerarchives aus dem XIII. Jahrhundert, aber ohne Datum. Der Abdruk der Smitmer'schen Sammlung (g. 250) ist nach einem Siegel in ungef. Wachse an einer Urkunde d. J. 1283. In rothem Wachse endlich hängt dasselbe Siegel an Urkunden d. J. 1470—71 im k. k. Hofkammerarchive.

Völkermarkt. 252

SIGILLVM . CIVITATIS . DE . VOLCHENMARCT.

Breite Lapidar, das R an das A angeschloßen. Perllinien.

XIV. 1391. Auf symmetrisch geordneten abgerundeten Hügeln erheben sich drei Thürme in drei Stokwerken, deren oberstes ausgeladen, gezinnt, mit flachem Pyramidendach geschlossen ist. Punkte und Gitterwerk verzieren die Mauern. Der mittlere Thurm ist der höchste. Einfache Arbeit zwischen dem Ende des XIII. und dem Beginn des XIV. Jahrhundertes. — Rund. Größe: 2 Z., 3 L. Auf Papier über rothes Wachs einer Pergamenturkunde v. J. 1391 ziemlich scharf aufgedrükt, fand ich das Siegel im Archive zu Radkersburg.

II. 253

secretum . civitatis . volkchermarkcht.

Minuskel zwischen Perllinien.

XV. 1487. Innerhalb eines Ornamentes, welches durch einen Kreis, der mitten, oben, und beidseits unten durch Winkel mit Knäufen unterbrochen ist, gebildet wird, (Glokenornament) stehen auf hügeligem Grunde drei runde Thürme. Der Mittelthurm hat zwei Stokwerke durch Simse getrennt, in jedem zwei Fenster, und über der Zinnengallerie ein pyramidales Satteldach mit Knäufen. Jeder Seitenthurm hat ein Stokwerk, und ein spitzes knaufgekröntes Dach. Zierliche Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 4 L. Dieses Siegel in grünem Wachse auf ungefärbter Wachsschale befindet sich im k. k. Hofkammerarchiv an einer Urkunde d. J. 1478.

254

Weichselburg.

*** PVRG * WEXXELWERC.**

Kleine Lapidar zwischen Perllinien.

In einem dreiekigen Schilde eine niedere gezinnte Mauer mit einem Thore, beidseits ein bedachter Thurm mit Luglöchern. Das runde Feld rankengefüllt. — Rund. Größe: 1 Z., 2 L. Es hängt dieses Siegel von grünem Wachse in ungefärbter Wachsschale an einer Urkunde des k. k. Hofkammerarchives v. J. 1481.

XV.
1481.

255

Wolfsberg.

S . . . LLVM . . . . OLF . . . . .

Wahrscheinlich sigillum civium de oder civitatis Wolfsberg. Kräftige Lapidar zwischen Perlrändern.

In einem dreiekigen Schilde ein aufrechtstehender Wolf, rechtsgewendet. Der äußere Raum zwischen Schild und Perlrand gegittert. Kräftige Arbeit aus der ersten Hälfte des XIV. Jahrhundertes. — Achtekig. Größe: ungefähr 2 Z. Dieses seiner Form wegen interessante Siegel ist auf Papier über ungefärbtes Wachs einer Pergamenturkunde v. J. 1391 aufgedrukt, welche sich im Archive der Stadt Radkersburg befindet.

XIV.
1391.

VI.

Görz, Friaul, Küstenland, Dalmazien, Venedig und Lombardei.

Aquileja.

256

I.

† AQVILEGIA . CIVITAS.

Schmale Lapidar zwischen einfachen Linien.

XII. 1162.

Auf zwei säulenartigen Stützen ein eingezogener (mauresker) Rundbogen, darüber ein Giebel mit einem knaufartigen Aufsatze. Unter dem Rundbogen ein altarähnlicher kurzer Pfeiler. Zu beiden Seiten des Mittelbaues je eine thurmartige, oben zulaufende Säule mit einem auswärts gekehrten Ansaze in der Hälfte der Höhe. Rohe Arbeit. — Rund. Größe: 2 Zoll. Dieses Siegel in rothbraunem Wachse hängt an ungefärbter Hanfschnur an folgender Urkunde des k. k. geh. Hausarchives.

In nomine Sancte et indiuidue Trinitatis Amen.

Olricus dei gr̃a Sancte Aquilegiensis ecclesie patriarcha — — notum esse volumus qualiter dilectus frater noster Pelegrinus Laucudensis ecclesie abbas nostram presentiam, dum Aquilegie essemus, adit et querimoniam — — deposuit, quod fideles nostri muta de bonis que ad claustrum sibi commissum per districtum nostrum deferebant, tam apud Aquilegiam quam apud Clusam iniuste auferrent Asserebat enim ecclesiam suam eandem mutam usque ad tempora predecessoris nostri Pelegrini bone memorie patriarche quiete habuisse His igitur auditis et cognitis nos deuocionis sue intuitu intervenientibus quoque dñi fratribus nostris Wernahardo Terg̃. Episcopo, Ottone preposito de Rattenbuoch et comite Eng̃. adoucato nostro mutam de viginti Saumis que ad claustrum suum de terra nostra ducuntur per singulos annos sibi remihimus. Quod ut verius credatur et inconuulsum permaneat presentem paginam inde conscriptam sigillo A q u i l e g i e n s i s E c c l e s i e, proprio adhuc sigillo carentes insigniri fecimus. Huius autem rei testes sunt: Òlricus Mosac̃. Abbas. Thomas Ciuitatis prepositus. Jonathas prepositus S. Felicis. Gerbt̃us. Òluradus comes. Pertoldus comes de Pogen. Pertoldus comes de Tirol. Fridericus et Artuicus fratres de Cauoriaco. Otacher de Titiano. Artuicus de Varmo. Ascuinus Erenp̃t. Actum est hoc feliciter

Aquilegie in Palacio nrō Anno ab incarñ. dnī. MCLXII. Indictione et Epact. 111, Concurr VI. Ego Romulus Dñi electi notarius mandato eius presentem cartam scripsi et dedi.

In dieser Urkunde wird das Siegel zwar als Sigillum ecclesie Aquilegiensis angegeben, allein die Umschrift bezeichnet es wahrscheinlicher als Stadtsiegel.

257

II.

: † VRBS : HEC : AQVILEGIE : CAPVD : EST : ITALIE.

Lapidar, capud statt caput. Perllinien.

In einer Nische, gebildet aus zwei durch Stäbe und Spitzbogen in drei Abtheilungen geschiedenen Pfeilern, und einer Quaderwand, stumpfgieblig und gezinnt, sizt mit beiden Fängen auf mit Spitzbogen gezierten Sokeln ein Adler mit rechts gewendetem Kopfe und ausgespreiteten Flügeln. Die Nische ruht auf querlaufenden Arkaden; das runde Feld zieren Ranken. Gute Arbeit. — Rund. Größe: 2 Z., 5 L. Der Originalstempel befindet sich in der Smitmer'schen Sammlung und ist von Bronze.

XIV.

258

III.

(Urbs. hec. Aquilegie. c.) APVD . EST . ITALIE.

Schöne Lapidar zwischen Perllinien.

Dieselbe Vorstellung, nur viel kleiner und zierlicher, wie Nr. I. Ich fand dieses Siegel, leider nur zur Hälfte erhalten, in grünem Wachse an einer Urkunde des k. k. Hofkammerarchives v. J. 1410. — Rund. Größe: 1 Z., 7 L.

XIV. 1410.

259

Barban.

Die Lapidarschrift ganz verdorben.

Rechts ein Kirchengebäude, basilikenartig; links ein schmaler Thurm mit dem Thor über dem Boden; unter den ausgeladenen Zinnen zwei kleine Fenster. Detail unerkennbar. — Rund. Größe: 1 Z., 3 L. Dieses Siegel in grünem Wachse auf ungefärbter Wachsschale hängt an der unter Galignana angeführten Urkunde.

XIV. 1410.

260

Capo d'Istria.

† IVSTINPL' MITTIT . . . . SC . . LITADICIT.

Lapidar zwischen einfachen Linien.

Ueber einer gezinnten Stadtmauer, die in der Mitte ein geschlossenes Rundbogenthor und beidseits ein schmales Thor unterbricht, drei Thürme, deren höchster, inmitten, ein langes schmales Fenster und dreiekig gieblige Zinnen hat. Ueber dem Fenster sind zwei Fahnen ausgehängt in alterthümlicher Form d. h. ein kurzes Stük Tuch woran drei lange schmale Streifen. Die Seitenthürme sind qua-

XIII. 1321.

drirt, vierekig, gezinnt und einfenstrig. — Rund. Größe: 2 Z., 7 L. Dieses Siegel der Stadt Capo d'Istria (Justinianopolis) hängt in grünem Wachs, leider in der Umschrift fragmentirt, an einer Urkunde des k. k. Hofkammerarchives v. J. 1321, gehört aber nach Buchstabenform und Behandlungsart dem XIII. Jahrhunderte an.

Castronovo.

261

† S . COĪS . CASTRI . NOVI . BUCEADVE.

Lapidar, cois statt communitatis. Buce Aduae ist italienisirtes Latein und deutet die Lage an der Mündung der Adda (alla bocca dell' Adda) an.

XIV. Innerhalb eines rosettenartigen Ornamentes eine gezinnte quadrirte Mauer mit geschlossenem Thore, darüber ein Thurm. Das Feld innerhalb und außerhalb des Ornamentes blumenbesäet. — Rund. Größe: 1 Z., 7 L. Smitmer'sche Sammlung (g. 163). Castronovo liegt oberhalb Cremona.

Concordia.

262

† S . COMVNITATIS . CONCORDIN.

Lapidar zwischen Perllinienkreis. Con ist durch 9 abgekürzt.

XIV. Ein Adler mit ausgespreiteten Flügeln. Zierliche Arbeit. — Vierekig, in jeder Eke ein Stern. Größe: 1 Z., 1 L. Smitmers Sammlung (g. 159), ohne nähere Angabe. Concordia liegt im Friaul'schen, nahe am Golf von Venedig.

Galignana.

263

† SIGILLVM . CASTRI . G . . . . .

Schöne oben und unten gespaltene Lapidar.

XIV. 1409. Eine kurze quadrirte Stadtmauer mit Zinkenzinnen, runder Pforte, zu beiden Seiten ein vierekiges Fenster mit Kreuzgitter. Das Siegelfeld schräg gegittert. — Rund. Größe: 2 Zolle. Dieses Siegel in ungefärbtem Wachse hängt an folgender Urkunde v. J. 1409 im k. k. Hofkammerarchive:

Wjr die Richter die Sudichen vnd daz gancz Comawn, Reich arm jung und allt ze Mitterburg vergehen vnd tun chund offenleich mit dem prief allen lewten gegenburtigen vnd chunftigen die den brief sehent oder horent lesen für uns all vnser eriben vnd nachomen, alls vns der Edel wolgeporn herr her Reinprecht von Walsse haubtman ob der Enns vnser genediger herr in venkchnuzz gehabt hat, von solher merkchleicher tat vnd schuld wegen, dij wir wider jn haben getan daz wir muetwillikchleich freueleich mit gewalt vnd wider soleich aid vnd trew, als wir dem egenanten vnserm herren von Walsse dann gesworen vnd pflichtig gewesen sein, den Erbern Seyfrieden von Gallenberg weilunt seinen hauptman hie zu Mitturburc aus dem egenannten Kastel hie vnuerschuldet ausgetriben vnd ander sach daz dann widur soleich aid vnd trew ist gewesen gehann: delt haben darumb wir swerrer pezzrung vernallen vnd pflichtig wern gewesen, vnd man nu der egenannt vnser

genediger herr her Reinprecht von Walsse durich vleizziger pet willen vnd von sundern genaden vns der egenanten venknizz hat ledig gelazzen Also haben wir für vns selb vnd alle vnser eriben vnd nachkomen dem egenannten vnsern genedigen herren hern Reinprechten von Walsse gelobt vnd verhaizzen geloben vnd verhaizzen jm auch wissenleich mit chraft diez priefs mit vnserm trewn an ains rechten gesworen aides stat, daz wir all noch vnser eriben nnd nochkomen noch nyemant von vnsern wegen zu dem egenannten vnserm genedigen herren hern Reinprechtn von Walsse, vnd allen seinen Eriben vnd nachkomen vnd auch seinem haubtman wer dann hie an seiner stat ist vnd allen den seinen von der egenanten venkchnzz wegen, chain veintschaft nymermer tragen noch chainerlay scheden darumb zu ziehen, vil noch wenikch mit recht noch an Recht, haimleich noch offenleich in chainerley weis angener, Sunder wir mellen vnd sullen auchden egenannten vnserm genedigen herren von Walsse seinen Eriben vnd nachkomen, vnd aim yeden seinem haubtman hie an seiner stat furbaz in allen sachen getrew gehorsam vnd gewertig sein irn frumen fuedern vnd jrn schaden wennden an aller stat so wir immer pest chunen nnd mugen vnd wellen vns auch fürbaz vor solher tat vnd ungehorsamkait hueten vnd der nynmermer tun jn kainerlai weis wer auch da got vor sei daz wir der egenannten artikel ainen oder menigern alls denn da vor von vns stet geschribrn ynndert uberfuren, daz wissenleich wurd so sey wir demselben vnserm genedigen herren hern Reinprechten von Walssee, seinen erben vnd nachkomen vnsers leibs vnd alles vnsers guets gar vnd genczleich veruallen an alle genad, die mugen dann mit vnserm leib vnd guet hanndeln wie jn am aller pesten wol genellet, des schullen wir dann in chainerlai weis widersprechen vnd schullen auch dawider chainer herschafi noch freynng nynndert genyessen, vnd wer vns auch da wider hielt fuedret oder stewret der tott daz wider recht, wenn sie haben an aller stot, Recht hincz vns erlangt vnd behabt, vnd wir gein jn albeg genczleich verloren vnd der obgeschrieben Artikel all so von vns, da vor stent geschriben stet zu haben vnd getrewleich zu volfuren Haben wir ainen starkchen aid hincz Got vnd allen seinen Heiligen gesworn, vne geben darczu dem egenanten vnserm genedigen hern hern Reinprechten von Walsse seinen Eriben vnd nachkomen für vns, all nnser eriben vnd nachkommen den prief zu einem warn sichtigen vrchund vnd ewigen gedechtnuzz besigelt mit der Erbern vnd weisen Sane von Corssan Friczen Pramperger Jireße Cheezel vnd mit vnser lieben frewnt vnd nachtpawrn des Comawn zu Galian des Comawn zu Pydem des Comamn zu Barban vnd des Comawn zu Tinguian*) aller anhunden Insigel, dy wir darumb vleizzichlich gepeten haben, jn vnd irn Eriben an schaden wann wir obgenannt dy zeit nicht aigen Insigel gehabt haben darunder wir vns all vnuerschaidenlich mit sampt vnsern Eriben jn ains geswom aids weis verpinten alles daz war und stet zu haben, alls oben an dem prief geschriben stet, Der geben ist zu Mitterburg an freitag vor sand Kathrein tag da man zalt von Christi gepurd vierzehenhundert jar vnd darnach jn dem newnten Jare.

---

*) Dieses Siegel ist ganz zerstört.

Latisana.

264

† SIGILLVM . COMVNIS . PORTVS . LATISANE.

Lapidar zwischen Perllinien.

XIV. Ueber zwei Stufen ein hoher gegen oben schmal zulaufender Thurm mit breitausgeladener Zinnengallerie. Beiderseits ein dreiekiger Schild, worin links ein rechtsgekehrter, rechts ein linksgewendeter Löwe. Ueber jedem Schilde eine kreuzähnliche nicht mehr ganz deutliche Vorstellung. — Rund. Größe: 1 Z., 10 L. — Nach einem Abdruk in meiner Sammlung ohne nähere Bezeichnung. Latisana ist eine friaul'sche Stadt.

Maran.

265

S . . . COMVN . . . . . . DE . MARANIs.

Lapidar zwischen (Perl?) Linien.

XIV. 1385. Der Bildraum des Siegels der Länge nach getheilt, rechts ein Baum, an dessen Stamm ein Lamm (?) weidet, links ein halber Adler mit ausgespreitetem linken Fittig, den Kopf links gewendet. — Rund. Größe: 1 Z., 8 L. Nach einem undeutlichen Abdruk in meiner Sammlung ohne weitere Angabe als der Jahreszahl 1385.

Murano.

266

S . DONATE : ORA . P . POPVLO : † S . COIS . MVRANI.

Gute Lapidar zwischen Perllinien; sonderbar besteht die Umschrift aus zwei geschiedenen Sätzen.

XIV. 1450. In der oberen Hälfte des Siegels erscheint der h. Donat, bis unter die Brust sichtbar, das Haupt nimbusumgeben mit einer niederen Mitra, deren Infuln von rükwärts her auf die Schultern fallen, bedekt. Bekleidet ist der Heilige mit dem Ueberwurfe, der casula paenula heißt und das Joch, das der Christ auf sich nehmen soll, bedeutet. Vorne angeheftet ist das Pallium, welches in diesem Siegel bloß aus einem kurzen Querstreif und einen etwas längeren herabhängenden Streifen besteht und ein T bildet, eine Art Pallium, welche mir sonst nirgends vorgekommen. Die Rechte erhebt der Heilige segnend, die Linke hält ein zierliches Pastorale; beide Hände in langen Handschuhen. Unter dem Heiligen, die andere Siegelhälfte füllend, ein rechtsgekehrter schreitender Hahn. Gute Arbeit. — Rund. Größe: 2 Zolle. Der bronzene Originalstempel dieses Siegels befindet sich in der Smitmer'schen Typarsammlung (tab. A, 58). In Heumann's opusculis ist das Siegel (tab. IV., no 32) ohne weitere Angabe abgebildet. An Urkunden fand es Smitmer noch 1450. Ueber bischöfliches Ornat, und dessen symbolische Bedeutung hat der um die Sfragistik hochverdiente geh. Regierungsrath Lepsius zu Naumburg in seinen trefflichen sfragistischen Aforismen, Halle 1842 — 43, — erschöpfend abgehandelt.

267

Padua.

† MVSON : MONS . ATHES : MARE : CERTOS : DANT : MICHI . FINES :

Schöne Lapidar zwischen Stufenrändern. Der innere Rand kleebesäet.



Innerhalb der schräggestellten Umfangsmauern der Stadt, welche vier gezinnte Ekthürme mit Ausfalls-pforten schüzen, und deren jede Seite eine breite Pforte und gemauerte Brüke hat, — stellt sich die Fronte eines Prachtgebäudes, wohl des Stadthauses, dar, zu dessen ansehnlicher Pforte man über eine von Bogen getragene Treppe gelangt, und dessen Stokwerk mit sechs reichgeschmükten Fenstern auf säulengetragenen Arkaden ruht. Ueber die gezinnten Mauern ragt rükwärts an beiden Eken des Gebäudes ein hoher Quaderthurm mit zwei Fenstern innerhalb einer größeren Bogenöffnung. Darüber im Halbkreis durch die Thürme unterbrochen die Lapidarschrift: PADVA. Gute Arbeit. — Rund. Größe: 3 Z., 2 L. Dieses interessante Siegel befindet sich, leider ohne alle näheren Andeutungen, in der S m i t m e r'schen Sammlung. XIV.

268

Piben.

† S . COMVNIS . D' . PETENA.

Lapidar zwischen Perllinien.

Eine kurze quadrirte gezinnte Quermauer mit geschloßener Mittelpforte, beidseits ein schmales Fenster. Ueber dem Thore ein hoher vierekiger gezinnter Quaderthurm mit einem schmalen Fenster. Zu beiden Seiten des Thurmes ein Stern, unten im Abschnitt eine Blätterverzierung. — Rund. Größe: 1 Z., 9 L. Dieses Siegel in grünem Wachs auf ungefärbter Wachsschale hängt an der bei Galignana angeführten Urkunde v. 1409. Das Siegel ist aber älter. XIV. 1409.

Pordenone.

269

SIGILVM . COMVNIS . . ARE . PORTVS . NAONIS.

Zierliche Lapidar zwischen Perllinien.

XV. In einem halbovalen Schilde ein offenes Hafenthor, davor das Meer, darüber beidseits eine Krone. — Rund. Größe: 1 Z., 6 L. Nach einem etwas schadhaften Abdruk des k. k. Hofkanzleiarchives. Der Originalstempel befindet sich zu Pordenone. Sobald dem Verfasser ein guter Abdruk zukommt, wird er in der Fortsetzung der Beiträge die komplette Umschrift nachtragen deren Fragment ARE er nicht zu ergänzen wagt.

Tolmozzo.

270

SIGILLVM . COMVNIS . TVLMECII.

Lapidar zwischen Perllinien.

XIV. In einem dreiekigen Schilde ein gleichschenkliges Kreuz. — Rund. Größe: 1 Z., 5 L. Abdruk ohne nähere Bezeichnung in der Smitmerschen Sammlung (g. 6.) Tolmozzo ist eine friaulische Stadt

---

Triest.

271

I.

† SISTILANV̄ . PVBLICA . CASTILIR . MARE . CERTOS DAT MICHI . FINES.

Lapidar zwischen Perllinien.

XIV. 1369. Stadtmauer mit drei gezinnten Thorthürmen, deren mittler der höchste, mit verschlossener hoher Pforte, einem Rundbogenfenster und, wie es scheint, zwei Erkern, aus welchen Fahnen mit Lilienspitzen emporragen. Die Seitenthürme sind niedrig. Im Abschnitte: TERGESTVM. Alles Mauerwerk quadrirt. — Rund. Größe: 2 Z., 6 L. Nach einem mit der Jahreszahl 1369 bezeichneten alten Abdruk in meiner Sammlung.

II.

272

SISTILANV̄ . PVBLICA . CASTILIR' MARE . CERTOS . DAT . MICHI . FINES :

Zierliche Lapidar zwischen Perllinien.

XIV. Dieselbe Vorstellung wie I, nur haben die Zinnen der drei Thürme schiefe Flächen, und sind ihre Pforten gleich hoch. Auch hier unter dem Abschnitt TERGESTVM. — Rund. Größe: 2 Zolle. Originalstempel in Triest.

III.

273

Dieselbe Umschrift nur in bald größeren bald kleineren Lapidarbuchstaben, wie II.

XV. Dieselbe Vorstellung und Größe wie II., nur sind die Quaderlinien weniger hervorragend. Originalstempel in Triest.

Erklärungen der Umschrift versuchten Pater Ireneo della Croce in seiner Storia di Trieste, worin auch p. 588 eine Abbildung des Siegels II, und Bonomo in seiner Dissertazione sopra le monete ed' Vescovi di Trieste, nämlich: Sistilianu sei das heutige Sistiana fünfzehn Miglien von Triest; — Publica sei die Heerstraße (publica via) über den Karst nach Deutschland; — Castilir bedeute nach Ireneo die Gegend von Castiglione südlich, nach Bonomo den Berg Castilier bei Risano, das antike Formio bei Villa de' Cani; und endlich das Meer, der alte sinus Tergestinus. Die Lanzenspitzen an den Fahnen aber seien zum Andenken Jener, welche bei dem Tode des Märtyrers Sergius vom Himmel auf den Platz von Triest gefallen sein soll. Sie hat die Gestalt eines alten Enterhakens und kann eben so gut den uralten Meeresruhm tergestinischer Schiffer andeuten.

274

IV.

: SIGILLVM . COMVNITATI . TERGIESTI . ANNO . 1516.

Uebergangslapidar auf einem Schriftbande; äußerer Stufenrand.

Auf einem mehrfach eingebogenen Schilde in der oberen Hälfte der zweiköpfige Adler des römischen Reiches, in der unteren Hälfte ein Enterhaken (Lanze des h. Sergius). Ueber dem Schilde eine Krone, zu beiden Seiten eine einfache Stabverzierung. Gute Arbeit. — Rund. Größe: 2 Zolle. Originalstempel in Triest.

XVI.
1516.

Friedrich IV. verlieh der Stadt Triest nach ihrer tapfern Vertheidigung gegen die Venezianer einen Wappenbrief dd: In Nova Civitate, 22. Februarii 1464, worin er die Schildvorstellung so beschreibt: Imperii Romani victricem et bicipitem aquilam in scuto seu clypeo parte superiore suis propriis et naturalibus distinctam coloribus. In ipsius vero scuti reliqua parte arma Ducatus Nostri Austrie suis coloribus videlicet tam superiori quam inferiori parte rubeis, medio vero niveo per transversum colore determinata atque reliquis duabus aequa dimensione respondente, ab illius vero basi lamina lanceae S. Sergii Martyris ejusdem civitatis et populi inter coeteros Patroni et Defensoris tricipitem, qua civitas ipsa Tergestina ab antiquo pro suis peculiaribus armorum insigniis usa est, cuius una acies directe per rectam lineam sursum erecta sit usque ad partem clypei superiorem in qua Aquila extenta demonstratur per medium reliquae partis scuti pertensa, reliquis duabus aciebus ex utroque latere ad instar Sarculinnci recurvis ac in parte ejusdem clypei intermedia, id est, alba pariformiter retortis. Hoc tantummodo ab illa priori differentem ut ubi eandem lanceam suo naturali hoc est albo vel lineati ferri colore deferre consueverunt deinceps croceo sive aureo colore resplendentem gestare queant.

Trau.

275

I.

† SIGILL . COMMVNIS . CIVITATIS . TRAGVRIENSIS.

Lapidar zwischen einfachen Linien.

XIV. Eine gezinnte sorgfältig quadrirte Stadtmauer mit zwei gleich hohen Thürmen, inmitten ein Rundbogenthor mit offenen Flügeln, auf deren Rechtem: P, A, X auf der Linken S, A, N, T in der Thoröffnung aber I, O, H, S (Pax Sancti Johannis). Ueber dieser Thormauer erhebt sich eine zweite, etwas schmälere, ebenfalls gezinnte Mauer, hinter welcher drei niedere Thürme, und aus jedem derselben wieder ein schmaler Thurm emporsteigen. — Rund. Größe: 1 Z., 8 L. Der bronzene Originalstempel befindet sich in der Smitmer'schen Sammlung (A, no 108).

II.

276

SIGILLVM MINVSV COIS CIVITATI . TRAGVRII.

(Sigillum minus communitatis civitatis Tragurii). Unbeholfene Lapidar zwischen einfachen Linien. Der Endbuchstabe u bei minusu durch ein Versehen des Siegelstechers.

XIV. Eine gezinnte Stadtmauer mit zwei gezinnten Eckthürmen, aus deren Seitenmauern söllerartige Brüstungen vorspringen. Neben dem linken Eckthurme erhebt sich der viel höhere Kirchthurm, der über Zinnen in ein Kuppeldach, worauf ein Kreuz, endigt. Neben dem rechten Eckthurm ein Stern.

In der Mitte der Stadtmauer das Thor mit nach außen geöffneten Flügeln, unter welchen ein Bischof steht, in der Rechten das Pastorale, die Linke segnend erhoben. Ueber dem Thore eine runde Nische mit einem Kopfe, wie es scheint. Im Abschnitte: S . I . T . (Sanctus Johannes Traguriensis). — Rund. Größe: 1 Z., 10 L. Der bronzene Stempel befand sich zu Smitmers Zeit im Museum Gradenigo zu Venedig. Giovanni Lucio hat sich in seinen Memorie Jstoriche di Tragurio, ora detto Trau; Venezia 1674 weitläufig über diese Siegel verbreitet.

Udine.

277

† EST AQVILEIENSIS FIDES . HEC . VRBS . VTINENSIS.

Gute Lapidar auf sehr erhabenem Schriftrande. Aeußere Stufenlinie.

XIV. 1411. Ueber einem zweifachen Gürtel gezinnter Mauern mit Pforten und drei schlanken Thürmen erhebt sich in zweifacher Abstufung das Hochschloß mit zierlichen Zinnengallerien und Spitzbogenfenstern. Inmitten ein Schild mit einem auf- und absteigenden Sparren, dem Wappen der Herren von Osterwitz. Zierliche Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 6 L. Dieses Siegel in grünem Wachs auf ungefärbter halbkugeldiker Wachsschale hängt an einer Urkunde des k. k. Hofkammerarchives v. J. 1411 mittelst grün-rother Schnüre.

278

Venzone.

† SIGILLVM . COMVNIS . DE . VENSONO.

Gedrungene breite Lapidar zwischen Perllinien.

XIV. 1343.

Ueber den Wellen eines Flußes, in welchem Fische schwimmen, wölben sich auf vier Säulen drei Spitzbogen, welche eine Brüke tragen, die im Giebel an- und absteigt. Die Brüstung derselben ist mit Zinnen, die höchste Mitte mit einem Kreuze, die Seiten mit Bogenlinien und Hohlkehlen geschmükt. Links am Eingange rankt sich ein Zweig über die Brüke, die an dem entgegengesezten Ende ein langohriger auf den Hinterfüßen sitzender Hund bewacht. Kräftige, sichere Arbeit. — Rund. Größe: 2 Zolle. Dieses Siegel fand Smitmer (g. 244) in grünem Wachse an folgender Urkunde v. J. 1343:

„Nos Venutus Magister civium, Consules et Commune Terre Venczoni — — — omnes iniurias, molestaciones et detenciones in rebus et personis nostris et nostrorum factas et illatas per providos et circumspectos viros dños Magistrum civium, Consules et Commune Civitatis Wienneñ contra pacta inter ipsos et nos olim inita ex nunc totaliter indulgemus ac ipsis — — si vigore eorundem pactorum — — penam aliquam incidisse viderentur, eandem tenore presencium omnino et simpliciter relaxamus et ipsorum efficimur amici. — — Si, quod Deus avertat, Nos vel aliquis nostrum — — in dominio Principis Ilřis dñi Ducis Austrie — — in rebus vel personis — — dampnum sustinere contingeret, super hoc contra prefatos Dñ Magistrum civium, Consilium, Commune et Mercatores Civitatis Wienneñ novitatem aliquam non faciemus nec ipsorum bona et mercaciones propter hoc arrestabimus. — — Datum Ventzone Anno Dñi 1343, die XIII. mensis Octobris Indictione undecima.

279

Verona.

† EST IVSTILATRIX URBS HEC ET LAVDIS AMATRIX.

Lapidar zwischen einfachen Linien.

XIII.

Eine Quermauer in zwei Stokwerke getheilt: unten quadrirte Arkaden, oben zwischen kurzen Säulen mit Lapidar: VERONA, darüber ein Sims worauf Zinnen. Hinter dieser Mauer erhebt sich ein hohes gezinntes Gebände mit Rundbogenpforte, darüber zwei kleinere Rundbogenfenster. Zu beiden Seiten ein runder bedachter Thurm mit einem größerem Rundbogenfenster und zwei kleineren darüber. Zu oberst ragt über das Mittelgebäude ein Rotunde mit Rundbogenpforte und Rundbogenfenstern, von einer Kuppel geschlossen. Beidseits ein obeliskenartiges Thürmchen. — Rund. Größe: 2 Z, 5 L. Dieses Siegel hat Maffei in seiner Verona illustrata I. IX. p. 232 abgebildet. Er bezeichnet es als das älteste Stadtsiegel und vermuthet in dem Gebände die Abbildung des Pallastes Theoderichs. Der Abdruk, nach welcher es Maffei beschrieb, befand sich im Museo Moscardo zu Verona. Ein bestimmtes Alter ist nicht angegeben, nach der Schrift dürfte es dem Ende des XIII. Jahrhundertes angehören.

VII.

Böhmen.

Beraun. 280

S . CIVIVM . CIVITATIS . BERONENSIS.

Etwas nachläßige Lapidar zwischen einfachen Linien.

XIV. Eine gezinnte rankenverzierte offene Thormauer; die Thoröffnung, ein flacher weiter Spitzbogen, mit halb herabgelassenem Fallgitter, unter welchem rechtsgewendet ein Bär schreitet. — Rund. Größe: 1 Zoll. Der Originalstempel dieses wie es scheint, dem XIV. Jahrhunderte angehörenden Siegels wird im Stadthause zu Beraun aufbewahrt.

Brod. 281

(Deutsch-Brod.)

s . . . . civiv . de . broda . theotonicali.

Gute Minuskel zwischen gewundenen Linien. Das erste Wort verdorben.

XV. 1527. Innerhalb eines reichen Kleeornamentes ein unten abgerundeter Schild, worin schräg gekreuzt zwei ästige Knittel, oder Holzbrände. Zierliche Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 5½ L. Nach einem leider beschädigten Papierabdruk über rothes Wachs v. J. 1527 in meiner Sammlung. Die Fertigung des Siegels fällt in die zweite Hälfte des XV. Jahrhunderts.

Budweis. 282

I.

† SIGILLVM . CIVIVM . DE . BVDIWOYZ.

Lapidar zwischen Perllinien.

XIV. Ueber einem kurzen Quadersokel erheben sich drei Quaderthürme mit einem knaufgeschmükten Giebeldache geschlossen. An der unteren Hälfte des Mittelthurmes, der zugleich höher und breiter als die beiden Seitenthürme, ein länglich dreiekiger Schild mit dem gekrönten, doppelschwänzigen böhmischen Löwen. — Das runde Feld rankenerfüllt. Schlichte Arbeit. — Rund. Größe: 2 Z., 8 L. Nach einem Abdruk aus dem Originalstempel.

283

II.

Sigillvm . maius . Ciuitatis . Budiwicen . 1479.

Minuskel auf flatterndem Schriftbande. Aeußerer Stufenrand.

Von zwei vollständig gerüsteten Männern wird mit der einen Hand ein Stechhelm mit einer offenen Bügelkrone darüber gehalten, mit der andern aber ein von der in vielen Falten niederhangenden Helmdeke umgebener Schild, worin drei bedachte zierliche Thürme hinter einer Mauer hervorragen, auf deren Quadern ein Schildchen mit dem böhmischen Löwen. Das runde Feld mit Ranken gefüllt. — Rund. Größe: 2 Zoll. Aus einem Abdruk aus dem Originalstempel. XV.

284

III.

Sigillu . min . Ciuitatis . Budiwicens.

Schmale Minuskel auf erhöhtem Schriftrande. Aeußerer Stufenrand.

Dieselbe Vorstellung wie II. nur zu beiden Seiten der Krone hier die Jahreszahl: 15 — 69. — Rund. Größe: 1 Z., 4 L. Aus einem Abdruk wie II. XVI. 1569.

285

Chotieborz.

**** cotiebors.

Enge Minuskel, nur der Stadtnamen leserlich auf einem vielfach verschlungenem Schriftbande. Aeußerer Stufenrand.

In einem tartschenförmigen Schilde der rechts gekehrte böhmische Löwe. — Rund. Größe: 1 Z., 2 L. Nach einem wenig deutlichen Papierabdruk über grünem Wachse v. J. 1582, in meiner Sammlung. XV. 1582.

286

Chrudim.

Sigillvm [******] chrvdtim.

Fragmentirte Minuskel zwischen undeutlichen Linien.

Ein einfacher mit dem Kopf rechtsgewendeter Adler mit ausgespreiteten Flügeln. — Rund. Größe 1 Z., 5 L. Nach einem stumpfen, theilweise undeutlichen Papierabdruke über rothem Wachse v. J. 1576, in meiner Sammlung. XV. 1576.

287

Czaslau.

I.

S . MINVS . CIVITATIS . CZASLAVENS.

Uebergangslapidar auf einem verschlungenen Schriftbande. Aeußerer Stufenrand.

Ein Schild, worin der böhmische Löwe und worüber, wie eine Krone, eine Zinnenreihe. — Rund. Größe: 1 Z., 5 L., Nach einem Papierabdruk über rothem Wachs v. J. 1530, in meiner Sammlung. XVI. 1530.

II.

288

* SIGILLVM . MINVS . CIVITATIS . CZASLAVIENSIS.

Neuere Lapidar zwischen Stufenlinien.

XVI. In einem zierlich umrahmten Schilde die gezinnte Stadtmauer mit offener Pforte, über welcher ein gezinnter kurzer Thurm, zu dessen beiden Seiten ein höherer Thurm, auf dessen Zinnen ein Mann der in ein Horn stoßt. Ueber dem Mittelthurm ein kleines Schildchen mit dem böhmischen Löwen. — Rund. Größe: 1 Z., 5 L. Nach einem Papierabdruke über rothem Wachse in meiner Sammlung.

Eger.

289

† SIGILLVM . CIVIVM . IN . EGRA.

Einfache Lapidar zwischen einfachen Randlinien.



XIII.? Ueber Wellen eine Zinnenreihe nach beiden Seiten sich aufwärts ziehend, und mit ihren Enden die Basis je eines runden Thürmchens mit einem Fenster und kurzen Giebeldach bildend. Daran schließt sich eine dreifache Rundbogenstellung, auf zwei Säulen mit Knauf und Sokel ruhend, der Mittelbogen höher und breiter. Diesen drei Bogen entsprechen eben so viele Giebel mit Knäufen an der Spitze. Ueber den Arkaden eine Zinnenreihe mit einem Mittelthurm unter dessen Dache eine Gallerie. An jeder Seite des Thurmes ein Vogel mit rükwärts gekehrtem Kopf ein Blatt im Schnabel.

Die Hauptarkade ist mit einem zierlichen Gitter geschlossen, über welches ein Königshaupt schaut, das (wie auf den Siegeln Ottokars) Haar schlicht gelokt, von einer mit drei Blätterzinken geschmükten Krone bedekt. In der Arkade links sizt auf einen Stuhl eine ganz in Ringpanzer gehüllte Figur die

Füße übereinander geschlagen, in beiden Händen ein Schwert, mit der Spitze abwärts, haltend. In der entgegengesezten Arkade links an einem Spieße mittelst Riemen befestigt ein dreiekiger Schild mit dem Reichsadler. Sehr tüchtige Arbeit. — Rund. Größe: 2 Z., 9 L. Nach einem Abdruke der Smitmer-schen Sammlung (g. 258) ohne weitere Bezeichnung.

Die wichtige gewiß in historischen Boden wurzelnde Erklärung des Siegelbildes hat bis jezt nicht gelingen wollen. Die meisten Forscher bezogen die Vorstellung auf die Verpfändung Egers an den König von Böhmen Johann durch Kaiser Ludwig dem Baier v. J. 1322. Allein bei näherer Betrachtung wird diese Erklärung auf Zweifel stossen, die schwer zu beseitigen sein dürften. Was erstens den Königskopf hinter dem Gitter angeht, so soll er wahrscheinlich doch dem Verpfänder darstellen, allein auf keinem seiner Siegel und auf keiner seiner Bullen hat Kaiser Ludwig solche Züge, noch weniger eine solche Kronenform, wie sie das Egersiegel darstellt. Und wie wäre die Hinterfigur im Panzerkleide und der auf einer Lanze befestigte Reichsschild ungezwungen zu erklären, wie mit dem Kaiserhaupte irgend zu vereinigen? Soll aber der Kopf auf König Johann hindeuten (und böhmische Könige erscheinen zahlreich mit ähnlichen Kronen) wie geräth er, der Pfandbesitzer, hinter das Gitter, bewacht vom Reich? Oder wenn nach analogen Beispielen die in die Erde gestekte Lanze, auf welcher der Schild aufgehangen ist, und die ruhige Stellung der Gewappneten, das mit der Spitze abwärts gerichtete Schwert auf Frieden und Waffenruhe hindeuten, wie steht es dann mit dem gekrönten Haupte hinter dem Gitter und mit dem Bezug auf die Pfandschaft? Auch die Form der Buchstaben, die Architektur, die Zeichnung und Behandlung der Figuren wollen sich der angegebenen Zeit: 1322 wenig bequemen, sondern scheinen dem dreizehnten Jahrhunderte anzugehören. Der Königskopf hat in Form der Krone und der Haartracht entschiedene Aehnlichkeit mit König Ottokars Majestätssiegeln. Möchten diese Andeutungen sorgfältige archivarische Nachforschungen in Böhmen selbst, wo so Rühmliches für Vaterlandsgeschichte und Archäologie geschieht, veranlassen, das Resultat würde gewiß ein Lohnendes sein.

290

Jaromirz.

Sigillū . Ciuitatis . de . iaromirz,

Minuskel auf einem vielfach verschlungenem Schriftbande. Aeußerer Stufenrand

Ein länglicher, unten abgerundeter Schild, worin von einer Dornenkrone umgeben, ein rechtsgekehrter einschwänziger Löwe. Das runde Feld mit Ranken gefüllt. — Rund. Größe. 1 Z., 7 L. Nach einem Papierabdruk über grünes Wachs im k. k. Hausarchive. XV.

Joachimsthal.

291

I.

SIGILLVM . SECRET . LIBERE . CIVITATIS . VALLIS . S . IOACHIMI .
ORTE . CIRCA . M . D . XVI . AN . CHRISTI . SCVLPT . 1545 ANNO.

Neuere Lapidar in zwei Zeilen, die Bezeichnung: 1545 anno, schon im Bildraum des Siegels; die Umschrift beginnt links in der untern Hälfte und endigt rechts in derselben Höhe. Aeußerer erhobener, innerer flacher Stufenrand.

XVI. 1545.

Ein vielfach verschnörkelter Schild wird von zwei Figuren gehalten. Die rechtsstehende mit vorne aufgekrempter rükwärts übergeschlagener Zipfelmütze, ausgelegtem Halskragen, kurzen weitärmligen Rok, an dessen Gürtel eine Reisetasche, an den Füssen faltige Halbstiefel, den Knotenstok in der Rechten, das spitzbärtige Haupt nach der andern Figur im Profil gewendet, stellt den h. Joachim dar; die Figur gegenüber im langen Gewande die h. Anna. In der Tracht Joachims dürfte wohl das Judenkostüm des sechzehnten Jahrhunderts dargestellt sein.

Der Schild, welchen die beiden Figuren halten, zerfällt in vier Felder und einen Herzschild. Im ersten und vierten Felde der böhmische Löwe, im zweiten und dritten zwei pyramidale Felsen und inmitten eine eben so gebildete Hütte mit einem kleinem Eingange, wohl das Bergwerk und seine Einfahrt bezeichnend. Im Herzschilde über einer Querbinde zwei gekreuzte Hämmer. Unter dem Schilde ein Monogramm, welches aus C und W zusammengesezt scheint. Vortreffliche Arbeit. Die Form des Schildes ist ganz im Style des Rokoko und nur die ausdrükliche Erwähnung der Umschrift, so wie der verhältnißmäßig reine Styl der Figuren verbietet, dieses schöne Siegel einer jüngeren Zeit beizuzählen. — Rund. Größe: 2 Z., 4 L. Nach einem Abdruk aus dem Originalstempel.

II.

292

S . LIBE . CIVI . IOA . VAL . CIRC . XVI . . . . . ORTA.

Neuere Lapidar auf einem Schriftbande. Aeußerer Stufenrand.

XVI. 1546—1552.

Dieselbe Darstellung wie I. nur von weniger guter Arbeit. Zwischen den Figuren die Jahrzahl 1546. Rund. Größe: 1 Z., 6 L. Nach einem stumpfen Papierabdruk über rothes Wachs v. J. 1552, in der Sammlung des Herrn von Sava.

Kaurzim.

293

† SIGILLVM . CIVITATIS . KAVRIMENSIS.

Uebergangslapidar. Aeußerer Stufenrand.

XVI. 1574.

Ueber einer niederen gezinnten Thormauer mit nach außen geöffneten Thorflügeln und aufgezogenem Fallgitter beidseitig ein einstökiger Thurm mit je einem Fenster, Zinnen, und darüber einem pyramidalen Dach. Dazwischen ein Schild mit dem böhmischen Löwen. — Rund. Größe: 1 Z., 2 L. Nach einem Papierabdruk über rothem Wachse v. J. 1574, in meiner Sammlung.

294

Königgrätz.

I.

SIGILLVM . CIVITATIS . GRECENSIS . SVPER . ALBEAM.

Uebergangslapidar auf einem vielfach verschlungenen Schriftbande, die Buchstaben je nach der Stellung des Bandes laufend. Aeußerer Stufenrand.

In einem oben ausgeschnittenen, an der Seite ausgeschwellten Schilde der gekrönte böhmische Löwe. Den Schild umgibt ein Kleeornament durch das sich das Schriftband schlingt. Gute Arbeit. — Rund. Größe: 2 Zolle. Der silberne Originalstempel wird zu Königgrätz aufbewahrt. XV.

295

II.

s . c . grece.

Minuskel. Aeußerer Stufenrand.

In einem Kleeornament, dessen Bogen an ihren Vereinigungspunkten von Knorren festgehalten werden, ein Schild, darin ein lapidares G. — Gute Arbeit. — Rund. Größe: 8½ Linien. Originalstempel in Königgrätz. XVI.

296

III.

SECRETVM . IVRIS . GRECE . SVPER . ALBEAM.

Uebergangslapidar auf einem flatternden Schriftbande. Aeußerer Stufenrand.

In einem Schilde, dem I. ähnlich, nur schon in mehr schnörkelhafter Form, der böhmische Löwe. — Rund. Größe: 1 Z., 1 L. Dieses Sekret, nach dem Hauptsiegel I. geschnitten, gehört nach Schrift und Bild, worin Manches unverstanden Nachgeahmte, dem XVI. Jahrhunderte an. Originalstempel in Königgrätz. XVI.

297

IV.

SIGILLV̄ . CIVITATIS . GRECENSIS . SVPRA . ALBIM.

Neuere Lapidar zwischen Stufenlinien.

Innerhalb einer mit ausspringenden Ranken und Knorren geschmükten Kleeumrahmung ein Schild, worin der böhmische Löwe. Gute Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 4 L. Originalstempel in Königgrätz. XVI.

298

Kuttenberg.

I.

[† S . MA]IVS . IURATORVM . ET . CONMVNITATIS . MONTIS . CHVTTENSI[S].

Schöne gedrungene Lapidar zwischen reichverzierten Stufenrändern.

Der Adler des Reiches rechts und der gekrönte böhmische Löwe links aufrecht einander gegenüberstehend, halten oben die kaiserliche mitraartig gefütterte Krone, unten je einen Hammer von verschiedener Form. Treffliche Arbeit des Zeitalters Karl's IV. — Rund. Größe: 2 Z., 8 L. XIV.

II.

299

† Secretum . iuratorum . moncium . cuttens.

Ansehnliche Minuskel. Innere Stufenlinie.

XV. 1571. Dieselbe Vorstellung wie I. nur ist unter der Krone ein Kelch gestellt, die vom Kaiser erlangte Utraquistenfreiheit andeutend. — Rund. Größe: 1 Z., 9 L. Nach einem Papierabdruk über rothes Wachs v. J. 1571, in meiner Sammlung

---

Laun.

300

I.

† SIGILLVM . MAIVS . CIVITATIS . DE . LVNA.

Lapidar zwischen Perllinien. Statt des Schlußpunktes der Umschrift ein Stern.

XIV. Eine breitgezinnte quadrirte Stadtmauer, deren Seitentheile sich gegen die innere Umschriftlinie hin aufwärts ziehen, in der Mitte das bis an die Zinnen reichende Spitzbogenthor mit sichtbarem Fallgitter. An jeder Eke der Mittelmauer ein hoher, dreiseitig sichtbarer Thurm mit einer hohen engen Fensteröffnung und pyramidalem Dache über den ausgeladenen Zinnen. Zwischen diesen beiden Thürmen ein dreiekiger Schild worin rechts ein sechsekiger Stern, links ein Halbmond, auf den Stadtnamen anspielend. Schlichte Arbeit. — Rund. Größe: 2 Z., 5 L. Originalstempel in Laun.

II.

301

† s . minus . civitatis . deluna.

Minuskel zwischen Perllinien, zwischen den Wörtern eine Blume als Interpuntion, nur de luna ist zusammengeschrieben.

XV. Eine mit vorspringenden Zinnen versehene Stadtmauer, deren Flanken sich beidseits aufwärts ziehen und in deren Mitte ein weites, rundes offenes Thor. Hinter der Mauer erheben sich zwei Ekthürme, jeder quadrirt mit enger Fensteröffnung und vorspringender Zinnengallerie, aus der das hohe spitze Dach, mit einem Knauf geschlossen emporsteigt. Zwischen diesen Thürmen ein unten zugerundeter Stern und Halbmond wie in I. — Rund. Größe: 1 Z., 7 L. Originalstempel zu Laun.

III.

302

† SIGILLVM . MINVS . CIVITATIS . LVNAE.

Neuere Lapidar zwischen Perllinien.

XVI. Dieselbe Vorstellung wie II., nur sind die Thurmfenster breit und das Fensterkreuz, so wie die Schuppenziegel des Daches angegeben und zu beiden Seiten des Thorbogens ein kleines Spähfenster. — Rund. Größe: 1 Z., 4 L. Der Originalstempel zu Laun.

303

IV.

SECRE . VECII . CIVITA . LVNAE.

Neuere nachläßig geschnittene Lapidar zwischen einfachen Linien. Das Wort vecii ist mir unerklärlich, ist es irgend eine lokale Amtsbezeichnung oder durch Versehen des Siegelschneiders aus einem andern Worte entstanden?

XVI. 1594.

Eine niedere gezinnte Stadtmauer, mit dem Thore inmitten, dessen Flügel nach außen geöffnet sind. Dahinter zwei Eckthürme mit je einem Fenster und Giebeldache über den Zinnen. Dazwischen ein Schild mit Stern und Halbmond, darüber: 1594. — Oval. Höhe: 10 L., Breite: 8 L. Der Originalstempel zu Laun.

Ich nehme hier Gelegenheit, den alten Wappenbrief, welchen König Wladislaus der Tuchmacherzunft zu Laun i. J. 1473 verlieh, aus dem Originale des k. k. geh. Hausarchives mitzutheilen:

„Wladislaus dei gracia Bohemie Rex, Morauie Marchio, Lucemburgeñ et Slesie Dux ac Lusacie Marchio etc. Omnibus in perpetuum. Celsitudi~ regie maiestatis hoc racio persuadet ut subditorum suorum presertim eorum, qui eidem in perseuerancia fideli assistunt, honori et ornamento consulat et intendat cum ex eo honor Regñ et splendor fidesque in subditis ad Principem in dies firmatur et augetur. Cum itaque Vniuersitatis seu societas Pañificum Ciuitatis nr̃e l u n e n s i s fidelium nostrorum dilectorum pro sua virili nos dignis prosequatur honoribus nobisque assiduis obsequiis Magistri et membra eiusdem artificii hilari animo complacent et placere semper se velle promtos se offerunt, ut bene merito eadem Pañificum societas liberalitatem nostram Regiam sentiat in effectu remuneram (sic) votis p̃parte Magistrorum et seniorum prefate artis nobis tanquam racionabilibus oblatis ãnuentes inter cetera regie nostre munificencie dona ipsam pañificum societatem armis seu insignibus decorare decrevimus. Igitur non per errorem aut improuide sed animo deliberato sano Procerum aliorumve nr̃orum fidelium accedente consilio de certa nostra sciencia, auctoritate regia eidem societati seu universitati Pañificum dicte civitatis nr̃e Lunensis arma seu insignia infrascripta damus et conferimus graciose; Videlicet: Ymaginem Sancti Georgii armis splendidis indutã equo albo insidentem, Sinistra manu frenum tenentem, dextra vero lanceam, qua draconem viridis et glauci coloris sub pedibus equi proiectum collo perforare videtur, quem ad modum pictura his nostris literis manu artificis inserta id clarius demonstrat et ostendit. Quibus quidem armis seu insignibus predictam vniversitatem sive societatem Pañificum vti libere volumus et gaudere decernimus in omnibus eorum vexillis, signis banderiis, in s i g i l l o que sue vniuersitatis seu societatis ac generaliter in omnibus et singulis eorum actibus ipsis et eorum artificio opportunis: Itidem decernentes vt eodem sigillo sue vniuersitatis omnes literas Priuilegia ceteraque negocia eisdem opportuna valeant et possint s i g i l l a r e l i b e r e c e r a v i r i d i s c o l o r i s; Volumus insuper et eidem vniuersitati seu artificio Pãnificum iam dicte Ciuitatis Lunensis ex gr̃a nr̃a speciali indulgemus vt ipsa vniuersitas in processione et exitu in obuiam nobis et successoribus nr̃is Bohemie regĩb de Ciuitate Lunensi inter societates aliorum artificiĩ obtineat locum et ordinem ad instar vniuersitatis Pañificum Ciuitatis nr̃e Zaceñ et hoc omni quorucũmque contradictione procul mota perpetuis temporibus in futurum. Nulli ergo omnium hominum liceat hanc paginam nostre concessionis et donacionis infringere aut ei quouis

ausu temerario contraire sub pena indignacionis nostre, nostrorumque sucessorum, quā contrafacientes nouerint se iremissibiliter incursuros. In quorum fidem has nostras literas fieri et Sigilli nostri Regalis appensione iussimus comuniri. Datum Hradek die septima Julii. Anno domini Millesimo quadringentesimo septuagesimo tercio. Regni nostri anno Secundo.

Ad relacōem Samuelis de
Hradek et Waleczow Sub-
camēarii Regni Bohemie.

(Das an roth-weißen Seidenschnüren hängende Wappensiegel des Königs in rothem Wachs auf ungefärbter Schale.)

Inmitten des Pergamentbriefes, innerhalb einer vierekigen aus blauen und grünen Streifen gebildeten und an den Eken mit tartschenförmigen Schilden, worin in rothem Feld eine aufgeplatzte Baumwollblüthe, gezierten Umrahmung ist der goldgerüstete Ritter St. Georg zu Pferde, wie ihn der Wappenbrief beschreibt, gemalt.

Leitomischl.

304

secretum . civitatis . . . . . .

Minuskel auf einem Schriftbande. Aeußerer Stufenrand.

XV. In einem Schilde eine Wappenlilie, die Blätter dreifach abgesetzt. — Rund. Größe: 1 Z., 2 L. Nach einem Papierabdruk über rothes Wachs in meiner Sammlung. Aus einer Stelle in Sommers Topografie von Böhmen, geht hervor, daß die Bürger von Leitomischl bis 1383 ungefärbt, von da an aber roth siegelten.

Melnik.

305

† SECRETVM . MELNICENSIS.

Lapidar zwischen Perllinien.

XIV. In dreiekigem Schilde rechts ein gekrönter rechtsgewendeter Löwe (ohne Schwanz) links ein gekrönter linksschauender Adler (ohne rechten Fittig und Fang). Dreiekig. — Größe: 1 Z., 5 L. hoch; 1 Z. 3 L. oben breit. Der Originalstempel in lichter Bronze wird in Melnik aufbewahrt.

Muncifay.

306

SIGILLVM . CIVITATIS . MVNCIFAGIENSIS.

Neuere Lapidar auf einem Schriftbande. Aeußerer Kranzrand.

XVI. 1515. In einem mehrfach ausgeschnittenen Schilde halten zwei gekrönte doppelschwänzige Löwen jeder einen Buchenzweig mit Blatt. Beide Zweige vereinigen sich unten in eine fünffache Wurzel. Zwischen dem Schild

und dem Schriftbande: 15 — 15. Treffliche Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 8 L. Nach einem Abdruk der Smitmer'schen Sammlung (g. 289) Muncifay hat seinen Namen von Mons fagi (Buchenberg) an dessen Fuß es liegt (Smitmer).

307

Maczradicz.

SIGILLVM . . . . . ZRADENSIVM.

Neuere Lapidar auf einem erhöhten Schriftbande zwischen Stufenlinien.

Ein hoher breiter Thurm wird durch eine Zinnengallerie in zwei Theile getheilt. Im unteren Theile das hohe Thor mit aufgezogenem Fallgitter, im oberen Stokwerke ein Bogenfenster, in dessen Höhe der Thurm breiter wird und über einer Zinnengallerie mit einem Satteldache schließt. Zu beiden Seiten des Thurmes ein Schlüssel mit dem Barte aufwärts und auswärts gekehrt. — Rund. Größe: 1 Z., 4 L. Nach einem an der Umschrift theilweise schadhaften Papierabdruk über grünes Wachs in meiner Sammlung. XVI.

308

Pilgram.

I.

† SIGILLV̄ . CIVIVM . IN . PILGREINIS.

Lapidar zwischen gewundenen Linien. Die Worte durch Sterne geschieden.

Eine hohe Thormauer, unten das Thor mit auswärts geöffneten eisenbeschlagenen Flügeln. Aus dem Thor tritt eine Figur in Pilgergewande, den Stab in der Hand. Ueber dem Thor ein bis an die Zinnen der Mauer reichender Schild quer getheilt: im oberen Felde eine Querbinde, im untern zwei entenähnliche Vögelköpfe (?) Beidseits der Thormauer springt schiefwinklig ein hoher vierekiger Quaderthurm vor. Der massive bis über die Thorhöhe reichende Unterbau, hat ein schmales Lugfenster. Ueber diesen Unterbau, der mit einem Simse schließt, ist in jeder Seite des Stokwerks ein langes schmales Fenster, darüber ein Sims, etwas ausgeladen, worauf Zinnen über welchen sich das pyramidale knaufbekrönte Dach erhebt. Das runde Feld dicht blumenbesäet. — Rund. Größe: 1 Z., 11 L. Der Originalstempel in Pilgram. XIV.

309

II.

sigillvm . civium . de . pellirzimow.

Minuskel zwischen Perllinien; de zusammengezogen.

Das Stadtthor mit erhöhter und gezinnter Mauer, an welche sich beidseits die bedeutend niedrigere Stadtmauer schließt. Unter dem Thor ein Mann in Pilgertracht. Zu beiden Seiten des Thores hinter der Mauer zwei hohe vierekige Quaderthürme mit je einem Fenster in der oberen Hälfte, darüber Zinnen, hinter welchen das an den Firsten knaufgeschmükte Satteldach aufsteigt. Zwischen beiden Thürmen ein Schild mit dem österreichischen Querbalken. — Zierliche Arbeit. — Größe: 1 Z., 2 L. Nach einem Abdruk auf grünem Wachs unter Papier v. J. 1573 in meiner Sammlung. XV. 1573.

III.

310

Dieselbe Umschrift in vernachläßigter Minuskel.

XVI. Dieselbe Vorstellung wie II., nur befindet sich über dem österreichischen Schilde ein zweiköpfiger Adler mit ausgespreiteten Fittigen und Fängen. — Rund. Größe: 1 Z., 5 L. Der Originalstempel zu Pilgram.

Polyzky.

311

sigil . civiū . civitatis . policzka.

Minuskel auf einem vielfach unregelmäßig verschlungenem Schriftbande.

XV. In einem Schilde rechts der böhmische Löwe, links ein einfacher Adler, nur mit einem Flügel. — Rund. Größe: 1 Zoll. Nach einem Papierabdruk über rothem Wachse in meiner Sammlung.

Prag.

312

† SIGILLVM . CIVIVM . PRAGENSIVM.

Kräftige stark erhobene Lapidar zwischen breiten Perllinien.



XIV. 1330. Auf einer sehr erhobenen Basis gegen die beiden Enden zu wellenartig, vielleicht die Moldau bezeichnend, steht der Patron des Landes wie der Stadt, der h. Wenzel. Sein jugendliches Haupt von

rundem Nimbus umgeben, bedekt eine anschließende kurze Kopfbedekung mit Ringen ringsum und von vorne nach hinten eingefaßt. Das Haar über der Stirne rund geschnitten fällt in Loken nieder. Leib, Arme und Beine bedekt ein Ringpanzer, darüber hat der Heilige einen Waffenrok, am Halse und an den Seiten bis zum Gürtel offen und reich eingefaßt. Unter den breiten aus vierekigen Platten bestehenden Gürtel ist der Wappenrok vorne offen und würde bis zum Knöchel reichen, wenn er nicht zurükgeschlagen flatterte. In der gebogenen Rechten hält der Heilige ein kurzes breites Schwert, mit der Linken stüzt er den dreiekigen Schild, worin der doppelschwänzige gekrönte Löwe, an sein linkes Bein und an den Boden. Zu beiden Seiten der Figur, vom rechten Knie anfangend, beim Schilde endigend, in Lapidarschrift: † SCT WN-ZELAVS.

Ueber der Figur des Heiligen wölbt sich ein Rundbogen, der beiderseits auf einem flachen Halbbogen zwischen den gleich zu beschreibenden Thürmen aufsizt. Ueber den Rundbogen erhebt sich ein kurzes thurmartiges Gebäude mit umlaufender Gallerie, auf welche mehrere Oeffnungen zwischen Pfeilern führen. Darüber eine breit ausgeladene Zinnengallerie, hinter welcher das pyramidale Dach, zu oberst knaufbekrönt emporsteigt. Unter der ersten Gallerie, an die Seitentheilen des Rundbogens lehnen sich zwei Giebelseiten von kirchlichen Gebäuden, als welche sie durch die hohen schmalen Fenster und das Kreuz über den mit Schuppenziegeln belegten Dache bezeichnet scheinen.

Dieser architektonische Baldachin über der Figur des heil. Wenzel stüzt sich beiderseits an einen hohen vierekigen Thurm, der im ersten Stokwerke ein Spitzbogenfenster hat, an dessen innerer Seite Säulchen mancherlei Bogenverzierungen tragen, unter welchen rechts eine Jünglings- links eine kahlköpfige Greisenbüste hervorschauen. Darüber erscheinen zwei Spitzbogenfenster neben einander, über ihnen eine niedere Gallerie, auf welche zwei Maueröffnungen führen. Hierauf folgt die ausgeladene Zinnengallerie, jede Zinne wie es scheint mit einem Zielloche versehen. Hinter den Zinnen erhebt sich das pyramidale mit Schuppenziegeln bedekte Dach, oben von einem Knaufe geschlossen.

Diese beiden Thürme stehen hinter einem Theil der Stadtmauer, die mit Zinnen bewehrt und aus kleinen vorragenden Quadern bestehend sich von dem Fuß der Thürme gegen die innere Perllinie hinzieht und beidseits von einem runden spitzdachigen Thürmchen abgeschlossen wird. Treffliche Arbeit. — Rund. Größe: 3 Z., 3 L. Der Originalstempel dieses Siegels wird im Prager Stadthause aufbewahrt. Smitmer fand dieses Siegel zuerst an einer Urkunde dd. 1330 „ze Phingsten," worin „**Francis Richter vnd gesworen Purgere und Schepfen der grözzeren Stat ze Prag**" bezeugen, daß „**Thomel Mesmein Hū Wolfleins Hn Dietreiches Suns Sun Purger ze Prag**" verkauft hat zwei Mühlen bei Prag an der Moldau. Später fand er es, ebenfalls in ungefärbtem Wachse an einer Urkunde v. 1334 „in vigillia beate Marie Magdalena" welche „nos Franciscus dictus Kornpuhel Judex et Conradus dictus Gynochsel" etc. „Jurati cives civitatis Pragensis —— sigillo civitatis Pragensis fecimus roborari."

II.

313

† SIGILLVM : CIVIVM : PRAGENSIS . DE . NOVA . CIVITATE.

Erhobene Lapidar zwischen Perllinien. Nächst der inneren Perllinie ein aus kleinen Blumenkreuzen gebildeter Kreis.

XIV. 1418. Inmitten ein vierekiger Thorthurm. Das Thor steigt giebelförmig an, dahinter ein Spitzbogen auf Säulen, und zulezt ein Kleebogen, alles in perspektivischer Zusammenrükung. Zu beiden Seiten des knaufgezierten Giebels ein schmales Spitzbogenfenster; den größern Theil der folgenden Stokwerke verdekt ein dreiekiger Schild, worin der böhmische Löwe. Ueber dem Schilde endigt der Thurm über einer Gallerie mit einer breiten Zinnenterasse, auf welcher zwei Thürmer, lokig, in ein gegürtetes Gewand gekleidet, stehen und zu beiden Seiten herab auf einem kurzen gekrümmten Horne blasen.

An diesen Thorthurm schließt sich beidseits auf einer wellenförmigen Basis, die aus kleinen Quadern (Ziegeln?) erbaute mit Zinnen vertheidigte Stadtmauer. Hinter derselben zu beiden Seiten ein runder Thurm, im ersten Stokwerke desselben über einer Kranzleiste ein weites Kleebogenfenster, in dessen Füllung eine aus zwei Bogen auf vier Säulen bestehende Arkade. Im zweiten Stokwerke über einem Blumensims zwei vierekige Oeffnungen zwischen Pfeilern oder Zinnen, darüber das hohe spitzzulaufende mit Schuppenziegeln versehene und mit einer Kugel geschlossene Dach. Links neben jedem dieser Thürme ragt das kleine kugelgezierte Dach eines niederen Thurmes über die Stadtmauer. Tüchtige Arbeit. — Rund. Größe: 2 Z., 10 L. Der Originalstempel im Prager Stadthause. Smitmer (g. 25) fand dieses schöne Siegel an einer Urkunde d. J. 1418, worin es als „sigillum majus nostre civitatis" bezeichnet ist. Ueber das Lärmhorn als Wahrzeichen einer Stadt eine Stelle bei Verri, Storia di Milano VIII. 171, auf welche wir in der Abhandlung III. zurükkommen werden.

Es ist wohl unzweifelhaft eines der beiden vorbeschriebenen Pragersiegel, welches dem Bürgermeister Georg Schwerhammer, einem Deutschen, Verderben brachte. Derselbe hatte das Siegel in seinem Hause auf einen Tisch gelegt. In seiner Abwesenheit verlangte sein Kind, das eben von der Mutter in einem Scheffel gebadet wurde, danach. Das Weib gab es dem Kinde, welches es im Scheffel liegen ließ, worauf es sammt dem Badewasser auf die Straße geschüttet wurde. Dort fand es ein Bürger, überbrachte es dem Rath, der hierauf den Bürgermeister in Verhaft nahm und demselben vor seinem Hause den Kopf abschlagen ließ. So erzählt Wenzel Hagek bei d. J. 1386.

III.

314

Secretvm . nove . civitatis . pragensis.

Minuskel zwischen Stufenrändern. Die Worte sind durch Blumen geschieden.

XIV. 1567. Ueber eine niedrige querlaufende gezinnte Stadtmauer, in deren Mitte der Inizial W, ragt bis an den Gürtel sichtbar die Figur des böhmischen Königs. Das lokige, bärtige Haupt schmükt eine Bügelkrone, um die Schultern hängt der Königsmantel, in der Rechten hält die Gestalt ein bloßes Schwert, in der Linken den bekreuzten Reichsapfel. Gute Arbeit. — Rund. Größe: 2 Zoll. Nach einem Papierabdruk über rothes Wachs v. J. 1567 im k. k. Hausarchive. Der Inizial W, welcher die Königsfigur als: Wenzel

bezeichnet, stellt entweder Kaiser Karl IV. vor, der eigentlich Wenzel hieß, und denselben Inizial W in seinem Majestätssiegel führt, oder seinen Sohn Wenzel der übrigens nicht wie sein Vater mit einer Bügelkrone auf seinen Siegeln vorkommt.

315

IV.

† SECRETVM . CIVIVM . PRAGENSIVM.

Lapidar mit Spuren des Ueberganges, auf einem Schriftbande.



Der König von Böhmen, bis unter den Gürtel sichtbar. Sein Haupt schmükt eine Krone mit sieben Lilienzinken, darunter bedekt den Kopf, Hals und die Arme ein feingegliedertes Panzerhemd, die Brust ein ausgebauchter Panzer, Schultern und Hüfte Schienen, die Hände Blechhandschuhe. Die Gesichtszüge sind jugendlich und ohne Bart. In der Rechten hält der König ein Schwert in reich verzierter Scheide mit ähnlichem Gehänge, in der erhobenen Linken den bekreuzten Reichsapfel. Zwischen Lezterem und dem Kopfe auf einem flatternden Zettel: BOEMIE REX. Sehr scharfe zierliche Arbeit. — Rund. Größe: 2 Zolle. Die jugendlichen Züge des Gesichtes so wie die Art der Rüstung lassen vermuthen, daß Ladislaus Posthumus hier vorgestellt sei, der 1453, dreizehnjährig zum Könige von Böhmen gekrönt wurde und 1457 starb. Der silberne Originalstempel zu Prag. XV.

316

V.

SIGILLVM . CIVIVM . PRAGENSIVM.

Uebergangslapidar auf einem gekrönten Schriftbande. Aeußerer Stufenrand.

Eine hohe Bügelkrone, von zwei böhmischen Löwen gehalten, bedekt über einer in reichen Falten flatternden Helmdeke einen geschlossenen Helm, welcher auf einem tartschenförmig rechts ausgebogenen Schilde steht, der folgende Darstellung enthält: Inmitten einer schöngezinnten Quadermauer ein Spitzbogenthor, der Bogen mit Knorren geziert, die Flügel nach außen geöffnet, das Fallgitter aufgezogen. Ueber der Stadtmauer drei gezinnte Thürme mit je einem vierekigen Fenster; der Mittelthurm, höher als die Seitenthürme welche knaufgezierte Spitzdächer haben, ist mit einem Satteldache, an dessen Firsten Knäufe, ge- XV.

schlossen. Das Schildfeld ist matt gekörnt, das runde Feld mit Sternchen erfüllt. Sehr erhobene, gute Arbeit. — Rund. Größe: 3 Z., 5 L. Die gleiche Anordnung des Schriftbandes, die ganz ähnliche Zeichnung der Kronlilien, der Sternchen, so wie die ganz ähnliche Behandlungsweise machen wahrscheinlich, daß dieses Siegel nicht nur mit IV gleichzeitig, sondern auch von denselben Händen wie Jenes, gearbeitet sei. Der Originalstempel zu Prag.

VI. 317

s . exercitus . maioris . ciuitatis . pragensis.

Minuskel zwischen einfachem Außenrand und innerer Perllinie.

XV. In einem unten zugerundeten Schilde, eine quadrirte gezinnte Stadtmauer mit offenem Bogenthore, aufgeschlagenen Flügeln und aufgezogenem Fallgitter. Ueber der Mauer drei Thürme, einstökig, gezinnt, die Seitenthürme mit Spitzdach, der Mittelthurm mit einem Satteldach geschlossen. — Rund. Größe: 1 Z., 5 L. Der Originalstempel von Blei wird in Prag aufbewahrt.

VII. 318

S . CIVIVM . DE . HRADCZANA.

Uebergangslapidar auf einem flatternden nur die Mitte des Siegels freilassenden Schriftbande. (Hradschin.) Aeußerer Stufenrand.

XV. Ein hoher vierekiger Thurm mit einem Spitzbogenthor dessen Flügel nach außen geöffnet und das Fallgitter aufgezogen erscheinen. In zwei Stokwerken über einander je ein vierekiges vergittertes Fenster. Zu oberst ein ziegelgedektes Satteldach mit Knäufen an beiden Firsten. Den leeren Raum des Siegelfeldes füllen Ranken. Gute Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 10 L. Nach einem Abdruke in meiner Sammlung. Einen ganz nach der Vorstellung dieses Siegels gearbeiteten Stempel aus dem XVII. Jahrhundert besizt das Prager Stadtarchiv.

VIII. 319

SIGILLVM . IVDICIS . NOVAE . CIVITATIS . PRAGENSIS . 1568.

Neuere Lapidar zwischen Stufenrändern.

XVI. 1568. Ein Reiter, rechts galoppirend, mit der Linken den Zügel, in der erhobenen Rechten eine Waffe (ob Schwert oder Streitkolben, ist undeutlich) haltend. Es ist sehr zu bedauern, daß der stumpfe Abdruk keine Detailbeschreibung des interessanten Kostüms zuläßt. — Rund. Größe: 1 Z., 4 L. Nach einem stumpfen Papierabdruk über rothes Wachs in meiner Sammlung.

IX. 320

† SECRETVM . CIVIVM . PRAGENSIVM.

Neuere gedrungene Lapidar zwischen Stufenlinien. Aeußerster Kranzrand. Die Buchstaben sind durch Blumen geschieden.

XVI. 1570. Halbfigur des Königs von Böhmen. Den Kopf bedekt über der Umhüllung des Panzerhemdes eine mit Edelsteinen geschmükte Zinkenkrone, Hals und Arme das Panzerhemd, Schultern und

Hüfte Schienen, die Brust ein Panzer, die Hände Blechhandschuhe. In der Rechten hält der König ein bloßes Schwert aufrecht, in der Linken den verzierten bekreuzten Reichsapfel. An die innere Stufenlinie schließt sich ein von einer Perllinie nach innen bekränzter vom rechten Arm zum Reichsapfel reichender Schriftrand, worin in neuerer Lapidar BOEMIE . REX. Im Abschnitte der Figur aber 15-70. Das runde Feld blumenbesäet. Tüchtige Arbeit. — Rund. Größe: 2 Z., 1 L. Der silberne Originalstempel zu Prag. Es kommt dieses Siegel meist über Papier, immer aber in rothem Wachse auf Urkunden vor.

Wie in dem der Vorstellung nach ähnlichem Siegel IV. vermuthlich das Bildniß des nachgebornen Ladislaus zu erkennen ist, so hat dieses Siegelbild unverkennbare Aehnlichkeit mit den Zügen des damaligen Königs von Böhmen Maximilian II. Den Anfang zu diesen Bildnißsiegeln machte die Prager Neustadt mit dem Siegel III, der dann die Altstadt mit IV und IX folgte.

Im Rathhause zu Prag werden noch mehrere neuere Siegeln der Stadt mit löblicher Sorgfalt aufbewahrt, worunter eines von vortrefflicher Arbeit v. J. 1615, dessen Vorstellung in der Hauptsache dem Siegel V entspricht und die Inschrift hat: Sigillum . maius . civium . veteris . Pragae.

---

321 Schlakenwald.

S . SENATVS . POPVLIQ' . CIVITATIS . SCHLACKENWALDENSIS:

Neuere Lapidar auf erhobenem Schriftbande zwischen einfachen Linien.

XVI. 1545.

Zwei Männer in Bergmannstracht halten einen Schild der in vier Felder getheilt ist. Im ersten Felde der böhmische Löwe; im zweiten eine Mauer; im dritten ein einschwänziger linksgekehrter Löwe; im vierten zwischen zwei schräg einander gegenübergestellten Hämmern ein aufgerichteter Rechen. Ueber dem Schilde auf einem flatternden Zettel: 1545. Gute Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 10 L. Nach einem Originalsiegel in rothem Wachse in der Sammlung des Herrn von S a v a.

---

322 Schlan.

I.

† SIGILLVM . CIVITATIS . SLANENSIS †

Gedrungene Lapidar zwischen einer äußeren Perllinie und einem inneren an der Schrägseite blumenbesäeten Stufenrand.

XIV.

Eine lokige jugendliche in ein ungegürtetes Gewand und Spitzschuhe gekleidete Figur hält mit beiden Händen einen großen Sturzhelm der über der flatternden Helmdeke ein quer kammartig aufgesezten Adlerflug mit Blättern bestreut, als Zimir hat und einen schräg liegenden umränderten Schild bedekt, worin der zweischwänzige gekrönte Löwe. Tüchtige Arbeit. — Rund. Größe: 2 Z., 5 L. Den Originalstempel dieses Siegels bewahrt das Rathhaus zu Schlan.

II. 323

secretvm . civitatis . slanensis.

Schöne Minuskel auf einem vielfach verschlungenen Schriftbande. Aeußerer Stufenrand.

XV. Von einem Stechhelme mit doppelten aufgerichteten Adlerflug und reicher Arabeskendeke wird ein tartschenförmiger Schild bedekt, worin der böhmische Löwe. — Rund. Größe: 2 Zolle. Der Originalstempel in Schlan.

III. 324

*** SECRETVM . CIUITATIS . SLANENSIS.**

Nachahmung der Lapidar des XIV. Jahrhundertes zwischen einfachen Linien.

XV. Von einer zum halben Leibe sichtbaren Figur, von der des schlechten Abdrukes wegen wenig erkennbar ist, wird ein geschlossener Stechhelm mit einem Adlerfluge und Arabeskendeke gehalten. Darunter ein schräggestellter Schild mit dem böhmischen Löwen. — Rund. Größe: 1 Z., 7 L. Ein Abdruk dieses Siegels in der Smitmer'schen Sammlung (g. 294).

IV. 325

XV. Dieselbe Umschrift und Darstellung wie II., nur hat der Tartschenschild den runden Lanzenausschnitt und ist die Arbeit plump. — Rund. Größe: 1 Z. 5 L. Ein Abdruk in der Smitmer'schen Sammlung (g. 296.)

Tabor.

I. 326

sigillvm * ciuitatis * gradist * dicti * thabor * et * cetera.

Schöne Minuskel, der ansehnliche Raum zu Ende mit einer Blumenranke ausgefüllt. Stufenränder und außerdem eine feine innere Perllinie.

XV. In einem unten zugerundeten oben und unten die innere Randlinie berührenden Schilde eine Quadermauer mit bedachten Zinnen, inmitten das Stadtthor mit aufgezogenem Fallgitter. Ueber der Mauer zwei Thürme, vierekig winklig gestellt, jeder auf einer breiteren Basis sich erhebend, mit einem Fenster auf der einen, einer kleineren Oeffnung auf der andern Seite, und einem knaufbekrönten Satteldach über den Zinnen. Zwischen beiden Thürmen der doppelköpfige nimbusumgebene Adler des Reiches der seine Flügel über die Stadt ausbreitet und auf der Brust den böhmischen Wappenschild trägt. — Treffliche Arbeit. — Rund. Größe: 3 Zolle. Originalstempel in Tabor.

327 II.

SIGILL . MINVS . CIVITATIS . HRADISSE . MONTIS . TABOR.

Neuere Lapidar zwischen Stufenrändern.

Der Reichsadler, die Köpfe nimbusumgeben, mit ausgespreiteten Fittigen und Fängen, auf der Brust einen Schild mit dem böhmischen Löwen. — Rund. Größe: 1 Z., 8 L. Nach einem schadhaften Papierabdruk über rothem Wachs v. J. 1572 in meiner Sammlung. XVI. 1572.

328

Wodnian.

SIGILLVM . CIVITATIS . WODNIANENSIS.

Neuere Lapidar auf einem Schriftbande zwischen Stufenrändern

Eine bärtige Figur in Bergmannstracht hält einen geschnörkelten Schild, worin der böhmische Löwe. Zu beiden Seiten außerhalb des Schildes eine Erzschaufel, darunter zwei schräggekreuzte Berghämmer, über dem Kopfe des Bergmannes: 1562. — Rund. Größe: 1 Z., 9 L. Einen Papierabdruk v. J. 1732 hat das k. k. Hofkanzleiarchiv. XVI. 1562.

VIII.

Mähren und Schlesien.

Brod.

329

† SIGILLVM . CIVIVM . DE . BRODA.

Lapidar zwischen Perllinien.

XIV.

Eine gezinnte Stadtmauer mit einem Mittelthurme und zwei Ekthürmen. Der Mittelthurm erhebt sich über dem gieblig spitzen Thore, dessen Flügel nach außen geöffnet sind, und hat unter der breiten Zinnengallerie zwei Fenster nebeneinander, an jeder Seite aber einen geschlossenen vorspringenden Erker. Eben so konstruirt sind die beiden Seitenthürme, nur daß sie niedriger sind und am Fuße, so wie in der Höhe der Stadtmauer ein Theilungssims haben. Ueber den Thürmen schwebt jedseits ein einfacher (mährischer) Adler; unter der Mauer erscheint aber, als Hüther oder Träger ein zum Sprung fertiger, kauernder Löwe. — Rund. Größe: 2 Z., 2 L. Originalstempel in Brod.

Brünn.

330

† SIGILLVM . IVDICIS . ET . CIVIVM . DE . BRVNA.

Gute Lapidar zwischen Perllinien.

XIII.
1281.

Inmitten ein hoher Thorthurm. Das hohe Rundbogenthor ist geschlossen darüber ein dreiekiger Schild mit dem böhmischen Löwen. Oben Zinnen, auf welchen das Satteldach mit Knäufen an den Firsten ruht. An den Thurm lehnt sich beidseits die Stadtmauer aus breiten Quadern, deren Zinnen sich schräg aufwärts ziehen und mit je einem runden gezinnten mit einem knaufgeschmükten Giebeldache versehenen Thurme endigen. Gute Arbeit. — Rund. Größe: 2 Z., 8 L. Smitmer fand dieses Siegel

in ungefärbtem Wachs an einer Urkunde des Maltheserarchives zu Prag hängend, dd. 1281, XVI. Kal. Octobr. worin „Cruciferi Sancti Joannis Brunne obtinent domum et duo pomeria Domine Geisle Smidline in civitate Brunne. Ut hec ordinacio firma permaneat eam Sigillo muniminis huius civitatis Brunnensis volumus roborari.“ (Smitmer'sche Sammlung g. 46).

331

II.

† S' . IVDIC (i s . e t) IVRATORVM . IN . BRVNNA.

Lapidar zwischen einfachen (?) Linien an der linken Seite fragmentirt.

Ein dreiekiger Schild worin zwei Querbinden, blank, der Schildgrund gegittert. Ranken füllen den Raum zwischen Schild und Schriftrand. — Rund. Größe: 1 Z., 8 L. Dieses Siegel ist bei Dobner, Monum. Histor. Boemie Tom. IV. Nr. 115 nach einem Original (wahrscheinlich in ungefärbtem Wachse) abgebildet das an einer Urkunde v. J. 1315 hängt, welche dort p. 286 abgedrukt ist.

XIV.
1315.

332

III.

sigillum (. . . . .) ciuitatis . brunnensis.

Minuskel. Das Wort nach sigillum ist von dem Kupferstecher bei Dobner unverstanden in nichtsbedeutenden Zügen wiedergegeben. Smitmer sezt: iuratorum ohne den Grund davon anzugeben.

Innerhalb einer aus Kreisen und Winkeln blumenartig zusammengesezten Umrahmung ein Schild mit zwei Querbinden. — Rund. Größe: 1 Z., 9 L. Nach der bei Dobner in Kupfer gestochenen Abbildung Tom IV. Nr. 449 wozu die Urkunde p. 474 vom Jahre 1499.

XV.
1499.

333

Iglau.

I.

† S . IVDICIS . ET . CIVIVM . IN . IGLAWE.

Lapidar zwischen Perllinien.

Der gekrönte rechts aufrechtstehende doppelschwänzige böhmische Löwe. Dreiekig. — Größe: zwischen 2 Z., 3 L. und 2 Z., 5 L. Ich beschreibe dieses Siegel, das ich im Abdruke nicht sah, nach zwei Abbildungen a) bei Hanthaler Tab. XXVI. Nr. IV. wo das Siegel 2 Zoll breit und 2 Z., 3 L. hoch, mit der von mir angeführten Umschrift erscheint, und b) nach einer mir durch die Güte des Magistrates in Iglau zugesendeten Zeichnung, welche das Siegel 2 Zoll breit und 2 Zoll 5 L. hoch abbildet. Die Differenz der Umschrift IGLA statt IGLAWE ist unbedeutend und durch die Verstümmlung der Buchstaben entstanden.

XIII.
1268.

Hanthaler fand das Siegel an einer Urkunde des Jahres 1268 und meint die Verfertigung desselben in's XII. Jahrhundert versezen zu müssen. Da mir diese Vermuthung ohne urkundlichen Beweis mehr als zweifelhaft erscheint, so werde ich mich bemühen, zur Einsicht eines Originalabdrukes zu gelangen und in der Fortsetzung der Beiträge nebst einer getreuen Abbildung meine Meinung über das Alter dieses Siegels der Prüfung des sfragistischen Publikums vorlegen.

II.

334

* Sigillvm : capitale : civium : ciuitatis . Iglaviensis.

Minuskel auf einem Schriftbande. Aeußere Doppellinie.

XV. In einem beidseits eingezogenen dann ausgebauchten Schilde der böhmische Löwe. Der Schild erhebt sich auf einem Kleeornamente. — Rund. Größe: 2 Z., 1 L. Originalstempel zu Iglau.

III.

335

† Sigillvm . civivm . civitatis . Iglaviensis.

Minuskel zwischen einfacher innern und doppelter Außenlinie.

XV. Ueber einem flachen Kleeornament mit erhobenen Winkelknorren ein konkaver Schild mit dem böhmischen Löwen. — Rund. Größe: 1 Z., 2 L. Originalstempel in Iglau.

In Hormayr's Archive 1827, p. 375 befindet sich ein lesenswerther Aufsatz über die Iglauersiegel von dem dortigen Magistratsrathe Sterly. Das von ihm erwähnte Siegel v. 1519 ist mir noch nicht vorgekommen.

Neutitschein.

336

SIGILLVM . CIVIVM . DE . TITSCHEIN.

Neuere Lapidar zwischen Perllinien.

XVI. 1574. In einem von einer Perllinie eingeränderten Schilde hält ein von der linken Seite aus Wolken hervorragender gebogener gewappneter Arm einen Pfeil mit nur einen Widerhaken und einer Ausschnörkelung an seinem unteren Theile. Ranken umgeben den Schild. — Rund. Größe: 1 Z., 7 L. Nach einem Wachsoriginal (roth in ungefärbter Schale) v. J. 1554 in meiner Sammlung. Das Wappen wurde den Titscheinern im Jahre 1373 von ihrem damaligen Grundherrn Johann von Krawar, dessen Familienwappen es war, verliehen.

Ollmütz.

337

I.

† SECRETVM . CIVITATIS . OLO [MVCENS] IS.

Lapidar zwischen Perllinien.

XIV. 1494. Der mährische Adler mit ausgespreiteten Fängen und Fittigen, den Kopf rechts gewendet. — Rund. Größe: 1 Z., 6 L. Nach einem stumpfen Papierabdruk über rothem Wachs einer Urkunde des Wiener Grundbucharchives v. J. 1494.

338

II.

S . IVDITII . OLOMVCENSIS . (CIVITATIS).

Lapidar zwischen Perllinien.

In einem unten zugerundeten Schilde der geschachte mährische Adler. — Rund. Größe: 1 Zoll. Papierabdruk über rothem Wachse einer Urkunde des Wiener Grundbucharchives v. J. 1514.

XV. 1514.

339

Stronberg.

SIGILLVM . CIVIVM . STRONBERG.

Neuere Lapidar zwischen Stufenrändern.

Ein der Länge nach getheilter Schild, rechts ein Pfeil die Spitze aufwärts, links ein halber Adler den Kopf links gewendet. Schlingornamente umgeben den Schild. — Rund. Größe: 1 Z., 7 L. Ein Originalabdruk in schwarzem Wachse auf ungefärbter Schale v. J. 1574, in meiner Sammlung.

XVI. 1574.

340

Troppau.

† SIGILLVM . CIUIVM . IN . OPPAVIA.

Verzierte Lapidar zwischen Perllinien.

In einem dreiekigen Schilde ein aufrechter quadrirter Balken, in welchem drei Sparren. Das runde Feld gegittert. — Rund. Größe: 2 Z., 3 L.

XIV. 1311—1362.

Löschner (der Nachfolger Smitmer's) fand dieses Siegel in ungefärbtem Wachse im k. k. Hausarchive an einem Bekenntnißbriefe der Stadt Troppau dd. „Oppavie, XVI. Kal. Jul. 1311, Smitmer ebenfalls in ungefärbtem Wachse im Maltheser-Archive zu Prag an einer Urkunde: dd. Oppavie proxima Domenica ante conversionem S. Pauli Apostoli, anno 1362, worin „Nicolaus in Iecter et Michael in Keczer Ecclesiarum rectores et plebani — — — recognoscunt, sibi a Nicolao Oppavie et Rathiborie Duce fuisse solutas centum marcas Moravici pagamenti occasione erectionis Hospitalis et ecclesiae in area S. Nicolai Confessoris ante fores (sic) Civitatis Oppaviae consecrandae in honorẽ B. Johannis Bapt. es B. Johannis Evang. ut exinde mandato Olumucensis Episcopi comparentur certi redditus pro Ecclesia parochiali S. Mariae Virginis in civitate Oppavie pro tollendo omni praejudicio et damno (Smitmer g. 55).

341

Znaim.

† SECRETVM . CIVIUM . ZNOYMENSIVM.

Regelmäßige Lapidar zwischen Perllinien. Nach dem lezten Wort statt eines Punktes ein Kleeblatt.

Der rechtsschauende gekrönte mährische Adler mit ausgespreiteten Fittigen, Hals, Brust und Fittige erhoben geschacht. Im runden Felde zu beiden Seiten der Flügel je drei Wappenlilien. Gute Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 4 L. Der Originalstempel scheint noch vorhanden zu sein, da der Abdruk, welchen mir die Güte des Herrn Bürgermeisters von Iglau mittheilte in Siegellak aus einem Stempel hervorgegangen ist.

XIV.

IX.

Ungarn und seine Nebenländer.

Agram.

342

† S : COMVNI : DE : MONTE : CRACI.

Erhobene Lapidar zwischen innerer einfacher und äußerer Perllinie.

XIV. Eine niedere quadrirte Mauer mit Zinkenzinnen (M) und geschlossenem Spitzbogenthore. Hinter der Mauer ein vielgipfliger Berg (mons) mit dem befestigten Schloß (graci), bestehend aus einem hohen quadrirten mit Vorwerk, Pechnase und Lugfenstern versehenen, mit einem stumpfen Dach geschlossenem Thurm. Durch kurze Zinnenmauern ist dieser Thurm jedseits mit einem etwas niedrigern vierekigen quadrirten mit einer ausgeladenen Zinnengallerie versehenen und durch ein Thor zugänglichen Thurme verbunden. Im Siegelfelde rechts ein Stern, darüber und darunter ein Blümchen; links ein liegender Halbmond, darüber drei Blümchen, darunter eine Blumenranke. — Rund. Größe: 1 Z., 6 L. Der Originalstempel befindet sich, nach der freundlichen Mittheilung des Herrn k. k. Hofbibliothekscriptors Birk, in Agram.

Fünfkirchen.

343

I.

† S . CIVITATIS . QVINQVEECCLESIENSIS.

Lapidar zwischen Perllinien.

XIV. 1437. Ein stattliches kirchliches Gebäude mit (vier jezt noch sichtbaren) Thürmen. — Rund. Größe: 1 Z., 7 L. Leider gestattet der fragmentirte Zustand des Siegels keine nähere Beschreibung. Es ist dasselbe in ungefärbter Wachsschichte auf der Rükseite einer Pergamenturkunde über den Enden eines dünnen Pergamentstreifens, der vermittelst zweier Einschnitte in die Urkunde, auf der Schriftseite derselben querüberlauft, aufgedrukt. Die Urkunde v. J. 1437 befindet sich im Wiener Grundbuchsarchive.

344

II.

† CIVITATIS . QVINQVE . ECCLESIENSIS.

Lapidar zwischen Perllinien.

An den gezinnten Thorthurm mit verschlossener Pforte schließt sich beidseits die gezinnte Stadtmauer. Darüber zwei schräg gekreuzte Schlüssel. — Rund. Größe: 1 Z., 3 L. Dieses Siegel über grünes Wachs auf Papier gedrukt befindet sich an einer Urkunde d. J. 1495 im Wiener Grundbucharchive.

XIV.
1495.

345

Gran.

Münzsiegel.

A. Vorderseite.

† SIGIL . LATINORV . CIVITATIS . STRIGONIENSIS

Lapidar zwischen einfachen Linien.

Ein kirchliches Gebäude in zwei Giebel aufsteigend. Seitwärts zwei runde bedachte dreistökige Thürme, zwei ähnliche hinter den Giebeln. Da die Zeichnung des Gebäudes offenbar ganz unzuverläßig ist, so gebe ich keine ausführlichere Beschreibung.

XIV.
1330.

B. Rükseite.

† SECRETVM . LATINORVM . CIVITATIS . STRIGONIENSIS.

Lapidar zwischen einfachen Linien.

Die vier Querbinden des ungarischen Wappens in der ganzen inneren Breite des Siegelfeldes.— Rund. Größe: 1 Z., 8 L. Nach der Abbildung bei Pray Syntagma historicum de Sigillis regum et reginarum Hungariae pluribusque aliis. Budae 1805. Taf. X no 8, v. J. 1330.

346

Kaschau.

Ohne Umschrift; äußerer Stufenrand.

Ein Engel, das Haupt nimbusumgeben, die Stirne mit einem Diademe geschmükt, die Flügel über dem Kopfe erhoben, gekleidet in einen langen Talar mit Kreuzbändern über der Brust, hält einen unten zugerundeten Schild, auf welchem nur mehr ein Theil des Wappens: vier Querbinden, sichtbar. Rund. Größe: 1 Z., 2 L. Nach einem schadhaften Papierabdruk über rothem Wachse in meiner Sammlung.

XV.

347

Koloszwar.

Sigillvm . consvlvm . ciuitatis . coloswar.

Minuskel zwischen Stufenrändern.

Ueber einer gezinnten quadrirten Stadtmauer, in deren Mitte das Thor mit Fallgitter, erheben sich drei gezinnte Thürme, deren höchster der in der Mitte. — Rund. Größe: 1 Z., 6 L. Nach einem stumpfen Papierabdruk über Wachs aus dem XVII. Jahrhundert im k. k. geh. Hausarchive.

XV.

Oedenburg.

348

I.

† S . IVDICIS . ET . CIVIVM . . . I . SVPRONIENSIS.

Lapidar auf einem von Perlen eingefaßten Kreise das vorlezte Wort unlesbar.

XIV. 1303.

Eine gezinnte Quermauer, in welcher mitten drei kleinere, beidseits zwei größere Fenster. Die Mauer endet beidseits in einem Pfeiler hinter welchem ein hoher vierekiger gezinnter Thurm mit einem Fenster in dem oberen Stokwerke. Inmitten dieser Beiden ragt ein höherer ebenfalls zweistökiger Thurm. Das dreiekige Siegel umgibt eine Perllinie, in den Winkeln zwischen dieser und der Kreislinie Arabesken. Dreiekig. Höhe: 1 Z., 10 L.; Breite: 1 Z., 6 L. Dieses Siegel hängt an einer Urkunde des Heiligenkreuzerarchives v. J. 1303 in ungefärbtem Wachse.

II.

349

(Tafel XI.)

† S . CIVITATIS . SVPRONIENSIS.

Schöne Lapidar auf einem Kreise zwischen Perllinien.

XIV.

Dieselbe Vorstellung wie I., nur zierlicher ausgeführt. Statt Arabesken sind in den oberen Winkeln zwei nimbusumgebene Köpfe, der lokige jugendliche Kopf rechts etwa des h. Johannes, der linke bärtige mit kahler Stirne und Seitenloken etwa des h. Peter. Schöne Arbeit. — Dreiekig. Höhe: 1 Z., 10 L. Breite: 1 Z., 6 L. Nach einem Siegel in ungef. Wachs aus dem XIV. Jahrhundert im Heiligenkreuzerarchive.

Ofen.

350

I.

† S . CIVIV (m Bude) NSIVM.

Gedrungene Lapidar zwischen Perllinien.

XIV. 1438.

In einem breiten dreiekigem Schilde die vier Querbinden des ungarischen Wappens: über dem Schilde zwei Thurmspitzen mit breit ausgeladener Zinnengallerie und einem Fenster darunter. — Rund. Größe: 1 Z., 6 L. Dieses Siegel befindet sich in rothem Wachse einer Urkunde v. J. 1438 aufgedrukt, im Grundbucharchive der Stadt Wien.

II.

351

SIGILLVM . CIVITATIS . BVDENSIS.

Uebergangslapidar auf einem Schriftbande. Stufenrand.

XV. 1509 — 1518.

Innerhalb eines knorrenverzierten Kleeornamentes ein Schild, darin eine gezinnte Stadtmauer mit offenem Thore und Fallgitter. Auf der Mauer stehen drei gleichhohe einstökige Thürme mit einem kurzen Giebeldach über den Zinnen. — Rund. Größe: 1 Z., 5 L. Nach zwei Papiersiegeln über rothem Wachse

von 1509 und 1518 im Grundbucharchive der Stadt Wien. Die Urkunde v. 1509 theile ich als Beitrag zur Geschichte der Buchdruckerei und des Buchhandels hier mit:

Wir Richter vnnd Rate der Stat Ofenn Bekennen mit disem Brief Vnd thun kunde Allermenigclich mit disem offenn Transsumpt vnd Vidimus, Das die erber Tugendhafft fraw Helena, weylennd Hannsen pap puchfurer, Vnsers mitburger verlaßne Witibe, Auch die Ersamen Maister Georg Mayr vnd Hannß Wler baide goldschmid vnserer mitboner (sic) ain Testament Brief des benanten weylend Hannsen pap puchfuerer mit seinem Aigen vnd der wirdigen Ersamen vnd Weysen Herren Georgen Lawsiczer, Caplan bey unser lieben frawn pharkirchen, Wolfgangen Haimburger, Valtin Apoteker Bayde vnser mitgeschworen vnd Ratsfrenndt und Hanß Kreßling vnser burgen, petschaten ordenlich verschlossen, den wir von gebete wegen der benannten fraw Helena, Maister Georgen vnd Maister Hannsen beide goldschmiden, geoffenet gesehen vnd vleysig vberlesenn vnd darnach von wort zu wort zecopieren vnd beschreiben, benolhen vnd bestellet haben, aller lautende, wie hernach folget: „Im namen der heiligen drinaltigkait, des vater, des Sons, vnd des heiligen geistes amen. Im iar als man schreibt nach Crist gepurdt Tawsent, funffhundert vnd im Newten iar, am phincztag vor Erhöchung des heiligen Kreitz, Hab ich Hannß Pap, Puechfuerer zu Ofen, offt vnd menigmal bedacht, das ainem yedem Menschen ain mal ze sterben naturlichen aufgesezt, dem todt nichts gewissers, vnd der Stund des Tods nichts vngewissers ist, das auch nach abgang der menschen vmb jr zeitlich hab vnd verlassen gueter zwischen den frewnnten oft vnd dykh Irrung vnd zwittracht anfersteen, vnd erwachsen, Solhem allen, in Zeit meins lebens fürzekomen, wie wohl mit Blodigkait meins leibs aus Verhengnuß des almechtigen gots, jedoch mit gancz guetter Vernunfft, vnd wolbedachtem muett, vnd mit freyem guetten willen, in aller pesten masse form vnd maynung, wie das ycz vnd hernach, an aller Stat vnd vor allen vnd yglichen geistlichen vnd weltlichen leyten Richtern vnd gerichten, allerhöchst, maiste vnd beste Craft vnd macht hat, haben sol vnd mag für menigeligs ansprechen vnd widerred, von allen meinen hab vnd guetern, so mir got der herr hie auff erden, verlyhen hat, nichts außgenommen, dits gegenwurtig testament lezten Willen vnd ordnung, auch mein geschafft furgenommen vnd getan, geordnet vnd gemacht hab vnd thu das ytz mit Rechten wissen in Craft dits briefs also: Item wan geschiecht das ich mit tod vergangen und nit mer in leben bin, wil ich mein arme sundige Sele got dem herren meinem himlischen Vatter vnd Erlöser ycz vnd zu Ewigen jn sein Barmherczigkait vnd Gnaden, vnd meinem todten leichnam cristenlicher begrebnuße in vnser lieben frawen pharkirchen vor goczleichnam altar, wo mein grabstain ligt, benolhen habenn. Item ich schaff vnd beuilch das man mein leichnam Ersamlich, wie gewonheit ist, zu der Erden bestattet mit Begrebnuß, vnd das man nit mer hab denn x wintlicht, die sollen darnach zu der kirichen vnd ausgetailt werden wo es nott ist; man scholl mir auch kain Opfer halten, Sonder dem herren pharrer sol man geben für das Opfer, V guldin, vnd in fleissig bitten, das er sich daran genuegen laß, Item Den Caplan Bey vnser lieben Frawn, das sy darumb Seelmeß lesen, schaff ich zegeben, flor̃ V; Item dem Herren Jörgen meinem Peichtvater, das er gott für mich Bitt, schaff ich in sonderhait zegeben florl.˜ iij. Item mein dienst diern Dorothea soll man verhayraten, vnd ir von meinem guett geben vnd ausrichten bis auf flor̃. lxx. Item zu dem Gepew vnser lieben Frawn Kirchen, oder wo es nott hin thuet, schaff ich zegeben flor̃. xx; Item zu Sanndt Johanns Closter, flor. x; Item zu sandt Niclas Closter florl. x; Item

zw Sanndt Steffann Closter, flor. x; Item zw Sannd Franzisco Closter zu Eczelburg, darinn Ich ain Vn=wirdiger confrater bin, vnd brief hab, flor̃. x; Item den armen leyten, die an dem Franczosen kraunkh sein Bey Sannd Elßbeten soll man austailen flōr. x; Item zu dem Spitall Sannd Elisabeth flōr V. Item zu Sannd Anna, florenos V. Item zu Sannd Lazarus flor. V. Item zu dem Spitall des heiligen geists, flor. V; Item zu der gmain sol man den armen Leyten austailen flor. V. Vber solhs als beuilch ich meiner hawsfrawn, vnd meinen kindern nach meiner Sele guets zethun, als vil in gott der herr zuuersten gibt, ob sy mich, vnd sich selbs lieb haben. Item die Schuld: Item zu Venedig bin ich schuldig dem Lucas Anthonij puechtruker darumb er meinen brief hat, flor. c, lxxx; Item mer zw Venedigen, bin ich schuldig, dem Peter Liechtenstein, puechdruker, flor. xx; Item mer hab ich ainem Puechdrucker Nicloß von Frankfurt zu Venedig geben hundert guldin auf puechdruken, nemlich Missal vnd Breuir, ist mein Willen, daß man jn laß die pucher drukhen, vnd in bezall, vnd wan es sein Zeit hat, mag man im schiken mer hundert Guldin, vnd aber hundert, damit das drukhen von stat gee, Item dem Lienhart puchfurer, bin ich schuldig funfftzig guldin, darumb hat er mein hanndtgeschrifft, wie wol die selb lawt auf hundert vnd etlich, yedoch hab ich im dy beezalt, byß auf die be=stimbten funffezig guldin; Item dem Mertscheyringer Puechfuerer zu Wien bin ich schuldig vngeverlich bei iij oder xliiij guldin hungrisch; Item mein schuld, so man mir schuldig ist, wirt man fynden in meinen Re=gistern, sol mein hawsfraw mit sambt den Testamentern fleis haben einzepringen, Item ich hab kaufft von Hanns Hufftel puchfurer, ain Bursen zw Wien gelegenn, genant Leonis aurei, nachent gegen Sanndt Lo=renntzen vber, umb vij^{c} guldin Reynisch, vnd die selb Bursen ist Purkrechtig gewesen ij^{c} guldin Reynisch, vnnd hundert guldin hungrisch in gold, hab ich vormals daran am purkrecht ausgericht, dem wirdigen herren doctor Hannß trapp zu Wien j^{c} guldin Reynisch, vnd will im ytz aber schicken hundert guldin Reynisch, Bleib ich nach schuldig an dem Purkrecht abzelosen hungrisch guldin, in gold, j^{c}. die sol mein hausfraw aus dem gemayn meinen guetern beezallen mit der Zeit; Item ich bekenn vnnd sprich, das ich kain ander berait gelt hab, wen ain wenig, damit man mich zu der Begrebnuß bestatten mag, Sonnder all mein hab vnd guett ligt in vnd an den Pucheren, die do sein in den zwayn gwelberen, in dem hinderen vnd vordeeen, wie woll ich solhe lanng nit hab abgetzelt, yedoch wirt man die fynden in meinen Registernn, Item ich hab drei tochter, mit Namen Lucia, Helena, und Barbara, vnd des vierden kinds ist mein Hawsfraw schwanger, Schaff ich vnd ist mein letzter Willen, das mein Hawsfraw Helena vnd meine hernachgeschribne erwelte geschefftherren, aus benanten meinem guett, meinen dreyn kindern, vnd dem vierden, das ich von got gewartunde bin, ir yglichem in sonnderhait geben vnd ausrichten, vnd des gantz vorphlicht sein sollen, funffhundert guldin in parem gelt, vnd welche aus meinen töchtern zum ersten mall verheyrat wurde, Sol man jr yglicher iren tail trewlich geraichenn, Vnd ob sach wer, das meine testamenter oder mein hawsfraw meinen töchtern, so sy verhayrat werden, klaider oder ander ding machen liessen, sol ir yglicher, an den funfhundert guldin souil herab getzogen werden; Item Ob geschech aus willen des almechtigen got, das das Kindt, damit mein Haws=fraw yez schwannger get, ain Knablein wurde, so schaff ich im die obemelt Bursen zw Wienn, gantz frey vnd ledig, Darann er sich an Stat seines erbtail, von mir gennegen sol lassenn, Ob es aber ain Maydlein wirt, sol jm fünnffhundert guldin zusteen, wie dan oben begriffenn ist; Item ob sach wer, das ains oder mer

aus meinen Kinderen, E wen sy verhayrath wurden, das dann in dem Gewalt des Almechtigen got stet, mit tod abgiengen, alsdann sol derselben abgestorben Kinder tail fallen, auf die anderenn kinder, die in leben sein, zu gleichem tail, leben sy aber als lanng, byß sy verhayrat werden, ist ain yglichs frei, mit seinem tail, zethun vnnd lassenn wie im wolgefelt.

Item jch hab auch Bedacht, vnd wol zu herezen genommen, das meine kleine Kinder mit schwarer Zerrung vnd grosser Mue erezogen müssen werden; dem allen furezekomen, damit auch mein hawsfraw, Helena, fuglicher meinen leezten willen volbringen vnd yglichem Kind seinen tail, so ich im geschafft hab, ausrichten vnd trewlich als ain frumme trewe Mueter, behalten muge, schaff ich bemelter meiner lieben hawsfrawn Helena all ander gueter, die vber mein Schuld, vnd was ich von meiner Sel seligkeit wegen geschafft, vnd meinen Kindern gelassenn hab, vberbeleibt, mit sambt dem tail irs vaters Hawß, vnd dem Weingarten, auch all jr Klaider so sy hat, vnd ich ir hab lassen machenn. Item es ist mein Rat vnd willen, das man die puecher beieinander halt, vnd nem dem Steffann auff, auf drey oder vyer jar, vnd geb im ainen guetten lon, das er dest lieber beleib, Es sey hundert, oder j^{c} vnd xxv guldin, wan in der Zeit mag man sy zw gelt machenn, damit mein hawsfraw vnd mein geschafftherren, yglichem meinem Kinde, seinen tail, wan es Zeit hat, raichen vnd ausrichten muegen; Item in Sonderheit, ist mein letzter Willen, vnd geschafft, das ich meine Kinder, gantz beuilch meiner lieben Hawsfrawn, und Maister Jörgen, Meinem Schwecher, vnd Maister Hannsen meinem Schwager, baid goldschmiden, vnd nemlich mein tochter Lucia, das sy die selb in sonderhait beuolhen haben, vnnd wil auch das sunst Nyemant vnd gar kain mensch, gwalt vber sy, oder yren tail haben sol, wen mein Hawsfraw, mein schwecher vnd mein Schwager, so lang, byß sy got versuecht mit ainer heyrat, Demnach bit ich fleissig vnd trewlich durch gots Willenn meinen lieben Schweher maister Jörgen Mayr goldschmid, vnd meinem schwager, Maister Hanns goldschmid, das sy solhs, meins letzten willen, trew verweser vnd mein gescheftleit wellen sein, Jch erwelle sy auch hiemit in Craft dits testament, zu Rechten warenn testamentarij, vnd volmechtigen verweser, Schaff ich ir yeglichem, damit sy mein gedenken sollen, x gulden, vnd solhs meins letzten willen zewgen, so in gegenburtighait gewesen sein, Hab ich gebeten, den wirdigen herren Jörgen, Caplan bey vnser lieben Frawn, meinen peichtvater, vnd die Ersamen vnd weisen herren, Wolfgang Haimburger vnd Valtin Apoteker, baid geschworen des Rats, und Hannß Kreßling, die zu vrkund ir pedtschadt, neben dem mein, auf dits mein testament, aufgedruckht haben. Datum vt supra. — Nach Erpieten vnd empfahung sohls geschafftbriefs, von wegen der benanten Helena, Georgen vnd Hannsen den Goldschmiden, das wir der Jnhalt vnd warheit vnsers transumpt Vidimus vnd zewgnuß brief zuuerleyhen geruechen, Solher gepete vnd begerung, wir gunstlich genaigt sein gewesen, vnd die vorgeschriben geschafftbrief, in Egerierter maßen von wort zu worten, an zuesatz vnd abbruch zevidimieren benohlen, das transumpt vnd Vidimus gegen dem Original vnd haubtbrief, mit fleissiger vnd getrewer zesamen halten gegen einander zuuerhören vnd zuubersehen bestellet, Auch für vnsselbs verhört, vbersehen haben, Vnd Wan wir aber in solher Verhörung, des gegenburtigen transumpt vnd vidimus, mit dem Original vnd haubtbrieff in allen Artickeln vnd puncten, allenthalben gleich lauttende, vnd das nichts danon oder darzue geseezt noch dar jnn verkeret ist, Hierumb wir disen vnseren transumpt vnd Vidimus in gleicher massen, als dem haubtbrieff vnd Original, macht vnd glauben gegeben

haben, Des zu vrkundt, mit vnserem klainern aufgedruckhten Stat Innsigel Besigelt, vnnß, vnd gemeiner Stat, an schadenn, Der gebenn ist am Mantag negstenn vor Lucia zu Ofen funftzehennhundert vnnd in dem Newnten Jar.

III. 352

s . buden̄.

Minuskel in einer geraden Linie. Aeußerer Stufenrand.

XV. 1472. Eine Mauer mit einem offenem Thore, beidseits ein Bogenfenster. Darüber drei Thürme mit je einem Fenster und mit weit ausgeladener Zinnengallerie. Auf den höheren Mittelthurm führt von beiden Seiten eine Art Freitreppe. Im Felde außerhalb des Schildes Ranken. — Rund. Größe: 1 Zoll. Nach einem schadhaften Papierabdruk über rothes Wachs auf einer Urkunde des Wiener Grundbucharchives v. J. 1472.

Presburg. 353

† SIGILLVM . CIVITATI' . POSONIENSIS.

Kräftige Lapidar zwischen Perllinien.

XIV. 1359. In der unteren Breite des Siegelfeldes eine gezinnte, auch rükwärts sichtbare Umfangsmauer, inmitten mit einem weiten Thore dessen Flügel nach außen offen. Hinter der Stadtmauer mitten ein vierekiger Thurm dessen Thor sichtbar, über dem Spitzbogenfenster eine ausgeladene Zinnengallerie, über welcher ein breites Satteldach mit Knäufen an den Firsten den Bau schließt. Beidseits desselben ein mehr niedriger schmaler Quaderthurm mit je einem Fenster und einem kantigen Spitzdache über den Zinnen. Das runde Feld unten an den Seiten mit Blumen geziert. — Rund. Größe: 2 Zolle. Originalstempel zu Presburg. In ungefärbtem Wachse an einer Urkunde des Heiligenkreuzerarchives v. J. 1359.

II. 354

† S . CIVITATIS . PO̅ . MINVS.

Lapidar zwischen Perllinien.

XIV. 1575. Dieselbe Vorstellung wie I. nur kleiner und zierlicher. Zwei Rosetten und ein Kleeblatt füllen das runde Feld. — Rund. Größe: 1 Z, 6 L. Originalstempel zu Presburg. An einer Urkunde v. J. 1575.

III. 355

† sigillvm . civitatis . posoniensis.

Minuskel zwischen breiten Stufenrändern. Die Worte durch Arabesken von einander geschieden.

XV. 1453. Eine eng gezinnte Stadtmauer mit offenem Thore und aufgezogenem Fallgitter. Ueber dem Thore ein schlanker Thurm, im erstem Stokwerke mit einem Spitzbogenfenster zwischen Strebepfeilern, im zweiten Stokwerke, so viel erkennbar, Arkaden. Darüber das Satteldach mit Knäufen an den Firsten. Zu beiden

Seiten dieses Thurmes steigt ebenfalls über der Stadmauer ein vierekiger schräggestellter zweistokiger Thurm, nur niedriger als der in der Mitte empor. — Rund. Größe: 1 Z., 8 L. Dieses Siegel hängt in ungefärbtem Wachse an einer Urkunde des Wiener Grundbucharchives v. J. 1453. Pray führt in seinem Syntagma de sigillis regum Hungariae p. 7 folgende Stelle aus den Raitbüchern der Stadt Preßburg v. J. 1439 an:

Item an Suntag an Sand Anthony tag hab wir geben dem Jost Goldschmid, um das Silber czu paiden Insigeln, domit wir In gantz bezalt und ausgericht haben: iij fl. auri.

Da die Raitbücher v. J. 1439 sind, das Siegel aber 1453 vorkommt, so dürfen wir vermuthen, daß dieses und ein Anderes bis jezt unbekanntes die Siegel sind, welche der Goldschmied Jost gearbeitet hat.

356

IV.

Ohne Umschrift.

Innerhalb einer Umrahmung eine Stadtmauer mit Zinkenzinnen und rundem Thore. Dahinter drei bedachte Thürme mit je zwei Stokwerken. Zierliche Arbeit. — Größe: 1 Z., 1 L. Nach einem Abdruke v. J. 1575 in der Sammlung des Herrn von Sava. XVI. 1575.

357

Tyrnau.

† sigillvm . civitatis . tirnavie.

Minuskel; äußerer doppelter Stufenrand.

Das Haupt des Erlösers, lokig, wallenden Bartes. Es ist rund umgeben von einem Nimbus, dem über der Stirne und zu beiden Seiten, wie gewöhnlich das Kreuz eingezeichnet ist. Von dem Kreise des Nimbus gehen sechs Strahlen aus, die an den Stufenrand stossen und die Umschrift unterbrechen. — Rund. Größe: 1 Z., 6 L. Nach einem Papiersiegel über rothem Wachse, einer Urkunde des Wiener Grundbucharchives v. J. 1508 aufgedrukt. XV. 1508.

358

II.

Umschrift in Minuskel unleserlich.

In einem tartschenförmigen Schilde die obige Vorstellung. — Rund. Größe: 11 Linien. Ein stumpfer Papierabdruk über rothem Wachse in meiner Sammlung. XV.

359

Warasdin.

† S . CIVITATIS . DE . VARASD.

Lapidar mit Spuren des Uebergangs, zwischen sehr breiten Perllinien.

Ein bedachter mehrekiger Thurm, rechts ein Stern, links der Halbmond. Erhobene Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 10 L. Dieses Siegel von grünem Wachs in ungefärbter Wachsschale hängt an einer Urkunde des k. k. Hofkammerarchives v. J. 1424. XIV. 1424.

X.

Galizien.

(Leider habe ich aus dem vereinigtem Königreiche Galizien und Lodomerien nur e i n mittelalterliches Siegel zu verzeichnen. Jedoch sind mir von mehr als einer Seite so glaubhafte Zusicherungen baldiger Mittheilungen mittelalterlicher Städtesiegel von dort zugekommen, daß ich in der F o r t s e t z u n g dieser Beiträge eine nicht unbedeutende Anzahl derselben zu veröffentlichen im Stande sein dürfte. Dasselbe gilt, die Abtheilung IX angehend, von Siebenbürgen. Jede Mittheilung wird mir willkommen sein.)

Sandec.

360

† S . ADVOCATI . ET . CIVIVM . IN . NOVO . SANDECZ.

Verzierte, kräftige Lapidar zwischen Perllinien.



XIV. Eine Heilige (Margaretha) auf einem Throne sitzend, eine Krone am lokigem Haupte, bekleidet mit einem langen, oben wie es scheint geknöpften Unterkleid und darüber einem Mantel, welchen vorne am Hals ein knopfartiger Haft zusammenhält, trägt auf der Linken ein Kirchengebäude auf dessen Dach ein Vogel sizt, mit der Rechten stößt sie die bekreuzte Stange einer Fahne einem unter dem Throne kriechenden, ungeflügelten Drachen in den Rachen. Rechts ein Vogel auf einem Zweig. Im Felde Blumen. Die Arbeit zwischen altdeutschem und moskowitischem Style schwankend. — Rund. Größe: 2 Z., 5 L. Nach einem Abdruke im Museum des Ossolinskischen Nazionalinstitutes zu Lemberg.

III.

Uebersichtliche Darstellung

der österreichischen Städtesiegel.



Uebersichtliche Darstellung der österreichischen Städtesiegel.

In den folgenden Blättern habe ich versucht, eine übersichtliche Darstellung des formellen Wesens, des inschriftlichen und bildlichen Inhaltes der österreichischen Städtesiegel des vorausgehenden Verzeichnisses anzudeuten, und so die Grundlinien einer systematischen Lehre dieser Siegelgattung zu ziehen, die nach allen Seiten hin erst dann wird festgestellt werden können, wenn das Material, die Städtesiegel, sich um wenigstens das Doppelte der verzeichneten Zahl wird vermehrt, und zwar gleichmäßig vermehrt haben. Daher werde ich von Kennern keinen Tadel erfahren, daß ich in dieser übersichtlichen Zusammenfaßung nur bewährte und einfache Eintheilungen machte und alles Hypothetische lieber beseitigte oder in die Hauptgruppen aufnahm, als eine Menge Subdivisionen auszuklügeln, welche in der Folge als irrthümlich erwiesen, nur schwer aus der Gliederung der ganzen Eintheilung auszuscheiden sind. Jene Siegel, welche ich im Original oder im Abdruk nicht selbst und nicht genügend benützen konnte, habe ich entweder gar nicht oder nur höchst vorsichtig bei dieser Uebersicht gebraucht. Wer die Unrichtigkeit der bisherigen österreichischen Siegelabbildungen, z. B. Huebers, Hanthalers, ja Hergotts, kennen gelernt hat, wird mit mir übereinstimmen, daß bei wissenschaftlicher Benützung derselben die höchste Behutsamkeit nöthig ist.

Alter.

Das älteste der in dem voranstehenden Verzeichnisse enthaltenen Städtesiegel ist jenes der Stadt Aquileja aus der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhundertes. Da aber, wenn auch wahrscheinlich durch das Siegel, durch die Siegelformel der Urkunde nicht ganz sicher ist, ob wir hier ein Stadtsiegel vor uns haben, so können wir den von diplomatischen Lehrbüchern angenommenen Satz, daß der Gebrauch der Städtesiegel im zwölften Jahrhundert begonnen habe, durch kein österreichisches Beispiel bestätigen.

Gewiß aber ist, daß mit der Ausbildung des Städtewesens im dreizehnten Jahrhundert auch die Städtesiegel allgemeiner werden. Aus der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts hat das Verzeichniß nur Ein Siegel, das der Stadt Villach (Nr. 250), dessen Urkunde von 1240 datirt.

Unter den Siegeln Oesterreichs unter der Enns kommt das Aelteste von Krems (I. 42) 1266 vor; daran reihen sich Tuln (I. 96) v. 1267; Wien (I. 116) v. 1268; Neustadt (I. 68) v. 1272; Tuln (II. 97) v. 1273; Krems (II. v. (43) 1277, eben so Laa (54) und Stein (94); Bruk (I. 7) v. 1278, St. Pölten (I. 78) v. 1290; Tuln (III. 98) v. 1297. Höchstwahrscheinlich gehören auch die Siegel von Eggenburg (17) Hainburg (29), Horn (31), Klosternenburg (37), das Kontrasiegel Wiens (117), und einige Andere

noch dem dreizehnten Jahrhunderte an. Sonderbar aber bleibt es, daß kein niederösterreichisches Stadtsiegel mit Sicherheit in der Zeit der Babenberger Markgrafen und Herzoge nachgewiesen werden kann, vielleicht Wien (116) ausgenommen, in dessen artistischer Siegelbildung mehr Wahrscheinlichkeit dieser Vermuthung liegt, als in der von Hergott angeblich 1228 deutsch ausgefertigten österreichischen Urkunde. Allein wenn auch dieses Wienersiegel so weit zurükreichen sollte, so bliebe es immer eine Ausnahme, und das späte, erst mit Ottokar und noch mehr mit Rudolf von Habsburg beginnende Vorkommen der Städtesiegel ohne befriedigende Erklärung. Diese wird aber schwerlich eher gegeben werden können, bis unser mittelalterliches Städtewesen überhaupt, das Verhältniß der Städte zum Staate, zum Landesherrn, zum Adel, zum Landvolk, zu den übrigen Städten, bis die Ausdehnung der Grenzen ihrer Rechte, bis ihre Satzungen, ihr Zunftwesen, ihre Sitten und Bräuche, bis ihre Handelschaft ihr Gewerbthum endlich einmal einen Forscher und Beschreiber wird gefunden haben.

Im österreichischen Lande ob der Enns gehört das Siegel der Hauptstadt Linz (151) urkundlich, höchst wahrscheinlich das von Salzburg (I. 158), Radstadt (156), vielleicht auch von Hallein (150) dem dreizehnten Jahrhundert an; Salzburg I. ist darunter wohl das Aelteste.

Unter den steiermärkischen Siegeln reichen verhältnißmäßig Viele in das XIII. Jahrhundert zurück; so Pettau (I. 208) zum Jahre 1277; Fürstenfeld (I. 177) zum Jahre 1278; Leoben (I. 199) 1280; Fürstenfeld (II. 178) 1296; Marburg (I. 201) 1298; Judenburg (189) und Zeyring (220) 1300; so auch wahrscheinlich Feistritz (174) und Sachsenfeld (214). Das älteste dieser Siegel scheint das Erste Fürstenfelder.

Von Tirol enthält das Verzeichniß kein Siegel aus diesem Jahrhundert.

In Kärnthen und Krain kommen drei Siegel aus dem XIII. Jahrhundert vor: das im Eingang erwähnte Villacher (I. 250) von 1240; von St. Veit (I. 248) v. 1281, und das zweite Villacher (251) v. 1283; wahrscheinlich jedoch gehören Krainburg (240) und Stain (246) hieher.

Von den italienischen und benachbarten, unter VI. zusammengefaßten Siegeln gehört vielleicht Capo d'Istria in das XIII. Jahrhundert.

Böhmen hat im Verzeichnisse kein Siegel aus dem XIII. Jahrhundert, wenn nicht vielleicht Eger (289) so alt ist.

Unter den mährischen Siegeln datirt Iglau (I. 333) v. 1268 und Brünn (I. 330) v. 1281.

In dem folgenden XIV. Jahrhundert mehrt sich die Zahl der Städtesiegel rasch, im Erzherzogthume Oesterreich besonders in der zweiten Hälfte desselben, in welcher auch die ersten Marktsiegel, von Gumpoldskirchen I. (27) i. J. 1364, II. (28) 1375, erscheinen.

Im XV. Jahrhundert steigt die Zahl der Städtesiegel, aber nicht im Verhältnisse des vierzehnten zum dreizehnten.

Im XVI. Jahrhundert nimmt mit der Selbstständigkeit der Städte, Zahl und Kunstwerth ihrer Siegel ab.

Ihrer Art nach können die österreichischen Städtesiegel eingetheilt werden in Hauptsiegel, Geheimsiegel, Gerichtsiegel und Grundsiegel.

Arten.

1. Hauptsiegel.

Die Hauptsiegel, welche man den Fürstensiegeln analog sigilla authentica zu nennen pflegte, scheinen Anfangs allein im Gebrauche gewesen zu sein. Wenigstens ist bis jezt keine andere Siegelart aus dem XIII. Jahrhundert bekannt geworden. Die Hauptsiegel sind in den Urkunden als sigilla civitatis nostre (17), **der** oder **unser Stat Insigel** (98), oder **anhangundes Insigel** (108) **der Purger Insigel** (220), sigillum vniversitatis burgensium (174), im XIII. und XIV. Jahrhunderte formulirt; bei Märkten heißt es: **mit des marckts gemainen anhangundem Insigel** (64), „**mit des Rats und gantz Gemuen des Marckts anhangundem Insigel** (83). — Ihre Inschrift ist sigillum civium, civitatis (fori, oppidi) consulum, consilii, universitatis, comunis, communitatis, universorum civium; senatus et consules u. s. w. — Auch unter dem sigillum majus (142), oder „**der Stadt großer Insigel** (89), sigillum capitale (334), sigillum senatus populique (321), so wie unter sigillum juratorum ist das Hauptsiegel zu verstehen. Vergl. die folgende Andeutung über die Umschriften.

2. Geheimsiegel

Im XIV. Jahrhundert, wo der Verkehr der Städte, das Aufblühen derselben, ihre Beziehungen zu den andern Ständen und damit der Briefwechsel und die Urkundenausstellungen zunahmen, dachten die Städte daran, ein zweites kleineres Siegel anzuschaffen, Geheimsiegel (secretum) genannt, womit sicherer, wohlfeiler und bequemer die Briefschaften, welche verschlossen versendet wurden (im Gegensatz zu den litteris patentibus, Urkunden), versiegelt werden konnten. Sicherer: weil eine so große Wachsmenge, wie die Hauptsiegel in Umfang und Relief erforderten, leichter der Gefahr des Springens ausgesezt war, als das kleinere Sekret; — wegen der geringeren Menge des Materials wohlfeiler, — bequemer aber durch die Leichtigkeit des Aufdrükens mit der Hand. Zugleich aber wurde das Geheimsiegel bei minder wichtigen Angelegenheiten der Stadt, bei Zeugenschaft und Testamentbestätigung Urkunden angehängt. Es wurde dieses Siegel secretum, parvum, minus, **heimliches, mitteres, chlaines**, formulirt und umschrieben. Manchmal, aber nur sehr selten kommt in ein und derselben Stadt ein sigillum secretum und parvum getrennt vor, z. B. 72, 73.

Signete.
Contrasiegel.

Hieher sind auch die kleinen Siegel mit kurzer, oft nur inizialer, meist gar keiner Umschrift zu reihen, die man Signeta nennt und auch hie und da so umschrieben findet. Darunter gehören die Contrasiegel der Städte, deren drei das Verzeichniß enthält, zwei von Wien aus dem XIII. und XIV. Jahrhundert (117, 120), das dritte von Marburg (ad 202) aus dem XV. Die Signete stadtobrigkeitlicher Personen, welche manchmal am Rüken der Siegel aufgedrukt sind, gehören nicht hieher, sondern werden füglicher bei der Andeutung über die Rükseiten ihre Stelle finden. Das älteste urkundliche Vorkommen unserer Sekretsiegel datirt vom Jahre 1379 (Retz, 85), jedoch gehört nach der Bildung Einiger ihr Gebrauch schon in das zweite Drittheil des XIV. Jahrhundertes. Dadurch wird der Satz der meisten diplomatischen Lehrbücher widerlegt, welche die Einführung der Geheimsiegel dem Kaiser Sigmund zu Anfange des XV. Jahrhundertes beilegen wollen, weil er in einer bekannten Stelle seiner Kostitutionen den Reichsstädten vorschreibt, zwei Siegeln zu haben, deren eines sigillum secretum

heißen soll, womit die Briefe zu versiegeln seien, welche eine Reichsstadt der andern in geheimen Reichssachen schreibt; das andere Siegel soll die Abzeichen der Stadt tragen, und damit der Stadt und des Reiches Geschäfte gesiegelt werden. Der Kaiser regelt und wiederholt hier offenbar nur einen schon bestehenden Gebrauch.

Daß übrigens die Anwendung des Geheimsiegels manche Ausnahmen erleidet, ist jedem Siegelsammler bekannt. So wurde es nicht selten an Urkunden, wo man das Hauptsiegel erwarten sollte, gehängt, ja manche Städte z. B. Gmunden (144) vereinigten in ihrem Sekrete alle andern Siegelarten.

5. Gerichtsiegel.

Das Gerichtsiegel scheint in der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhundertes bei den Städten eingeführt worden zu sein. Bei Rechtsentscheidungen aller Art, auch bei solchen, wo andere deutsche und ausländische Städte ein eigenes Prozeßsiegel (sigillum ad causas) anwendeten, wurde es gebraucht. Allein nicht selten vertritt es, aus zufälligen Ursachen, die Stelle des Grundsiegels. So ist das Gerichtsiegel von Gumpoldskirchen 1375 einer Urkunde angehängt, in welcher es als Grundsiegel deutlich formulirt ist, nämlich als des **„Aygens Insigel zu Guppoltskyrichen, daz Im dye Hochgeporn Fürsten, dye Hertzogen zu Oesterreich über die Steticunng irer Gueter daselbs von irn Gnaden gegeben habent.“** In einer spätern Urkunde wird das Siegel ausdrücklich als **„des Gerichts Insigl“** genannt. Die anderen im Verzeichnisse angeführten Gerichtsiegel gehören Tirol, Innerösterreich, Böhmen und Mähren, und dem fünfzehnten, nur Eines dem sechzehnten Jahrhundert an. Die gewöhnliche Formel ist: sigillum judicii, Gerichtsiegel. Die Umschrift: Sigillum Juratorum, oder Judicis et civium gehört nicht hieher, sondern bezeichnet Hauptsiegel.

6. Grundsiegel.

Gleichzeitig mit dem Gerichtsiegel scheint auch das Grundsiegel in Gebrauch gekommen zu sein. Es diente zur Bekräftigung aller, Grund und Boden der Stadt betreffenden Urkunden, also des Kaufs und Verkaufs von Häusern, Gärten u. s. w. Friedrich der dritte, der den Hainburgern Grundrecht und Grundsiegel verleihet, spricht sich über die Anwendung des Lezteren so aus: Es sollen **„über all Gründt die in der Statt vnd Iren Purkhfridt liegen, wie die genannt sein, vmb all Handlung, darüber ferttigung ze thun, vnd ze nemen gebüre, mit demselben Iren Grundtbuch vnd mit Irem Grundt Insigl von In genomben werden und Krafft haben mit allen den Ordnungen, Freyheiten, Eeren, Rechten vnd Gewohnheiten“** wie in andern Städten und Märkten des Erzherzogthums (v. p. 27, Nr. 30). Die ältesten österreichischen Grundsiegel sind aus der Zeit Rudolf's IV. (1358—64), der aus politischen Gründen für Hebung des Gemeindewesens besorgt war. Ein merkwürdiges, wie ich glaube hieher gehöriges Siegel von Gumpoldskirchen (27) führt die Umschrift: Ruodolfus dux Austrie, und ist in dem Siegelbilde dem aus derselben Zeit datirten Grundsiegel Wiens (119) ganz ähnlich. Es soll durch diese Umschrift wohl der Verleiher des Siegels gefeiert werden, und die oben bei dem Gerichtsiegel derselben Gemeinde angeführte Formel überhaupt andeuten, daß die Herzoge von Oesterreich dem Markte zur Bestätigung seiner Güter Siegelrecht verliehen haben. Außer Gumpoldskirchen haben Krems, Tuln, Neustadt, Kornenburg — sämmtlich im Erzherzogthume Oesterreich unter der Enns, — solche Siegel, die bei den übrigen Ländern des Verzeichnisses fehlen (Vergl. Nr. 45, 99, 71, 41).

Die vier Arten der Städtesiegel finden sich in dem Verzeichnisse in einer und derselben Stadt nirgend vereinigt, was außer zufälligem Verluste auch darin seinen Grund hat, daß nicht viele Städte sich eines besonderen Gerichts- und Grundsiegels bedienten, sondern statt deren häufig das Geheimsiegel, seltener das Hauptsiegel gebrauchten. Daher ist auch das öftere Vorkommen dieser beiden Siegelarten zu erklären, die indeß selten von gleichzeitiger Verfertigung sind, indem die Städte gewöhnlich mit der im XIV. Jahrh. beginnenden im XV. wachsenden Einführung der Geheimsiegel den fortwährenden Gebrauch der älteren Hauptsiegel verbanden. Dadurch ist ein Anhaltspunkt zur Zeitbestimmung des Beginnens der Sekretsiegel in den einzelnen Städten gegeben, besonders wenn eine ziemlich vollständige Folgenreihe von Siegeln derselben Stadt, wie Krems, Neustadt, Prag, Tuln und Wien vorliegt, von welchen Krems, Neustadt und Wien *) jede Stadt ihr Haupt-, Geheim- und Grundsiegel besizt.

*

Bei Betrachtung der Siegel selbst ist zwischen den Siegelstempel, und zwischen dem Abdruke desselben, dem eigentlichen Siegel zu unterscheiden.

Stempel.

Der Siegelstempel (das Typar, typarium) womit gesiegelt wurde, besteht bei den Städtesiegeln aus Silber oder Erz, lezteres vom lichten Messing bis zum kupferrothen Bronze. Die ältesten Stempel sind von Erz, manchmal versilbert, wie Krems III. (44); selten vergoldet, wie Pettau I. (208). Erst in der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhundertes finde ich Silber zu den Stempeln verwendet, jedoch noch ziemlich selten, um so häufiger aber zu den größeren und schöneren Städtestempeln des XV. Jahrhundertes, so daß ein so schönes erzenes Siegel, wie von Marchek (59), als Ausnahme erscheint. Im XVI. Jahrhundert kehrte man wieder mehr zu Bronze zurük. Sehr selten sind bleierne Typare, wie Nr. 317 aus dem XV. oder kristallne wie Nr. 53 aus dem XVI. Jahrhundert.

Der Stempel besteht aus der mehr oder minder diken Platte, worauf die vertiefte Siegeldarstellung; — und aus der Handhabe. Diese Handhabe bildet bei den ältesten Stadttyparen eine allmählig ansteigende (kammartige) Kante, die dem Durchmesser des Siegels mehr oder weniger entspricht, und in dem vorderen steilen Winkel gewöhnlich eine runde Oeffnung hat. Im XIV. Jahrh. fing man an, die Handhaben zu verzieren und gab ihnen meistens die Gestalt einer ansteigenden, vorne umgebogenen Ranke mit einwärts verschlungenen Blättern, manchmal in Verbindung mit architektonischen Klee- und Rosettenformen. Diese Formen, dann Spiralbildungen und Thierbilder, liebte das XV. Jahrhundert. Im XVI. werden die Handhaben einfacher, und am Schluße desselben findet man schon die Siegelplatte auf eiserne Stöcke gelöthet oder an holzgedrechselten Griffen befestigt. Leider ist manches schöne alte Siegel dadurch schadhaft geworden, daß man es später am Umschriftrand durchbohrte, um durch eingegossenes Blei es besser an den Stok zu befestigen, welchen die veränderte

---

*) Die Sekrete von Krems und Wien sind nicht als Solche ausdrüklich umschrieben, wohl aber durch Vergleichung der Größe und durch urkundliche Formulirung als Geheimsiegel festgestellt.

Abdrukweise über Papier nothwendig machte. Ein Beispiel davon ist der schöne Siegelstempel von Vöklabruk.

Von dem Zwecke jener Oeffnung, welche sich bis zum XVI. Jahrhundert an den Handhaben der Typare entweder einfach oder unter Zierformen verdekt findet, ist nichts mit Bestimmtheit anzugeben. Theils mag sie zur Erleichterung bei dem Geschäfte des Abdrukens (Siegelns), theils zur sicheren Aufbewahrung der Typare mittelst Durchziehung einer Kette, theils endlich dazu gedient haben, um von den bezüglichen Magistratpersonen an Silberketten am Hals oder Gürtel getragen zu werden. So haben die Typare der böhmischen Stadt Königgrätz an der Handhabe der Rükseite niedlich gearbeitete silberne Doppelketten, die am entgegengesezten Ende in einen Ring zusammenlaufen, und in einfacher Länge von einer halben bis zu einer Elle messen.

Bewahrung.

Ueber die Bewahrung der Siegel sowohl rüksichtlich der Personen als der Orte ist in den bis jezt bekannten österreichischen spärlichen Stadtrechten soviel als Nichts enthalten. Um so interessanter ist die bei der Siegelbeschreibung von Salzburg (158) wörtlich mitgetheilte Verordnung des Erzbischofs Friedrich vom Jahre 1328, worin er gebietet, daß das Stadtsiegel unter fünffacher Sperre verschlossen sein solle; vier der Schlüßel sollen vier aus den Genannten, die der gemeine Rath erwählt, inne haben, den fünften der Richter, oder ein vom Erzbischof empfohlener Stellvertreter. Aber auch diese fünfe dürfen keinen Brief versiegeln ohne Vorwissen aller in der Stadt anwesenden Genannten. Geht einer der Schlüsselbewahrer aus der Stadt, so hat er seinen Schlüßel einen der Genannten bis zur Rükkehr zu übergeben (pag. 75).

Gefälle.

Auch über Siegelgefälle ist wenig bekannt, in den alten Raitbüchern der Städte aber gewiß manche Auskunft enthalten, zu deren Erforschung die bei solchen Archiven Angestellten, zumeist berufen sind. Im Verzeichnisse befindet sich in dem Hainburger Wappenbrief ddo. 23. Mai 1451 eine hierauf bezügliche Stelle. „Auch wollen wir," sagt darin Kaiser Friedrich III. „daß, was bei dem Grundbuche der Stadt von dem Siegel „gefallen" würde, zum Nutzen der Stadt angewendet werde." (Pag. 27, Nr. 30).

Dauer.

Die einzelnen Städtesiegel wurden von Zeit zu Zeit durch neugefertigte Stempel erſezt, und zwar entweder wie bei den Siegeln von Krems und Tuln aus politischen Gründen, oder nach neuen Wappenverleihungen wie bei Krems und Wien im XV. Jahrhundert, oder aus zufälligen Ursachen, worunter hauptsächlich die Fortschritte in der Kunst und die Veränderung der Geschmaksrichtung zu zählen sind. Manchesmal findet man statt eines neuen, einen renovirten, d. h. in seinen einzelnen Theilen mehr oder weniger aus den angeführten Gründen veränderten Stempel, so von Linz III., Murek, Königgrätz III., welches leztere Siegel auf der Rükseite außer der Jahreszahl seiner ursprünglichen Verfertigung 1561, noch die Inschrift hat: Renovatum 1666. In der Regel wurden die ursprünglichen Siegelstempel durch viele Jahre, ja Jahrhunderte gebraucht; so ist mir nach dem Druke des Verzeichnisses das Siegel I. (25) der Stadt Gmünd aus dem XIV. Jahrhundert, zu Ende des XVI. auf Papier über Wachs gedrukt an einer Urkunde des Wiener Grundbuchsarchives vorgekommen, so erscheint das Siegel von Gmunden II. (145) aus dem XV. Jahrhundert, noch 1631; so das Hain-

burgersiegel (II. 30) von 1438 bis 1570; so das von Klosterneuburg (37), von 1321 bis 1451; so Krems III., v. 1318 bis 1451; Stein, von 1277 bis 1451; Tuln III., von 1297 bis 1451; Wien IV., von 1368 bis 1532; V. von 1372 bis 1585; IX. von 1464 bis 1780; St. Veit von 1326 bis 1435; Villach, von 1283 bis 1471. Und diese Grenzen werden sich noch erweitern, wenn der Siegelkunde durch urkundliche Forschung mehr Materiale zu Gebote stehen wird.

Nach Anschaffung eines neuen Stempels wurde der alte außer Gebrauch gesezt; selten, um Urkundenfälschung zu hindern, verstümmelt, wie z. B. das erzene Siegel der Stadt Rastadt, in welches mit einer stumpfen Spitze Vertiefungen eingeschlagen sind; — in der Regel aber sorgfältig in den Rathhäusern aufbewahrt. Krieg und Feuer, noch mehr aber die Nachlässigkeit folgender Zeiten und die moderne aus Ignoranz zumeist entspringende Gleichgültigkeit für vaterstädtische wie vaterländische Alterthümer haben verschuldet, daß im Verhältnisse nur wenige Städte ihre ältesten Typare besizen, eine chronologisch fortlaufende Reihe derselben aber unter die größten Seltenheiten zu zählen ist.

Für die Bedeutung der Städtesiegel ist erwähnenswerth, daß Rudolf IV. Urkunden, welche während seiner Abwesenheit aus dem Lande an die Städte gesendet wurden, mit dem Hauptsiegel der Stadt Wien behängen ließ, welches nach seiner Rükkehr mit seinem großen Siegel zu vertauschen der Herzog feierlich verspricht. In dem seltenen Falle, daß einer Stadt das Siegel zeitweilig fehlte (z. B. wenn ein neues noch nicht angefertigt, das alte aber schon außer Gebrauch war) so fertigte der Bürgermeister oder der Stadtrichter die Urkunden mit seinem Siegel. So lautet die Siegelformel in einer St. Pöltner Urkunde v. J. 1490: **Versieglt mit vnsers statrichters aufgedrücktem insigel, wann wir d i e z e i t kain statinsigel nicht gehabt haben** (C h m e l, Geschichtforscher I. 9).

Die G e s t a l t der Städtesiegel ist r u n d, d r e i e k i g, v i e r e c k i g und o v a l. Gestalt

Die d r e i e k i g e Gestalt ist seltener als die r u n d e, und fast immer als ein Zeichen hohen Alterthumes anzusehen, und zwar um so mehr, je mehr sie sich einem länglichen Dreieke nähert, was im XIII. Jahrhundert (Nr. 31, 177, 178) meist der Fall ist, obwohl schon in diesem Jahrhundert die Langseiten geschwellt erscheinen, deren Ausrundung im XIV. Jahrhundert normal wird (25, 305). V i e r e k i g e (262) und o v a l e Siegel (53) sind seltene Ausnahmsformen bei Städtesiegeln.

Die G r ö ß e der Siegel richtet sich nach der Art derselben. Das größte H a u p t s i e g e l im Erzherzogthume Oesterreich ist jenes der Stadt Wien I. (2 Zolle, 11 Linien); das kleinste das der Stadt Litschau (1 Z., 3 L.) Die meisten Hauptsiegel aus dem XIII. und XIV. Jahrhundert (z. B. Bruk I. (8), Eggenburg (17), Klosterneuburg (37), Krems (42—44, 46), Neustadt (68), St. Pölten (78), Stein (94), Tuln (98), Waidhofen (104), Zistersdorf (128), Zwettl (130) haben zwei Zolle und darüber, während im XV. Jahrhundert die Siegelgröße sich verringert und aus diesem Jahrhundert nur Krems V. (46), Wien IX. (124) und Zwettel II. (131) über zwei Zolle durchmessen. Die größten G e h e i m s i e g e l sind von Neustadt aus dem XV. (1 Z., 4 L.) und XVI. (1 Z., 9 L.) und von Weitra aus dem XVI. Jahrhundert (1 Z., 9 L.); das kleinste ist von Wien VIII. (9 L.).

In Oesterreich ob der Enns hat Salzburg I. (158) das größte Hauptsiegel (2 Z., 10 L.), die

älteren Hauptsiegel messen alle zwei Zolle und darüber; Efferding (137) hat das kleinste Hauptsiegel (1 Z., 5 L.), aus dem XVI. Jahrhundert. Das größte Sekretsiegel hat Linz IV. (1 Z. 10 L.), das kleinste Gmunden (11 L.). Das „Secretum“ umschriebene Siegel Gmunden's ist als vermuthliches Hauptsiegel nicht inbegriffen.

Das größte Hauptsiegel unter den Städten Steiermarks besizt Marburg, II. (2 Z., 7 L.), das kleinste Feistritz (1 Z., 6 L.); das größte Geheimsiegel Gratz II. (1 Z., 9 L.), das kleinste Knittelfeld III. (9 L.).

Unter den Tirolerstädten hat die Hauptstadt Innsbruk das größte (2 Z., 8 L.), Kufstein das kleinste (1 Z., 4 L.) Hauptsiegel; Feldkirch das größte (1 Z., 5 L.), Innsbruk das kleinste (1 Z.) Sekret.

In Kärnthen und Krain hat Laibach das größte Hauptsiegel (2 Z., 7 L.), das kleinste Krainburg (1 Z. 10 L.). Die Sekrete durchmessen zwischen 1 Z., 3 L., und 1 Z., 4 L.

Aus den Städten der unter VI. des Verzeichnisses zusammengefaßten Provinzen hat Padua (3 Z., 2 L.) das größte, Barban (1 Z.) das kleinste Siegel überhaupt, da keine besonderen Sekrete genannt sind.

In Böhmen hat die Stadt Prag das größte Hauptsiegel, nämlich aus dem XIV. Jahrhundert Nr. 312 mit 3 Z., 3 L. und aus dem XV. Nr. 316 mit 3 Z., 5 L. Daran reihen sich: Tabor (3 Z.), Prag Nr. 313 (2 Z., 10 L.), Eger (2 Z., 9 L.), Kuttenberg (2 Z., 8 L.). Die kleinsten Hauptsiegel haben Leitomischel (1 Z., 2 L.), und Pilgram (1 Z. 2 L.). Die größten Sekretsiegel hat Prag (2 Z. und 2 Z. 1 L.), das kleinste Königgrätz (8 ½ L.).

Unter den mährisch-schlesischen Städten hat Brünn das größte (2 Z., 8 L.), Iglau III. (1 Z. 2 L.) das kleinste Hauptsiegel. Die beiden im Verzeichnisse vorkommenden Geheimsiegel von Ollmütz und Znaim haben, das Erstere 1 Z., 6 L; das Leztere 1 Z., 4 L.

Aus den wenigen ungarischen Städten hat Preßburg das größte Hauptsiegel (2 Z.), Fünfkirchen II (1 Z., 3 L.) das kleinste; die Rükseite des Graner Doppelsiegels ist das größte (1 Z., 8 L.), Tyrnau II. (11 L.) das kleinste Sekret.

Von den Grund- und Gerichtsiegeln des Verzeichnisses sind Jene von Korneuburg und Tuln die größten (1 Z., 7 L.) des Verzeichnisses, das kleinste von Klosterneuburg (1 Z.).

Die Marktsiegel sind im Allgemeinen kleiner als die Stadtsiegel, ihre Größe reicht von 9 Linien (Walchenstein) bis zu 2 Zollen (Grein, Möttling).

Ehe ich zu dem Materiale der Siegel übergehe, lasse ich hier ein Verzeichniß der alten noch vorhandenen Siegelstempel, die mir bekannt geworden sind, folgen. Ich hoffe, daß durch die sich regende Vorliebe für vaterländische Alterthümer dasselbe in wenigen Jahren um mindestens die doppelte Anzahl sich wird vermehren lassen. Das Zeichen * bezeichnet Erz; † Silber; *† Versilberung; X Vergoldung des Erzes. Von dem Stoffe der unbezeichneten habe ich keine Kenntniß gewinnen können.

Vorhandene mittelalterliche Typare.

I. Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns.

	Jahrh.	Nr.		Jahrh.	Nr.		Jahr.	Nr.
† Baden	XVI	5	† Eggenburg	XV	20	Gumpoldskirchen	XIV	28
† Baden	XVI	6	Feldsberg	XVI	22	Horn	XVI	32
Brunn	XVI	11	* Gars	XV?	23	* Ips	XIV	33
† Eggenburg	XV	19	Gmünd	XIV	25	† Ips	XV	34
Ips	XVI	36	* Laa	XV	55	Schrattenthal	XVI	91
Klosterneuburg	XIII	37	† Laa	XV	56	Tuln	XIII	98
Korneuburg	XIV	40	Litschau	XV	58	Tuln	XIV	99
† Korneuburg	XV	41	* Marchek	XV	59	Tuln	XVI	100
*† Krems	XIV	44	* Mautern	XV	60	Waidhofen a. d. J.	XIV	104
† Krems	XIV	45	* Meissau	XVI	61	† Weiten	XV	111
† Krems	XV	46	Neulengbach	XVI	65	† Weitra	XVI	113
† Krems	XV	47	† Neustadt	XV	71	† Weitra	XVI	114
† Krems	XV	48	† Neustadt	XV	72	† Weitra	XVI	115
† Krems	XVI	49	† Neustadt	XV	73	Wien	XIV	120
† Krems	XVI	50	† Neustadt	XV	74	Wien	XIV	121
† Krems	XVI	51	† Neustadt	XVI	75	Zistersdorf	XV	129
† Krems	XVI	52	† Neustadt	XVI	76	† Zwettel	XV	131
Kristall. Krems	XVI	53	Retz	XVI	88	† Zwettel	XV	132
* Laa	XIII	54	† Schottwien	XV	90	† Zwettel	XV	133

II. Oesterreich ob der Enns.

	Jahrh.	Nr.		Jahrh.	Nr.		Jahr.	Nr.
Freistadt	XV	142	† Gmunden	XVI	147	* Radstadt	XIII ?	156
Freistadt	XV	143	† Gmunden	XVI	148	Salzburg	XIII ?	158
* Gmunden	XIV	144	† Grein	XV	149	* Vöklabruk	XIV	164
† Gmunden	XV	145	* Hallein	XIII ?	150	* Vöklabruk	XVI	165
† Gmunden	XVI	146	Linz	XIV	153			

III. Steiermark.

	Jahrh.	Nr.		Jahrh.	Nr.		Jahr.	Nr.
Friedberg	XV	175	† Knittelfeld	XV	194	X Pettau	XIII	208
Fronleithen	XVI	176	† Knittelfeld	XVI	195	† Pettau	XV	209
Ganowitz	XVI	179	Leoben	XIII	199	† Radkersburg	XV	210
St. Georgen	XVI	180	Leoben	XV	200	† Radkersburg	XV	211
† Grätz	XV	183	Marburg	XVI	203	Sachsenfeld	XIII	214
Hohenek	XV	187	Möttnigg	XVI	204	Voitsberg	XIV	216
Hohenmauten	XV	188	Murek	XVI	206	Vordernberg	XV	218
Kindberg	XVI	192	Neustift	XVI	207	Vordernberg	XV	219

IV. Tirol.

	Jahrh.	Nr.		Jahrh.	Nr.		Jahrh.	Nr.
Brixen	XIV	222	Innsbruk	XIV	228	Meran	XIV	233
Feldkirch	XIV	224	Innsbruk	XV	230	Rattenberg	XVI	234
Feldkirch	XVI	225	Lienz	XVI	232	Sterzing	XVI	237

VI. Kärnthen und Krain.

Unbekannt.

VI. Görz Friaul, Küstenland, Dalmazien, Lombardei und Venedig.

* Aquileja	XIV	257	Triest	XIV	272	* Traù	XIV	275
* Murano	XIV	266	Triest	XV	273	* Traù	XIV	276
Pordenone	XV	269	Triest	XVI	274			

VII. Böhmen.

Beraun	XIV	280	Laun	XIV	300	Prag	XIV	314
Budweis	XIV	282	Laun	XV	301	† Prag	XV	315
Budweis	XV	283	Laun	XVI	302	Prag	XV	316
Budweis	XVI	284	Laun	XVI	303	Prag	XV	317
Joachimsthal	XVI	291	* Melnik	XIV	305	† Prag	XVI	320
† Königgrätz	XV	294	Pilgram	XIV	308	Schlan	XIV	322
† Königgrätz	XVI	295	Pilgram	XVI	310	Schlan	XV	323
† Königgrätz	XVI	296	Prag	XIV	312	Tabor	XV	326
† Königgrätz	XVI	297	Prag	XIV	313			

VIII. Mähren und Schlesien.

	Jahrh.	Nr.		Jahrh.	Nr.		Jahrh.	Nr.		Jahrh.	Nr.
Brod	XIV	329	Iglau	XV	334	Iglau	XV	335	Znaim	XIV	341

IX. Ungarn und seine Nebenländer.

	Jahrh.	Nr.		Jahrh.	Nr.		Jahrh.	Nr.
Agram	XIV	342	Presburg	XIV	353	Presburg	XIV	354

X. Galizien.

Unbekannt.

Material.

Das Material, in welches die Typare eingedrükt oder eingegossen wurden, ist bei unseren Städtesiegeln jederzeit Wachs, und zwar entweder ungefärbtes, oder rothes, oder grünes, oder blaues oder schwarzes.

Farbe.

Das ungefärbte, jezt bräunliche, mehr oder weniger reine Wachs ist im XIII. und XIV. Jahrhundert der vorherrschende Siegelstoff; im XV. und XVI. kommt es selten vor. Die älteren ungefärbten Siegeln sind meistens einfach, das heißt, sie bestehen aus einer und derselben Masse Wachs ohne Unterlage oder Wachsschale, die nur ausnahmsweise vorkommt z. B. Laibach (241).

Das grüne Wachs fing man im XIV. Jahrhundert bei Städtesiegeln zu gebrauchen an; die an Italien gränzenden Lande VI am frühesten, so Capo d'Istria 1321, Venzone 1343. In den deutschen und slavischen Ländern in der zweiten Hälfte des XIV., vorwiegend aber im XV. Jahrhundert. Die Siegel von grünem Wachse sind stets zusammengesezt, das heißt, sie bestehen aus einer dünnen Schichte grünen Wachses worauf das Siegel, in einer Unterlage und mit einem Rande von ungefärbtem Wachse: in einer Wachsschale.

Der Gebrauch des rothen Wachses war eine landesherrliche Auszeichnung einzelner Städte; das älteste Beispiel liefert Wien seit dem XIII. Jahrhundert, in welchem und dem XIV. sein Hauptsiegel einfach vorkommt, die übrigen Siegel aber immerfort roth in ungefärbten Wachsschalen*). Sonst sind aus dem XIV. Jahrhundert nur wenige Städte (Retz 1370, Sterzing 1363, Leitomischel 1383) bekannt, welche rothe, (zusammengesezte) Siegel ihren Urkunden anhängen. Im XV. Jahrhundert wurde die Auszeichnung mit rothem Wachse siegeln zu dürfen häufiger, von Kaiser Friedrich III. den meisten bedeutenderen Städten ertheilt. Es ist interessant an einigen Städten diese Uebergänge vom ungefärbten zum grünen und endlich rothen Wachse zu beobachten z. B. Krems, Freistadt u. A.

Blaues Wachs kommt nur bei Märktesiegeln in Anwendung. Die Stelle der Wappen und Siegelverleihung Friedrich III. für Mödling pag. 39 gehört hieher.

Schwarzes Wachs ist sehr selten, und kommt erst im XV. Jahrhundert hie und da vor. Vgl. Hanthaler Recensus I. pag. 226.

Im XVI. Jahrhundert halten sich grünes und rothes Wachs ziemlich das Gleichgewicht. An die Stelle der Wachsschalen treten Holzkapsel, welche auf einer Unterlage von ungefärbten das gefärbte Siegelwachs einschließen.

Papiersiegel.

Die ebenfalls im XVI. Jahrhundert häufig vorkommenden Papiersiegel, über einer Wachsunterlage der Urkunde aufgedrukt, beginnen schon in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhundertes. Die Städte St. Leonhard, Völkermarkt, Wolfsberg siegeln auf diese Weise 1391 Pergamenturkunden, Stein 1392 Papierdokumente. Schutz des Siegels in älterer, dieser und die überhand nehmende Schreiberei und Aktenfabrikazion neuerer Zeit, ließen diese Siegelweise entstehen und gedeihen.

Doppelsiegel.

Doppelsiegel (mit Vor- und Rükseite, Münzsiegel), wie einige deutsche, mehrere französische und englische Städte haben, kommen, mit Ausnahme eines einzigen, der ungarischen Stadt Gran, im

*) Nur die kleinen Contrasiegel dieser Stadt erscheinen bald roth bald grün.

Verzeichnisse nicht vor, mehrfach aber dem Rüken des Wachssiegels inmitten aufgedrukte Contrasiegel. Dieselben sind entweder Geheimsiegel, welche der Stadt angehören und von denen bei den Sekreten das Nöthige angemerkt wurde, oder Privatpetschafte der Bürgermeister; beide Arten, gewöhnlich von derselben Farbe, wie die Vorderseite des Siegels, dienten zur lezten Bekräftigung (wie jezt die Unterschrift) der Urkunde und wurden wohl von dem Stadtvorsteher persönlich aufgedrukt.

Rükseite. Auf ähnliche Weise werden die verschiedenartigen Eindrüke der Rükseite zu erklären sein, die, wie beiden übrigen Siegelgattungen, meistens von dem Druk eines oder mehrerer Finger herkommen, oder aber aus Quer- und Schrägschnitten, durch den Aufdruk mannigfacher Gegenstände, z. B. Ringe, Knöpfe, u. dgl. bestehen.

Von einfachen Siegeln des XIII. und XIV. Jahrhundertes haben alle, die ich kenne, Eindrüke, von den Siegeln in Wachsschalen sind viele ohne dieselben.

Die ältesten Städtesiegel unseres Verzeichnisses fallen in die Zeit, wo man die Siegel überhaupt entweder und zwar häufiger an Pergamentstreifen oder, besonders bei feierlicher Gelegenheit an bald seidenen, bald hanfenen bunten Schnüren den Urkunden anhängte. Unsere Städtesiegel aus dem XIII. Jahrh. sind ohne Ausnahme angehängt, in den lezten Dezennien des XIV. Jahrh. finden sich über Papier aufgedrukte Siegel, welche im XVI. Jahrh. zunehmen, aber stets nur bei Urkunden minderen Belanges.

Anhang Aufdruk. Die Art des Anhängens ist die bei den andern Siegelgattungen gewöhnliche: der untere Rand der Urkunde wird einwärts umgeschlagen, durch und durch ein Querschnitt für den Pergamentstreifen in der Breite desselben gemacht, derselbe einfach durchgezogen, beide Enden übereinandergelegt, an das Wachs befestigt, so daß beide unten bei dem Siegel wieder herausragen, oder in der Mitte des Wachses zu einem Knoten verschlungen, dessen ein Ende unten, das andere an der Seite oder beide an den entgegengesezten Seiten vorstehen. Um das Siegel mit Schnüren an die Urkunde zu hängen, wurden durch und durch zwei runde Löcher geschnitten, die zweifache Schnur durchgezogen, hart am Ende der Urkunde in einem Knoten vereinigt, und nun das Wachs daran gelegt. Die Anlegung, so wie den Aufdruk des Typars stelle ich mir nämlich so vor: In der älteren Zeit mag man eine Wachsfläche von der Größe des Typars in dasselbe eingedrukt, die Pergamentstreifen oder Schnüre darauf zurecht gelegt, und zulezt eine dikere Wachsschichte darübergeknetet, dadurch beide Wachsschichten zu einem Ganzen verbunden, und dasselbe nun vom Typare abgenommen haben. Um dieses Abnehmen zu erleichtern, knetete man den erhabenen Rand in der Mitte der älteren Siegelrüken, in welchem gewöhnlich die Finger- oder sonstigen Eindrüke gemacht wurden. Später aber, schon zu Ende des XIII. Jahrhundertes, scheint man die für die Darstellung des Typars bestimmte Siegelschichte, dem Typar nicht eingedrukt, sondern eingegossen zu haben. Dafür spricht die äußerst dünne Wachsschichte in regelmäßig gleichem Auftrage, was durch das Eindruken des Wachses nicht zu erreichen ist. Wer je Wachsabgüsse fertigte, wird wissen, wie leicht es ist, dieselben von der Dünne eines Papierblattes herzustellen. Diese dünne gegossene Wachsfläche wurde auf dem Typar belassen, die Bindestreifen über dem Rüken derselben angelegt und die dikere Wachsschichte durch Kneten so damit verbunden, daß entweder ein Rand über dem Siegelbilde vorstand, oder das Wachs nur die Grenze desselben be-

rührte. Als im XIV. Jahrhunderte die Wachsschalen in Gebrauch kamen, wurden sie anfangs ebenfalls aus freier Hand über die dem Typare aufgegossene dünne (roth oder grüngefärbte) Bildschichte geknetet, später aber in eigenen Formen, die größer als das Typar waren, vorbereitet, oben dann die Bindestreifen, darüber ein breiter Rand rund umgelegt und darein nun das Typar mit der darauf gegossenen Bildschichte kräftig gedrukt. Das ringsum gleichmäßig zurükweichende Wachs bildete einen schief vorspringenden Rahmen, der die Bindestreifen, welche hinter der durchsichtigen dünnen Bildschichte allein schlecht geschüzt gewesen wäre, vor dem Ausreißen bewahrt. — Die Dike der Siegelreverse ist verschieden von ziemlich flacher Erhöhung bis zur Halbkugelform bei ungarischen und friaulschen Siegeln. Der Aufdruk der Siegel ist entweder am Ende oder am Rüken der Urkunde bewerkstelligt. Zu dem Ende ist eine dünne Wachsschichte auf die Urkunde gelegt, darüber ein vier- oder mehrekiges Stük Papier, auf welches nun vermuthlich mittelst eines kräftigen Hammerschlages der Stempel aufgedrukt und durch die Gewalt desselben das Wachs an die Urkunde, so wie das Papier an das Wachs befestigt wurde. In späterer Zeit, besonders im XVI. Jahrhundert schnitt man oft die Urkunde zweifach ein, zog horizontal Seidenfäden oder Pergamentstreifen durch, überlegte dieselben mit Wachs und verfuhr wie oben.

Diese Andeutungen über die Art des Anhängens und Aufdrukens mögen hier genügen und zu weiterem Erforschen anregen. Meine Erfahrungen darüber sollen in einer besonderen Abhandlung im folgenden Bande dieser Beiträge den Freunden der Sfragistik zur Prüfung vorgelegt werden.

Umschrift. Schriftrand.

Die Stelle der Umschrift auf den ältesten und auf den meisten Siegeln ist an der Periferie des Siegels ein mehr oder weniger breiter Rand, der Schriftrand. Größtentheils umfaßt die Umschrift den ganzen Umkreis, oft nur die Hälfte oder drei Viertheile desselben, je nachdem die Ausbreitung des Siegelbildes den Schriftrand mehr oder weniger beschränkt. So beginnt die Umschrift des Kremsersiegels Nr. 46 nicht zu oberst, sondern seitwärts links, weil die Umrahmung des Siegelbildes den obersten Rand des Siegels einnimmt; so wird das untere Drittheil des Schriftrandes auf dem Siegel von Meißau (61) von den Stadtmauern eingenommen, die Umschrift ist daher auf die obere Hälfte des Umkreises beschränkt. In dem Siegel von Hallein (150) reicht das Siegelbild oben zum äußersten Rande, die Umschrift beginnt also etwas seitwärts links. Eben so Cilli (172). Bei Grein (149), Radkersburg (210), u. A. unterbricht die Umrahmung des Siegelbildes dreimal den Schriftrand. Bei Murano (266) ragt der Kopf der Siegelfigur an die äußerste Linie des Schriftrandes. Eben so überragt der Mittelthurm des Pragersiegels I. den Schriftrand. Diese wenigen aus vielen Beispielen genügen.

Schriftband.

Zu Ende des XIV. Jahrhundertes begann man, und im XV. liebte man fast ausschließlich an die Stelle des Schriftrandes ein Schriftband, einen Zettel zu gebrauchen. Es schien den damaligen Künstlern mehr Leben und Mannigfaltigkeit, und eine sinnliche Rechtfertigung des Schriftrandes

darin zu liegen. Anfangs begnügte man sich, das Schriftband an seinen Enden zu verschlingen z. B. Brixen (222); bald aber wich man von der Periferie ab, und zulezt nahmen diese Schriftbänder immer mehr Raum in Anspruch bis sie in geschmacklose Zerflatterungen und Verschlingungen ausarteten. Schön angeordnete Schriftbänder haben Krems (47), Gmunden (145), Murau (205), Munzifay (306), Friesach (238), Prag (316), Bruk an der Leytha (10) u. A., so wie geschmaklos angeordnete Schriftbänder: Wachau (103), Freistadt (142, 143) Rattenberg (234), Königgrätz (296), Waidhofen (105) und viele Andere.

Außer diesen beiden Hauptarten des Umschriftraumes sind manchmal die Umschriften willkührlich gestellt, besonders bei den kleineren Siegeln z. B. Krems (53), Laa (56), Radkersburg (211), Pettau (209), u. s. w. Merkwürdig ist die Stellung der Inschrift auf dem zweiten Siegel der Stadt Gmünd (26) innerhalb der Schrägbalken des Wappens.

Randlinien.

Der regelmäßige Schriftrand ist gewöhnlich von Linien eingefaßt, deren äußere den äußersten Rand des Siegels, die innere die Abgränzung des Schriftrandes vom Siegelbilde bezeichnet. Es sind diese Linien in den ältesten Siegeln gewöhnlich einfach, oder sie haben die Form aneinander gereihter Perlen, oder sie bilden analog der germanischen Architektur reichprofilirte Linien (also einfache Linien, Perllinien, Stufenlinien). Die Stufenlinien erscheinen an ihren Steilseiten nicht selten noch verziert, z. B. Padua (267). In jenen Siegeln, welche architektonische Umrahmungen haben, gehört die innere Linie gewöhnlich zum Ornamente, bisweilen ist sie auch ganz weggelassen und die Endpunkte des Ornamentes stoßen unmittelbar an die äußere Randlinie.

Anfangskreuz.

Die Umschrift selbst beginnt bei unsern Städtesiegeln des XIII. und XIV. Jahrhundertes zu oberst mit einem Kreuze. Wo im Mittelalter die Umschrift eines Dokumentes nöthig war, wurde meist dem Namen ein Kreuz vorgesezt, auch wenn der Unterfertiger seinen Namen eigenhändig schreiben konnte. Die Siegel, eine Art feierlicher Fertigung, die Bekräftigung der Urkunde (robur sigilli, sigilli munimen, sigilli robrari heißt die Formel), fingen also auch mit dem Zeichen des Kreuzes an, welches nach der frommen, schon von den Kirchenvätern gebotenen Meinung vor Beginn eines jeden Geschäftes, auch geringfügiger Verrichtungen geschlagen werden sollte. A Deo principium heißt im eigentlichen mittelalterlichem Sinne a Cruce principium. Einzelne Siegel schließen auch mit dem Kreuze, so Ips (33). Die Form dieses Anfangkreuzes wird meist durch vier keilförmige Balken gebildet, deren Spitzen in einem Mittelpunkte zusammentreffen, und welche an ihren beiden Enden überragende Randlinien haben, seltner nach Art des Maltheserkreuzes in je zwei Spitzen getheilt sind. Folgt unmittelbar auf das Kreuz der erste Buchstabe der Umschrift, so erscheinen ein oder mehrere Punkte. Bei einigen Siegeln, z. B. Eggenburg (18), Feldkirch (223), ist das Kreuz mit dem Siegelbilde sinnig so verbunden, daß es zugleich die Spitze eines Thurmes oder einer Kirche bildet.

Nach dem Verlauf der strenggläubigen Jahrhunderte XIII. und XIV. ja schon vor dem Schluße des lezteren treten Blumen, Sterne, Ringe, Punkte, als Anfangzeichen an die Stelle des Kreuzes, das auf österreichischen Städtesiegeln im XV. und XVI. nur sehr selten weiter erscheint.

Einige Siegel, darunter aber wenige ältere, haben gar kein Anfangzeichen, entweder weil Ueber-

fülle der Umschrift den Raum einengte, oder weil das Siegelbild an und für sich Anfang und Schluß der Umschrift scheidet, z. B. Hallein (150).

Die Anfangzeichen stehen in der Regel zu oberst, selten seitwärts links, wie z. B. Zeyring (220), noch seltener beginnen sie die Umschrift an der rechten Seite der unteren Periferie, wie z. B. Tuln (III. 98).

Siegelbezeichnung.

Auf die Anfangszeichen folgt die allgemeine Bezeichnung des Siegels als Solches durch das Wort sigillum, oder dessen am häufigsten vorkommende Abkürzung S. Die ältesten Siegel haben öfter das Wort als den Buchstab. Zwischen beiden liegen die Abkürzungen S', Sigill' und Sigillū, mit und ohne den Querstrich über dem u. Manchmal fehlt diese allgemeine Bezeichnung und es tritt die der besonderen Art des Siegels ein, wie Secretū consulum civitat. Wienne 1503 (125), Secretum civitatis de Prawnaw (135) Secretum civium in Gmunden (144). Aehnlich Bruk (170), Grätz (183), Feldkirch (225), Innsbruk (230), Friesach (238), Kuttenberg (299) u. A. m.

Gemeindebezeichnung.

Auf die Siegelbezeichnung folgt in der Regel bei den Hauptsiegeln die allgemeine Bezeichnung der Gemeinde im Genetiv. In den Siegeln des XIII. und XIV. Jahrh. kommt civium und civitatis zumeist vor; zwischen beiden liegt die Bezeichnung civium civitatis oder civitatis et civium, oder universorum civium. Die Bezeichnung universitatis oder universitatis civium findet sich auf einigen Siegeln des Erzherzogthumes Oesterreich, besonders ob der Enns. Auf den meisten italienischen oder angränzenden Städtesiegeln kommt comunitatis, comunis, civitatis, auch castri vor. Schon Tirol hat in einigen Siegeln solche Bezeichnung, bei den übrigen österreichischen Ländern ist sie Ausname, z. B. Melk (64) Die mährischen Siegel haben meist: Judicis et civitatis, die böhmischen hie und da juratorum.

Im XIV. und XV. Jahrhundert kommen noch die Bezeichnungen: consulum, consilii mit oder statt civitatis vor; das prunkende senatus populique nur im XVI. Jahrhundert.

Eine ausdrükliche Unterscheidung des Hauptsiegels kommt einige Male, jedoch selten vor, z. B. sigillum capitale bei Iglau, sigillum maius bei Budweis, Laun, Freistadt u. A. Civitas statt civitatis ist sehr selten (Litschau 58).

Bei den Geheimsiegeln folgt auf die Siegelbezeichnung das unterscheidende: Secretum oder parvum oder minus und hierauf entweder und zwar häufiger die Gemeindebezeichnung, oder unmittelbar der Stadtname.

Bei den Grundsiegeln folgt auf die Siegelbezeichnung der Ausdruk: fundi, bei den Gerichtsiegeln judicii, seltener judicis unter denselben Modalitäten wie bei den Geheimsiegeln.

Die Bezeichnung Signetum kommt nur in der Umschrift eines steierischen Siegels aus dem XVI. Jahrhundert vor (217).

Ausnamsweise folgt bei einigen Siegeln (Krainburg, Knittelfeld, Krems, Schottwien) unmittelbar nach der Siegelbezeichnung der Stadtname.

Stadtname.

Der Stadtname, welcher in den meisten Fällen auf die Gemeindebezeichnung folgt, ist ausgedrükt a) als Hauptwort im Genetiv wie Ybbse, Newnburge, Wienne, Stire, Cilie, Merani, Frisaci, Tulmecii, Lunae u. s. w. oder b) ebenfalls im Genetiv aber als Adjectiv z. B. civitatis Ibsensis, fori

Mellicensis, civitatis Tulnensis, civium Winnensium, opidi Aigensis, civitatis Anacensis, civium Salceburgensium, civitatis Marpurgensis, Prixinensis, Leybacensis, Traguriensis, Beronensis, Kaurimensis, Melnicensis, civium Pragensium, civitatis Pragensis, Quinqueecclesiensis; — oder c) mit den Vorwörtern de oder in im Ablativ, selten mit ad im Accusativ z. B. civium in Nuenburch, in Gmunden, in Fridberg, in Sterzinga, in Egra, in Pilgreinis, civitatis in Mauttarn, in Levben, in Monte Slebnico, in Voitsperg, in Feldkirch; civium de Litschau, de Sc. Ypolito, de Tulna, de Freienstadt, civitatis de La, de Prawnaw, de Betovia, de Staine, de Sco. Vito, de Jaromirz, de Luna; — civitatis ad sanctum Ypolitum; — oder d) ohne Rüksicht auf die Beugung des vorhergehenden Wortes im Nominativ z. B. Krems und Stein (47—50, 52), Schottwien (89), Linz (155), Gräz (182, 183,) Judenburg (190, 191), Innsbruk (230), Klagenfurt (239), Policzky (311) u. s. w.

Selten wird die Folge der Siegel-, Gemeinde- und Stadtbezeichnung umgekehrt, wie bei Horn (31): Sigillum Hornensis civita(tis).

Nach den Stadtnamen folgen auf einigen Siegeln topografische Bestimmungen, auf einigen Jahreszahlen, leztere mit oder ohne den Beisaz anno, sehr selten anno domini.

Topografisches. Im XIII. Jahrhundert erscheinen keine topografischen Unterscheidungen, im XIV. finden wir sie bei Marburg: in Stiria, zum Unterschied von der gleichnamigen Stadt „im Reich," — bei Möttling: novi fori, — bei Concordia: Buceadue, an der Addamündung, — bei Brod: theutonicalis, — Prag: de nova civitate. Im XV. bei Drosendorf: an der Thej, an der Thaya, — bei Bruk: super Muera, an der Mur, — bei Vordernberg: „des Eisenerczt, im steierischen Erzgebirge, — bei Königgräz: super Albam, — bei Prag: Nova civitas, major civitas, Hradzana, Hradschin, — bei Tabor: civitas gradist, dicta Thabor. Endlich im XVI. bei Bruk: super Leitam, — bei St. Pölten: in Austria, bei Rez ebenso — bei Waidhofen; super Ips, ad Ipsam, — bei Rattenberg: am Inn, — bei Königgraz: super Albeam, supra Albim, bei Tabor: Hradissa montis Tabor.

Jahreszahlen. Der Gebrauch, Jahreszahlen auf Städtesiegel zu setzen, gehört dem XV. Jahrhunderte an*). Gräz hat darunter die älteste Zahl 1440, darauf folgt Krems mit 1453. Hier eine chronologisch geordnete Uebersicht der auf den Siegeln selbst ausgedrükten Jahreszahlen:

Jahrsz.		Nr.	Jahrsz.		Nr.	Jahrsz.		Nr.
1440	Gräz	182	145*	Cilli	172	1469	Ips	34
1440	Gräz	183	1460	Schottwien	90	1469	Grein	149
1440	Gräz	184	1464	Wien	124	1478	Dürrenstein	15
1453	Krems	46	1465	Cilli II.	173	1479	Gmunden	145
1454	Laibach	243	1467	Knittelfeld	194	1479	Hohenek	187
1458	Neustadt	72	1468	Aspang	3	1479	Budweis	283

*) Die älteste Jahreszahl auf einem österreichischem Siegel überhaupt findet sich schon im dreizehnten Jahrhundert. Ich werde diese merkwürdige sfragistische Seltenheit im zweiten Bande dieser Beiträge veröffentlichen. Im vierzehnten Jahrhundert treffen wir auf Siegeln Rudolf IV. Jahreszahlen.

Jahrsz.		Nr.	Jahrsz.		Nr.	Jahrsz.		Nr.
1480	Marchek	59	1538	St. Pölten	80	1569	Budweis	284
1487	Krems	48	1538	St. Pölten	81	1570	Prag	320
1491	Murau	205	1545	Joachimsthal	291	1571	Ganowiz	179
1493	Drosendorf	14	1545	Schlakenwald	321	1575	Krems u. Stein	52
1496	Linz	155	1546	Joachimsthal	292	1578	Neustift	207
14**	Afflenz	169	1548	Meissau	61	1580	Rann	212
1503	Wien	125	1555	Waidhofen	107	1585	Ips	36
1515	Feldkirch	225	1556	Horn	32	1585	Steyer	163
1516	Rattenberg	234	1559	Fronleiten	176	1589	St. Georgen	180
1516	Triest	274	155*	Gnas	181	1589	Möttnig	204
1527	Efferding	137	1562	Wodnian	328	1593	Gmunden	147
1529	Baden	4	1566	Baden	5	1593	Gmunden	148
1533	Hall	227	1566	Baden	6	1594	Hohenmauten	188
1535	Wullersdorf	137	1566	Feldsberg	22	1599	Stadelau	93
1536	Neulengbach	65	1568	Enns	139	15**	Traiskirchen	95
1537	Scheibs	89	1568	Prag	319			

Daß diese Jahreszahlen mit der Verfertigung des Siegels gleichzeitig und meist mit dem Datum einer Wappenverleihung zusammenhängend sind, bedarf keiner besonderen Erwähnung.

Deutsche Umschriften.

Die deutschen Umschriften, welche bei Städtesiegeln des XIV. Jahrhundertes beginnen, folgen so ziemlich derselben Wortreihe wie die lateinischen. Die Meisten beginnen mit S (Siegel), einige mit „das Siegel" oder I. S., Insiegel, worauf die Gemeindebezeichnung im Genetiv folgt z. B. „**der Stat, des Marchtz**" u. s. w. Hierauf der Stadtname (Markt) im Nominativ, oder mit dem Vorworte **ze, zue, zve.**

Eine andere Reihe deuscher Umschriften gebraucht die Inversion des Satzes so, daß sie mit dem Genetiv des Stadt- (Markt) Namens beginnt, und mit der Siegelbezeichnung oder mit der Gattungsbezeichnung endet, z. B. **der Stadt zu Gmund sekret; — Gemeiner Markt Scheibs großer Insiegel, — Dieses Marchts Insigil zu Draskirchen, — Marchts Wullersdorf Insigel, — der Statt Steyr sekretu͂.**"

Das einzige Grundsiegel mit deutscher Umschrift, von Klosterneuburg (39), hat zugleich unter den Gemeindesiegeln die älteste deutsche Umschrift, aus dem XIV. Jahrhundert.

Das einzige deutsch umschriebene Gerichtsiegel ist das von Botzen (221); Umschriften kürzerer Art, die noch nicht zu den Abbreviaturen gerechnet werden können, melden bloß die Gemeindebezeichnung und den Ortnamen, oder Lezteren mit der Siegelbezeichnung z. B. **Marckt Gannawiz; Marcht Neustift: Vorderperg des Eiseercztz; Purg Werrelwerc; S. Khrembs und Stain; Sigillum czu Zistersdorff;** u. A. m.

Nur im Erzherzogthume Oesterreich und in Innerösterreich habe ich deutsche Umschriften gefunden, in der Sprache anderer Provinzen, wohl einzelne Stadtnamen z. B. Budiwoiz bei Budweis Pellirzimow

bei Pilgram, aber nirgends eine vollständige nazionale Umschrift. Natürlich bei mittelalterlichen Städtesiegeln, denn in denen neuerer Zeit erscheint die Landessprache häufiger.

Von diesen Regeln der Umschriften sowohl in lateinischer als nazionaler Sprache weichen einzelne Umschriften entschieden ab; es sind solche welche a) Verse oder historische Sätze enthalten, solche b), welche auf ein oder zwei Worte beschränkt sind und c) Abbreviaturen.

Verse. Der Gebrauch, wie auf Grabmale, so auf Siegel Verse zu schreiben ist sehr alt, und sfragistisch aus Italien stammend, wo wir ihn am häufigsten angewendet finden. Der Inhalt dieser Verse ist entweder topografischen Inhaltes, indem er die Grenzen oder die Lage der Stadt angibt, z. B. Hall: „Hoc sigillum Hallis civitatis Eni vallis;" Padua: „Muson mons Athesis mare certos dant mihi fines;" Triest: Sistilanū Castilir mare certos dant mihi fines. Oder er feiert die Wahrzeichen, den Ruhm, die Treue der Stadt, z. B. Tuln: „Austria, Thau, Roma, pro signo sit tibi Tulna;" Aquileja: „Urbs hec Aquilegie caput est Italie;" so der fragmentirte Vers bei Capo d'Istria; so Udine: „Est Aquilegie fides hec urbs Utinensis;" so Verona: Est justi latrix urbs hec et laudis amatrix.

Historische Umschrift. Die historischen Sätze geben über die Gründung, über denkwürdige Vorgänge, über Siegelverleihung, über die Schutzheiligen, Bescheid. So nennt das Siegel (27) von Gumpoldskirchen in der Umschrift: Rudolfus dux Austrie den Landesfürsten, welcher dem Markte Siegelrecht ertheilte. Die Umschrift: **Türck belegert Wien** u. s. w. meldet eine dem ganzen Lande wichtige Begebenheit auf dem Siegel von Baden (4). Eine aus Dokumenten und Büchern nicht bekannte Thatsache meldet die Umschrift des Siegels von Vöklabruk (164); den Patron der Stadt ruft die Umschrift von Murano an (266): Sancte Donate ora pro populo etc. Ueber Stadtgründung und Siegelfertigung zugleich belehren die Umschriften der Joachimsthaler Siegel (291, 292).

Gekürzte Umschrift. Die kurzen aus einem oder zwei Worte bestehenden Umschriften kommen bei kleineren Sekret- und bei mehreren Marktsiegeln vor und gehören fast allesammt dem XV. und XVI. Jahrhundert an, z. B. „**S. Racz**" (82). — „**Krembs**" (51), — „**Laa**," (56) — Sigillum Schadwiena (90) u. A. m.

Abbreviaturen. Die nur aus Abbreviaturen bestehenden Umschriften enthalten einen oder mehrere Buchstaben, worunter der Inizial des Ortnamens, z. B. M. (Medling); M. V. (Markt Valkenstein), K. V. S. (Krems und Stein), — S. G. (Stadt Gmunden). S. K. S. (Stadt Knittelfeld Siegel); — L. (Leibnitz) — C. R. (civitas Radkersburg) u. A.

Beischriften. Außer diesen Umschriften sind im Felde des Siegelbildes selbst, nicht selten Schriften angebracht, welche man Beischriften, zum Unterschiede von den Hauptlegenden, nennen könnte. Diese Beischriften erklären entweder die Darstellung des Siegelbildes oder sie enthalten Jahreszahlen.

Die Jahreszahlen beziehen sich entweder auf die Siegelverfertigung, worüber bereits das Nöthige angedeutet wurde, oder auf die Verleihung des Wappen- und Siegelrechtes, wovon die Siegel II. und III. der Stadt Baden ein deutliches Beispiel geben, deren Umschrift das Jahr der Verfertigung 1566, die Beischrift aber das Jahr der Wappenverleihung 1480 angibt.

Die erklärenden Beischriften enthalten den Namen oder die Würde der Figur des

Siegelbildes, den Stadtnamen oder eine Devise. So erklärt die (übrigens mit der Umschrift zusammenhängende) Beischrift die Reiterfiguren des Vöklabruker Siegels (Tab. X). So erklärt die Beischrift S. L. (Sanctus Laurentius) die Figur auf den Siegeln von Cilli (172, 173), so S. LEII' auf dem Siegel von St. Leonhard den dargestellten Heiligen (244), so S. Vitus und V. P. auf den Siegeln von St. Veit Namen und Relazion [V(itus) P(atronus)] der dargestellten Figur (248, 249); so erklärt die Beischrift: Padua den Ort des dargestellten Prachtbaues (267) ebenso das Triestersiegel (271, 273) und Jenes von Verona (279). So verdeutlicht die Beischrift: Pax Sancti Johannis und Sanctus Johannes Tragurientis den dargestellten Schutzheiligen auf den Siegeln von Trau (275, 276) so das: Rex Boemie auf den Sekretsiegeln IV. und IX. und das S. Wenceslaus auf dem Siegel I. die Figur, das W auf dem Sekrete III. der Stadt Prag den Namen der dargestellten Figur. So erscheint im Siegelbilde von Schottwien (90) die Devise Friedrich III.: A . E . I . O . V, im Siegel von Tuln (99) R, Roma. Hieher gehört auch der unenträthselte Minuskelbuchstab **i** im Siegel von Weiten (Tab. IV. 2).

Künstlerzeichen.

Künstlerzeichen auf dem Siegelbilde selbst haben nur die Siegel IV. V. der Stadt Gmunden aus dem XIV. Jahrhundert. Die spärlichen Nachrichten über Siegelkünstler finden sich weiter unten zusammengestellt.

Stadtsiegel ohne alle Umschrift kommen mit Ausnahme der schon besprochenen Contrasiegel, nur im XV. und XVI. Jahrhunderte vor und sind gewöhnlich kleineren Umfanges.

Sprachliches.

In Bezug auf Rechtschreibung und Grammatik ist zu bemerken, daß die Städtenamen entweder bloß mit einer lateinischen Endung versehen werden, z. B. Egenburga, Egra, oder daß sie ganz übersetzt erscheinen, z. B. Civitas Thermensis, Baden; Libera civitas, Freistadt; Salina, Hallein; Luna, Laun; Tergestum, Triest; Supronium, Oedenburg u. A. m. Oder, daß sie obwohl ihre Relazion im Genetiv steht, doch den Nominativ beibehalten z. B. Secretum civium Egenburg (20). Ferner, daß der weibliche Genetiv bis zum XVI. Jahrh. mit dem Umlaut ae, sondern stets mit einfachem e bezeichnet wird. Endlich, daß häufig ein c gebraucht wird, wo man heute ein t setzt z. B. mon**c**ium in Nr. 299. Eigentlich grammatikalische Fehler finden sich selten. Der Art ist das Sigillum min**or** von Bruk (170) und das civita**ti** statt civitatis von Triest (274). Häufiger kommen Buchstabenversetzungen und Buchstabenauslassungen aus Versehen der Siegelkünstler vor. So finden sich Z statt S, Gumd statt Gmund; cicium statt civium, Georius statt Georgius, conmunitas statt communitas, opidi statt oppidi u. s. f. Die regellose deutsche Rechtschreibung des Mittelalters ist in den Varianten eines und desselben Wortes auch auf den Siegeln merkbar; so schreibt man **Stat** (61, 147), **Stadt** (14, 26), **Statt** (162), **Marcht** (127), **March** (65), **Markt** (16, 21), **Marcht** (89, 95), **Marchtt** (103), **des Marchtz**, (126), **des Marches** (95), **des Marktz** (157), **des Markcht** (111), **czv**, **zv**, **zve**, **ze**. Die Veränderungen der einzelnen Städtenamen findet man in dem angehängten Register. Der Gebrauch der Iniziale ist ganz willkürlich.

Die Interpunkzion unterscheidet häufig getrennte Worte nicht. Vergleiche z. B. Nr. 13, 72,

175, 186, 245, 301, wo zwei Worte nicht einmal durch einen Zwischenraum geschieden sind, oder 85, 93, 95, 100, 122, 203, 208, 240, 276, wo bloß die Interpunktion fehlt.

Die gebräuchlichsten Abbreviaturen sind bereits angedeutet worden, alle sonst noch vorkommende sind so leicht zu lösen, daß sie keines besonderen Schlüßels bedürfen, so d̄ statt de, ī statt in, coīs statt cōmunitatis, civit̄. civitā statt civitatis, civitatū statt civitatum, civiu̅ statt civium, scī oder scō statt sancti oder sancto, Chrēs statt Chrems, fūdi statt fundi u. dgl. m.

Schriftarten. Die Form der Buchstaben, aus welchen die Umschriften bestehen, ist vierfach, nämlich die Lapidar-, Minuskel-, Uebergangs-, und die neuere Lapidarform.

Die Lapidar- oder gothische Majuskelschrift ist die älteste dieser Formen, die eigentliche Monumentalschrift des Mittelalters. Die Lapidar tritt anfangs in dünnen flachen Buchstaben auf, im zweiten Dritttheil des XIII. Jahrhundertes nimmt sie an Relief und der Abrundung der Kanten zu und beginnt bald die Buchstaben durch Doppellinien, Ausbauchungen Schwunglinien, Zinken und ähnlichen Zierformen auszuschmücken, immer mit Geschmak, nirgends noch übertrieben. Die dreiekige Profilirung des Buchstabbalkens wurde besonders im XIV. Jahrhundert beliebt, wozu in der zweiten Hälfte desselben der Gegensatz stark vorspringender Schatten- und flacherhobener dünner Verbindungslinien kam. Im XV. Jahrhundert vereinigte sich diese Schriftart mit der wieder eingeführten antiken zur Uebergangslapidar.

Die Minuskelschrift beginnt auf unsern Städtesiegeln zu Ende des XIV. Jahrhundertes. Wenigstens glaube ich die dünnen Stäbe, die rundliche Kante der Fraktur, die gestrekte Form der Minuskel von Brixen (202) noch in dieses Jahrhundert reihen zu dürfen; von der ähnlichen Umschrift des Wienersiegels 121 ist das Datum 1399 urkundlich. Im folgenden Jahrhunderte, besonders aber in der lezten Hälfte desselben, ist auf Städtesiegeln diese Schriftgattung vorherrschend, und bildet die vierekige scharfkantige Form aus, in welcher wir sie auf den schönsten Siegeln jener Zeit erbliken. Mit Anfang des XVI Jahrhundertes verschwindet sie fast gänzlich, und kommt später hauptsächlich nur auf solchen Siegeln vor, welche nach dem Vorbilde früherer Minuskelschrift kopirt wurden.

Die Uebergangslapidar, — von der mittelalterlichen nämlich zur antiken, die wir noch gebrauchen, — beginnt mit dem XV. Jahrhundert und erhält ihre Ausbildung in der Zeit Friedrich III. Sie erscheint in mancherlei Ausschmükung, worunter das Spalten und Ueberbeugen der Enden des Buchstabes, und die von der doppelwulstigen Form derselben sogenannte Knochenschrift vorzüglich beliebt waren. Die Uebergangsschrift machte der

Neueren Lapidarschrift Platz, welche mit dem Wiedererwachen des klassischen Studiums Geltung gewann, schon zu Ende des XV. Jahrhundertes in Siegelumschriften erscheint und zu Ende des XVI. Jahrhundertes als Denkmalschrift ausschließend in Anwendung kam.

Die Form der Unterscheidungszeichen ist der einfache runde Punkt, sind Sterne, Blumen, Ranken, Kreuze und andere willkührliche, meist mit Geschmak angeordnete Zeichen.

Diese kurzen Andeutungen über die Schriftarten mögen an dieser Stelle genügen. Der Verfasser hätte entweder eine vollständige Abhandlung über die auf vaterländischen Siegeln aller Art vor-

kommenden Schriftgattungen schreiben müssen, da die Städtesiegel in der Hinsicht nichts Eigenthümliches haben, oder er hätte diesen Punkt gar nicht berühren sollen. Das Leztere war nicht thunlich, er wählte daher in den kurzen Bemerkungen den Ausweg, der ihm der geziemende schien.

Die Darstellungen auf unsern Städtesiegeln (die Siegelbilder) können eingetheilt werden in A) Bauwerke, B) Abzeichen, (Wappen) und C) Figuren. Jede dieser Abtheilungen zerfällt in mehrere Gruppen. Siegelbilder.

A.

Die meisten und ältesten unserer Städtesiegel haben Befestigungen zum Gegenstand ihres Bildes. Durch dieselben ist die Sicherheit im Innern, die Kraft nach aussen, also die Wesenheit einer Stadt im Mittelalter, gut ausgedrükt und zugleich die äußerliche Gesammtheit derselben durch ihre Umfangsmauern passend versinnlicht. Befestigungen.

Ehe wir die Besonderheiten der verschiedenen Befestigungsdarstellungen einzeln betrachten, müssen wir den Grund, auf welchem die Siegelkünstler dieselben erbauten, berükſichtigen. Denn dieser Grund deutet in den meisten Fällen die wirkliche natürliche Beschaffenheit der Stadtlage an. So zeigt z. B. Ips (33), Waidhofen (104), Judenburg (22, 23), Völkermarkt (253), einen flachhügeligen Grund, — Stein hingegen (84), Klosterneuburg (37, 38), Steyer (161), Agram (342), Schottwien, u. A. sind auf felsigem Grunde liegend dargestellt; Linz (151), Steyer (160), Wels (166), Eger (289) sind durch Wellen und lustig darin schwimmende Fische als an Flüßen liegende Städte bezeichnet. Der Grund.

Manchmal läßt der Künstler sein Stadtbild auf einer architektonischen Basis ruhen, so z. B. Triest (272), Trau (275), die hie und da auf Bogen ruhend und wohlgegliedert erscheint, wie Feldkirch (223). Vielfach erscheinen die Befestigungen ohne alle Basis, so Neustadt (68), Drosendorf (12), Laa (55), Laibach (241) Brünn (330), Judenburg (189), Laun (301), u. v. A.

Die Vesten, welche über diesen Gründen erscheinen, sind in ihren Einzelheiten so mannigfaltig unter sich verschieden, daß eine genaue Eintheilung sehr schwierig, wo nicht unmöglich wird. Es darf daher genügen, die Hauptformen anzudeuten, und ihre Bestandtheile besonders zu betrachten, um einen Ueberblik des Wesentlichen zu gewinnen, der für Sachverständige des mittelalterlichen Befestigungswesens von Interesse sein dürfte.

Gewöhnlich ist eine gezinnte Stadtmauer, mit dem Thore, und einem Thurme oder mehreren Thürmen dargestellt, welche entweder in der Mitte der Mauer oder an den Seiten vorspringen, oder sich hinter den Mauern ebenfalls in Mitten oder beidseits erheben. Beide Gattungen Thürme, Mittel- und Seitenthürme, kommen auch vereint vor. Beträchtliche Umfangmauern und Befestigungen zeigen Klosterneuburg (37), Stadt- und Burgbefestigung Agram (342). Die vollständigste Anordnung mit zweifacher Ringmauer und dem Hochschloße darüber, Udine (277). Auch Dürrenstein scheint eine umfaßende Befestigung darzustellen, (Vgl. Nr. 15).

Von den Einzeltheilen dieser Befestigungen kommen zuerst die Mauern in Betracht.

Mauern. Die Mauer besteht meistens aus ansehnlichen Quadern. Einmal erscheinen Quadern mit Bukeln in der Mitte (40). Selten ist Ziegelbau, wie z. B. vielleicht (312). Ziemlich niedrig, wird die Mauer meist von einer hervorragenden Brustwehr überragt, die ringsum lauft und zum Schutze der Vertheidiger großentheils mit Zinnen versehen ist. Auf diese Brustwehr, deren Stehraum durch die Zinnen verengt ist, führen von innen steile Treppen (Nr. 37).

Zinnen. Die Zinnen, welche den Vertheidiger vor den Geschoßen der Angreifenden sichern sollen, besonders während er seine Fernwaffe zum Gebrauch vorbereitet, sind je nach Bedürfniß oder Laune verschieden in Form und Stellung. So finden wir sie im XIII. Jahrhundert bald enge an einander gerükt, bald breit mit weiten Zwischenscharten, bald hoch bald niedrig, immer aber horizontal abgeschnitten. Im XIV. Jahrhundert kommen Zinnen mit einer etwas vorspringenden Platte bedekt (37) und schief nach vorne ablaufend vor, um den Ablauf des Regen oder Schneewassers zu befördern und durch die schiefe glatte Fläche den Stürmenden das Ersteigen schwieriger zu machen. Gleichzeitig erscheinen die Zinkzinnen, deren obere horizontale Fläche schräg eingeschnitten ist. Zu Ende dieses Jahrhundertes erscheinen in breiten Zinnen kleine Luglöcher um ohne Furcht vor dem Geschoß des Feindes denselben und die Wirkungen des eigenen Schußes sicher beobachten zu können (267). Im XV. und XVI. Jahrhundert finden wir häufig die Zinnen nicht allein, sondern auch die Brustwehre selbst oben mit Platten belegt, was außer den oben vermutheten Ursachen in dem veränderten Baumateriale seinen Grund haben mag, da man immer mehr Bruchstein- und Ziegelbau an die Stelle der Quadern sezte. Auch sehr enge Scharten zwischen breiten Zinnen kommen in Uebung (174). Die mit Luglöchern versehenen Zinnen werden häufiger mit dem verbreiteten Gebrauch der Feuerwaffen. Die Form der Stufenzinnen wird hie und da angewendet (129.)

Im XIII. Jahrhundert finden wir die Mauerfläche in der Regel nur durch Thore oder Thürme unterbrochen. Auch im XIV. Jahrhundert haben nur 241, 238, 348—49 Fensteröffnungen in ihrer Stadtmauer, die aber, da sie den Vertheidigungszwek derselben ganz aufheben würden, der Verschönerungssucht der Künstler unbedenklich zugeschrieben werden können. Im XV. und XVI. Jahrhundert wurden, wie die Anwendung des Schießpulvers zunahm, auch in die Mauern Schußöffnungen beliebt, oblong, mit oder ohne Ausrundung unten: siehe 242, 288, 105, manchmal über einander, 106.

Thore. Die Stadtthore sind im XIII. Jahrhundert fast alle rundbogig, z. B. 7, 68, und ein Spitzbogenthor aus dieser Zeit ist mit Gewißheit aus unserem Verzeichnisse nicht nachzuweisen. Wohl aber im XIV. Jahrhundert, wie 33, 40, 113, 245, 342, 300. Immer bleibt aber noch der Rundbogen in Uebung (104, 241, 308), und kommt mit dem Verfall der germanischen Baukunst im XV. und XVI. Jahrhundert wieder zur Oberherrschaft, so daß außer 316 und 318 kaum ein Siegel dieser beiden Jahrhunderte ein Thor im Spitzbogen wölbt.

Die Thore sind entweder geöffnet oder verschlossen dargestellt. Im ersten Falle, der häufiger, sind die Thorflügel meist nach innen geöffnet, daher nicht sichtbar, einige jedoch haben die massiven mit Eisen beschlagenen mit Schubriegeln versehenen Flügel nach außen aufgeschlagen. Vergl. 159, 189.

190, 316. Geschlossene Thorflügel kommen am öftesten im XIII. Jahrhundert vor z. B. in 68, 260, 330; weniger häufig in den folgenden Zeiträumen.

In den Bogen des Thores, (welches gewöhnlich als ein doppeltes gedacht werden muß), erscheint das Fallgitter, mehr oder weniger aufgezogen. Völlig niedergelassene kommen nur seit dem XV. Jahrhundert vor, z. B. 34, 71. Selten erscheinen Thore ohne Fallgitter z. B. 153, 189, 313. — Die Thore erscheinen meistens ohne besondere Steinfaßung, wo aber eine solche bezeichnet wird, ist sie, besonders bei Spitzbogen nicht ohne Zierlichkeit und architektonische Gliederung, z. B. 68, 313, 316, 37, 160, 90. Mehrere Thore haben 37, 158, 260, 267, 272, 277 u. A. also besonders italienische Städte; Stadtmauern ohne Thore sind seltener. Einigen Städten genügte zur Vertheidigung des Thores die darüber befindliche vorspringende Brustwehr, die nicht selten Gußlöcher über dem Thore hatte, um die Gegner, welche sich so nahe wagen sollten, durch siedheißes Wasser, Pech, durch Steine und Feuerbrände vom Aufsprengen der Pforte abzuhalten. Allein bald suchte man die Befestigung des Thores zu verstärken, indem man die Thormauer vorschob und über die Brustwehr erhöhte, also Thorthürme baute.

Thorthürme.

Die Thorthürme sind nun entweder bloß zur Vertheidigung des Thores angelegt, nicht bedeutend höher als die Stadtmauer, im XIII. und XIV. Jahrhundert ekig, im XV. oder XVI. auch rund oder sechsekig, über dem Thore mit zwei oblongen Lugfenstern und darüber einer Zinnengallerie, die schon im XIII. Jahrhundert mit einem Satteldache gedekt in Marburg (201) erscheint. Oder die Thorthürme sind zugleich die eigentlichen Bollwerke oder Citadellen der Städte, in welchen sich die Vertheidiger auch nach dem Eindringen der Gegner in die Stadt noch vertheidigen und Schaden zufügen können. In diesem Falle sind sie hoch, rund oder vierseitig, in mehrere Stokwerke getheilt, mit Spähfenstern und Scharten, eben so häufig mit ausgeladenen Zinnengallerien, als mit einem Giebel- oder Satteldache über den Zinnen oder auf der horizontalen Mauerfläche geschlossen. Vergl. 37, 90, 189, 271, 313, 330. Einen sehr wohl befestigten Thorthurm mit Vormauer, Mordgang, gedekter Zinnengallerie stellt das Judenburgersiegel (190) aus dem XV. Jahrhundert dar. Salzburg, (158) hat zwei geschmükte Thorthürme.

Mittelthürme.

Die Mittelthürme hinter der Stadtmauer haben dieselbe Bestimmung wie die leztgenannte Art der Thorthürme, sie bilden die Hauptbefestigung und lezte Zuflucht der Stadt, die Citadelle. Sie sind, wie über die Mauern, so über die Seitenthürme beträchtlich erhöht, meist vier- oder sechsseitig, und manchmal von solchem Umfange, daß sie dem festen Palas einer ansehnlichen Burg ähnlich sind, z. B. 38, 241. Im XV. Jahrhundert ist die sechsekige Form vorherrschend, auch der Mittelthurm nicht immer über die Seitenthürme erhöht. In allen Jahrhunderten sind diese Mittelthürme mit wenigen Fenstern in verschiedenen Stokwerken versehen, deren Größe vom Doppelbogen mit Säulen (174) zur engen Luge (342) wechselt. Ohne Fensteröffnung sind nur wenig solche Thürme, z. B. 245. Die Höhe derselben schließt im XIII. und XIV. Jahrhundert jederzeit eine Zinnengallerie, die manchmal sehr ausgeladen ist (174, 245) und hinter welcher seit dem XIV. Jahrhundert ein Giebel- oder Satteldach emporsteigt (9, 40, 342, 354.) Der Mittelthurm des Salzburgersiegels 159 zeigt Giebel statt der

Zinnen, in deren Jedem ein giebliger Erker auf Tragsteinen vorspringt, eben so ein ähnlicher Erker über dem Stadtthore zu dessen besserer Vertheidigung.

Einzelthürme. Dem Zweke nach müssen diesen Mittelthürmen auch die auf Siegeln statt aller anderen Befestigung vorkommenden Einzelthürme beigezählt werden. Sie sind von den bis jezt Betrachteten nicht wesentlich verschieden. Nur ist der Thurm von Stain in Krain (246) an seinem untern Theile mit einem Flechtwerke umgeben, in welchem ich die sogenannte Igelwehre zu erkennen glaube, von welcher Ottokar von Hornek und später Suchenwirth melden (Vgl. Scheiger's treffliche Schrift: Burgen und Schlößer im Lande Oesterreich unter der Enns). Eine zweifache Zinnenreihe zeigt im XV. Jahrhundert das kleinere Siegel derselben Stadt (247); eine völlig gedekte mit kleinen Ekthürmchen versehene Mauergallerie unter dem Dache der Thurm von Ebenfurt (16).

Seitenthürme. Die Seitenthürme sind entweder aus der Stadtmauer vorspringend oder hinter derselben erbaut. Ihr Zwek ist durch ihre Stellung erklärt. Kommen sie zugleich mit einem Mittelthurme vor, so sind sie immer niedriger als dieser und in diesem Falle nicht so fest, als wenn sie die Hauptvertheidigung bilden. Im XIII. Jahrhundert sind sie häufig rund, wenn sie aus der Mauerlinie vorspringen (37, 54, 330), in mehrere Stokwerke mit schmalen Lugen getheilt, und haben entweder eine ebenfalls runde Zinnengallerie, die dann gewöhnlich noch ein Dach trägt, oder auf dem runden Thurmschaft ein vierekiges Zinnenplateau wie 54. Sind diese Seitenthürme auf oder hinter der Mauer erbaut, so sind sie meist vierekig, in zwei Stokwerken getheilt, mit ausgeladener Zinnengallerie abgeschlossen. Davon macht das Siegel von Rastadt, (vielleicht auch von Marburg, eine Ausnahme, dessen Quaderthürme zu oberst einen vorspringenden Holzbau (Brustwehr) mit je zwei kleinen Querlugen und darüber ein Satteldach tragen. Gewöhnlich sind zwei Flankenthürme im XIII. Jahrhunderte dargestellt, nur Klosterneuburg (37), welches den ganzen Umfang seiner Mauern darstellt, hat sechs Seitenthürme.

Im XIV. Jahrhundert haben einige der vorspringenden Seitenthürme Pforten (152, 267, 271) und steigen nicht selten zu der Höhe von drei Stokwerken an (104, 153, 277). Auch die sechsseitige Gestalt wird häufiger, so wie der Gebrauch eines meist spitzen Daches hinter der Zinnengallerie. Daneben wiederholen sich die Formen der früheren Jahrhunderte immerfort und erscheinen ganz massive niedere Seitenthürme z. B. 275. Daß einige Thürme jezt und später schräggestellt vorkommen, ist wohl nur der Laune der Siegelkünstler zuzuschreiben. Das Siegel von Padua 267, das die gesammten Ringmauern der Stadt darstellt, zeigt vier vierekige niedere Flankenthürme. Hieher gehören auch die schön angeordneten und reichgeschmükten Prachtthürme der beiden älteren Pragersiegel (312, 313).

Nach der ersten Hälfte des XV. Jahrhundertes, in der die bisherige Thurmbauweise mit geringen Abänderungen (162, 72) beibehalten ist, werden mit dem verbreiteten Gebrauch des Schießpulvers runde Seitenthürme mit kleinen Schießluken und niedriger Bedachung hinter der Gallerie häufiger. Im XVI. Jahrhundert beginnt der moderne Fortifikazionsstyl.

*

Außer den Befestigungen, meist mit ihnen verbunden und nicht selten analog in der Form sind auch andere Gebäude und Architekturstüke auf den Siegelbildern dargestellt. Wie die Befestigung

Umfang, Macht und Sicherheit des Gemeinwesens anzeigt, so das Rathhaus die Stelle der irdischen Gerechtigkeit, das Gotteshaus der Einigung in Gott und der Kirche. Beide finden wir auf Siegeln. In dem stattlichen befestigten Gebäude hinter dem Thorthurme der Stadt Stein (94), mit zwei Hauptfenstern und eben so vielen zierlichen Kleefensterchen, aus dessen Dache ein thurmartiger Bau ragt, dürfte wohl als das Stadthaus bezeichnet werden, so wie das über die Thormauer erhöhte zierliche Gebäude des Linzersiegels (153), vielleicht auch des Steyersiegels (161), wenn in Lezteren nicht vielleicht ein Glokenhaus versinnlicht werden soll. Die glänzendste Darstellung eines Stadthauses aber zeigt das Siegel von Padua (267), in Disposizion und Styl an eine Vereinigung des Dogenpalastes zu Venedig mit der burgähnlichen Bauweise der Stadthäuser von Florenz, Siena, Volterna, Gubbio u. s. w. erinnerud.

Rathhaus.

Ich würde hier auf das Siegelbild von Verona (279), welches wahrscheinlich den Palast des Theoderich darstellt, anführen, wenn es mir nicht bloß aus dem Kupferstiche in Maffei's Verona illustrata bekannt wäre.

Unter den kirchlichen Gebäuden, die auf unsern Städtesiegeln zuerst im XIV. Jahrh. erscheinen, ist das Gotteshaus von Feldkirch (223) durch Anwendung des Spitzbogenstyles auf die Basilikenform bemerkenswerth. Das Seitenschiff, bedeutend niedriger als das Hauptschiff, hat unter dem Dache fünf kleine Spitzbogenfenster neben einander, das Mittelschiff vier höhere, spitzbogige, verzierte Fenster. Eine vorspringende Tribune ist nicht sichtbar. An der Stirnseite erhebt sich der Kirchthurm in einem Giebel endigend, über dem das vorhangende spitze Dach mit einem Thürmchen auf jedem Ueberhange. — Das Kirchengebäude auf den Siegeln von Eggenburg (18) stellt die Rükseite eines Domes vor, sechsekig mit Spitzbogenfenstern, beidseits ein Thurm, in dessen oberen Hälfte zwei Reihen Spitzbogenfenster übereinander. Die Kirche in Eggenburg hat wirklich dieselbe Haupteintheilung. — Das hohe Mittelgebäude mit zwei Spitzbogenfenstern neben einander und mit gedrüktem Satteldach auf dem Siegel von Weitra (112) wird wohl auch eine Kirche vorstellen sollen, eben so die auf dem Pragersiegel I. über den Mittelbogen beidseits angebrachten mit einem Kreuze am Vordergiebel bezeichneten Bauwerke. — Aus dem XV. Jahrhundert gibt uns das Siegel von Wachau (103) das Bild einer kleineren Landkirche, wie wir sie in

Kirche.

Oesterreich so häufig, besonders in jener Gegend (ob dem Manhartsberg) antreffen: ein hohes Schiff, daran ein niedriges mehrseitiges Presbyterium, der Kirchthurm inmitten der Stirnseite über dem Eingang. Das kleine Kirchengebäude von Sieghartš (92) scheint basilikenartig und hat in der Mitte des Daches den Thurm aufgesezt. Die Siegel von Leibnitz zeigen eine einfach angeordnete Langseite. — Aus dem XVI. Jahrhundert genügt es, die nüchterne Kirchendarstellung von Traiskirchen (95) anzuführen.

Brüken.

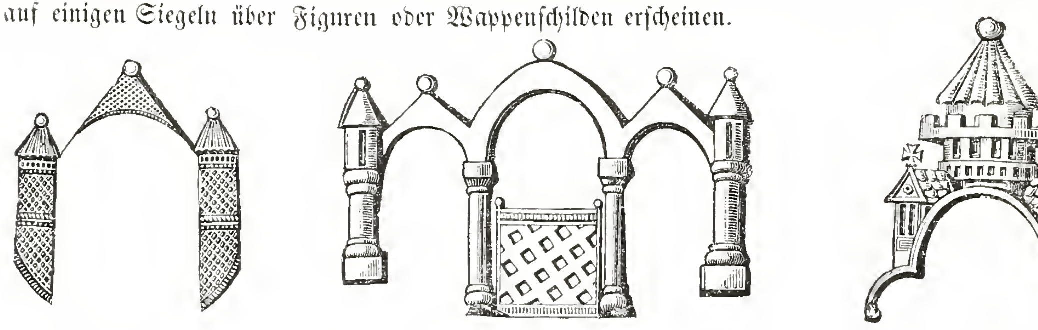
Eine andere auf unsern Städtesiegeln bezeichnete Reihe öffentlicher Bauwerke sind Brüken. Sie kommen entweder in Verbindung mit Stadtbefestigungen und Figuren (164, 267) oder als Hauptdarstellung vor (170, 171, 228—30, 278). Jederzeit sind sie, mit der einzigen Ausnahme einer sehr deutlich ausgeführten Schiffbrüke (228) steinern und stark gebaut, die Bogen entweder durch breite Pfeiler von einander geschieden (233, 164) oder auf Säulen ruhend (170, 278). Die Bogen sind meist rund, nur einmal bei 278 spitzbogig. Die Brükenbefestigung besteht aus Zinnen (164, 233, 278) oder aus Thürmen an den Brükenköpfen (170, 171). Das ältere Siegel von Bruk (170) zeigt ein Ansteigen nach der Mitte, das von Venzone (278) eine entschiedene Giebelbrüke, die übrigen Brüken sind horizontal. Den Gebrauch in der Mitte der Brüke ein Kreuz aufzurichten, zeigt das Siegel 278 im XIV. Jahrhundert, auch eine zierliche Einfassung der Bogen, die auf geschmükten Säulen ruhen, findet sich an demselben. Die Zahl der Brükenbogen wechselt von drei (164, 233, 278) zu fünf (170). Das Wasser, über welchem diese Brüken erbaut sind, ist bei einigen Siegeln durch wellenartige Erhöhungen mit schwimmenden Fischen dazwischen angezeigt.

Verschiedene Bauten.

Von Privatgebäuden gibt es überhaupt auf Siegeln und also auch in unserem Verzeichnisse wenig Beispiele. Außer den zierlichen in Stufengiebeln ansteigenden Bürgerhäusern auf dem Siegel von Vöklabruk (164) und der wahrscheinlichen Darstellung einer Salzsohlenleitung auf dem von Hallein (150) ist nur die auf dem späten Siegel von Stadelau (93) abgebildete Scheune bemerkenswerth.

Architekturstüke.

Schließlich muß noch der architektonische Bogen, Portale und Nischen erwähnt werden, welche auf einigen Siegeln über Figuren oder Wappenschilden erscheinen.



St. Veit. Eger. Prag.

Daß solche Prachtportale im XIII. ja sogar im XIV. Jahrhundert gewöhnlich rundbogig sind, während der Spitzbogenbau schon allgemein in Anwendung war, ist theils aus der Stelle, welche sie im Siegelbilde einnehmen, zu erklären, theils aus dem Bestreben der Künstler entweder eine an Ort und Stelle wirklich existirende alte Bogenhalle, vielleicht auch ein älteres Siegel nachzuahmen, oder ihrem Siegel ein alterthümliches Ansehen zu geben, ähnlich wie die Griechen lange nach Entwiklung der Kunst bei gewissen Darstellungen die alte Auffassungsweise beibehielten.

In dem Prachtportale des Pragersiegels (312) kommt Spitz- und Rundbogen neben einander vor. Einen etwas überladen verzierten geschweiften Spitzbogen hat 162, eine im Karakter der Befestigung gehaltene Nische 257, ein antikisirendes Portal Nr. 11, u. s. w.

B.

Wappen

Die Wappen, mit oder ohne Schild, mit Einschluß der Wahrzeichen, sind eine andere Hauptvorstellung der Siegelbilder. Sie sind mit dem Erscheinen unserer Städtesiegel gleichzeitig; denn das älteste sichere Stadtsiegel unseres Verzeichnisses Villach (250), hat einen Wappenschild zum Siegelbilde. Die Wappen erscheinen auf den Städtesiegeln allein, oder in Verbindung mit den bereits besprochenen Befestigungen, welche Leztere hinwieder nicht selten vom XV. Jahrhundert an selbst in einen Wappenschild eingeschlossen erscheinen. Die Schilde sind im XIII. Jahrhundert dreiekig, zu Ende desselben und im XIV. werden die Langseiten ausgerundet, im XV. ist die spanische Schildform vorherrschend, im XVI. endlich nehmen die Einkerbungen, Ausschnörkelungen, und Umrollungen der Schilde allmählig zu, bis sie an Ueberladung und Geschmaklosigkeit im folgenden Jahrhundert ihren Giepfelpunkt erreichen. — Die Stellung der Wappenschilde ist, wo sie alleiniges Siegelbild sind, in den Hauptraum des Siegelfeldes meist aufrecht; manchmal, besonders, wenn ein Helm darüber, sind sie schief gelegt, wie 27, 119, 322, im XIV; 160 im XV. Jahrhundert. Wo sie mit Befestigungen verbunden sind, haben die Wappen ihre Stelle zwischen den Seitenthürmen, über oder an dem Mittelthurm. Sind mehrere Schilde vorgestellt, so stehen sie entweder nebeneinander und zwar in der Regel der vornehmere Schild rechts, oder sie werden (im XV.) schräg einander gegenüber gestellt. Eine merkwürdige Stellung nehmen die drei Schilde auf dem Wappen von Steyr (160) ein, der österreichische Hauptschild über dem Mittelthurm und, der Symmeterie willen, auf jeder Seite ein steierischer Schild und zwar, wieder der Symmeterie willen die Panther einander entgegen gestellt. Dem Geschmake einiger Siegelkünstler mochte das widersinnige Freischweben der Schilde nicht behagen, sie hingen den Schild an Zweige, die von oben herab reichen, wie 33, oder, was natürlicher, aus dem Boden wachsen, wie 223, oder, und zwar besonders im XV. und XVI. Jahrhundert, sie ließen die Wappenschilde von Engeln, Waldmännern oder Wunderthieren, wohl auch von Schutzheiligen tragen oder stellten sie auf Fahnen dar, wie z. B. 190, 191.

Wappenschilde mit mehr als einem Felde sind im XIII. Jahrhundert sehr selten, im XIV. selten, häufiger im XV., oft im XVI. Jahrhundert vorgestellt.

Die Füllungen des Wappenfeldes mit Vergitterungen, gekreuzten, schrägen oder sonstigen Linien, oder mit Körnern u. s. w. sind durchaus nicht als Farbenbezeichnung zu betrachten, wie man hie und da verwirrend hat glauben machen wollen, sondern als Zier zur Vermeidung des leeren glatten Raumes. Größtentheils sind die Schilde der Städtesiegel ohne Helm; doch treffen wir bereits im XIII. Jahrhundert auf dem Siegel 43 einen Sturzhelm mit der habsburgischen Pfauenzimir, aber nicht über, sondern neben dem Schilde. Auf dem Schild von 322 ist ein Sturzhelm mit einem Adlerflug, wie auf ottokarischen und späteren böhmischen Königssiegeln, über dem Siegel 119 ein ähnlicher Helm mit dem Pfauenschweif, beide aus dem XIV. Jahrhundert. Im XV. Jahrh. kommt der schwere, visirge-

schlossene Stechhelm öfter vor, am Deutlichsten auf dem schönen Siegel 316. Schildhalter erscheinen im XIV. Jahrhundert sehr selten (322), desto häufiger im XV. und XVI. Ueber sie habe ich bereits das Nöthige angedeutet und komme später darauf zurük.

Dem Inhalte nach theilen sich die Wappen ein: 1. in Wappen des Landes oder Landesherrn, 2. des Besitzers, 3. in eigene Stadtwappen.

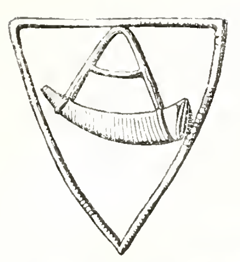


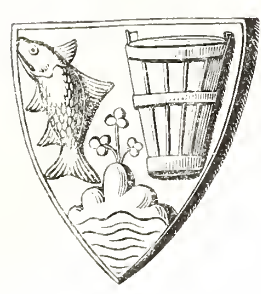
1. Landeswappen nahmen die Städte am häufigsten und liebsten als Zeichen weiterer Unabhängigkeit in ihre Siegel auf. Unter zwölf Siegeln des XIII. Jahrhunderts haben acht das Landeswappen. Waren mehre Lande unter einem gemeinsamen Herrn vereinigt, so nehmen einige Städte die Wappen derselben oder das Wappen des fremden Landesherrn zu dem des Landes auf, z. B. Krems unter Ottokar (42) den böhmischen Löwen zur österreichischen Binde, Judenburg (190, 191) den steierischen Panther und die Binde, Krems (44, 46,) eben dieselben Schilde u. s. w. Standen Städte unter besonderem Reichsschutz, so stellten sie neben das Landeswappen den Reichsschild wie Tuln (98, 100). Aehnlich nehmen die Neustädter den tirolischen Schild ihres Siegelverleihers, des Herzogs Friedrich mit der leeren Tasche, neben die Binde in ihr Grundsiegel (71).



2. Wappen der jeweiligen Besitzer aus den adeligen Geschlechtern, kommen im XIII. Jahrh. selten, häufiger in der Folge vor. So hat Zwettel (130) und Gmünd (25) das Liechtensteinische, Zistersdorf das Kuenring'sche (128), Ebenfurt und Wolkersdorf das Wolkendorf'sche (16, 126), Weiten das Streitwiesen'sche (111), Cilli das gleichnamige gräfliche Wappen (172) u. s. w.; so die geistlichen Besitzungen das Wappen ihrer Herrn. Wie schon die zeitweilige Veränderung des landesherrlichen oder Landwappens interessant ist, so dient die Veränderung der Geschlechtswappen auf Städtesiegeln zur Bestätigung oder Erkennung chronologischer oder genealogischer Thatsachen. Sie tritt nämlich nach Besitzwechsel gewöhnlich ein, besonders wenn die Stadt dadurch ihre Selbstständigkeit erhält. So hat z. B. Zistersdorf noch 1389 das Kuenring'sche Wappen, in dem darauf folgenden aber das Pottendorf'sche (128, 129), so Zwettel, das im XIV. Jahrhundert Liechtensteinisch, im XV. landesherrlich wurde (130, 131).

3. Eigene Städtewappen, und zwar in größerer Anzahl als die herrschaftlichen, treffen wir schon im XIII. Jahrhundert. Hieher wird auch, wenigstens mittelbar, das älteste Wappen von Wien gehören, gleichviel ob vom Kaiser oder Landesherrn verliehen. Im XIV. Jahrhundert werden diese Wappen häufiger, überwiegend aber im XV., besonders in dessen zweiter Hälfte, wo die Wissenschaft der Wappen schon zunftmäßig betrieben, diese ein Lieblingsspielwerk der Fürsten und eine eben so gesuchte Belohnung für adeliges oder bürgerliches Verdienst abgaben, wie jezt manche Orden. Besonders Kaiser Friedrich III. theilte freigebig Wappen aus, auch dort wo man Kriegs- und Geldhülfe von ihm erwartete. Das Bild dieser besonderen Städtewappen war entweder das kaiserliche oder landesherrliche Wappen, mit oder ohne einige Veränderungen in den Tinkturen; oder es wurde ein Geschlechtwappen in ein städtisches umgewandelt, wenn das Geschlecht ausgestorben war; oder endlich ein





besonders dazu erfundenes beliebt, welches meist entweder unmittelbar als redend bezeichnet werden muß, indem nämlich durch sein Bild der Stadtname ausgedrükt ist wie Aspang, Baden, Emersdorf, Horn, Neunkirchen, Falkenstein, Kindberg, Knittelfeld, Sachsenfeld, Feldkirch, Kufstein, Innsbruk, Munczfay, Laun u. s. w., oder worauf besonders sinnig und paßend die Produkte der umgebenden Natur und des Gewerbfleißes dargestellt sind, z. B. die Salzkufe von Hall, die Zusammenstellung von Forelle, Kufe, See, Alpen und Alpenblume auf dem Siegel von Gmunden; so die Bergwerkdarstellungen u. A. Hieher gehören die Wahrzeichen, die mit den redenden Wappen oft zusammenfallen. So Kelch und Fisch neben dem Geschlechtwappen zu Walsee als Bezeichnung des Weinbaues und Fischfanges an der Donau, so das T als Inizial von Tuln mit dem R (Roma) darüber; der Art ursprünglich wohl auch der thurmtragende Löwe zu Hainburg.

Wahrzeichen.

C.

Die Figurensiegel stellen dar: 1. Schutzheilige oder Engel, 2. Landesherrn, historische Begebenheiten. 3. Bürgerliche Obrigkeiten, Stadtdiener, Gewerbspersonen oder Gewerbverrichtungen. 4. Fantastische Gestalten oder Lokalsagen. Hieran schließen sich Beiwerke und Ornamente des Siegelbildes.

Figurensiegel.

1. Die Schutzheiligen der Städte, von welchen diese nicht selten ihre Namen ableiten, sind auf den Figurensiegeln am häufigsten abgebildet. Schon im XIII. Jahrhundert begegnen wir dem heiligen Veit auf dem Siegel 248 der gleichnamigen Stadt, und dem h. Georg auf dem Siegel 208 der Stadt Pettau.

Schutzheilige.

Der h. Veit, eine lange Jünglingsgestalt, ist um das lokige Haupt mit einer runden, wenig breiten Nimbusscheibe geschmükt. Sein Uebergewand, so weit es noch erkennbar ist, scheint kein Mantel, sondern ein weitärmeliger, verbrämter Ueberwurf, welcher das bis zur Hälfte der Wade reichende unter der Brust mit einfacher Binde gegürtete Unterkleid großentheils sehen läßt. Die Rechte ist segnend erhoben, die Linke, an die Bust gedrükt, hält das Zeichen des Martyrthums, die Palme. Die Füsse sind auswärts gerichtet und, so viel sichtlich, nakt.

Der h. Georg, Schutzherr von Pettau, ist zu Pferde vorgestellt, das er mit der Linken am Zügel zurükhält, während er mit der Rechten dem zwischen des Pferdes Füssen liegenden Drachen einen Speer in den Rachen stoßt. Des Heiligen Haupt umgibt ein einfacher runder, ziemlich breiter Nimbus, es ist vorwärts geneigt, das Haar, in Hälfte der Stirne quer abgeschnitten, beidseits in Loken abfallend. Der von der Bewegung flatternde Mantel wird von einer blumenförmigen Fibel an der Brust zusammengehalten. Darunter trägt der Heilige ein bis unter die Brust, wo es mit breiter Binde gegürtet ist, geschlossenes, enges, von da aber offenes, bis an die Wade reichendes, weites Kleid, das reich verbrämt ist. Die straffe Rundung der Arme scheint ganz enganliegende Aermel, so wie gewirkten

Stoff anzuzeigen. Engschließende Beinkleider und hochangelegte Sporen vollenden die Tracht. Das Pferd ist ganz einfach gezäumt, der Brustriemen breit, mit hängenden Troddeln oder Schellen geschmükt, der Sattel beidseits hoch ausgerundet, an den Kanten lilienverziert, der Steigriemen und Bügel einfach. Der Drache erscheint ungeflügelt und ohne Füße schlangenartig gefaßt, nur ist der Kopf gehörnt, und endet der Schweif in ein Bündel zottiger Haare.

Im XIV. Jahrhunderte mehrt sich die Heiligendarstellung. St. Martin (185), St. Veit (249), St. Leonhard (244), St. Donat (266), St. Johann (276), St. Wenzel (312), fordern unsere Betrachtung.

St. Martin, auf dem Siegel von Hartberg, ist zu Pferde, im Begriff, seinen Mantel mit dem Schwerte zu theilen, um einen hinter ihm stehenden Bettler mit der Hälfte zu beschenken. Leider ist die Hauptfigur sehr fragmentirt und nur der Mantel und das Schwert deutlich. Das Pferd ist korrekter gezeichnet als sonst im Anfange dieses Jahrhundertes. Der Bettler ist mit einem bis an die Knie reichenden gegürteten Rok bekleidet.

In dem (zweiten) Siegel der Stadt Veit ist der gleichnamige Heilige unter einem Portale bis zur Brust sichtbar. Sein Haupt ist nicht mehr mit Loken, sondern mit krausem wolligem Haar umgeben; ein breiter fächerartig strahliger Nimbus breitet sich darüber aus. Von der Kleidung ist nur ein unbestimmtes Stük Drapperie sichtbar. Die rechte Hand hält die Martyrpalme, die Linke ist segnend (die Finger erhoben, der Daumen niedergelegt) auswärts gekehrt.

Die Darstellung des h. Leonhard auf dem Siegel der gleichnamigen Stadt hat in Disposizion und Stellung viel Aehnlichkeit mit dem eben beschriebenen Siegel von St. Veit. Da es sehr schadhaft, und mir nur auf wenige Augenblike zugänglich war, kann ich keine Einzelheiten anführen.

Der h. Donat auf dem Siegel der venezianischen Stadt Murano erscheint über dem Wahrzeichen derselben, dem Hahne, im Brustbilde. Sein von einem runden einfachen Nimbus umgebenes Haupt ist mit einer niedrigen ihrer Länge und Breite nach verbrämten Mitra bedekt, deren Bänder (Infuln) vom Rüken her über die Brust fallen. Haare werden am Haupte nicht sichtbar, der Lippenbart ist lang, der Kinnbart kraus. Bekleidet ist der Heilige mit dem Ueberkleide (casula penula, planeta) und zwar in der älteren beidseits noch nicht aufgeschlizten Art. Von seltsamer Form ist das Pallium, welches von der gewöhnlichen Gestalt abweichend, als ein auf dem Kleide aufgelegter kurzer Querstreifen, von dessen Mitte ein längerer Streifen abwärts fällt, gedacht ist. Daß Bischöfe, auch wenn sie es nicht von Rom erhalten hatten, manchmal das Pallium ihren Gewändern einstiken oder anheften ließen, ist aus Oderici (Dissertationes p. 123) bekannt. Beide Arme sind nach außen erhoben, mit der rechten Hand segnet der Heilige in der jezt noch gebräuchlichen Weise, in der Linken hält er den sichelförmig endenden Stab, dessen Krümmung mit abstehenden Zinken geschmükt in einen Thierkopf ausgeht. Beide Hände bedeken Handschuhe, deren breite Enden faltig bis unter die Ellbogen abfallen.

Der h. Johannes auf dem Siegel von Traù ist als Nebenfigur und so klein dargestellt, daß kein Detail sicher zu beschreiben ist.

Desto deutlicher ist St. Wenzel auf dem schönen Pragersiegel I. dargestellt als der Repräsentant eines vollständig gewappneten fürstlichen Kriegers aus dem XIV. Jahrhundert. Das lokige Haupt bedekt eine niedrige der Mitra gleichzeitiger und älterer Bischöfe ähnliche Müze, deren Mittelhöhe und Einfaßung mit ringartigen Ornamenten geschmükt ist. Ob damit die alte Gestalt des böhmischen Fürstenhutes bezeichnet werden soll, ist mit Gewißheit nicht zu bestimmen, wenn auch wahrscheinlich, sicher aber ist die Kopfbedekung kein Helm. Der Leib, Arme und Beine, sind mit einem enganliegenden Eisengeflechte umgeben, welches entweder aus einem Netzwerk ineinander greifender Ringe besteht, oder aus platten Ringen, die auf Leder befestigt sind. Ueber diese Rüstung ist der Waffenrok geworfen, ein aus dem Hauskleide entstandenes Gewand, das einen Halsausschnitt hat, zu beiden Seiten bis zur Brust offen und an diesen drei Oeffnungen mit kreuzförmiger Stikerei geziert ist. Unterhalb des Gürtels der aus einzelnen Bukeln zusammengesezt ist, ist das Kleid an der Seite geschlossen, aber vorne offen (des Reitens wegen) und endet beim Knöchel. In der rechten an den Gürtel gelegten Hand hält der Heilige ein ziemlich kurzes Schwert, dessen Klinge eine Rinne und das Heft eine breite einfache Querstange und einen großen Knopf hat; die Linke stüzt den an den linken Fuß gelehnten dreiekigen Schild, worin der böhmische Löwe.

Im XV. Jahrhundert haben die Siegel von Marchek (59, St. Margaretha), Tyrnau (357, Erlöserhaupt) und Pettau II. (209 St. Georg,) Heiligenfiguren im Bilde. Auch zählen wir hieher den als Schildhalter vorkommenden h. Lorenz auf den Siegeln von Cilli, endlich die ebenfalls als Schildhalter in diesem Jahrhundert so häufig dargestellten Engel.

Die schönste dieser Siegelfiguren ist die heilige Margaretha auf den gebändigten Drachen knieend. (Taf. I.) Das Haupt ist mit einer hohen Krone bedekt, anmuthig zur Seite geneigt, umfließt es reiches Haar, das an beiden Armen abfällt. Ein Mantel in schönen Falten läßt zurükgeschlagen das Ueberkleid und die Bewegung beider Hände sehen; die erhobene Rechte hält ein Kreuz, die Linke faßt schamhaft den Mantel zusammen. Der Drache nimmt die ganze Breite des Bildraumes ein. Er ist (in so fern die aus Federn gebildeten Flügel und kein sichtbarer Grund unter dem Krallen die Annahme erlauben) fliegend dargestellt, der Kopf mähnig, großohrig, der vorne knorpelig, am Rüken schuppig gebildete Hals ist wie der geringelte Schweif aufwärts gerichtet.

Das kleinere Siegel der Stadt Pettau stellt den h. Georg nicht mehr wie das größere des XIII. Jahrhundertes zu Pferde und im Friedenskleide, sondern auf dem Drachen stehend und ganz gewappnet dar, jedoch ohne Helm, an dessen Stelle ein kleines Tuch von seinem Hinterhaupte flattert. Der Kopf deutet auf einem Mann in der Mitte des Lebens, die Haare kurz, der Bart zweigetheilt. Ein ausgebauchter Panzer bedekt die Brust, ein langschenkliches Kreuz ist darauf sichtbar. Ein zierlich gefalteter kurzer Rok reicht bis an das Knie: Arme und Beine sind mit Schienen und zierlich spitzen Gelenkbukeln gerüstet. Zwischen Panzer und Schulter flattern breite Armdeken reich herab. Ein Wehrgehäng aus Ringen hält das Schwert. St. Georg steht mit beiden Füssen auf dem Leib des Drachen

und stößt ihm einen kurzen Spieß in den Rachen. Der Drache ist gehörnt, hat Fledermausflügel und und vier Füße. Die Vergleichung mit den Großmeistersiegel des ritterlichen Georgordens läßt vermuthen, daß wir in dem Pettauersiegel die Tracht eines solchen Ordensritters vor Augen haben.

Der h. Lorenz auf den Siegeln von Cilli trägt über dem Werkzeuge seines Martyrthums, dem Roste, den Wappenschild der Grafen von Cilli. Der Heilige ist schwebend gedacht und bis zur Brust sichtbar, das Haupt nimbusumgeben, das reiche Lokenhaar flatternd wie der bekleidende Mantel *).

Im XVI. Jahrhundert stellt das Siegel des Marktes Brunn (11) die h. Kunigunde, der Stadt Joachimsthal (201) Joachim und Anna, St. Georgen (180) den gleichnamigen Heiligen dar.

Die h. Kunigunde bietet in ihrer Tracht nichts bemerkenswerthes, die Arbeit ist fleißig aber schon manierirt; — die Tracht Joachims und Anna's ist im Verzeichnisse beschrieben, die Arbeit eine höchst tüchtige, die Schnörkelform des Schildes würde auf ein späteres Jahrhundert schließen lassen, wenn nicht die Zeit der Siegelverfertigung in der Umschrift ausdrüklich bestimmt wäre. Das kleine Siegel von St. Georgen ist mir zu kurze Zeit vor Augen gewesen, um es genau beschreiben zu können.

Engel.

Die als Träger oder Schildhalter so häufig vorkommenden E n g e l erscheinen auf unsern Städtesiegeln zuerst im XV. Jahrhundert. Vielleicht macht das Siegel von Brixen (222) hievon eine Ausname insofern es noch dem XIV. Jahrhundert angehören sollte, was wahrscheinlich, aber noch nicht urkundlich erwiesen ist**).— Nach der Analogie mit der größeren Heiligenzahl der katholischen Kirche, den Priestern (Päpsten, Bischöfen u. s. w.) dachte man die Engel als kirchendienende Knaben darstellbar und bekleidete sie mit einem langen Gewande, weitärmelig †), und zurükgeschlagener Kapuze. Manchmal vervollständigen zwei über die Brust kreuzweise schräglaufende Bänder, die Tracht. Das Haupt ist von dichten kleinen Loken umgeben und nicht selten mit einem Goldreif, woran vorne ein Kreuz, geschmükt; die Flügel meist über den Kopf erhoben und nach außen umgerollt, lang und fein gefiedert ††). Sie erscheinen meistens nur zur Hälfte des Leibes sichtbar, entweder ü b e r dem Schild, den sie halten oder s e i t w ä r t s ihn haltend oder u n t e n ihn stützend; entweder stehend oder kniend. Auf den wenigen Siegeln, worauf sie in ganzer Gestalt erscheinen, tragen sie beidseits schwebend den Schild. Vgl. 46, 41, 62, 131, 169, 171, 205, 210, 218, 222. — Im XVI. Jahrhundert geht die Auffaßung der Engel aus den christlich kirchlichen allmählig in heidnisch genienhafte Typen über.

Historische Personen und Ereignisse.

Die z w e i t e u n d d r i t t e H a u p t g r u p p e f i g u r a l i s c h e r B i l d e r auf Städtesiegeln umfaßt: die Darstellung bestimmter mit der Siegelfertigung gleichzeitiger Personen, insbesondere (und soviel jezt

*) Dem h. Martin auf dem Siegel 81 lasse ich als ganz plump und nicht belehrend, unbesprochen.

**) Auf mehreren geistlichen und weltlichen Siegeln des XIV. sind Engel dargestellt, allein der Typus derselben, der fortwährend auf unsern Städtesiegeln vorkommt, scheint erst im XV. entstanden und ausgebildet worden zu sein.

†) Der Engel auf dem Zwettlersiegel II. (131) hat enganschließende Aermel.

††) Der Engel des erwähnten Zwettlersiegels (131) hat kürzere Flügel.

bekannt einzig)¹ Landesfürsten und historischer Ereigniße; — dann bürgerlicher Stände, obrigkeitlicher Personen, Gewerbtreibender, und Verrichtungen derselben.

2. Die Stadt Prag bietet drei Beispiele. Nr. 314, aus dem XIV. Jahrhundert stellt wahrscheinlich Karl IV. selbst vor. Nr. 315 habe ich als vermuthliches Bildniß des jugendlichen Königes Ladislaus Posthumus nachzuweisen versucht, so wie in Nr. 320 v. J. 1570 die Züge Maximilians II. nicht zu verkennen sind. Ueber diese drei höchst interessanten Siegel ist im Verzeichnisse selbst das Nöthigste angemerkt.

Historische Darstellungen enthalten die Siegel von Vöklabruk (164) und Eger (289). Auf dem Siegel von Vöklabruk sind zwei österreichische Herzoge, Vater und Sohn, jener Albrecht, dieser Rudolf genannt, dargestellt, in der Rüstung der Zeit Rudolf IV., welcher das Siegel angehört, über eine befestigte Brüke, in die Stadt einreitend. Es wird uns dadurch eine Thatsache berichtet, über welche uns die Landesgeschichte nichts erzählt, und welcher nachzuforschen also doppelt nöthig wäre. In Bezug auf Rittertracht sind die Reiter ganz der gewappneten Reiterfigur Rudolf's IV. auf dessen Siegeln ähnlich.



Nicht minder interessant ist die auf ein historisches Faktum sinnbildlich hinweisende Darstellung des Siegels von Eger. Bei den eifrigen und nachahmungswürdigen Streben der Böhmen in Erforschung ihrer Alterthümer wird dieses Siegel wohl bald eine befriedigende Deutung finden.

Bürgerliche Stände u. A.

3. Figuren, welche städtische und bürgerliche Lebensverhältnisse vertreten, bilden eine interessante Reihe der zweiten Figurengruppe, besonders was Kostüm und Handthierung betrifft. So ist auf dem Siegel der Stadt Rotenmann (44) die Tracht einer stadtobrigkeitlichen Person zu Ende des XIII. oder Anfang des XIV. Jahrhunderts dargestellt, die mit ähnlichen Darstellungen auf französischen Städtesiegeln übereinstimmt: das Haupt mit einem aufgekrempten Barett bedekt, in ein langes doppelt gegürtetes engärmliges Gewand gekleidet, das Schwert der Gerechtigkeit in der Hand.

Das Kostüm des Richters zu Pferde auf dem Gerichtsiegel von Prag (319) ist leider in meinem Exemplare undeutlich und widerstrebt jeder Beschreibung.

Hieher gehören wohl auch jene ritterlichen Gestalten, die vom XV. Jahrhundert an als Schildhalter vorkommen. So in dem Siegel von Radkersburg (201) der kleine Schildhalter links, in ritterlicher Tracht: die Brust mit einem Panzer, die Hüfte mit Spangen, mit Ringärmel die Arme bedekt, darüber lange fliegende Armdeken, wie St. Georg auf Nr. 209. Die Beine sind in engschließende Beinkleider gehüllt, der Kopf mit einem wulstigem Tuche umwunden oder lokig, — die Winzigkeit des Figürchens läßt darüber keine sichere Unterscheidung zu. Die Stellung ist knieend. Was diese Figur, gegenüber dem andern Schildhalter in ärmlicher Tracht bedeute, ob den friedlichen aber zum Streit bereiten Bürger und den von ihm abhängigen oder beschüzten Landmann, ob den Patrizier gegenüber dem Plebejer die unter höherem Schutze — dem über ihnen schwebenden Engel, — das Gesammtwesen der Stadt bilden — ist nicht zu bestimmen. — Zu Ende des XV. Jahrh. erscheinen auf Siegeln von Budweis zwei ganz gewappnete Figuren als Schildhalter in der geschmaklosen Rüstung ihrer Zeit: plumpe Helme, ausge-

bauchte mit einer Rippe in der Mitte versehene Panzer, vielgliederige Arm- und Beinschienen, Feldbinden (?), lange Schwerte.

Thürmer, die von der Zinnengallerie der Stadtthürme herab auf Hörnern blasen, kommen bereits im XIV. Jahrhundert (313). Sie halten ihr Instrument mit beiden Händen und sind mit einem faltigen in der Mitte gegürteten Roke bekleidet. Eine Mailänder Urkunde v. J. 1155 bezeichnet eine ähnliche Vorstellung als Sinnbild incrementi civitatis, nämlich durch „tuba, qua populus convocetur." Verri, Storia di Milano VIII. 171.

Dasselbe Kleid, mit bis zum Ellbogen halbweiten, von da zur Hand hinab aber engen Aermeln hat auch der auf den Siegel von Hallein aus dem XIII. Jahrhunderte dargestellte Salzarbeiter (150). Es reicht bis an die Wade und ist mit einem Riemen, den eine Schnalle festhält, gegürtet. Nach damaligem Gebrauche ist das Haar über der Stirnhälfte quer abgeschnitten, fällt aber zu beiden Seiten in auswärts ringelnden Loken ab; Beine und Füße scheinen unbekleidet. Mit der Linken stüzt die schreitende Figur eine Mulde, in welcher sie einen Salzkegel auf der Schulter trägt und mit dem Stabe in ihrer Rechten dieselbe im Gleichgewicht erhält. Dieser einfache, gegürtete Rok scheint die allgemeine Tracht der arbeitenden Stände gewesen zu sein, wir sehen ihn sogar bei vornehmen Personen z. B. dem h. Martin zu Hartberg, der Magistratsperson zu Rotenmann u. s. w. Die Tracht der Bergleute im XIII. Jahrhunderte wird uns durch das Siegel von Zeyring (220) bekannt. Der Bergknappe ist knieend vorgestellt, wie er mit beiden Händen den Spitzhammer führt und damit Gestein losschlägt. Sein Kopf ist mit einem runden, anschließenden, umrandeten Barett bedekt, das Gewand fällt bis auf die Ferse herab, ist engärmlig und mit einer grobgewundenen strikartigen Binde gegürtet. Aehnlich, nur kleiner und durch den fragmentirten Zustand im Einzelnen unbeschreibbar ist das Siegelbild von Schladming aus dem XIV. Jahrhundert (215). Ein gleiches Gewand, nur ohne Gürtel und mit Halbärmel hat die jugendliche Figur, welche auf dem Siegel von Schlan (322) den Helm hält und noch nicht erklärt ist.

Im XV. Jahrhundert ist es die Figur in schlichtem gegürtetem Roke, mit geschornem Haar, der wir, wie früher erwähnt, auf dem Siegel von Radkersburg (210) zuerst begegnen. Eine andere, vielleicht obrigkeitliche Person hält auf dem Siegel von Grein, (149) einen Schriftzettel über dem Schilde. Sie ist im langen faltigen Uebergewand, das um Hals und Brust übergeschlagen ist, dargestellt. Sehr interessant ist im Schilde desselben Siegels die Vorstellung der damaligen Schifffahrt und Schiffertracht. Da ich dieselbe im Verzeichnisse beschrieben und Tafel IV, 1. genau habe abbilden lassen, beschränke ich mich, darauf zu verweisen. Eine nicht minder anziehende Darstellung auf dem Siegel von Vordernberg (218) führt uns Bergleute in der zweifachen Beschäftigung des Losbrechens und Zerklüftens des Gesteins vor Augen. Auch hier sind zwei Bergleute in faltigen gegürteten Gewändern, wie im XIII. Jahrh., der dritte Bergmann aber scheint dieses Uebergewand abgeworfen zu haben, und ist mit einem enganliegendem Wamse und Beinkleide angethan. Die Haare sind kraus gelokt, der Kopf unbedekt.

Der Pilger auf dem Siegel 310 hat am Kopf einen breitkrempigen Hut, und ist in ein langes Gewand gekleidet, das er mit der einen Hand schürzt, während die Andere einen langen Stab hält.

Die Vorstellung einer Jagd auf dem Siegel von Gars (23), welches dem Mittelalter nicht mehr angehört, so wie die Holzhauer auf einem Siegel von Gföll, welches nur in einer Notiz bei Hanthaler (Tom. I. p. 226) angeführt wird, übergehe ich hier billig.

Der auf Krüken einhergehende Bettler auf dem Siegel von Sterzing (237) zeigt noch im XVI. Jahrhundert das blousenartig gegürtete Gewand, das, im XIII. Jahrhunderte in der Hauptsache gleiche Tracht der verschiedensten Stände allmählig zur Tracht der niederen Classen der Gesellschaft wurde. Im XVI. treffen wir auch auf die Vorstellung eines Bades (5), die aber einerseits zu roh gearbeitet, anderseits zu sinnbildlich zusammenfaßend gehalten ist, um für Tracht und Brauch jener Zeit belehrend zu sein.

Die Kinderfiguren auf den Siegeln 137, 192, sind in künstlerischer Beziehung beachtenswerth.

Fantastische u. symbolische Darstellungen.

4. Wir sind nun zur vierten Hauptgruppe figuralischer Siegelbilder gelangt, welche fantastische Figuren, sagenhafte Begebenheiten und sinnbildliche Darstellungen enthalten.

Hier sind zuerst die vom Hals zur Sohle zottigen Waldmenschen beiderlei Geschlechts zu nennen. Sie erscheinen auf unsern Städtesiegeln nicht vor dem XV. Jahrhundert und zwar nur als Schildhalter, Typen derselben sind auf den Siegeln von Knittelfeld (193), Grätz (182), Grein (149), bald knieend, bald tanzend. In ihrer Gesellschaft finden wir dann und wann eine langbärtige groteske Figur in enganliegendem vorne geknöpften Wams (z. B. 182).

Lokalsagen sind in den Siegeln von Klagenfurt, Stain in Krain, und Sterzing in ihrer ursprünglichen Gestalt überliefert und diese hauptsächlich deshalb wichtig, weil sie eben die primitive Ge- Gestalt der Sagen aus den Verschnörkelungen des XVII. und XVIII. Jahrhundertes, in welchen sie niedergeschrieben wurden, wieder herstellen.

Von sinnbildlichen Darstellungen erwähne ich nur die Siegel der königlichen Bergstadt Kuttenberg (298, 299), auf welchen der Schutz, den Kaiser und Landesherr der Stadt angedeihen lassen, deutlich durch den Reichsadler und den böhmischen Löwen ausgedrükt wird, welche über dem Abzeichen der Stadt, zwei gekreuzten Berghämmern die Krone Karl's IV. halten. Hiezu stellen die Bürger in dem zweiten Siegel aus Siegmunds Zeit den Kelch über die Hämmer, zum Zeichen, daß auch der Gebrauch des Kelches in jenen Schutz einbegriffen worden sei. So stellt die steierische Stadt Leoben ihren Eisenhandel unter dem Sinnbilde des eisenverschlingenden Straußes, ein Hufeisen im Schnabel haltend, schon im XIII. Jahrhundert dar.

(Beiwerke und Ornamente.)

Beiwerke.

Die Beiwerke, welche theils mit eigenthümlicher Bedeutung, theils bloß des Schmukes und der künstlerischen Füllung willen innerhalb des Siegelbildraumes angebracht wurden, sind so verschieden und vielfach, daß sie kaum in bestimmte allwärts gültige Gruppen übersichtlich eingetheilt werden können. Auf den Städtesiegeln sind vorzüglich häufig: Bäume (Krems, Raabs, Feldkirch, Venzone,) Blumen (Klosterneuburg, Steyer), Mond und Sterne (Rotenmann, Warasdin, Agram, Laibach), Vögel (Eger, Marburg, Möttnig,) Thiere: entweder wirklich existirende wie der Hund von Venzone, oder fantastische

wie Lindwürmer, Drachen, Wappenthiere; diese gehören eigentlich zu den fantastischen Bildern, so wie die aus den Thurmfenster schauenden Köpfe (z. B. Prag, Klosterneuburg) zu der zweiten Gruppe figuralischer Siegelbilder, und andere, wie der gekrönte Mohrenkopf Freisingens auf den Siegeln von Waidhofen (104 u. ff.) zu der Wappenklasse. Vergitterungen, Netz-, Kreuz- und Querlinien, mehr oder weniger verziert, Ranken und Arabesken bilden die meist gut angeordnete und geschmakvolle Füllung leerer Felder.

Ornamente.

Die Ornamente auf Siegeln nennen wir jene Einfaßungen und Umrahmungen des Siegelbildes, die zu gleicher Zeit dasselbe von dem Raum der Umschrift scheiden. Im XIII. Jahrhundert begnügte man sich, den Inschriftraum von den Bildraum der Städtesiegel durch einfache oder durch Perllinien zu unterscheiden. Mit der Ausbildung der germanischen Architektur im XIV. Jahrhundert erscheinen gleichzeitig auf den Siegeln analoge schön geordnete Ornamente, welche beide Räume trennen und das Siegelbild geschmakvoll einrahmen. Die beliebteste Form im XIV. und XV. Jahrhundert war die Zusammenstellung dreier Halbzirkel, das sogenannte Kleeornament (34, 58, 47, 130). Sechs gleiche Kreistheile der Art bilden das Rosenornament, welches im XIV. Jahrhundert erscheint (28, 45). Eine im XIV. und XV. sich wiederholende Form besteht aus einer hohen Stufenlinie, deren Außenseite zu oberst und an beiden auswärts gebogen in Knorren endiget, das sogenannte Glokenornament (122, Taf. III. 253). Zu Anfang des XV. Jahrhunderts erscheint eine Zusammensetzung von vier gleichen Zirkeltheilen, das Blumenornament (131, 161). Eine um die Mitte bis zu Ende des XV. Jahrhundertes beliebte Form ist ein Zirkel, an drei Stellen durch drei angesezte Kreistheile unterbrochen, das Helmornament (149, Taf. IV., 1; 182, 210). Gleichzeitig erscheint das Nischenornament, gebildet aus einem länglichen Vierek, oben und unten durch Dreiviertel-, beidseits durch flächere Kreistheile unterbrochen (46, Taf. VIII. 62, 194) und das Eichelornament, aus einem entweder nur oben, oder oben und unten unterbrochenem Kreise (48, Taf. IX., 3). Diese sind die Hauptformen der auf den Städtesiegeln vorkommenden Ornamente, die im Verbande mit den zierlichen Einrahmungen der andern Siegelgattungen zur Entwiklungsgeschichte deutscher Ornamentik und des darin wechselnden Geschmakes von Bedeutung sind.

Die Ausführung der Ornamente ist meist von wahrhaft künstlerischem Geschmake geleitet. Hohes Relief, der Uebergang zur Grundfläche durch schöne Profilirung vermittelt, der Zusamentritt der Zirkeltheile vielfach durch Knorren und Blumen verdekt und motivirt.

(Siegelkunst und Künstler.)

Kunst und Künstler.

Eine der interessantesten und nützlichsten sfragistischen Arbeiten wird darin bestehen, den Verlauf der Kunstgeschichte in den Siegeldarstellungen zu verfolgen und so die Kunstanschauung und Kunstbehandlung der einzelnen Perioden mit einer Sicherheit, Genauigkeit und Vollständigkeit bis zu den leisesten Uebergängen festzustellen, wie sie, — wenigstens bis zum XV. Jahrhundert — durch kein anderes Material erreicht werden kann.

Die landesherrlichen, die Figurensiegel des hohen Adels und vorzüglich die geistlichen Siegel werden dabei hauptsächlich in Betracht kommen. Minder die Städtesiegel, weil die genaue Zeit ihrer Anfertigung weniger scharf zu bestimmen ist und die Dauer ihres Gebrauches in viel weitere Zeitgrenzen

fällt, als bei den Siegelgattungen, welche an die Einzelpersönlichkeit des Landesherrn, Bischofs u. s. w. geknüpft sind. Aber die Hauptumrisse der mittelalterlichen Kunstfortbildung kommen auch auf den Darstellungen unserer Städtesiegel zur klaren Anschauung. Zwar von den byzantinischen Elementen deutscher Kunst treffen wir keine Spur, da in der Hälfte des XIII. Jahrhunderts, in welcher unsere Stadtsiegel beginnen, die Kunst die konvenzionelle Dürre und symmetrische Steifheit jenes Styles großentheils beseitigt hatte. Aber von der Würdigkeit einfacher historischer Auffassung, die durch Unbeholfenheit der Zeichnung nicht verwischt werden kann, überzeugen die städtischen Figurensiegel dieses Jahrhunderts, so wie vor einer mehr naturalistischen Richtung, die gegen Ende desselben beginnt, im vierzehnten mehr zu Tage kommt, obwohl noch immerfort von der strengen historischen Anschauung niedergehalten, bis sie in dem Bestreben nach Zierlichkeit und Detail, das sich nach der höchsten Blüthe der Plastik im XIV., gegen das Ende desselben geltend machte, eine Stütze fand, im XV. vorherrschend wurde, im XVI. von der antikisirenden Richtung verdrängt wurde, so wie diese von der Ausartung in Bombast und Schnörkelei im XVII. Jahrhundert. Allein nicht nur in Figuren sondern in allem Nebenwerk zeigt die Kunst auf den Siegeln denselben Verlauf, so in Auffassung der Architektur, der landschaftlichen und thierischen Natur, mit Ausnahme der eigentlichen Wappenthiere, welche aus der Unbeholfenheit der Zeichnung in den früheren Jahrhunderten zu einer festen abentheuerlichen, in dieser konvenzionellen Typik aber geschmakvollen und konsequenten Kunstform ausgebildet wurden. Die Ornamentik der Städtesiegel bildete sich im XV. Jahrhundert vollkommen aus und zeigt sich größtentheils in Form und Anordnung untadelhaft.

Die Anfertigung der Siegel wurde größtentheils durch Metallguß über eine Modellirung bewirkt; das heißt: es wurde die Siegeldarstellung auf einer Platte von Schiefer oder Metall erhoben in Wachs boßirt, davon ein Abdruk genommen, und über diesen die Platte des Typares gegossen, dessen vertiefte Darstellung mit dem Grabstichel vollends fertig gemacht, sorgfältig geglättet und mit der Handhabe verbunden. Siegel, welche nach Art der neuen Wiener-Medaillenschule (?) ganz in die Tiefe gegraben wären, finden sich vor dem XV. Jahrhundert so gut als gar nicht, im XV. äußerst selten und erst im XVI. kommt einerseits mit dem Verfalle der plastischen Kunst, mit der eindringenden Begriffsverwirrung zwischen plastischen und malerischen Anforderungen, anderseits durch das Bedürfniß, bei der wachsenden Aktenvermehrung ein zur Papiersigillirung bequemes, nämlich flaches und nicht zu großes Typar zu haben, — die eigentliche Gravirung in die Tiefe in vorherrschende Anwendung.

Von den Künstlern unserer mittelalterlichen Städtesiegel wissen wir nur, daß sie Goldschmiede waren. Vgl. darüber in der Abhandlung: Beiträge zur Geschichte der k. k. Münze Wiens im Mittelalter von Herrn von Karajan (Chmels Geschichtsforscher I.) das Dokument LXXIX. S. 492 ff. Einzelne Namen, sind uns vor dem XV. Jahrh. nicht bekannt, und selbst die bekannt gewordenen dieses und des XVI. Jahrhundertes beschränken sich auf folgende:

Goldschmied Jost fertigte um 1439 zwei Stadtsiegel von Preßburg, wovon eines bekannt und Nr. 355 beschrieben worden ist.

Peter During verfertigte 1464 das Siegel der Stadt Wien, Nr. 124.

DH ist das Monogramm des Künstlers, der 1575 das Siegel XI. (52) der Stadt Krems „grub."

H . I . K. ist das Namenzeichen des Siegelstechers von III. und IV. der Gmundnersiegel (147, 148).

Das ist der ganze, zur Hälfte in mystischen Inizialen ausgedrükte Reichthum an Künstlernamen der Städtesiegel; eben so Viele für die andern Siegelgattungen, und wir werden ein sehr armseliges aber vollständiges Verzeichniß der bis nun bekannten Namen haben. Findet aber nur einmal die vaterländische Alterthumskunde und also die Sfragistik die werthschätzende Aufmerksamkeit, welche ihr gebührt, in unserem besondern Falle von Seite der städtischen Archivbeamten, bei welchen man doch Bildung und also auch Interesse für das, was über den täglichen Lebensbedarf und den gemeinsten Lebensgenuß hinausgeht, voraussetzen darf und muß, — so wird auch in diese dunkle Parthie der Sfragistik Licht kommen. In den Raitbüchern, Testament-, Kauf- und andern Registern der Städte sind gewiß viele Künstlernamen vergraben, deren Mittheilung von allen Freunden nazionaler Kunst und Archäologie dankbar anerkannt und gepriesen werden wird und zu deren Veröffentlichung ich mich mit Freuden erbiete.

Für die älteren Siegel, des XIII. und XIV. Jahrhundertes, wird es freilich schwierig sein, Künstlernamen aufzufinden, da wenige Stadtbücher so weit zurük reichen, aber Werke eines und desselben Meisters oder einer und derselben Schule wird man zusammenstellen und daraus für sfragistische Chronologie wie für Kunstentwikelung interessante Folgerungen ableiten können. Man vergleiche z. B. das Siegel 150 von Hallein mit dem größeren Majestätsiegel des Königes Ottokar II. von Böhmen; das Siegel 97 von Tuln mit 40 von Korneuburg; das Siegel 164 von Vöklabruk mit den Reitersiegeln des Herzogs Rudolf IV., das Siegel von 1453 der Stadt Krems mit den Siegeln seines Verleihers des Königes Ladislaus.

IV.

Die Siegel der Städte Krems und Stein.

Vorliegende Monografie ist ein Versuch, eine verbundene Siegelreihe in ihren Einzelheiten, und in Zusammenhang mit der Geschichte zu betrachten, weil es mir scheint, daß nur dadurch die Beziehungen der Siegel zu einander, so wie die Ursachen, die sie in und außer Gebrauch sezten, verständlich werden. Natürlich, daß nur die hiezu nöthigsten historischen Andeutungen ausgewählt werden.

Die noch viel zu spärlichen archivarischen Vorarbeiten in Bezug auf Sfragistik haben diese Monografie hie und da lükenhaft gelassen. Hoffen wir, daß der keimende Eifer in Erforschung vaterländischer Vergangenheit auch der Siegelkunde bald zu Gute komme.

Daß Celten, auf der Höhe des Wartberges angesiedelt, von eindringenden Slaven verdrängt, diese wieder nach dem Untergange des römischen Weltreiches von Avaren vertrieben wurden, ist wahrscheinlich. Gewiß, daß die Avaren dort, wo der Kamp in die Donau mündet, einen ihrer Ringe, Schutz für Familie und Habe, aufgeworfen hatten. Karl der Große zerstörte ihn. Ob schon zu dieser Zeit von einem Gemeinwesen und dem Aufenthalt Karls in demselben gesprochen werden kann, ist mehr als zweifelhaft. Vermuthlich wird in der darauf folgenden beruhigten Periode der geschlossene Fleken entstanden sein, der, durch glükliche Lage an der Scheide germanischer und slavischer Länder, bald Stapelplatz des Handels nach Mähren und Böhmen, zur Stadt sich ausbreitete, als welche Krems bereits zu Ende des X. Jahrhundertes, ein Jahr nach dem Tode des ersten babenbergischen Markgrafen, bezeichnet wird. Zwei und zwanzig Jahre nachher schenkte Kaiser Heinrich dem Diözesanbischof von Passau Grund und Boden zur Erbauung eines würdigen Gotteshauses. Bald erhob es sich, an der höchsten Stelle des Berges, auf dem die Stadt lag. Darauf beschenkte es derselbe Kaiser mit der Gerichtsbarkeit eines gewissen Bezirkes der Stadt. Der Pfarrer war zuerst von Lilienfeld, dann von Klosterneuburg abhängig, endlich schenkte Herzog Heinrich die „Bergkirche" an seine neugestiftete Abtei zu den Schotten in Wien, von welcher sie erst spät an die Stadt zurükfiel. Die Landesherrn liebten es damals, in ihrer Mark umherzureisen, bald dort bald da zu Gerichte zu sitzen; der Adel mochte gerne auf neutralem Boden zu gemeinsamen Geschäften zusammentreffen. So kommt 1137 Leopold der Freiwillige im ersten Jahre seiner Regierung nach Krems; hier theilt 1144 Otto von Machland seinen schönen Besitz zwischen die Gotteshäuser von Baumgartenberg und Waldhausen, und bestätigt der Bischof von Passau die Stiftung Altenburgs im Kampthale. Hier hält der erste Herzog, Heinrich Jasomirgott, umgeben von den vornehmsten geistlichen und weltlichen Würdenträgern 1171 öffentliches Gericht. Zwei Jahre später erzählen die Chroniken von einer Ueberschwemmung, deren

Fluten an mancher Stelle die Befestigungen der Stadt überstiegen, die sich von dem ursprünglichen Anbau am Berge allmählig bis in die Niederung der Donau erweitert hatte. Auch zu Stein, das im XI. Jahrhundert als Zollstätte des Donauhandels erscheint, hatte dieser allmählig eine Stadtgemeinschaft entwikelt. Die Ausdehnung der Stadt Krems machte ein zweites Gotteshaus nothwendig. Es wurde dem heiligen Veit geweiht und schon 1178 entscheidet, im ersten Jahre seiner Herrschaft, Herzog Leopold VI., in seinen Hallen einen Streit um weltlichen Besitz zwischen den geistlichen Herren von Zwettel und von Melk. Von solcher Wichtigkeit war die Stadt, daß die Landesherrn eine Münzstätte in ihre Mauern verlegten, deren Meister und deren Münze namentlich in Aufzeichnungen jener Zeit unterschieden werden. Gleichzeitig erscheinen Spuren zweier ritterlichen Geschlechter, die sich von Krems und von Stein nannten und im XIV. Jahrhunderte verschwinden. Zu Anfange des XIII. Jahrhundertes wird des Kremser Stadtrechtes, als einer lange bestehenden zum Muster für andere Städte dienliche Einrichtung erwähnt, also, so viel jezt bekannt, vor Enns, Wien und Hainburg. 1210 stiftet Leopold VII. ein Hospital zu Krems, dem er das dritte Gotteshaus der Stadt, die Stefanskapelle, übergibt. Vierzehn Jahre später wird das Minoritenkloster zu Stein gegründet, ob durch König Andreas von Ungarn ist mehr als zweifelhaft. Vielleicht durch Leopold, der im Juni 1224 in Begleitung seines Sohnes und im Beisein seiner vornehmsten Dienstherrn in der Veitkirche öffentliche Regierungshandlungen vornahm. Auch im folgenden Jahr, endlich im Winter 1229, unmittelbar vor seinem Zug nach Italien, von dem er nicht wiederkehren sollte, kam der Herzog in unsere Stadt. Nach seinem Tode im fernen San Germano erregte ein großer Theil des österreichischen Adels, dessen Anmaßung von Leopold in Schranken gehalten worden, gegen seinen jugendlichen Nachfolger Friedrich, Aufruhr, an dessen Spitze Heinrich und Hadmar von Kuenring, und Vorschub leistend, gewinnberechnend der Böhmenkönig Wenzel. Krems und Stein wurden überfallen, geplündert, in Asche gelegt, die Bürger mißhandelt. Kaum war die Gefahr vorüber und die Doppelstadt wieder hergestellt, als der Eisgang die Stadttheile an der Donau in Trümmer wandelte. Im nächsten Jahre 1236 führte der Bischof von Passau Dominikaner in Krems ein. Zweimal finden wir die Gegenwart des Herzogs Friedrich des Streitbaren in Krems aufgezeichnet. Nach seinem Tode behauptete Ottokar von Böhmen Oesterreich. Die folgenden Jahre brachten durch Ungunst der Elemente Hunger und Elend. 1255 kam Ottokar nach Krems, dessen Bürger ihm wenig gewogen waren; sie gedachten des Unheils, das sein Vater über sie verhängt; auch begünstigte ihnen der neue Herr die Juden zu sehr. Noch mehr wendeten sie sich von ihm ab, als im November 1261 Margaretha, des glorreichen Leopolds Tochter, des lezten Babenbergers Schwester, in erster Ehe römische Königin, darauf mit Ottokar um der Anwartschaft auf Oesterreich willen vermält, jezt weil ihre Ehe kinderlos geblieben, von ihm verstoßen und nach Krems gewiesen, dort ankam. Nach sechs Jahren, am 28. Oktober 1267 starb die vielgeprüfte Frau in der Burg zu Krems. Ein Jahr früher erscheint in Stadturkunden das bis jezt älteste:

Das erste Siegel.

(Nr. 42 des Verzeichnisses.)

I.
Tafel V.

† S [igillum] CIVIVM . IN . CHREMS

Lapidar zwischen einfachen Linien.

In der Mitte des Siegels wächst aus einem Stük Erdreich ein Baumstamm hervor, zu unterst zwei abgehauene kurze Zweige, oben fächerartig in Zweigen ausgebreitet. Unter dem Blätterdach zu beiden Seiten des Stammes je ein dreiekiger Schild, in dem rechts der böhmische doppelschwänzige gekrönte Löwe, links die Querbinde Oesterreichs.

Das Siegel ist rund, sein Durchmesser 2 Z., 5 L. In der Smitmer'schen Sammlung des k. k. geh. Hausarchives befindet sich ein bis auf den Anfang der Umschrift gut erhaltener Abdruk nach welchem die Abbildung Taf. V gestochen wurde. Hueber hat es in seiner Austria ex Archivis Mellicensibus illustrata mit gewohnter Sorglosigkeit (Taf. V.) unzuverläßig abbilden lassen.

Die Buchstaben der Umschrift sind ziemlich klein (3 L.), dünn und flach. Das M, welches zweimal vorkommt, ist gekrümmt, und am Ende nicht geschlossen, das H wie h gestaltet, die Worte sind durch Punkte getrennt. Daß der fehlende Theil der Schrift mit S (igillum) zu ergänzen, ist aus dem Umfange und der Stelle des leeren Raumes nach dem S deutlich, und wird durch die Abbildung bei Hueber gerechtfertigt.

Der Stamm des Baumes ist, wie in der Natur, unregelmäßig gerundet; fünf Hauptzweige, deren zwei auch zwei Blätter treiben, die andern mit einem Blatte enden, wachsen aus demselben und theilen sich fächerförmig. Zwischen diesen Hauptzweigen füllen viele kleinere Zweige und Blätter den Raum. Die Blätter sind dreitheilig und ausgezakt, wie Weinblätter.

Die dreiekigen Schilde sind an den Langseiten etwas ausgerundet und ihre Oberfläche konvex wie die wirklichen Schilde meistens gewesen sein werden.

Der böhmische Löwe auf dem rechten Schilde gleicht ganz diesem Wappenthiere auf den Siegeln Ottokars als Herzog von Oesterreich, vorzüglich aber auf dem Majestätssiegel Wenzels seines Sohnes. (Beide in Abdrüken meiner Sammlung, das herzogliche Ottokars abgebildet in Hueber's Austria Tab. IV. Nr. 2 v. J. 1256, ganz unbrauchbar, — eben so wie die Abbildung in Hanthaler's Recensus Tab. IV., I.; v. J. 1257.)

Im österreichischen Schilde ist die Querbinde über die Schildfläche erhoben und mit schräggekreuzten Linien überzogen.

Die Arbeit des Siegels ist verständig, die symetrische Anwendung unbefangen, das Relief von geschmakvoller Abstufung, das Heraustreten der Darstellung aus dem Grunde zeigt von künstlerischem Sinne.

Dieses Siegel kommt, so viel bis jezt bekannt, in den Jahren 1266, 1268 und 1271 vor.

Der Abdruk, welcher sich in der Smitmer'schen Sammlung befindet, ist von einem Original in ungefärbtem Wachse, das Smitmer, wo ist nicht angegeben, an einer Urkunde fand dd. 1266, IV.

Cal. Februarii, kraft welcher Albertus de Waedling — — vitem sitam in Chremsleithen — donat — domui in Maurperg (der Komthurei Mailberg) et donacionem procuravit sigillorum munimine roborari, videlicet civitatis Chremensis etc. Schade, daß Smitmer nur dieses magere Excerpt der Urkunde gibt.

Hueber hat, wie erwähnt, dieses Siegel abbilden lassen. Sein Exemplar, an einer im Texte seines Buches nicht angeführten Urkunde v. J. 1268 ist fragmentirt. Die Hueber'sche Abbildung, ist unbrauchbar.

An einer interessanten Kremserurkunde, welche der um österreichische Geschichtforschung hochverdiente geheime Archivar Chmel aus den Schätzen des k. k. g. Hausarchives herausgegeben hat (Notizenblatt für österreichische Geschichte und Literatur Nr. 3 und 4, p. 73), dd. 11. Oktober 1271, hängt unser Siegel an Pergamentstreifen in ungefärbtem Wachs, auf der Rükseite mit zwei Daumeneindrüken, leider sehr fragmentirt.

Es wird nun die Zeitgränze des Gebrauches dieses Siegels zu bestimmen sein. Der böhmische Löwe zeigt an, daß es unter der Herrschaft Ottokars über Oesterreich (1252—1276) verfertigt wurde, das älteste urkundliche Vorkommen, daß es schon 1266 in Uebung war, mithin in dem Zeitraum zwischen 1252—66 fällt.

Vielseitige Archivforschungen in Bezug auf Siegelkunde würden wie überhaupt so auch unseren Siegel seine Fertigungszeit bestimmter anweisen. Wenn unsere Archivare von gewöhnlichem Schlage dahin gelangen, ihre Aengstlichkeit und die Grundursache derselben, historische Unwissenheit abzulegen, Achtung vor dem vaterländischem Alterthum und endlich Liebe und Interesse dafür zu faßen, oder wenn unsere Jugend in Neigung zu vaterländischer Geschichte und Kunst heranreift, so wird neben vielen bedeutenden Fragen auch unsere bescheidene Sfragistik beleuchtet werden. Da es aber noch ziemlich lange bis dahin währen möchte, so müssen wir uns indeß mit Hypothesen begnügen, und unsern Enkeln — denn die Früchte nazionaler historischer Studien schon für unsere Kinder erwarten zu wollen, wäre zu sanguinisch — überlassen, dieselben zu prüfen. Vielleicht wurde unser Siegel nach der ersten Anwesenheit Ottokar's als Landesfürst in Krems (wohin er schon während Friederich der Streitbare lebte, mehrmals gekommen) gefertigt in Folge seiner Erlaubniß oder besonderer Privilegien. Das daß böhmische Wappen auf einem österreichischem Städtesiegel erscheint ist eben so natürlich, als daß der Schild des Stammlandes des Regenten, das Königreich, vor dem Herzogthum, das Wappen des Mannes vor dem Wappen der Frau (Margaretha's von Babenberg) die Ehrenstelle rechts einnimmt. Daß aber dieses Siegel unter allen andern Städten des Erzherzogthums aus derselben Zeit allein den böhmischen Löwen aufnimmt, findet in der von der Gunst oder Ungunst des böhmischen Landesherrn abhängigen Handels- und Grenzlage, in dem Einfluße des Günstlings Ottokars, Gozzo von Krems, und in der nahen Beziehung, in welcher Krems als Leibgedingstadt ihrer angestammten Fürstin, der böhmischen Königin Margaretha stand, eine wahrscheinliche Erklärung.

Wann das Siegel außer Gebrauch kam ist schon näher bestimmbar, als die Zeit seines Beginnes. Denn das nächste (zweite) Siegel erscheint 1277 zum Erstenmale, das jezt Beschriebene 1271 zum Leztenmale, innerhalb dieser sechs Jahre also kam es außer Uebung.

Daß aber vor demselben, in der Babenbergerzeit kein Stadtsiegel von Krems vorhanden war, es mithin als das Erste Kremser Stadtsiegel anzusehen ist, darf schon deßhalb angenommen werden, weil es als ältestes Städtesiegel des Erzherzogthums überhaupt vorkommt, und das Siegelwesen der Städte sich erst während des Interregnums entwikelt zu haben scheint *).

Der Bedeutung des Baumes ist durch historische Forschung nicht beizukommen. Meine Meinung darüber werde ich bei Erklärung des dritten Siegels, worin er zum Leztenmale erscheint, vorlegen.

Zweites Siegel

II.
Tafel VI

(Nr. 43 des Verzeichnisses.)

† S [igillu] M . CIVI [V] M . IN . CHREMS.

Lapidar zwischen Perllinien.

Ueber einen stufenförmigen Grund in der Mitte des Siegels ein Baum, an dessen Fuß ein Ast links kurz abgehauen ist. Oben breitet sich das Laubdach halbkreisförmig aus. Darunter zur rechten Seite des Stammes steht der bekrönte Helm des Hauses Habsburg mit dem Pfauenbusch darüber, an der linken Seite der dreiekige Bindenschild Oesterreichs. Das runde Siegel mißt 2 Z., 3 L.

Nach dem Abdruk der Smitmer'schen Sammlung ist es Tafel VI. abgebildet. Die Abbildung in Hanthalers Recensus T. XXVI. III. ist ganz unbrauchbar.

Die Buchstaben der Umschrift sind, obgleich nicht größer als bei I., doch viel ausgebildeter, erhobener und runder. Die Buchstaben C und E, bei dem Ersten Siegel mit ihren Enden an einanderstoßend, sind hier durch eine Krummlinie förmlich abgeschlossen. Das H ist wie h, das N wie n gestaltet, die Trennung der Worte durch Punkte angegeben.

Der Baum, dessen Schaft gleich rund, breitet sich symetrisch in feine Zweige aus, deren Blätter herzförmig und ausgezakt erscheinen, und in der Größe wechseln.

Der rechtsstehende Helm ist von derselben Art, — den ganzen Kopf bedekend, mit horizontalem Ausschnitt in der Augenhöhe, und einer von oben nach unten gehenden Spange vorne in der Mitte, — wie wir ihn in allmähliger Ausbildung auf den Siegeln der Babenberger und Habsburger bis zu Ende des XIV., ja bis zu Anfang des XV. Jahrhundertes finden. Aus der Krone darüber, von welcher drei lilienförmige Zinken sichtbar, erhebt sich, aus zweimal vier und einmal fünf Pfanenfedern bestehend, der Pfauenbusch, das Abzeichen, welches die Habsburger mit vielen vornehmen Geschlechtern gemein haben (z. B. Kärnthnerherzogen, Tirolgrafen, den Liebenbergern u. v. A.) Der österreichische Wappenschild ist dreiekig, nur wenig ausgerundet, steil aus dem Grunde tretend, der erhobene Querbalken eng schräg gegittert, das (rothe) Feld mit aneinander stoßenden Reihen von Punkten gefüllt. Form und

---

*) Das Vorkommen des Wienersiegels v. J. 1228 bei Hergott kann so lange nicht in Betracht kommen, als diese Datirung gegründeten Zweifeln unterliegt. Vergl. Beiträge zur Siegelkunde S. 59.

Füllung des Schildes dem auf Reitersiegeln Albrecht I. und Rudolf III. ganz ähnlich. Die Stellung des Helmes ist selten, nur auf wenigen schlesische Herzogs- und einigen Frauensiegeln ist sie beliebt.

Das Siegel ist gut gearbeitet, weich und rund modellirt, in der Behandlung vorzüglicher als I., das aber, wenn davon die Rede sein kann, einen ernsten Charakter an sich trägt. Es hat unser zweites Siegel in der Technik und in der erwähnten Schildfüllung viele Aehnlichkeit mit Albrecht I. schönen Reitersiegel.

Von diesem Siegel sind vier Exemplare bekannt, aus den Jahren 1277, 1288, 1291, 1299.

1. In ungefärbtem Wachse, mit dem Siegel der Stadt Stein an denselben Pergamentstreifen hängt es wohlerhalten an der Landfriedensverbindung der österreichischen Stände v. J. 1277, welche Kurz aus dem k. k. geh. Hausarchiv mittheilte. (Oesterreich unter Albrecht I.).

2. Ebenfalls in ungefärbtem Wachse hängend; an der Rükseite mit drei Eindrüken erscheint es an einer Imbacher Urkunde v. J. 1288, welche in Chmels Geschichtsforscher II. p. 565 abgedrukt ist.

3. Smitmer fand dieses Siegel in ungefärbtem Wachse an einer Urkunde v. J. 1291, welche ich am Schluße anfüge.

4. Ein anderes Exemplar, ebenfalls in ungefärbtem Wachs hat Hanthaler im Recensus beschrieben und, leider in Umschrift (wo er Cremsa liest) und Bild ganz irrig, Taf. XXVI, III. abbilden lassen. Die dazu gehörige Urkunde ist v. J. 1299 und I. p. 226 regestirt: Kremsensis Judex Gofridus cum Senatu suo testatur renunciationi litis adversum nos instructae ab Ulrico de Radeprunne die S. Urbani MCCXCIX. Die zweite Urkunde von Krems, die Hanthaler anführt, datirt aus dem XIV. Jahrhundert und scheint ihres Siegels beraubt gewesen zu sein, weil Hanthaler sonst die Verschiedenheit desselben hätte erwähnen müssen.

Wann dieses Siegel verfertigt wurde ist ziemlich genau bestimmbar. Das erste Siegel kommt noch 1271 vor, das zweite erscheint schon 1277. In diesem Jahre am 12. Juni überläßt Kaiser Rudolf I. der Stadt die Maut und alle ihr anhängenden Rechte und Freiheiten an der Brüke unter dem „Stein," und zwar „ihrer echten Treue, Beständigkeit und makellosen Ergebenheit wegen, welche sie gegen Kaiser und Reich unabläßig bewiesen hat, und in Betracht der Zerrüttung, in welcher sie sich befindet. Die Mautgelder sollen zur Wiederherstellung der Stadt, und auf keine andere Weise, gewissenhaft verwendet werden." (Die Urkunde bei Rauch Scriptores III. 357). Treue und Anhänglichkeit, die hier den Kremsern nachgewiesen werden, sind keine Tugenden des Augenbliks, sondern die sich durch die Zeit bewähren. Um so eher ist anzunehmen, daß die Bürger schon in den lezten Jahren der ottokarischen Herrschaft auf des Kaisers Seite traten und natürlich das Erste Siegel mit dem Abzeichen Böhmens nicht weiter gebrauchten, sondern ein Neues anschafften, in welches sie an die Stelle des Schildes ihres ehemaligen Herrn das Abzeichen der Habsburger, den Helm mit dem Pfauenbusche, sezen ließen. Außer Gebrauch kam das Siegel zwischen 1300 und 1318, in welchem Jahre zuerst das dritte Kremsersiegel erscheint.

Die Urkunde von 1291, an welcher Smitmer das Siegel fand, lautet so:

Ich Engelbrecht herrn prechtleins Sun ze Chrems auf dem marcht, vergich vnd tuen chunt allen den di disen brief sehent und horen, daz ich mit gunst meiner Havsvrowen Margreten vnd aller meiner erben, neun ember geltes, di ich gehabt han auf einen weingarten ze mitterpeunt an dem geblinge, di mir gedien hat Perel an der Stichel, verchaufft han dem chloster vnd den Vroven ze Minnbach mit allen recht vnd mit Cholmanns hant, der des vorgenanten weigarten perchmaister ist, vnd der obgenant Perel dient mir drezich pheuninge, di ich von dem vorgenanten weingarten den Herren von Melch ze rechtem purchrecht gib, vnd dazselbe purcheecht vnd allez daz recht daz ich vnd mein vorgenant hausvrowe vnd all mein erben auf den vorgenanten weingarten heten, han ich genzleich vnd ledichlaich verchouffet den vorgenanten vrowen ze Minnebach vnd in gvlt vnd gewer geantwurt; vnd daz dieser getat vnd dierr Chouf stet vnd vmbechrencht ewichleich beleib, dar vmbe han ich disen brief vnd dise hantvest geben bestetigt vnd bevestent mit den insigeln dev hie gegenwurtich sint; daz ist vnser Stat ze Chrems. Cholmans von Radendorf des Perchmaisters vnd mein selbes vnd mit den gezevgen di hie geschriben sint, daz ist her Jerufried des Gozzen Svn. Walchuen an dem marcht. her Lyebman. Vlrich hern liebmans Svn. Her Heinrich der Swab. Golfried Gotlinn Svn. Cholmann von Radendorf vnd manich ander wahrhaft man. Dierr brief ist geben do von christes gebuert gewesen sint Tausent zwai hundert einz vnd nevnzich iar an dem heritag nach der Auffart vnsers Herren Jesu Christi. (Smitmer's MS. im k. k. geh. Hausarchive.)

Gleichzeitig mit diesem Siegel der Stadt Krems erscheint das Aelteste der Stadt Stein, in unserer Reihe

Das dritte Siegel. III.

(Nr. 94 des Verzeichnisses.)



† SIGILLVM . CIVIVM . IN . STAIN.

Lapidar zwischen Perllinien.

Auf felsigem Grunde erhebt sich die gezinnte Stadtmauer. In der Mitte derselben springt der Thorthurm, nicht viel höher, vor. Ueber dem Bogen des Thores zwei oblonge Fenster, darüber die ausgeladene Zinnengallerie. An beiden Flanken hinter der Stadtmauer ein schlanker, vierekiger unbe-

dachter Thurm, zweistökig, in jedem Stokwerke ein langes Fenster; die Zinnengallerie etwas vorspringend. Zwischen diesen Ekthürmen ein breites, stattliches Gebäude mit zwei Fenstern inmitten und zwei kleeförmigen Fensterchen unter dem Dache, aus dem ein gezinntes Thürmchen emporsteigt.

Das Siegel ist rund und mißt 2 Z., 3 L.

Nach einem leider schadhaften Abdruke im Kremser Stadtarchive hatte ich es, wie es vorstehend erscheint, bereits abbilden lassen, als ich mit den wohlerhaltenen Exemplaren von 1277, 1364 und 1451 im k. k. geheimen Hausarchive bekannt wurde. Die Abbildungen in Hueber's Austria (Tab. XI.) und Hanthaler's Recensus (Tab. XXI.) sind unbrauchbar.

Die Buchstaben, wenig größer, ähneln sonst in Führung der Züge und weicher Behandlung der Umschrift des zweiten Siegels. Das M, das V und das L, welche wiederholt erscheinen, sind jedesmal anders gebildet. Punkte trennen die Worte, breite Perllinien schließen die Umschrift ab.

Die Befestigung ist, wie sie gewöhnlich auf gleichzeitigen Siegeln des XIII. Jahrhundertes erscheint. Die Zinnen sind schmal; ob der Thorbogen spitz oder rundbogig ist, konnte nicht mit Bestimmtheit wahrgenommen werden, wahrscheinlich aber ist er im Spitzbogen gewölbt. Das ansehnliche Gebäude in der Mitte hinter dem Thorthurm, dürfte, nach der Aehnlichkeit der Darstellung auf anderen Stadtsiegeln, das Rathhaus der Stadt bezeichnen. Daß die Befestigung über zakigen Felsgrund emporsteigt und nicht, wie bei den meisten Flußstädten, über Wellen, deutet vielleicht den durch die felsige Ortslage bedingten Stadtnamen Stein an, denn Stein ist in damaliger Sprachweise eben das, was in unserer modernen: Fels. In den vielen Zusammensetzungen wie Dürrenstein, Liechtenstein, Stüchfenstein u. s. w. wird diese Bezeichnung noch deutlicher und die Darstellung redender Siegelbilder, wie: Falkenstein (ein Falke auf Felsen), Kufstein (eine Kufe auf Felsen) bestätigt sie. Jedenfalls dürfte diese Annahme weniger geschraubt gefunden werden als die Hypothese Hanthalers, der in den Kleefensterchen des Mittelgebäudes drei Steine als redendes Wahrzeichen der Stadt erbliken will! — Ueber die Einzelheiten der auf Siegelbildern vorkommenden Bauwerke ist in der III. Abtheilung der Beiträge das Wesentliche bemerkt worden, wohin ich in Bezug auf unser Siegel verweise.

Die Arbeit des Siegels ist kräftig, die Anordnung gut, das Relief wohlverstanden.

Sieben Exemplare desselben sind mir, zwei aus Abbildungen, fünf aus Anschauung bekannt.

1. An der Landfriedensverbindung v. J. 1277, deren wir bei dem zweiten Siegel bereits gedacht, hängt das Steinersiegel zugleich mit Jenem an denselben Pergamentstreifen und zwar so, daß zuerst nächst der Urkunde das Kremser- und unter demselben das Siegel von Stein befestigt ist, beide von ungefärbtem Wachse.

2. Hanthaler hat in seinem Recensus auf der XXVI. Tafel, Nr. VII das Siegel abbilden lassen, welches er in ungefärbtem Wachse an einer Urkunde v. J. 1295 fand, die er so bezeichnet: Steinensis civitas attestatur venditioni cujusdam Curiae in Strazing nobis factae ab Henrico Sevelder, concive suo. Hanthalers Abbildung gibt aber ein ganz falsches Bild sowohl der Schrift als der Darstellung, und ist daher unbrauchbar.

3. Hueber in der Austria ex archivis Mellicensibus illustrata hat dieses Siegel Tafel XI. Nr. 10 mit der, allen seinen Abbildungen durchweg eigenthümlichen Unzuverläßigkeit stechen laßen. Er fand

es an einer im Text nicht angeführten Urkunde des Jahres 1318. Die Rükseite enthält fünf kreuzförmig vertheilte Eindrüke, die ein C oder E zu formiren scheinen und denen wir auch in dem vierten Siegel begegnen.

3. An der Anerkennungsurkunde der österreichischen Erbfolgeordnung 1364 hängt das Siegel in tiefbraunem Wachse. Im k. k. geh. Hausarchive.

5. Im Archive der Stadt Krems befindet sich dieses Siegel an einer Urkunde v. 1379 in grünem Wachse, leider im oberen Theile fragmentirt. Von diesem Siegel wurde ein Abdruk genommen, nach welchem wie erwähnt, unsere Abbildung.

6. An einer Papierurkunde des städtischen Archives fand ich das Siegel über grünes Wachs auf Papier gedrukt im Jahre 1399.

7. An den Bundesbrief österreichischer Stände für ihren rechten Erbherrn Ladislaus gegen Friedrich IV., hängten auch 1451 die Steiner ihr Siegel in grünem Wachs, auf ungefärbter Wachsschale mit blau-roth-grünen Seidenschnüren. Der Revers hat einen Nageleindruk. Dieses Exemplar im k. k. geheimen Hausarchive ist wohlerhalten.

Der Anfang dieses Siegels scheint mit dem des zweiten (Kremser,) gleichzeitig zu sein. Es erscheint zum ersten Male im Verein mit diesem und die Arbeit bestätigt die Wahrscheinlichkeit der Annahme. Von 1277 an treffen wir das Siegel durch hundert vier und siebzig Jahre im Gebrauch und selbst das urkundliche Erscheinen i. J. 1451 schließt nicht aus, daß es bis 1463 für die besonderen Geschäfte der Stadt Stein in Gebrauch blieb, bis es dem in diesem Jahre gemeinschaftlich verliehenen Wappen und Siegel weichen mußte. Bemerkenswerth ist auch der Wechsel der Siegelfarbe. Vom XIII. Jahrhundert bis 1364 wird das Siegel stets in ungefärbtem (braunem) Wachse angetroffen, von da ab erscheint es grün, zu Ende, statt angehängt, auf Papier über grünes Wachs gepreßt. Nicht, daß es seitdem immer so vorkommt, sondern es wurde um diese Zeit bei Urkunden minderen Belanges und bei allen, die auf Papier ausgefertigt waren, diese Siegelweise eingeführt *). Wir kehren nun wieder zu den Kremsersiegeln zurük; auf deren zulezt beschriebenes folgt

Das vierte Siegel.

V.
Tafel VII.

(Nr. 44 des Verzeichnisses.)

† SIGILLVM . CIVIVM . IN . CHREMS

Lapidar zwischen Perllinien.

Unter dem Blätterdache eines Baumes, dessen Stamm auf einer stufenförmigen Erhöhung emporwächst, stehen zwei dreiekige Schilde. Im Schilde rechts der rechts gewendete steierische Panther, im Schilde links die Binde von Oesterreich. Die Langseiten beider Schilde umgeben Ranken. Das runde Siegel mißt 2 Z., 4 L.

Der Stempel dieses Siegels wird im Rathhause der Stadt Krems sorgfältig aufbewahrt. Er ist von lichtem Erz und versilbert; zur Handhabe dient ein einfach aufsteigender Bügel mit einer runden Oeffnung am Ende. Die Abbildung bei Hueber, Taf. IX. ist schlecht.

Die Umschrift besteht aus sehr erhobenen Schatten- und flachen feinen in Punkte und Biegungen ausgehenden Haarstrichen. Das M dreimal erscheinend, wechselt jedesmal seine Form, eben so das L;

*) Ueber die Verleihung dieses Siegels ist nichts bekannt.

V wechselt sie zweimal; sternartige Punkte trennen die einzelnen Worte. Der nun zum dritten Male erscheinende Baum unterscheidet sich durch einen scharf zulaufenden knotigen Stamm und ein breiteres und höheres Laubdach, dessen Blätter herzförmig sind.

Die Schilde sind wenig ausgerundet, auf dem von Steier ist das Feld blank, der Panther von der gleichzeitigen abentheuerlichen Vorstellung dieses Wappenthieres auf Regentensiegeln nicht wesentlich verschieden.

Das rothe Feld des österreichischen Bindenschildes ist schräg, fein, aber unregelmäßig gegittert, die Binde erhoben und blank. Die Arbeit des Siegels ist kräftig, die Anordnung wohlverstanden, die Ausführung nicht ohne Zierlichkeit. Der Grund des inneren Feldes ist an der Stelle wo das Laubwerk sich ausbreitet verständig erhöht, so daß dieses die Schilde wirklich, wie es des Künstlers Absicht war, beschattet. Bäume sind für Bildnerei immer eine mißliche Aufgabe, der man nur auf die von unserem Siegelkünstler gewählte Weise etwas abgewinnen kann. Die Vertheilung der Zweige, die Zeichnung der (im Verhältniße zum Stamm freilich übergroßen) Blätter ist von Freiheit und Geschmak geleitet.

1. An einer Melkerurkunde d. J. 1318 hängend, fand dieses Siegel Hueber und ließ es in der Austria, Tafel IX abbilden. Aus dieser Abbildung kannte es Hanthaler, der den Panther, noch dazu rechts, unbegreiflich findet und ihn „merum sculptoris in toto libro inepti errorem" nennt. Nun geht allerdings die Nachläßigkeit des Kupferstechers bei Hueber über alle Vorstellung und manchmal wirklich ins Sinnlose, so daß diese Siegelabbildungen nur mit äußerster Vorsicht gebraucht werden können, allein in unserem Siegel ist der steierische Panther wirklich dargestellt, wie das Typar, welches weder Hanthaler noch Hueber kannte, beweist. Daß der Panther in einem österreichischem Stadtsiegel vorkomme, ist bei der Vereinigung beider Länder unter demselben Landesherrn leicht erklärlich, zumal auch auf steierischen gleichzeitigen Städtesiegeln neben dem Panther der österreichische Bindenschild erscheint. Schwieriger ist die Frage zu beantworten: wodurch der steierische Schild in einem österreichischen Siegel seinen Platz zur Rechten rechtfertige. Daß ein minderes — und das steier'sche ist ein Solches in einem österreichischen Siegel, so wie umgekehrt — die Ehrenstelle behaupte, ist nicht so ganz ohne Beispiel. Gerken hat in seinen Anmerkungen über die Siegel, Seite 24, sechs ähnliche Fälle angeführt und das von mir bekanntgemachte Siegel Blanka's von Liechtenstein *) hat das vorzüglichere (liechtensteinische) Wappen ebenfalls links. Allein ich meines bescheidenen Theils glaube, daß es sich hier um eine jener Zufälligkeiten handle, denen wir in sfragistischen Dingen so häufig begegnen. Die Heraldik lag damals in der Wiege, zudem konnte sich der Stempelfertiger leicht irren, denn einmal mußte er verkehrt arbeiten, und dann konnte er durch die beiden früheren Siegel von Krems verleitet werden, welche den österreichischen Schild links haben, da bei dem einen der böhmische Löwe, bei dem andern der habsburgische Helm rechts gestellt ist. Die Rükseite der Hueber'schen Abbildung hat fünf kreuzförmig vertheilte Eindrüke, welche wir auch an dem Siegel Steins v. J. 1319 bemerkt haben, und die einem altdeutschen C ähnlich, vielleicht Inizialzeichen des Stadtnamens Chrems sind

*) Kaltenbaeks Zeitschrift für Geschichte 1836, Nr. 8

2. Smitmer sah das Siegel in ungefärbtem Wachs hängend an einer Urkunde dd. 1327 „ze Phingsten" worin „**Rudolf der Moz Richter vnd der Rat von Chrems und von Stain — den gaistlichen Herren von Paumgartenperge**" bezeugen, daß sie von „**irem Hof ze Chrems nicht mer schollen ze Stewr geben, denn ein March Silber.**" Auf dem Rüken ist ein kleines rundes Siegel zweimal aufgedrükt. Es zeigt in einem dreiekigem Schildchen drei Kugeln, ringsum die Legende † SCRETOM. (statt: secretum). Es ist wohl das Petschaft des siegelbestätigenden Stadtrichters.

3. An der städtischen Anerkennungsurkunde der österreichischen Erbfolgeordnung v. J. 1364 hängt dieses Siegel in tiefbraunem Wachse. Im k. k. geh. Hausarchive.

4. An der bei den vorhergehenden Siegel von Stein erwähnten Bundesurkunde v. J. 1451 hängt das Siegel von grünem Wachse in ungefärbter Wachsschale an einer blau = roth = grünen Seidenschnur. Der Revers hat einen Daumeneindruk. Dieses Exemplar (im k. k. geh. Hausarchive) ist ganz wohl erhalten.

Da das zweite Kremsersiegel noch 1299 erscheint, das jezt Beschriebene zuerst (so viel bekannt) 1318 so fällt sein Anfang in dem Beginn des XIV. Jahrhundertes, das Ende seines Gebrauches aber in das Jahr 1452, denn 1451 erscheint es noch urkundlich, 1453 aber erhielten, wie wir später sehen werden, die Kremser ein neues Siegel. Urkundlich blieb es 133 Jahre in Uebung.

Im Jahre 1327 ist das Siegel noch von ungefärbtem, 1364 von tiefbraunem, 1451 von grünem Wachse. Da aber die verbundene Stadt Stein gewiß gleichzeitig mit Krems den Gebrauch des grünen Wachses einführte, welches bei dem vorhergehenden Steinersiegel schon 1379 angewendet ist, während 1364 noch braune Wachsfarbe erscheint, so ist die Veränderung der Wachsfarbe in den Zwischenraum 1364 — 79 zu setzen, welchen archivalische Nachforschungen gewiß noch verringern werden.

Warum die Bürger von Krems das Siegel mit dem Pfanenhelm mit diesem Siegel vertauschten und bei welcher Gelegenheit, ist unbekannt. Vielleicht als ihnen und den Steinern Herzog Rudolf III. am 5. Juni 1305 ein eigenes Stadtrecht ertheilte, vielleicht auch, daß sie wegen ihrer Treue für Friedrich den Schönen, dem sie 1309, als der größte Theil des linken Donauufers von ihm abfiel, unveränderlich anhingen, die Vergünstigung eines neuen Wappens erhielten. Keine Chronikstelle und bis jezt kein urkundliches Datum beantwortet diese Frage. Eben so wenig Sicheres ist über die Bedeutung des Baumes, welcher auf den drei Kremsersiegeln dargestellt ist, zu ermitteln. Daß dieser Baum kein leerer Schmuk, beweist außer seinem wiederkehrenden Vorkommen und der Hauptstelle die er einnimmt, der Satz eines späteren Wappenbriefes von König Ladislaus, worin er den Kremsern auf ihr Ansuchen erlaubt, den Baum fürder aus ihrem Wappen wegzulassen*). Die meiste Wahrscheinlichkeit dürfte die Annahme haben, welche in dem Baume ein Zeichen der Gerichtsbarkeit der Stadt erkennt. Daß die Babenberger schon öffentliche Gerichtshandlungen in Krems vornahmen, wurde bereits erwähnt. Daß Anfangs aber Gericht im Freien, unter Bäumen, meist Eichen und Linden gehalten wurde, ist bekannt. Herr Theodor von Karajan hat in seiner Darstellung der Banteidinge (Geschichtsforscher II., p. 130)

---

*) Vollständig abgedrukt in meinen „Vaterländischen Urkunden" Urk. CVI.

viele Stellen beigebracht, welche den Gerichtsort „sub tilia, sub quercu,“ verlegen. Vergl. Grimm, Rechtsalterthümer; Kopps Urkundenbuch der eidgenössischen Bünde, p. 10; — Neugart codex diplom Allem. Urk. 966; Schlager Wiener Skizzen I., 248. Und wirklich haben die Bätter des zweiten und dieses Siegels Aehnlichkeit mit Lindenblättern.

Möglich auch, daß der Baum allegorische Bedeutung: des Aufblühens der Stadt oder Aehnliches haben soll, jedenfalls bleibt die Bitte der Bürger ihn weglassen zu dürfen auffallend, auf einen historischen Zusammenhang hindeutend, der leider bis jezt unerklärlich.

*

Ehe wir auf das nächste Siegel übergehen, wird es nothwendig die Erzählung der merkwürdigeren Geschike beider Städte, die zu Ende des XIII. Jahrhundertes abbrach, wieder aufzunehmen.

So ist für Zeit und Verhältniße bezeichnend, daß 1293 von einem Christenmord, durch die Juden der Stadt verübt, erzählt wird, der durch Vermittlung des Landesherrn ungeahndet blieb. Im Jahre 1305 erhielt die Stadt ein zeitgemäßes Stadtrecht durch Rudolf III., nach dem Muster des Wiener-Stadtrechts. Dadurch kam das erste Gesetz der Stadt v. J. 1201 außer Gebrauch. Dem blühenden Tuchhandel bestätigte derselbe Herzog seine großen Freiheiten aus der Babenbergerzeit. Als vier Jahre nachher Unruhen ausbrachen, blieben beide Städte dem Landesherrn ergeben und stellten eine wohlgerüstete Schaar dem Landeshauptmann zu Befehl. Das Jahr 1312 brachte Mißwachs, Noth, Ueberschwemmung. Das Elend trieb zum Verbrechen; Raub, Mord wurde Handwerk. Vesten, Städte wurden geplündert, nirgends war Sicherheit. Dem Marschall Dietrich von Pillichsdorf gelang es in rascher, rastloser Verfolgung die Mißethäter zu fangen, zu vernichten, dem Lande Ruhe zu geben. Glükliche Jahre, reich an Korn und Wein, entschädigten. 1315 gewann die schwärmerische Sekte der Collarden Proselyten in unserer Stadt. Die Zionswacht der Dominikaner ruhte nicht eher, bis sie die Unglüklichen auf den Scheiterhaufen gebracht hatte. Wüthend liefen die Freunde der Gemordeten, die empörte Bürgerjugend herbei und hieben den Dominikanermönch Arnold nieder. Es ist nicht aufgezeichnet, daß die Stadt oder der Landesherr die allzurasche That geahndet hätten. 1317 erprobten die Bürger ihre Tapferkeit und Treue in der Belagerung der Stadt durch die Böhmen, die im Bündniß mit Ungarn und mit des Landesherrn eigenem Bruder, unser schönes Land verheerten. Die Stadt, wohlbefestigt durch starke Mauern, durch wakere Bürger, die für Herd und Familie fochten, widerstand. Unrühmlich mußten die Belagerer abziehen. Immer blühender und kräftiger gediehen beide Städte in den jezt folgenden Jahren des Friedens, bis drei schwere Jahre, von 1345 bis 1347 die Entwikelung des bürgerlichen Wesens unterbrachen. Zuerst würgte die Pest. Die Unwissenheit ist stets geneigt in schädigenden Naturerscheinungen das Werkböswilliger Menschen zu vermuthen. Der Geldhandel, auf dem man die Thätigkeit der Juden eingeschränkt hatte, war in Geldwucher ausgeschlagen. Hart verfuhr der jüdische Gläubige mit dem christlichen Schuldner; — mußte er sich in allen andern Lebensverhältnissen von ihm mißhandeln lassen! Hiezu kam in Krems der nach vierzig Jahren unvergeßene

Christenmord. Zu gleicher Stunde erhoben sich beide Städte zum Untergange der Juden. Ihre Häuser wurden erbrochen, geplündert, die Wehrlosen mißhandelt. Nur Wenigen gelang es in die herzogliche Burg am Hohenmarkt zu flüchten, die Meisten waren in den Kellergewölben ihrer Häuser verborgen; vergeblich. Sie herauszutreiben wurde Feuer gelegt, viele nahmen darin freiwilligen Tod. Als Herzog Albrecht die schwere That vernahm, wurde dem landesherrlichen Pfleger die strenge Bestrafung der Schuldigen anbefohlen. Die Gefängnisse von Stein und Rehberg füllten sich mit Bürgern. Viele kamen darin um, Manche lösten sich mit hohen Summen, drei Arme wurden hingerichtet, der Stadt eine Buße von vierhundert Pfund Pfennige aufgelegt. Dann zogen die Kriegsscharen, welche die Städte besezt gehalten hatten, ab. In diesen trüben Tagen fand die durchziehende Schaar der Geißler Anhänger unter uns. Die Ungnade des Herzogs verschwand bald, schon 1353 verleiht er Krems einen Jahrmarkt. Sein Sohn Rudolf IV., einer der ausgezeichnetsten Habsburger und in mancher Beziehung ein Josef seiner Zeit, war hauptsächlich bemüht, durch Emporhebung der Städte den Uebergriffen des Adels ein Gegengewicht zu geben. Krems verdankt ihm viele Freiheitsbriefe, darunter das Gesetz über Wucherzins, das so sehr die blühende Entfaltung des Städtewesens förderte. In die Regierungsepoche dieser Herzogs fällt auch das

Fünfte Siegel, das Grundsiegel.

(Nr. 45 des Verzeichnisses.)

V.
Taf. IX.
Nr. 1.

† S. FVDI . CIVITATV̄ . CHRĒSE . ET . STAINE.

Lapidar zwischen Perllinien.

In der Mitte eines aus sechs flachen Zirkeltheilen zusammengesezten, innen mit Sternchen und kleinen Füllungsbogen gezierten Rosenornamentes ein dreiekiges an den Seiten zugerundetes Schildchen, worin ein einköpfiger rechtsschauender Adler mit ausgebreiteeen Fittigen und Fängen.

Das runde Siegel mißt 1 Z., 1 L. — Der Originalstempel des Siegels von Silber mit wellenförmig aufsteigender Handhabe wird im Stadtarchive zu Krems aufbewahrt. An Urkunden habe ich es bis nun nicht angetroffen.

Die Umschrift trägt ganz den Charakter der Rudolfinischen Kunstperiode, in den steilrecht erhobenen und keilförmigen Buchstaben, wie wir sie auf dem Majestäts- und Münzsiegel Herzogs Rudolf IV., auf seinen Kleinsiegeln, auf dem Siegel, welches er dem Markte Gumpoldskirchen gab, auf dem ebenfalls gleichzeitigen Siegel der Stadt Vöklabruk und Anderen wiederfinden, nur daß die Buchstaben unseres Siegels ungleich vertheilt und ungleich erhaben erscheinen. Dieser mißlichen, nicht vorbedachten Eintheilung sind auch die ungeschikten Abkürzungen: Fudi statt fundi, Chrese statt Chremse, dann die übelgerathene Zusammenziehung des E und T in et zuzuschreiben.

Die Darstellung sowohl des Rosenornamentes als des Adlers ist im Detail nicht fehlerfrei, die Anordnung von etwas übertriebener Zierlichkeit.

Nach den Abdrüken, welche ich in aus dem Originalstempel fertigte ist das Siegel Taf. IX. Nr. 1 abgebildet.

Da es mir nicht gelang, urkundliche Spuren von diesem Siegel aufzufinden, so kann ich über Beginn und Ende seines Gebrauches nichts auf historischen Boden Gegründetes anführen. Die Art der Buchstaben sezt die Arbeit des Siegels unzweifelhaft in das zweite Drittheil des XIV. Jahrhundertes und wirklich verlieh Rudolf IV. im Jahre 1359 beiden Städten bedeutende Privilegien (Wagner bei Sikingen V. O. M. B. p. 290). Möglich, daß bei dieser Gelegenheit das Siegel verfertiget wurde, obwohl das Recht den Adler zu führen, vorausgesezt, daß es der Kaiserliche ist, vom Kaiser verliehen werden mußte, vielleicht von Friedrich dem Schönen, welchem beide Städte, wie erzählt, Beweise von Treue und Tapferkeit gegeben hatten. Warum die Kremser und Steiner dann aber den Adler bloß in ihr Grundsiegel aufnahmen, — denn ihr Hauptsiegel von 1318 bis 1451 blieb das vierte — wäre interessant zu erfahren.

*

Zu Anfang des XV. Jahrhundertes war der Handelsverkehr so lebhaft geworden, daß die herzoglichen Brüder Albrecht und Wilhelm das Recht zweier Jahrmärkte, vierwöchentlich jeden, verliehen. Der Seltenheit wegen mag hier erwähnt werden, wie im Winter 1400 nach strengem Froste, weinbeladene Wagen über die festgefrorne Donau fahren konnten. Im Jahre 1425 bedrohten die Hußiten, schwergereizt, die österreichische Grenze. Eilig wurden nach Aufforderung Herzogs Albrecht achtzig Kriegsknechte an die bedrohten Punkte, zwei Abgeordnete der Städte zur Berathung nach Wien entsendet. Ob die Hußiten bis vor die Städte drangen, ist unbekannt, gewiß aber, daß sie die Gegend ringsum verwüsteten, denn 1429 gestattete der Landesherr deßhalb einen Steuernachlaß. Das Erdbeben von 1440 veranlaßte eine so plötzliche Ueberfluthung der Donau, daß vierzig Menschen ihr Leben einbüßten. Vier Jahre nachher erhoben die Schuster zu Krems Aufruhr, dessen Ursache noch nicht erforscht, und nur aus dem eiligen Schreiben der Stadtobrigkeit an die von Wien um Mitheilung der Wiener Schusterordnung bekannt ist. In den Vormundschaftstreit traten beide Städte durch Mitsiegelung des Martberger Bündnisses 1451 offen auf die Seite ihres jungen Erbherrn Ladislaus Posthumus. Dafür erhielten sie im Jahre 1453 mehrere Privilegien von dem dankbaren Landesherrn in deren Folge das schönste Stadtsiegel angefertigt wurde:

VI.
Taf. VIII.

Sechstes Siegel.

(Nr. 46 des Verzeichnisses.)

sigillvm . civitatis . kremsee . 1453.

Minuskel zwischen flachen Linien. Den äußersten Stufenrand umgibt eine enggereihte erhobene Perllinie.

Ein umrahmendes Ornament, dessen vierekige Grundform oben und unten durch einen größeren, beidseits durch einen flächeren Kreisabschnitt unterbrochen ist, umschließt einen von vier Engeln, die den

Kreisabschnitten entsprechend gestellt sind, getragenen großen Schild, auf dessen Oberfläche wieder zwei kleinere Schilde aufgesezt sind, in deren Rechtem die österreichische Binde, links der steierische Panther.

Das Siegel ist rund und mißt 2 Z., 2 L. Der silberne Originalstempel mit einer zierlichen Ranke als Handhabe befindet sich zu Krems.

Bloß der Buchstabe S womit die Umschrift beginnt, ist ein Unzial. Die Minuskel ist sehr regelmäßig in Form und Stellung. Die Rechtschreibung des Namens der Stadt ändert sich aus Chrems in Krems (eigentlich lat. Kremsea). Rosen bilden die Interpunktion. Die Jahreszahl hat 4 und 5 in der alten von den modernen Ziffern abweichenden Gestalt.

Das architektonische Ornament ist sehr gut erfunden, um die schildhaltenden Engel ungezwungen und unbeengt anbringen zu können. Die einander entsprechenden Zirkeltheile sind unter einander nicht gleich, der obere zum Beispiel größer als der untere, der Rechte etwas höher gerükt als der Linke, was im Kupferstiche fast deutlicher zu bemerken ist als im Originale, wo die wechselnden Schatten, welche der Künstler durch eine schöne Profilirung des sehr erhobenen Ornamentes hervorgebracht hat, diese kleinen technischen Mängel versteken.

Die Engel unter den Zirkeltheilen wie unter Bogen oder in Nischen stehend, sind mit halben Leibe sichtbar im weitem faltigem Gewande mit einer Kapuze, lokigem Haupte, in sinniger abwechselnder Stellung. Der Engel oben mit über dem Kopfe ausgespannten Flügeln und rechts geneigtem Haupte hält den großen Schild mit beiden Händen fest, der unten, mit gefalteten Händen betend, stüzt den Schild mit seinen Flügeln; die Engel beidseits haben den Schild an seinen Seiten gefaßt und erleichtern so den Gefährten die Last.

Dieser so getragene große Schild, so wie die beiden kleineren haben dieselbe nach unten etwas spitz abgerundete in ihrer Oberfläche einwärts gebogene Form. Der Hauptschild ist fein gekörnt, darin kaum merklich unter den kleinen Schilden eine Blume eingezeichnet, so wie über den Schildchen, nur durch das Vergrößerungsglas deutlich, ein Blumengewinde.

Das rothe Feld des österreichischen Schildes ist blank, die etwas erhobene Binde mit einem Ornamente ausgefüllt. Der Panther hat Stierhörner, keinen Kamm wie auf dem früheren Siegel, und scharfe Krallen. Er ist am Pelze zart schraffirt. Die Arbeit des Siegels ist trefflich, die Anordnung geschmakvoll. Nur erscheint sonderbar, daß die beiden kleinen Schilde so angebracht sind, daß der untere Raum des großen Schildes durch seine unverhältnißmäßige Leere das Auge stört. Sollte vielleicht ein dritter Schild — etwa der Baum, den weglassen zu dürfen dann die Kremser erbaten — unten zu stehen kommen, wollte der Künstler das österreichische und steierische Wappen in dem großen Schilde vereinigen und wurde darin durch die Anordnung des Wappenbriefes oder den Willen der Besteller gehindert? denn es scheint schwer glaublich, daß ein Künstler, der in allen andern Theilen seines Werkes so viel Geschmak zeigt, in der einen Beziehung denselben verläugnen sollte, wenn nicht, wahrscheinlich während der Fertigung, fremder Wille hierauf eingewirkt hätte. Ueber dem Siegelkünstler war nichts

Bestimmtes aufzufinden, der Vergleich mit den Wappensiegeln des Königs Ladislaus macht wahrscheinlich, daß diese und unser Siegel Werke desselben Meisters sind. Möglich auch, daß der dankbare König seinen treuerprobten Bürgern damit ein Geschenk machte. Ich sehe, ich bin ganz artig ins Hypothesenmachen hineingerathen und habe hohe Zeit, mich auf festeren historischen Boden zu begeben.

Es wurde bereits bei dem vierten Siegel (dem dritten Hauptsiegel von Krems) erwähnt, wie dasselbe noch bei Besiegelung des Martberger Bündnisses i. J. 1451 in Gebrauch war. Das Siegel, von dem ich jezt spreche, trägt die Jahreszahl 1453 und ist als der Nachfolger jenes älteren Hauptsiegels der Stadt Krems zu betrachten.

Der Anlaß dieser Siegel und Wappenänderung wurde bereits berichtet, und hier soll hiningefügt werden, daß König Ladislaus der Stadt Krems das Vorrecht, mit rothem Wachse (statt des nach Abkommen des ungefärbten bis dorthin gebrauchten grünen Wachses) zu siegeln, verlieh. Die Urkunde habe ich Nr. CV der „Vaterländischen Urkunden" abdruken lassen.

Dieses schöne Siegel habe ich nur an einer einzigen Urkunde und zwar auf Papier über rothem Wachse, i. J. 1458 aufgedrukt im Stadtarchive zu Krems finden können. Es scheint überhaupt nicht lange im Gebrauche geblieben zu sein, da wir im Jahr 1463 einem neuen Hauptsiegel begegnen werden.

*

Die Kriegsbedrängnisse, die erst mit dem Schluße des XV. Jahrhunderts enden sollten, in deren bald Erduldung, bald Abwehr, troz der entmuthigenden Schwerfälligkeit und gefährlichen Unschlüßigkeit Friedrichs III. die Bürger von Krems und Stein ihre Treue mit Gut und Blut auf das Glänzendste erprobten, begannen 1458 hereinzubrechen. Georg Podiebrad, den von Herzog Albrecht gefangenen Ulrich von Eyzing zu befreien, fiel in Oesterreich ein, drang bis vor Krems, das er umlagerte. Die Stadt widerstand bis zum nahen Frieden. Gleich darauf kam Friedrich, jezt nach Ladislaus Tod Alleinregent, nach Krems, das ihm huldigte, und dem er mehrere den innern Wohlstand fördernde Rechte verlieh. 1462 brach der Bruderzwist der Herzoge in offenen Bürgerkrieg aus. Friedrich ermahnte die Städte, treu bei ihm auszuharren, und die Stadt zu befestigen, er werde ihnen Schießbedarf und Büchsenmeister senden. Er nahm auch, gegen Verpfändung seiner dortigen Einkünfte, ein Anlehen von den Städten. Die Städte wurden eiligst wehrhaft gemacht, und eine wohlgerüstete Bürgerschaar zu Pferde und zu Fuß unter dem Hauptmann Gärtner schloß sich dem Heerhaufen Viktorins, Podiebrads Sohn, auf dem Zuge nach Wien an, um den Kaiser, den die Wiener in seiner Burg umlagert hielten, zu entsezen. Im folgenden Jahre versammelten sich zu Krems die dem Kaiser zugethanen Stände, und ließen diesen dringend bitten, sich endlich mit seinem Bruder zu versöhnen und das schwer gedrükte Land von den Schreken des Bürgerkrieges zu befreien. In Anwesenheit zweier Deputirten unserer Städte wurde wirklich zu Tuln Friede geschlossen. Bald darauf starb Herzog Albrecht, worauf Friedrich Abgeordnete beider Städte nach Neustadt beschied, den Wienern die ihn so hart bedrängt, Wappen und

andere Zeichen des Vorranges nahm und *) seinen getreuen Städten Krems und Stein übertrug, die er vereinigt zur Landeshauptstadt erheben wollte. Diesen — bald geänderten — Gesinnungen des Kaisers verdanken die Städte ihr

Siebentes Siegel.

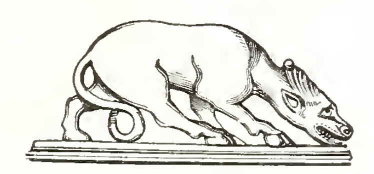
(Nr. 47 des Verzeichnisses.)

VII.
Taf. IX.
Nr. 2.

Sigillvm . krembs . und . stain.

Minuskel auf einem vielfach sich überschlagenden und wiederentrollenden, über und unter dem Bogen des Ornamentes hinziehenden Schriftbande. Die Umschrift beginnt oben links innerhalb des Bogens. Aeußerer hoher Stufenrand.

Innerhalb eines Kleeornamentes dessen innere Winkel mit Knorren überwachsen sind, ein unten zugerundeter Schild, in welchem der Doppeladler des Reichs, die geschlossene Bügelkrone mit wallender Binden darüber. Strahlen umgeben den Schild. Das runde Siegel mißt 1 Z., 8 L. Der silberne Stempel wird zu Krems aufbewahrt. Die Handhabe bildet eine zierlich gearbeitete, hundähnliche Thiergestalt, und ist zum Umlegen beweglich. Auf der Rükseite der Platte ist eingeschnitten: **Anno dñi** 1463.



Die Buchstaben der Umschrift sind schmal und etwas weniger hoch als die des sechsten Siegels. Nur das Anfang = S ist Unzial. Die damals beginnende Einschiebung des b zwischen m und s, welche fast durch drei Jahrhunderte sich forterhielt, findet sich auch auf unserm Siegel in dem Stadtnamen: Krembs. Die Vermischung lateinischer (sigillum) und deutscher Worte (Krembs und Stain) ist eine immer mehr ausgebildete, in Wissenschaft und Leben überhandnehmende Geschmaklosigkeit, die sich, nur statt lateinische nun französische Ausdrüke gebrauchend, bis in unsere Tage fortgepflanzt hat. Die Interpunktion ist durch Sternchen verschiedener Form angezeigt.

Das Kleeornament ist ziemlich hoch und steil, wohl profilirt; die umklammernden Blätter sind eichenähnlich und trefflich gearbeitet. Die Schildfläche etwas gekrümmt ist blank, der Adler besser behandelt als entworfen, die ganze Eintheilung eine zierliche.

An einer Urkunde fand ich dieses Siegel noch nicht.

Bei welcher Gelegenheit die Städte das in vorliegendem Siegel dargestellte Wappen erhielten, ist bereits gesagt worden. In der Verleihungsurkunde wird dasselbe beschrieben als bestehend aus einem Schilde von Zobel (schwarz), darin ein goldener Adler mit zwei Köpfen und ausgebreiteten Flügeln,

*) Am Palmtag 1463.

über welchem die kaiserliche Krone. Roth sollten die Briefe der Städte besiegelt sein, der Obrigkeit der Titel: Ehrsame, Weise, besonders Liebe, Getrene, gebühren. (Wagner bei Sikingen, V. O. M. B. I)

*

Nachdem die beiden Städte die Wunden, die ihrem Wohlstande der Krieg geschlagen, zu verschmerzen kaum begonnen hatten, und die vom Kaiser 1476 erlassene Polizeiordnung für dieselben in Kraft getreten war, brach der Krieg mit Ungarn los und sein Schauplatz schien die Umgebung der Städte werden zu sollen. Diese baten, als sie die Gefahr inne wurden, den Kaiser um schnelle Verstärkung der Besatzung; sie wollten mit Leib und Habe bei ihm ausharren (1477). Vergeblich. Sie wiederholen dringend ihre Bitten. Der Kaiser kam auf der Flucht vor den Ungarn durch Krems, wo er ein allgemeines Aufgebot zu den Waffen erließ. Bald nach seiner Abreise erschienen die feindlichen Scharen in der Umgebung. Neuerdings wiederholte Bitten der Städte blieben ohne Erfolg, fruchtlos beschworen die Bürger den Kaiser nicht nur ihrer Treue, sondern der Wichtigkeit beider Städte zu gedenken. Trost, Versprechungen, endlich drei Hauptleute! sind alles was sie von Friedrich erlangen. Jezt lagern die Feinde zwischen beiden Städten, die Belagerung beginnt. Reich an hochherzigen Zügen währt sie bis Dezember, wo der Kaiser Frieden schloß. Auf kurze Zeit. Denn kaum hatte er den Landtag von 1478 zu Krems abgehalten, als der Krieg wieder eröffnet wurde, glüklicherweise für einige Jahre ferne von den Städten. Darauf 1485, nachdem Mathias Corvin in Wien eingezogen war, forderte er die Städte auf, den nächsten Landtag mit Abgeordneten zu beschiken. Aber Friederich ermahnte, ihm Treue zu bewahren, den Eroberer nicht zu gehorchen. Und obwohl die Bürger den Wankelmuth, die Unentschlossenheit, die Unzuverläßigkeit ihres Herrn während der lezten Belagerung nur zu gut kennen gelernt hatten, blieben sie dennoch treu und anhänglich. Es ist dies nicht das lezte Beispiel rührender opfernder Treue in der Geschichte Oesterreichs. Ueberzeugt, daß Corvin die Nichtachtung seiner Forderung nicht unvergolten lassen werde, rüsteten die Städte sich zur Vertheidigung. Siegmund von Tirol sandte Reisige, zwischen beiden Städten ward eine Bastion aufgeworfen, die Bewohner des Weichbildes zur Arbeit an der Befestigung entboten. Abermals umlagern die ungarischen Scharen beide Städte. Stein fällt dießmal in ihre Hände. Krems wird heldenhaft vertheidigt bis das Reichsheer die treue, vielerprobte Stadt entsezt. Der Fall Steins war die Ursache des

VIII.
Taf. IX.
Nr. 3

Achten Siegels.

(Nr. 48 des Verzeichnisses)

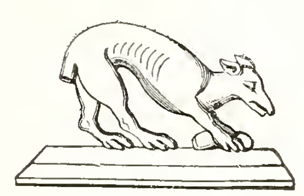
S . CONSILY . CIVITATIS . KREMBS 1487.

Uebergangslapidar; äußerer Stufenrand.

Von einem Ornamente eingeschlossen, welches aus einer stufenartig erhobenen Kreislinie besteht die in ihrem oberen Theile durch einen kleineren Halbkreis überhöht und unterbrochen ist, (Eichelornament) erscheint freischwebend der Doppeladler, die Köpfe nimbusumgeben, über ihnen die kaiserliche

mitraförmig geschlossene Krone mit ihren um das Ornament geschlungenen Binden, worauf rechts die lezte Ziffer der Jahreszahl.

Das runde Siegel hat 1 Zoll und 4 Linien im Durchmesser. Der silberne Stempel, dessen Handhabe ein Hund, der einen unkenntlichen Gegenstand zwischen den Vorderpfoten hält, wird zu Krems aufbewahrt.



Die Umschrift besteht aus Unizialen damaliger Form, welche den Uebergang von den kräftigen entschiedenen Mönchbuchstaben zu unserer neuen (antikisirenden) Lapidarschrift bildet; längliche schmächtige, aber dabei zierliche Buchstaben. Bemerkenswerth ist, daß S, R und E in der Mitte des Schattenstriches geriffelt sind. Die erste und lezte Ziffer der Jahreszahl ist größer als die in der Mitte, 4 und 7 erscheinen in alter Form. Daß der Siebner aus Mangel an Raum auf das umgeschlagene Ende der Kronbinde gestellt ist, wurde bereits erwähnt.

Der freischwebende Adler ist sehr erhoben, und von sorgfältigster Ausführung aller Einzelheiten, als Federn u. s. w. Die Zeichnung aber ist etwas zu maßig. Die Krone gleicht der auf dem Münzsiegel Friedrichs mit dem Doppeladler auf der Rükseite.

An einer Urkunde ist mir das Siegel nicht vorgekommen.

Als dem Kaiser Friedrich der Fall Steins zugleich mit den dringendsten Bitten der belagerten Kremser mitgetheilt wurde, verordnete er durch eine Urkunde (dd. Nürnberg am Donnerstag nach St. Georg 1487), daß das beiden Städten verliehene Wappen des Doppeladlers so lange nur von der Stadt Krems allein geführt werden dürfe, bis Stein aus Feindeshand würde wieder gewonnen sein. Die Folge dieser Anordnung ist die Anfertigung dieses Siegels, dessen Umschrift bloß „den Rath der Stadt Krems" bezeichnet und die Jahreszahl dieser wohlfeilen Auszeichnung trägt. Die schnelle Anfertigung wegen der engen Umlagerung läßt einen Kremserbürger als dessen Künstler vermuthen, und macht das Sinnbild der Treue, den Hund der Handhabe, um so bedeutsamer. Eine andere leidige Folge jener Beschränkung scheint die von Zeit zu Zeit auftauchende gegenseitige Eifersucht beider Städte gewesen zu sein. 1490 vereinigte der Kaiser wieder beide Städte und befahl gemeinsame Rathwahl, und schon 1491 war er genöthigt, durch genaue Vorschriften die Wahlen zu regeln. Wahrscheinlich bedienten sich die Städte nach ihrer Vereinigung des früheren siebenten Siegels.

*

Als die alte Ordnung der Dinge wiedergekehrt war, belohnte der Kaiser die unwandelbare Treue und Aufopferung seiner beiden Städte mit Vermehrung und feierlicher Bestätigung ihrer Privilegien unter der goldnen Bulle (1493.)

Zwei Jahre nachher wurde Krems von einer pestartigen Seuche schwer heimgesucht. Ein Wasserquell von einem Winzer entdekt, erwies sich als Heilmittel. Der Andrang des Volkes wurde zum Verkauf der heilbringenden Gottesgabe benuzt, und so einträglich, daß der Kaiser mit dem Passauerbischof um den Besitz in Zwist gerith. Das XVI. Jahrhundert begann. Wahrscheinlich der veränderte Kunstgeschmak und der häufigere Gebrauch der Papiersiegelung, die ein flächeres Siegelbild erfordert, wurde Veranlassung zu einem neuen Grundsiegel, in der Reihe

IX.

Das neunte Siegel.

(Nr. 49 des Verzeichnisses.)

SIGILLVM . FVNDI . CIVITATV . KREMBS . ET . STAIN.

Neuere Lapidar auf einem erhobenen Schriftbande dessen übereinander flatternde Enden oben umgerollt sind.

Ein freischwebender doppelköpfiger Adler, über dessen Köpfen die offene Bügelkrone mit flatternden Binden. Das runde Siegel mißt 1 Z., 4 L. Der silberne Stempel wird zu Krems aufbewahrt. Dessen Handhabe bilden zwei nach innen gekehrte Schnekenwindungen. Auf der Platte ist die Jahreszahl 1515 eingegraben.

Die Buchstaben der Umschrift zeigen nur in wenigen Zügen des N, D, K mittelalterliche Reminiszenzen. Die Interpunktion bilden, wo es der Raum erlaubt, zwei Punkte mit einem Sternchen in der Mitte, sonst ein solches Sternchen. Der Raum des Schriftbandes vor dem Anfangs-S ist mit vier in Vierek gestellten kleinerem und einem größeren Sternchen in ihrer Mitte gefüllt.

Die Zeichnung des Adlers ist ohne Geist, der Körper überschmächtig, die Fänge überlang, die Krone ist der ebenfalls offenen im Majestätssiegel Friedrichs III. dessen Rükseite den einfachen Adler hat, ähnlich. Allein die Arbeit ist von großer Schärfe und Zierlichkeit bis ins geringste Detail der Umschrift.

Einen urkundlichen Abdruk dieses Siegels fand ich nicht.

Es ist das Lezte unter den Siegeln unserer Städte, welches noch einige mittelalterliche Spuren zeigt; die Folgenden gehören, obwohl alle dem XVI. Jahrhunderte, und also noch unserer sfragistischen Begrenzung, doch schon einer umgewandelten, der neueren Zeit, an.

*

Die Erwähnung eines Studententumultes im Jahre 1517 weiset eine bedeutend höhere Lehranstalt zu Krems nach, die auch von vielen Ausländern besucht wurde und von der leider nähere Nachrichten mangeln. Gleichzeitig war der Stadtbaumeister von Krems von solcher Tüchtigkeit, daß ihn der Wiener Magistrat zur Besichtigung des unausgebauten Thurmes am St. Stefansdome erbat. Als Erzherzog Leopold, um gegen die immer näher rükende Türkengefahr zu rüsten, von Kirchen und Korporationen Auslieferung ihres Goldes und Silbers verlangte, gaben beide Städte Alles, bis auf das Nothwendigste, hin. Im Jahre 1528 finden wir die ersten Spuren des Protestantismus in beiden

Städten. Strenge Visitation sollten die neue Lehre niederhalten. 1531 besuchte Ferdinand I. beide Städte; im folgenden Jahre erlitt Krems durch den Muthwillen fremder, durchziehender Kriegsvölker vielfachen Feuerschaden. Erst 1538 bestätigte der Kaiser die Freiheiten beider Städte, welche zwei Jahre später dreihundert Bewaffnete und fünfzig Büchsenmeister nach der Hauptstadt, die von den Türken bedroht wurde, sendeten. Indeß hatte der Protestantismus allmählig tiefe Wurzel geschlagen, der Sinn des Kaisers war milder geworden, so daß 1555 der berühmte lutherische Prediger, Gangolf Wagner nach Krems berufen werden durfte. Dankbar verehrte die Stadt dem Kaiser bei seiner Anwesenheit i. J. 1558 kostbare Gaben. Von der Blüthe einzelner Gewerbe gibt die Schneider- und Safranordnung dieses Kaisers für beide Städte Zeugniß. Der milde den Geist und die Forderungen seiner Zeit begreifende Marimilian II. bestätigte 1565 beiden Städten ihre Freiheitsbriefe. Die Bürger übergaben ihm ein bedeutendes Darlehen. Der durch den Einfluß der Antike veränderte nicht immer verbesserte Kunstgeschmak sah in dem wahrscheinlich bis jezt gebrauchten (siebenten) Siegel veraltete Formen, es wurden also 1566 ein größeres und 1567 ein kleineres neu angefertigt.

Das zehnte Siegel.

X.

(Nr. 50 des Verzeichnisses.)

S . KHREMBS . VND . STAIN:

Neuere Lapidar auf einem beidseits unten und oben eingerollten am unteren Theil des Siegels freilassenden Schriftbande*).

Der Doppeladler mit der kaiserlichen Krone über den Köpfen. Aeußerer sehr erhobener Stufenrand. Das runde Siegel mißt 1 Z., 7 L. Der silberne Stempel mit einer Groteske im Renaissancestile als Handhabe, und der in der Mitte flacher Arabesken gravirten Jahreszahl 1566 auf der Rükseite der Platte, wird in Krems aufbewahrt.

Die Buchstaben sind neuere etwas plumpe Lapidar, die Interpunktion abwechselnd Blümchen und Ringe. Die jezt Mode werdende Aspiration in der neueren Rechtschreibung des Stadtnamens Khrembs ist bemerkbar.



Die Zeichnung ist handwerksmäßig wie die Ausführung; man sieht den Goldschmied in der bei Weitem besseren Ausführung der Handhabe.

---

*) In dem Verzeichnisse p. 35, Nr. 50 ist das Anfangs-S der Umschrift zu ergänzen.

XI.

Eilftes Siegel.

(Nr. 51 des Verzeichnisses.)

KREMBS.

Neuere Lapidar auf einem ganz kurzen Schriftbande. Aeußerer sehr erhobener Stufenrand.

Der Doppeladler wie auf dem zehnten Siegel, welches in Zeichnung und Ausführung ganz dem Eilften gleich ist.

Die Größe des runden Siegels ist 1 Z., 4 L. Der Originalstempel, dessen Rükseite flachgravirte Arabesken und die Jahreszahl 1567 hat, und dessen Handhabe eine zierliche Groteske bildet, in Krems.



*

Nachdem im Jahre 1570 dem protestantischen Prediger Gangolf Wagner die Kirche des Bürgerspitales zu Krems übergeben worden war, wurde ihm 1572 die große Pfarrkirche als Pfründe angewiesen. Denn so hatte der Geist der Reformation die Städte erfüllt, daß die Mehrheit ihrer Einwohner die Augsburgische Konfession angenommen hatte, die Söhne wohlhabender Bürger zu Wittenberg studirten, und das Dominikanerkloster eines geringen Vergehens wegen gesperrt wurde. Zwei Ueberschwemmungen, bald aufeinander folgend, richteten kaum glaubliche Verwüstung an. Vierzig Häuser stürzten in Krems allein zusammen, unbeschädigt blieb nur was auf und am Berge lag, die Stadtmauern widerstanden den Wogen nicht, die Thürme brachen nieder. Noch verkünden Steintafeln an zwei Thoren das Elend jener Tage (1575). Doch waren bald darauf die Städte im Stande zu einem früheren Darlehen von 12000 fl. die Bürgschaft für 30000 fl. die der Kaiser aufnahm, zu leisten. Wie er Krems und Stein nach seiner Hauptstadt Wien als die vornehmsten Städte des Erzherzogthums angesehen haben wollte, hatte Max II. schon früher ausgesprochen. In jenem Jahre der Verbürgung wurden zwei neue Siegel angefertigt, die Lezten unserer Städtesiegel, welche dem XVI. Jahrhundert und also unserer Beschreibung angehören.

XII.

Zwölftes Siegel.

(Nr. 52 des Verzeichnisses.)

S . KHREMBS . VND . STAIN.

Neuere Lapidar auf erhobenem Schriftrande. Aeußerer wulstiger Kranzrand.

In einem oben und unten ausgeschnittenen und umrollten Renaissanceschild der zweiköpfige Adler mit der Kaiserkrone darüber. Der Schild ruht auf einer Konsole, die in flatternde Bänder endigt. Flaches

Geranke erfüllt die Siegelfläche, nur über dem Schilde ist ein Täfelchen mit der Jahreszahl 1575 flach eingravirt.

Das runde Siegel mißt 1 Z., 4 L. Der silberne Stempel wird in Krems aufbewahrt. An der Platte ist ein ¾ Zoll hoher silberner Einfaßungsring befestigt um einen Handgriff darin einzusetzen. Innerhalb desselben das Monogramm DH des Siegelarbeiters, dessen Namen leider unbekannt ist.

Die Schrift ist die jezt alleingebräuchliche neuere Lapidar; die Interpunktion bilden Blümchen.

Die Arbeit ist gut, die Anordnung zierlich, die Zeichnung mittelmäßig.

XIII.

Dreizehntes Siegel.

(Nr. 53 des Verzeichnisses.)

S . K . V . S.

(Sigillum Krems Vnd Stain) Neuere Lapidar.

In einem ovalen von zierlichen Umrollungen im Geschmake damaliger Zeit umrahmten Schilde der Doppeladler mit der Krone darüber.

Das ovale Siegel mißt 10 Linien in der Länge, und ist 9 Linien breit. Der Stempel befindet sich zu Krems. Er ist in Bergkristall geschnitten, mit farbiger Emaille unterlegt, auf welcher die goldene Schrift: Anno . 1575. Der Kristall ist in vergoldetes Silber gefaßt und das Ganze an einem zierlich aus Holz gedrechselten Handgriff befestigt.

Der Schnitt des Schildes wie der Buchstaben ist musterhaft, scharf, frei und sicher; die Zeichnung ist zierlich, nur der Adler, dessen Leib außerordentlich klein, die Extremitäten übergroß, zeigt von der Geschmaklosigkeit, die bald gänzlich in der Kunst hereinbrechen sollte.

*

Bald nach des edlen Max II. Tode begann die Gegenreformazion, wie in Oesterreich, so in beiden Städten mit aller Kraft. Langwierige Leiden, die Wirkungen kaiserlicher Ungnade, waren die Folge eines verunglükten Aufstandes zu Gunsten der Glaubensfreiheit. Die Städte sanken. Die lezte selbständige Kraft zeigten die Bürger von Krems im Jahre 1619. Von Karpizan belagert, schlugen sie alle Stürme mit wahrhaft heroischer Tapferkeit ab, warfen die durch Verrätherei Eingedrungenen zurük; Weiber wetteiferten mit den Männern um den Ruhm, die Vaterstadt zu vertheidigen. Die Bedeutung des Städtewesens schwand bald ganz. Von der Einführung der Jesuiten, von der erst nach drei Tagen der tapfersten Vertheidigung zugestandenen Kapitulazion an Torstenson, von ihrer Wiedereroberung, den Zwisten beider Städte, von Pest und Kriegszügen kann hier nicht mehr die Rede sein. Diese Thatsachen gehören bereits den folgenden Jahrhunderten an, die außerhalb unserer sfragistischen Grenze liegen.

Dies sind die Siegel beider Städte.

Fünfmal ändert die Stadt Krems die Abzeichen in ihrem Hauptsiegel. Zuerst aus politischem Grunde, dann durch Zufügung des habsburgischen Helmzeichens, später des steierischen Schildes, weiter

durch Verleihung des Ladislaus'schen, endlich des Friederizianischen Wappens. Stein gebraucht, bis es im XV. Jahrhundert dasselbe Wappen mit Krems theilt, sein ursprüngliches Siegel, mit dem Bilde der befestigten Stadt; von da an bedienen sich beide Städte, mit einmaliger Ausname, eines Siegels.

Das ältere Grundsiegel allein hat den einfachen Adler als räthselhaftes Abzeichen.

Die Umschriften lassen von dem an Babenbergersiegel erinnernden Buchstaben des Ersten Siegels alle Uebergänge (Mönch-Minuskel-Uebergangsschrift) der Formen bis zu den neueren antikisirenden Monumental-Lettern verfolgen.

Eben so gewährt die Kunst dieser Siegel ungeachtet der spröden Gegenstände, hinlängliche Einsicht in die Anschauungs- und Behandlungsweisen der verschiedenen Perioden. Das Erste Siegel ist auch das Größte, so wie das Lezte das Kleinste.

Die drei ersten Siegel sind nur an Urkunden zu finden, die weiteren zehn sind noch in ihren Originalstempeln erhalten, und werden in der Kleinodienkammer des Rathhauses zu Krems sorgfältig und würdig aufbewahrt.

Ueber

Siegel und Siegelweise österreichischer Damen.



Ueber Siegel und Siegelweise österreichischer Damen*).

Das Alter unser Damensiegel reicht nur in das XIII. Jahrhundert zurük, und selbst aus der ersten Hälfte desselben kennt man nur Ein Damensiegel, das der Gräfin Eufemia von Pleigen, welches Hanthaler bekannt gemacht hat [1]). Erst im lezten Viertheil des XIII. Jahrhundertes werden die Damensiegel zahlreicher.

Viele Damen, obwohl siegelfähig, führten kein eigenes Siegel, sondern zogen es vor, mit dem Siegel anderer Edlen oder ihrer Verwandten Urkunden zu bekräftigen. So heißt die Siegelformel in einer Urkunde Alheids von Lahsendorf v. J. 1267: „sigillo fratris Ortolfi de Obersteten, commendatoris domus theutonice in Vienna feci roborari" und in einem andern Dokumente von 1273 sagt dieselbe Dame noch ausführlicher: „presens instrumentum, quia proprium sigillum non habeo, munimine sigillorum dñi Ottonis de Haslowe, dñi Stephani de Mihsouwe et Alberti cognati mei petii cum diligencia roborari" [2]). Auch daß eine Dame für eine andere siegelt ist nicht ohne Beispiel; so bestätigt Katharina, Witwe Hermanns Schenk von Osterwitz 1357 eine Urkunde mit dem Siegel ihrer „lieben Moumen, der Fraw Agnes von Erenvels" weil sie „noch nicht aygen insigel gehabt" [3]). Merkwürdig ist, daß Damen die Siegel ihrer Väter nach deren Tode beibehielten, und damit fortwährend Urkunden kräftigten; so siegelt 1289 Leutolds von Kuenring Frau, des verstorbenen Truchseß von Feldsberg Tochter, eine Urkunde ihres Mannes mit ihres Vaters Insiegel „daz si untz her fur ein eigen insigel behalten hat" [4]). Stellt der Mann in Gesellschaft seiner Frau die Urkunde aus, so genügt oft sein Siegel für Beide. Die Mehrzahl unserer Damensiegel gehört Witwen an. Von unverheirateten Damen ist uns nur ein Siegel bekannt, das der Agnes von Buchberg v. J. 1342 [5]).

Die Gestalt unserer Damensiegel ist rund, spitzoval, oval, dreiekig, vierekig, sechsekig.

Die runde Gestalt ist die älteste und meist vorkommende. Die spitzovale finden wir an dem ältesten Bildnißsiegel. Das Verzeichniß am Schluße hat vier spitzovale Siegel.

---

*) Mit Ausschluß der Regentinen.

[1]) Recensus dipl. archivi Campililiensis tab. XL, no. XIV.

[2]) Smitmers Diplomatarium Austr. MS. im k. k. geh. Hausarchive; Tom. I. p. 87 und 121.

[3]) In einer Urkunde des k. k. Hofkammerarchives.

[4]) Chmel. Geschichtforscher II. p. 568.

[5]) Hanthaler, Recens. tab. XLI, no XV.

Von ovaler Siegelgestalt hat das Verzeichniß nur ein Beispiel im Siegel der Alheid von Kraigh v. J. 1314 [6]).

Die dreiekige Form findet sich zu Ende des XIII. Jahrhundertes an drei Siegeln.

Von vierekiger Gestalt ist nur ein Siegel gefunden worden.

Die sechsekige Gestalt scheint in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhundertes beliebt gewesen zu sein Im Verzeichnisse finden sich zwei sechsekige Siegel.

Die Farbe der Damensiegel ist entweder die natürliche des Wachses, oder grün, roth, schwarz.

Die ältesten und meisten Damensiegel sind in ungefärbtem, durch die Zeit mehr oder minder gelb und braun nachgedunkeltem Wachse. Alle Siegel des XIII. Jahrhundertes, welche das Verzeichniß enthält, sind also beschaffen, mit Ausname eines einzigen Siegels, welches als roth angegeben ist [7]). Da aber ältere Sfragisten mit der Bezeichnung: roth sehr freigebig waren und auch rothbraun nachgedunkeltes ungefärbtes Wachs oft darunter begriffen, so möchte ich nicht früher diese Ausname zulassen, als bis mir ein wirklich rothes Exemplar dieses Siegels, das ich nach Smitmers Beschreibung aufgenommen habe, vor Augen gekommen ist. Mit dem häufigerem Gebrauche des gefärbten Wachses wurde das ungefärbte seltener angewendet, verlor sich aber erst mit dem XIV. Jahrhunderte.

Die grüne und rothe Farbe treffen wir auf unseren Damensiegeln zu gleicher Zeit. Von beiden Farben hat die Gräfin Beatrix von Görz-Triol Siegel [8]). Sie siegelt 1325 sowohl in ungefärbten als auch in rothem Wachse, 1329 ebenfalls in rothem Wachse; in einem Exemplare aus dem Jahre 1326 aber verbindet sie sämmtliche drei Farben so, daß die oberste Wachsschichte grün, die zweite darunter roth ist, und diese beiden sehr dünnen Schichten auf einer diken aus rothem und ungefärbtem Wachse gemengten Lage haftet. In der Folge behauptet die grüne über die rothe Farbe das Uebergewicht.

Schwarzes Wachs hat in dem Verzeichnisse nur das Siegel Gertruds, der Witwe Hans von Osterwitz vom Jahre 1394 [9]).

Die Größe der Damensiegel ist sehr verschieden. Das größte Siegel des Verzeichnisses ist das ovale der Gräfin von Hirschberg v. J. 1282, welches drei Zolle in der Höhe, drei in der Breite mißt [10]). Dann folgt das Runde der Gräfin Agnes von Heunburg mit 2 Z., 8 L., und das der Gräfin Beatrix v. Görz-Tirol, mit 2 Z., 6 L. [11]). Das kleinste Siegel ist jenes der Margareta von Taufers v. J. 1311 und Agnesens von Meißau v. 1377; beide messen 10 Linien [12]).

Die Art des Anhängens ist bei den Damensiegeln die der andern Siegelgattungen. Nur das Siegel der Margareta von Mainberg macht hievon eine interessante Ausname. Sie stellt mit ihrem Manne im Jahre 1260 eine Urkunde aus, die beide besiegeln, und zwar so, daß an jedem Ende des

---

[6]) Verzeichniß Nr. 30.

[7]) Verzeichniß Nr. 14.

[8]) Verzeichniß Nr. 35.

[9]) Verzeichniß Nr. 62.

[10]) Verzeichniß Nr. 3.

[11]) Verzeichniß Nr. 2 und 35.

[12]) Verzeichniß Nr. 23 und 53.

Pergamentstreifens einzeln ein Siegel und zwar an dem vorderen des Mannes, an dem andern der Frau befestigt ist [13]).

*

Die Umschriften beginnen in der Regel mit dem Anfangskreuze, worauf das S als Abkürzung des Wortes sigillum folgt, welch leztere Bezeichnung indeß auch voll ausgeschrieben wird, besonders bei größeren Siegeln wie Beatrix von Görz, Beatrix von Heunburg, Eufemia von Peilstein.

Auf diese Siegelbezeichnung folgt in der Regel der Vorname der Siegelnden, die Stammbezeichnung de und hierauf die Geschlechtsbezeichnung [14]).

Die Gräfinen setzen ihre Standesbezeichnung nach dem Vornamen z. B. Sigillum Agnetis comitisse de Heunburch oder S. Margarete comitisse de Phanebergh u. s. w. Nur ein Siegel unter Nr. 1 macht hievon eine Ausweichung vor dem Vornamen: S. Comitisse Wiliwirgis de Hardek [15]).

Andere Rang oder Standesbezeichnungen folgen in derselben Ordnung, S. Elizabete, uxor Kamerari; S. Aleiz vidua Windischgretzeri; S. d(omi)n(ae) Eufemie pincerne de Schenchenberch. Nur die ziemlich willkührliche Bezeichnung domina geht dem Vornamen voraus z. B. S. dñe de Seunek; S. dñe Plansch de Lichtenstain. Dasselbe gilt von der gleichgeltenden deutschen Bezeichnung: Frau, welche nur in einem Falle nach dem Vornamen steht, weil ein höherer Rangtitel vorausgegangen ist: s. anna grefin von montfort, fraw ze pregenz [16]).

Die Mehrzahl der Umschriften nennt den Stammnamen des Gatten, doch erscheint nicht selten der angeborne Geschlechtname der Frau, und damit gewöhnlich verbunden auch das angestammte Wappen z. B. Gertrud von Traberg, Agnes von Taufers; Beispiele, daß das angestammte Wappen und der angeheirathete Geschlechtname vorkommt, so wie das Gegentheil, kommen nicht häufig vor, z. B. führt Alheit von Kraig das angestammte Wappen von Scherfenberg im Schilde, und den Gattennamen in der Umschrift; so hingegen zeigt das Siegel der Witwe Agnes von Scheurbek das Wappen des Gatten, aber in der Umschrift den Geschlechtnamen der Frau. Bei den Doppelwappensiegeln der Frau hat die Umschrift nicht selten den angestammten Namen der Dame z. B. bei Hanthaler Recensus, Tom. II. Taf. 48, Nr. 26.

Auch Umschriften, in welchen der Name des lebenden oder verstorbenen Gatten mit dem der Frau verbunden wird, kommen, obwohl selten vor z. B. Ulrici et Erweip uxoris d Pilichdorf [17]); S. Fridreic von Walse Anna de Walsee [18]); S. Katerine comitisse de Cilli dapiferi de Waltpurg [19]).

---

[13]) An einer Urkunde der Abtei Heiligenkreuz. Das Siegel ist dreiekig von ungefärbtem Wachse, zeigt den Mainberischen von drei unten gezinnten Querstreifen durchgezogenen Schild, und hat die Umschrift: MARGARETE . DE . ZEBING. Bemerkenswerth ist, daß die Blume, welche sich noch im Wappen ihres Gemales findet, auf ihrem Siegel fehlt und die Umschrift ihren Stammnamen meldet.

[14]) Ausnamen hievon sind jene Umschriften, welche bloß die Vornamen nennen, welche die Stammbezeichnung de weglassen.

[15]) Hie und da ist in den Umschriften Vorname und Standesbezeichnung, ohne Geschlechtnamen zu finden. z. B. Nr. 27.

[16]) Verzeichniß Nr. 65.

[17]) Hanthaler, Rec. tab. XL, No. 13.

[18]) Verzeichniß Nr. 61.

[19]) Verzeichniß Nr. 59.

Siegel unverheirateter Frauen scheinen bei uns wenig im Gebrauche gewesen zu sein, das einzige beglaubigte Beispiel der Art, das Siegel Agnesens v. Buchberg unterscheidet sich in nichts von der zweiten Klasse der Wappensiegel verheirateter Damen [20]).

Von diesen gewöhnlichen Gattungen weichen jene Umschriften ab, welche keinen Namen der siegelnden Damen nennen, sondern allgemeine Siegelbezeichnungen wie: Secretum meum, haben, oder auf die anspielende Darstellung bezügliche Sinnsprüche führen z. B. Spes mea u. s. w.

Deutsche Inschriften finden sich schon in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhundertes, doch noch ziemlich selten, so z. B. 1331: **S. Gertraut Grabnerin,** so 1314: **Fraw Alhaet von Chreich**; **S. Chungunt Richterin ce Seldnhofn** (1355). Im XV. Jahrhundert entwikelt sich die deutsche Umschrift z. B. **S. anna grefin von Montfort, fraw ze pregentz,** oder: **S. margareta voa hirnhain geparn von losenstain** [21]).

Was nun die Schriftzeichen angeht, so gebrauchen die Damensiegel des XIII. Jahrhundertes die Lapidarschrift, sowohl die Unziale, obwohl nur in den ältesten Siegeln, und auch da schon nicht in ihrer Reinheit, und die mit diplomatischem Bombast langgenannte „neugothische Majuskel" oder eben so unpassend betitelte Mönchsschrift. Die Minuskel erscheint auf den Damensiegeln des Verzeichnisses zu Ende des XIV. Jahrhundertes [22]).

Abbreviaturen wie die im Eingang erwähnte der Siegelbezeichnung, oder wie d̄ für de, oder dn̄e für domine u. s. w. bedürfen keiner Erläuterung.

Auch die Interpunktionen und Füll-Ornamente, Schriftbänder u. s. w. fallen mit denen der übrigen Adelssiegel zusammen.

*

Ich will nun versuchen die österreichischen Damensiegel nach übereinstimmenden Merkmalen ihrer Darstellung in übersichtliche Abtheilungen zu bringen. Zwei Hauptgruppen machen sich bei einer Durchsicht des Verzeichnisses bemerklich: Figurensiegel und Wappensiegel. Die Figurensiegel zerfallen in Bildnißsiegel mit oder ohne Wappen und in Votivsiegel. Die Wappensiegel theilen sich in drei Reihen, je nachdem sie entweder das Wappen des Mannes oder das Stammwappen der Frau führen, oder Beide in zwei, ausnamsweise auch in Einem vereinigen. Eine dritte Anhangsgruppe umfaßt die wenigen außer diesen Kreisen liegende Siegelbilder.

I. Figurensiegel.

1. Die Bildnißsiegel finden wir in der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhundertes vor, und zwar zuerst ohne Verbindung mit Wappen. Das älteste Bildnißsiegel des Verzeichnisses ist vom Jahre 1271, das der Gräfin Wilbirg von Hardek [23]); Neun Jahre später folgt das der Gräfin Agnes von Hennburg [24]); Im Jahre 1282 finden wir das Bildnißsiegel der Gräfin Sofie von Hirschberg [25]);

---

[20]) Hanthaler, Rec. XL, no. 15.

[21]) Verzeichniß Nr. 65, 70.

[22]) 1388. Verzeichniß Nr. 60.

[23]) Verzeichniß Nr. 1.

[24]) Verzeichniß Nr. 2.

[25]) Verzeichniß Nr. 3.

1296 das der Gräfin Eufemia von Görz [26]). Um diese Zeit beginnt der Gebrauch, dem Bildnisse Wappen beizufügen, doch kommen noch immerfort Bildnißsiegel ohne heraldische Beigaben vor, wie z. B. das Siegel von Eufemia von Taufers im Jahre 1311 [27]).

Aus dem Jahre 1297 ist das älteste Beispiel eines Bildnißsiegels [28]) mit Wappen, und Gräfin Elisabeth von Pfannberg die Besitzerin desselben. Da bei den Andeutungen über Wappensiegel auch von den Wappen der Bildnißsiegel geeignet das Nöthigste bemerkt werden wird, so erwähnen wir hier nur, daß die Damen Anfangs bis zum Beginne des XIV. Jahrhundertes nur das Wappen ihrer Männer ihrem Bildnisse beifügten, und erst später den angestammten Schild damit vereinigten. Im Jahre 1325 begegnen wir dem ersten Beispiele dieser Art in den Siegeln der Gräfinen Elisabeth von Schaumburg und Beatrix von Görz-Tirol [29]).

Zu den Bildnißsiegeln mit Wappen sind auch jene Siegel zu zählen, welche in den Händen der Dame einen Helm darstellen. Dieser Helm wird von den Damen stets in der rechten Hand getragen, ist mit der karakteristischen Zimir des weiblichen Wappens gewöhnlich geschmükt, und bedeutet nach Gerken, daß die Dame von Hause aus Lehensherrlichkeit besitze oder ihrem Manne zugebracht habe [30]).

Die Damen sind in ihren Bildnißsiegeln meistens sitzend dargestellt. Das älteste Bildnißsiegel des Verzeichnisses zwar, das der Gräfin Wilbirg von Hardek v. J. 1271, ist stehend abgebildet und mitten unter sitzenden Bildnißen läßt Eufemia von Taufers 1311 das ihrige stehend darstellen [31]). Es wäre daher den siegelfreundlichen Archivaren zu empfehlen, nachzuforschen ob nicht, wie in andern Ländern, die stehende Stellung vor den sitzenden Bildnißen auf Damensiegeln in Gebrauch war, und wann sich derselbe gänzlich verlor.

Von fünfzehn Bildnißsiegeln des Verzeichnisses sind dreizehn sitzend vorgestellt, und der Zwischenraum von der stehenden Gräfin Hardek von 1271 zur sitzenden Gräfin von Hennburg 1279 ist nicht so bedeutend um darauf eine sichere Veränderung des Gebrauches zu begründen. — Reitende Damen kennt unsere Sfragistik nicht.

Es sind nun die Einzelheiten dieser Bildnißdarstellungen des XIII. und XIV. Jahrh. anzumerken.

Leider ist keines dieser Siegel so wohl erhalten, daß man die Gesichtszüge scharf und bestimmt unterscheiden könnte. Gleichwie an antiken Bildwerken, die doch von Stein, fehlen den so leicht beschädigten Wachssiegeln die vorspringenden Gesichtstheile, vorzüglich die Nase.

Die Haare sind selten sichtbar. Das Haupt der Dame ist immer bedekt, und zwar schon im XIII. Jahrhundert entweder mit einer einfachen Kappe in deren Reife zuweilen der Schleier befestigt zu beiden Seiten herabwallt, oder der Schleier ist über das bloße Haupt, oder über ein der runden Kopfform angepaßtes Unterhäubchen geworfen, und fällt rüklings und beidseits auf die Schultern herab, reicht aber manchmal nur zum Halse.

---

[26]) Verzeichniß Nr. 17.

[27]) Verzeichniß Nr. 25.

[28]) Verzeichniß Nr. 18.

[29]) Verzeichniß Nr. 34 u. 35.

[30]) Gerken, Anmerkungen über die Siegel, 1781 I. Bd. p. 19, 54.

[31]) Verzeichniß Nr. 1 u. 25.

Das Kleid ist stets weit und faltenreich. Es schließt am Halse wo es winklig oder rund, doch nie bis zum Ansatz des Busens ausgeschnitten ist. In der Mitte des Leibes ist das Kleid mit einem einfachen oder wulstigen Gürtel zusammengehalten, dessen Enden manchmal vorne abfallen, oder der Gürtel ist durch den Ueberhang des Kleides nach antiker Art verdekt. In weiten Falten fließt das Kleid bis über die Füsse. Der Saum und Halsbesatz desselben sind oft mit Verbrämung geschmükt, bei der Gräfin Beatrix auch der Mittelstreif vom Hals bis zum Gürtel. Die Aermel sind entweder ganz enge, oder bis zum Ellbogen anliegend, und am Oberarm etwas weiter.

Der Mantel weit und lang, ist über der Brust gewöhnlich mit einem Bande oder einer Schnur befestigt, die hie und da eine Agraffe in der Mitte hat. Häufig sind die Mantelschnüre an den Gürtel kreuzweise befestigt, d. h. die linke Schnur läuft von der linken Seite des Halses nach der Rechten des Gürtels und umgekehrt. Fast immer ist der Mantel mit Zier eingefaßt, oder mit Pelz ausgeschlagen.

Die Schuhe scheinen den ganzen Vorfuß zu bedeken, doch ist darüber bei dem schadhaften Zustande dieser vorspringenden Parthie und ihrer häufigen Bedekung durch das Kleid nichts Bestimmtes zu erkennen.

Die Sitze, deren sich die Damen bedienen, gleichen mehr oder weniger den Thronstühlen der Regentensiegel. Sie haben in der Regel keine Rüklehne mit Ausname des Siegels der Gräfin Elisabet von Pfannberg, deren reichgeschmükter Stuhl in einer giebligen Rüklehne bis über ihr Haupt emporsteigt; — und der Gräfin Beatrix von Görz, deren Stuhl Arm- und niedrige Rükenlehnen zeigt. Armlehnen allein, und zwar in Gestalt sich umbiegender Ranken sind häufiger und stets geschmakvoll. Die Sitzfläche erhebt sich auf Pfeilern, die zierlich ausgeschnitten sind, oder auf Säulen oder auf einer maßiveren Basis. Ueber die Sitzfläche ist häufig ein Kissen gebreitet, dessen Enden mit Quasten oder Trobdeln geziert ist.

Von den Beiwerken unserer Bildnißsiegel sind die Wappen, welche darauf erscheinen, am Bedeutendsten. Von denselben wird bei den Wappensiegeln Mehreres erwähnt werden. Dann die Helme, welche die Lehnsherrlichkeit bedeuten und in zweifelhaften Fällen durch ihre Zimir Aufschluß über das Geschlecht der Dame geben; ferner die Inziale des eigenen und des Gattennamens, welche auf einigen Bildnißsiegeln erscheinen. So sehen wir im Felde des Siegels der Gräfin Sofie v. Hirschberg 1282 zur Rechten ihres Bildnisses den Inzial ihres Gatten G (Gebhard), zur Linken den des eigenen Namens S. So 1325 auf dem Siegel der Gräfin Beatrix von Görz zur Rechten über ihrem Schilde den Inzial B des eigenen Namens, zur Linken über dem Schilde des Gemales dessen Inzial H (Heinrich). — Die Blumen in den Händen der Damen scheinen keine besondere Bedeutung zu haben [22]). Ranken, an welchen die Wappenschilde befestigt sind, oder die zur zierlichen Ausschmükung leerer Stellen dienen, sind häufig.

2. Eine zweite Reihe von Figurensiegeln ist durch die fromme Sitte verwittweter Damen entstanden, nach dem Tode ihrer Männer die übrige Lebenszeit dem Gebete und frommen Werken in einem Kloster oder in der Nähe eines solchen nach dessen Regeln zuzubringen, ohne jedoch ihrem Vermögen oder der Möglichkeit einer Standesveränderung zu entsagen.

---

[22]) Gerken, I. p. 39.

Solche Damen pflegen nun in ihre Siegel christlichkirchliche Gegenstände und Symbole, wie sie in geistlichen Siegeln Gewohnheit sind, aufzunehmen und hie und da auch durch die spitzovale Gestalt die Siegel des Klerus nachzuahmen.

Das älteste solcher Votivsiegel unserer Damen führt Elisabet von Siedenberg 1265 mit einer symbolischen Darstellung [34]). Ein anderes Beispiel der Art gibt 1286 Kunigunde von Lonsberg, welche in ihrem Siegel den drachentödtenden h. Michael abbilden läßt [35]). Weiterhin ist Elisabet von Schönberg 1289 kniend, das symbolische Gotteslamm anbetend dargestellt [36]). Das Lamm Gottes allein zeigt sich 1291 im Siegel der Petrissa v. Pergau [37]). Eufemia von Schenkenberg soll nach Smitmer im Jahre 1301 in ihrem Siegel kniend vor dem auferstandenen Heiland abgebildet sein; — 1305 führt Margareta von Eppenstein das Haupt des Erlösers in ihrem Siegel [38]). Hedwig, Gräfin von Ortenburg kniet 1328 auf der Darstellung ihres Siegels vor der Madonna, welche das segnende Christuskind auf dem Schooße hält [39]). Gertrud von Schmielenburg führt 1320 ein ovales Siegel, quergetheilt, oben Madonna mit dem Kinde, unten ein messelesender Priester [40]).

II. Wappensiegel.

Die größere Zahl der Damensiegel enthält Wappen, so wie auch das älteste bekannte österreichische Damensiegel vom Jahre 1230 ein Wappensiegel ist. Je nach dem Inhalte der Wappen können diese Siegel in drei Reihen getheilt werden.

1. Damensiegel worin das Wappen des Mannes erscheint,
2. Damensiegel, welche das Stammwappen der Damen führen,
3. Damensiegel, welche beiderlei Wappen vereinigen, größtentheils in zwei, seltener in mehreren Schilden, ausnamsweise nur in einem Schilde.

Wir wollen nun aus unserem Verzeichnisse und den bereits bekannten Werken diese Abtheilungen überschauen und schließlich einige allgemeine Bemerkungen versuchen.

Das älteste bis jezt bekannte österreichische Damensiegel mit alleinigem Manneswappen ist Jenes der Gräfin Eufemia v. Peilstein, welches Hanthaler aus Lilienfelder Urkunden von den Jahren 1230 und 1236 bekannt gemacht hat [41]). Es erscheint darin, wie auf einem kleinerem Siegel der Gräfin an einer Urkunde ohne Jahreszahl im Melkerarchive, das Peilsteinsche Wappenthier.

Das nächstälteste bekannte Siegel mit dem Manneswappen datirt vom Jahre 1260; damit siegelt Margareta, Frau Heinrichs von Mainberg, geborne von Zebingen [42]), eben so siegelt mit dem Manneswappen die Witwe Rudolfs von Pottendorf Eufemia [43]). Eben so gebraucht 1287 Gertrud von Was-

[34]) Hanthaler, Rec. tab. XLIV, No. XXV.

[35]) Verzeichniß Nr. 6.

[36]) Verzeichniß Nr. 11.

[37]) Verzeichniß Nr. 12.

[38]) Verzeichniß Nr. 24

[39]) Verzeichniß Nr. 36.

[40]) Verzeichniß Nr. 17.

[41]) Recensus dipl. archiv. Campililiensis I. p. 173 u. tab. XL. Nr. 14.

[42]) Siehe Note 13.

[43]) Hanthaler, Rec. II., p. 186 und tab. XL., no. 26.

ſerberg das Wappen des Mannes in ihrem dreiekigen Siegel [44]); — alſo 1288 Margaret von Seuneck [45]); ſo in demſelben Jahre Margaret von Streitwieſen [46]); ſo 1291 Agnes, Tiemo's von Heking Frau [47]); ſo Eliſabet von Lengbach und Eliſabet von Laubenberg im Jahre 1293 [48]); ſo 1297 in ihrem Bildnißſiegel Eliſabet Gräfin von Pfannberg [49]); ſo 1301 im Bildnißſiegel Gräfin Margaret von Pfannberg [50]); ſo Petrißa von Wolgersdorf 1304 [51]); ſo 1304 und 1312 das Bildnißſiegel der Gräfin Eliſabet von Hohenlohe, einer gebornen Gräfin von Heunburg [52]); eben ſo führt 1311 Gräfin Katharina von Sonnberg das Wappen ihres Gemals im Siegel [53]); ſo in demſelben Jahre Margareta v. Taufers und Mechtild von Schnepfenſtein [54]); ſo 1312 Gräfin Alhaid von Heunburg [55]); ſo 1318 die Witwe Eliſabet von Schönberg [56]); ſo 1320 Gräfin Eliſabet von Heunburg [57]); ſo 1322 Agnes v. Schenerbek [58]); eben ſo zeigt das Siegel der Witwe Geisla Altenburger von Ochſenburg 1323 des Mannes Schild [59]). Hieher iſt das Figurenſiegel der Gräfin Hedwig von Ortenburg zu zählen, in deſſen Felde neben den Figuren die Adlerflüge des Ortenburg'ſchen Wappens erſcheinen, v. J. 1328 [60]); ſo führt 1331 Gertrud von Graben das Wappen ihres Gatten in ihrem Siegel [61]); ſo 1336 Eliſabet von Löwenburg in ihrem zweiten Bildnißſiegel [62]); ſo 1335, 45, 49, Gräfin Sofie von Ortenburg in ihrem ſchönen Bildnißſiegel [63]); ſo 1337, ebenfalls im Bildnißſiegel, Alheid von Kapfenſtein [64]); ſo Kunigunde, Witwe Stephans II. von Hohenberg im Jahre 1343 [65]); ſo 1357 Gertrud von Scherfenberg [66]; ſo 1358 Agnes von Gurnitz [67]); ſo 1363 Margareta, Friedrich Häuslers von Purgſtall Witwe [68]); ſo 1377 Agnes von Meiſſau [69]).

Während dieſer Gebrauch des Manneswappens in den Siegeln unſerer Damen bis zu Ende des XIV. ja bis in die zweite Hälfte des folgenden Jahrhundertes fortdauerte, und ziemlich bald nach ſeinen älteſten uns bekannten Anfängen, begannen mehrere edle Damen ihr angeſtammtes väterliches Wappen allein in ihre Siegel aufzunehmen.

So führt 1274 — 1312 Adelheid von Reinsberg wahrſcheinlich das väterliche Wappen in ihrem

---

[44]) Verzeichniß Nr. 8.

[45]) Verzeichniß Nr. 10.

[46]) Verzeichniß Nr. 9.

[47]) Duellius, Excerpta genealogico-historica, p. 177.

[48]) Beide im Verzeichniſſe Nr. 13 und 15.

[49]) Verzeichniß Nr. 18.

[50]) Verzeichniß Nr. 20.

[51]) Abdruk aus einer Privatſammlung; ſechsekig.

[52]) Verzeichniß Nr. 23.

[53]) Verzeichniß Nr. 27.

[54]) Verzeichniß Nr. 26 und 28.

[55]) Verzeichniß Nr. 30.

[56]) Verzeichniß Nr. 32.

[57]) Das Siegel, ein Sekret, von ungefärbtem Wachs im k. k. Hofkammer Archive.

[58]) Hanthaler, Recensus II. tab. XLIV. no. 2.

[59]) Hanthaler, Recensus I. p. 246 und tab. XXVII no. 9.

[60]) Verzeichniß Nr. 36.

[61]) Verzeichniß Nr. 38.

[62]) Verzeichniß Nr. 42.

[63]) Verzeichniß Nr. 41.

[64]) Verzeichniß Nr. 43.

[65]) Hanthaler, Recensus II. p. 36 und tab. XXXIV, no. 21.

[66]) Verzeichniß Nr. 51.

[67]) Eine geborne von Altenburg. Das Siegel von ungefärbtem Wachs im k. k. Hofkammerarchive.

[68]) Duellius, Excerpta, p. 187.

[69]) Verzeichniß Nr. 53.

Siegel [70]); gewiß 1285 Tuta von Oberseß eine geborne von Feldsberg [71]); so gebraucht 1289 Margaret von Ror ihr Geburtswappen [72]); so Alheid von Neunburg das Wahrzeichen ihres Vaters 1793 [73]); so 1301 und 1314 die Witwe Friedrichs des Truchsessen von Kraigh das angestammte Wappen [74]); eben so erscheint 1306 auf den Siegel Margarets von Hausek der väterliche Adler von Arnstein [75]); so führt Gertrud von Traberg 1311 den väterlichen Schild im Wappen [76]); so zeigt 1315 das Siegel der Gräfin von Kirchberg das Wappen der Taufers [77]) aus dem sie stammte; so 1323 Elisabet, Wichard's von Rabenstein den Pollheimschen [78]); ebenso gebraucht eine Herrin v. Weißenek 1330 das väterliche Wappen [79]); so 1331 Giburg gebornen v. Krumbach verwitwete Weißenek [80]); so 1332 Margaret v. Wildek geborne Wildungsmauer [81]); so hat 1333 die Witwe Elsbet v. Löwenberg wenigstens die Zimir ihres väterlichen Wappenhelms in ihrem Bildnißsiegel [82]); so führt 1334 Gisela Witwe Heinrichs von Piber ihr väterliches Wappen [83]); so 1339 Margaret v. Fritzelsdorf das angestammte Wappen [84]), so 1339 Alleis v. Windischgrätz, geborne Wasen [85]); so 1346 Gräfin Katharina von Ortenburg [86]); so 1350 Kunigunde von Winden [87]); so Margareta Schad, geborne von Pötting 1352 [88]); so 1390 Anna Hafner eine geborne v. Löwenberg [89]); so 1392 Anna, Witwe Johanns v. Tozenbach [90]). Im folgenden Jahrhunderte finden wir das Stammwappen 1408 auf dem Siegel Dorothea's Schellinger von Obernredl [91]); 1428 auf Jenem Agnesens von Schiefer [92]); 1452 Ursula's der Witwe Friedrichs von Hofstätten, einer gebornen Weikhardsschlag [93]).

Wir sind nun zur dritten Gattung der Wappensiegel unserer Edeldamen gelangt, nämlich zu jenen Damensiegeln, in deren Bilde das Wappen des Gatten mit dem angestammten Wappen der Frau vereinigt erscheint. Die Wappenvereinigung erscheint in unseren Gegenden erst nach den bis jezt erwähnten Arten der weiblichen Wappensiegel und scheint aus der Nachahmung der landesherrlichen Damen-

---

[70]) Ich kenne fünf Urkundensiegel dieser Dame und zwar von 1274, 1285, 1294, und 1312 im k. k. geh. Hausarchive und von 1296 bei Hanthaler, Recensus II. p. 221 und tab. XLII. no. 12.

[71]) Verzeichniß Nr. 4.

[72]) Im k. k. geh. Hausarchive.

[73]) Verzeichniß Nr. 14.

[74]) Duellius historia ord. Teut. p. 125. Das Siegel ist spitzoval, die Randschrift deutsch. Cf. Verzeichniß Nr. 31

[75]) Hanthaler, Recensus, II. p. 17 u. tab. XXXIV. no. 5.

[76]) Verzeichniß Nr. 29.

[77]) Notiz des Kataloges der Smitmer'schen Sammlung im k. k. geh. H. Archive.

[78]) Hanthaler, Rec. II. p. 211, wo die Jahreszahl um C zu viel hat, und tab. XLII. no. 2.

[79]) Verzeichniß Nr. 37.

[80]) Verzeichniß Nr. 39.

[81]) Hanthaler, Rec. II., p. 353 und tab. XLVIII. no. 22.

[82]) Verzeichniß Nr. 40.

[83]) Duellius, Excerpta p. 181.

[84]) Verzeichniß Nr. 44.

[85]) Verzeichniß Nr. 45.

[86]) Im k. k. Hofkammerarchive. Der Schild ist quer getheilt, das obere Feld gegittert.

[87]) Hueber, Austria ex archivis Mellicensibus illustrata, tab. XVII, no 2.

[88]) Hanthaler, Recensus II. p. 152, tab. XXXIX no. 15. Die Jahreszahl ist bei Hanthaler um C zu viel angegeben.

[89]) Duellius, Excerpta p. 218, cf. Hanthaler II.

[90]) Duellius Exc. p. 218.

[91]) Ebendort.

[92]) Wurmbrand, Collectanea p. XLIX.

[93]) Duellius Exc. p. 218. ss.

siegeln hervorgegangen zu sein, auf welchen, analog der Siegeln der Kaiserinen und Königinen, schon im XIII. Jahrhundert ähnliche Wappenverbindungen vorkommen.

Als erstes bis nun bekanntes Beispiel nenne ich das Siegel Diemuts von Stadek vom Jahre 1295 [94]) als zweites das Siegel der Frau Leutolds von Kuenring, obersten Schenks von Oesterreich, Agnes, einer gebornen Gräfin von Asperg im Jahre 1303 [95]); — Sofie von Schönberg hat 1318 beide Schilde im Siegel [96]). Die Gräfin Beatrix von Görz-Tirol hat auf ihrem prächtigem Bildnißsiegel aus den Jahren 1325—29 beide Wappen, das Görzische des Gemales und das angestammte Baierische [97]). Im Jahre 1325 führt die Gräfin Elisabet von Schaumberg das väterliche görzische neben dem Wappen ihres Gemales [98]); im Jahre 1337 vereinigt das Siegel Blankas von Liechtenstein beiderlei Schilde [99]) — eben so 1339 Alheid von Valbach, geborne von Weißenberg [100]); so 1343 Elisabet Heinrich Schüchlers Witwe [101]); so Margareta von Zelking geborne von Atzenbruk i. J. 1346 [102]) so 1364 Katharina von Wilthaus [103]); so 1369 und 1379 Gräfin Alheid von Ortenburg, Witwe des Grafen Ulrich von Cilli [104]); — so 1370 Katharina Albero's von Streitwiesen Frau, eine geborne Häusler von Purgstall [105]); so 1380 Elisabet von Rosenberg, geborne Walsee [106]); 1384 Gräfin Anna von Ortenburg, geborne Gräfin von Cilli [107]); in demselben Jahre führt Margareta, Witwe Ulrichs von Weißenek vereinigte Schilde [108]); eben so 1385 Susanna von Wilthaus, geborne von Prodewitz [109]); 1386 Agnes, Witwe Eberhards von Walsee, eine geborne Gräfin von Ortenburg [110]; in demselben Jahre Katharina Truchseßin von Waldburg geborne Gräfin v. Cilli [111]); 1388 Susanna Gräfin v. Hardek [112]); 1388 Anna v. Walsee [113]); 1394 Gertrud Schenkin von Osterwitz, eine geborne Scherfenberg [114]); 1397 Anna von Emerberg geborne von Wolfsau [115]). Im folgenden XV. Jahrhunderte wird diese Art von Wappensiegeln vorherrschend, so führt z. B. 1405 [116]) Helene von Pollheim, geborne Schenkin von Osterwitz beide Wappen, das angestammte und das des Gatten ver-

---

[94]) Verzeichniß Nr. 16.

[95]) Verzeichniß Nr. 21.

[96]) Verzeichniß Nr. 33.

[97]) Verzeichniß Nr. 35.

[98]) Verzeichniß Nr. 34.

[99]) Das Siegel bildete Hueber in seiner Austria ex archivis Mellicensibus auf der XIV. Taf. Nr. 19 zuerst ab, jedoch mit der falschen Umschrift: S. Rudolfi de Losenstain! Ich erbat mir die Einsicht des Originals, welches die Umschrift hat: † S. Bue. Plansch . d . Lieechtenstain, und zwei neben einander an einem Baum gelehnte Schilde, rechts mit drei Bergen, links mit dem Liechtensteinschen Wappen. Es ist rund, ungefärbt und groß 1 Z., 1 L.

[100]) Verzeichniß Nr. 46.

[101]) Hanthaler Recensus, dipl. p, 257 und Taf. XLIV. no 16.

[102]) Verzeichniß Nr. 49.

[103]) Im k. k. Hofkammerarchive.

[104]) Verzeichniß Nr. 52,

[105]) Duellius Excerpt. geneal. p. 191, cf. Hanthaler I. Famil. in II.

[106]) Verzeichniß Nr. 54.

[107]) Verzeichniß Nr. 55.

[108]) Verzeichniß Nr. 56.

[109]) Verzeichniß Nr. 57.

[110]) Verzeichniß Nr. 58.

[111]) Verzeichniß Nr. 59.

[112]) Verzeichniß Nr. 60.

[113]) Verzeichniß Nr. 61.

[114]) Verzeichniß Nr. 62.

[115]) Im k. k. Hofkammerarchive.

[115]) Ebendort.

einigt; so 1409 Dorothea, Witwe Hartneids von Topel [117]); so 1414 Barbara Pernerin [118]); so 1417 Elisabet von Wildek, geborne von Zelking [119]); so in demselben Jahre Margareta von Arnberg, auch eine geborne von Zelking [120]); so 1424 Anna Gräfin Witwe von Montfort, eine geborne von Neuhaus [121]); so 1431 Wilbirg von Dachsberg, eine geborne von Kapell [122]); so 1436 Barbara von Eitzing [123]); so 1439 Margareta von Dachsberg eine geborne von Walsee [124]); so im selben Jahre Kunigund von Pottendorf, eine geborne Dachsberg [125]); so 1442 Gräfin Anna von Schaumburg [126]); und Agnes von Stubenberg [127]), beide geborne von Pettau; so in demselben Jahre, dann 1459 — 66 Katharina von Ebersdorf eine geborne Jörger [128]); so 1443 Beatrix von Puchhaim [129]); 1470 führt Margareta von Hirnheim eine geborne von Losenstein die beiden Schilde im Siegel [130]).

Mehr als zwei Wappenschilde finden sich auf wenigen Damensiegeln. Die beiden Beispiele, welche das Verzeichniß aufführt gehören ein und demselben Jahrzehend des XIII. Jahrh. an. Im Jahre 1285 nämlich zeigt das Siegel der Elisabet von Ort, der Gemalin eines edlen Veldsbergers außer dem männlichen und weiblichen Schilde noch einen dritten, bei dem schadhaften Zustande des Wachses leider unkennbaren Schild [131]). Ein Jahr nachher gebraucht Diemut von Stadek, eine geborne von Veldsberg, in ihrem Siegel sechs Schildchen, worin ihres Mannes Wappen, ihr eigenes, und die ihrer Verwandten erscheinen [132]). Hiezu kommt 1345 das Siegel Elisabets der Frau Heinrichs von Montparis, welche, wahrscheinlich eine geborne Pfannberg, im ersten Schilde das Pfannberg'sche, im zweiten das verwandte Cillische und im dritten das angestammte von Montparis führt [133]).

Die Vereinigung des männlichen und weiblichen Wappens in Einem Schilde kommt sehr selten vor. Das erste Beispiel gibt das ansehnliche Siegel Ulrichs von Pilichdorf und seiner Frau Erweip Schenk von Wolfsberg vom Jahre 1326, welches in dreiekigem Schilde oben das männliche, unten das weibliche Wappen darstellt [134]). Erst im XV. Jahrhunderte treffen wir auf ein anderes Siegel der Art [135]), worin Ursula von Stubenberg, eine geborne Truchseßin von Emerberg beide Wappen in einem gevierten Schilde vereinigt, 1468.

---

117) Oesterreichische Zeitschrift für Geschichts- und Staatskunde 1836. Nr. 67.

118) Duellius, Exc. p. 205.

119) Ebendort p. 181, und Hanthaler, Recens. tab. XLVIII. Nr. 26.

120) Verzeichniß Nr. 64.

121) Verzeichniß 65.

122) Verzeichniß Nr. 63.

123) Verzeichniß Nr. 66.

124) Verzeichniß Nr. 67.

125) Verzeichniß Nr. 68.

126) und

127) im k. k. Hofkammerarchive.

128) Verzeichniß Nr. 69, cf. Wurmbrand. Collect. XXX.

129) Duellius Excerpta.

130) Verzeichniß Nr. 70.

131) Verzeichniß Nr. 5.

132) Verzeichniß Nr. 7.

133) Im k. k. Hofkammerarchive.

134) Hanthaler Recensus tab. XL no XIII.

135) Im k. k. Hofkammerarchive.

Die Rangstellung welche diese Schilde einnehmen ist ziemlich willkührlich. Zwar auf den Siegeln des XIII. Jahrhundertes erscheint der Wappenschild des Mannes fast immer zur oder in der linken Hand der Dame; aber im XIV. Jahrhundert erscheint das Manneswappen bald zur Rechten bald zur Linken des Damenschildes, während im XV. Jahrhundert meist der männliche Schild rechts gestellt ist.

Die äußere Darstellung dieser Schilde ist sehr mannigfaltig, sowohl in ihrer Gestalt, wo das schmale Dreiek vorherrscht und im XV. durch den spanischen Schild verdrängt wird, als auch in ihrer Stellung, indem sie bald gerade nebeneinander stehend bald schräg angelehnt, bald an Strauch und Rankenwerk gestüzt, gedacht sind.

An bedeutungsvollen Beiwerken finden wir den schönen Helm mit Pfauenzimir auf dem Siegel der Katharina, Truchseßin v. Waldburg [136]); die schreitenden Löwen die Wappenthiere der Cillier auf dem Siegel der Gräfin Alheid von Cilli [137]); die Inziale entweder des eigenen Namens allein, wie im Siegel Kunigundens von Himmelberg, wo C den Wappenschild einfaßt [138]); oder beider Gatten, wie die Inziale E und A im Siegel Agnesens, Gemalin Eberhards von Walsee [139]); oder endlich des Geschlechtsnamen wie das Siegel Elisabets von Rosenberg über den Schilden ein R zeigt [140]). Auch Engel kommen im XV. Jahrhundert als Schildhalter vor.

III. Abnorme Darstellungen.

Die lezte Gruppe enthält jene Siegeldarstellungen, welche in die beiden Hauptgruppen nicht einpassen wollen. Bis nun kenne ich bloß die Buchstaben- oder Inzialsiegel als hieher gehörig, Jene nämlich, welche im Bilde den Anfangsbuchstaben des Vor- oder Geschlechtsnamens ihrer Eigenthümerin darstellen. So hat unser Verzeichniß das Siegel der Wilbirg von Kapfenberg v. J. 1304, welches den Inzial W [141]); die Smitmer'sche Sammlung das der Kiburgis von Rohitsch v. J. 1305, welches K; Hanthaler das der Reichza von Kienberg v. J. 1319, welches K [142]); Hueber das der Margareta von Weidenfeld v. J. 1336 welches M im Siegelbilde führt [143]) und das Verzeichniß Kunigunde von Windischgratz v. J. 1355, welche ein C im Siegelbilde hat [144]).

Ich lasse nun ein Verzeichniß von siebzig bis nun unveröffentlichten Siegeln folgen:

---

[136]) Verzeichniß Nr. 59.

[137]) Verzeichniß Nr. 52.

[138]) Im k. k. Hofkammerarchive.

[139]) Verzeichniß Nr. 58.

[140]) Verzeichniß Nr. 54.

[141]) Verzeichniß Nr. 22.

[142]) Recens. tab. XXXV, no XVIII.

[143]) Austria ex archivis Mellicens. tab. XIV. no 16.

[144]) Verzeichniß Nr. 50.

Verzeichniß österreichischer Damensiegel.

1 **Wilbirgis Gräfin von Hardek.** 1270 . 1271

† S . COMITISSE . WILLWIRGIS . DE . HARDECK.

Lapidar zwischen Perllinien.

Die Gräfin auf einer vorspringenden Konsole stehend. Sie hat über das Unterkleid einen offenen Mantel, das Haupt über dem enganschließenden Reifbarett geschleiert, und hält in der Rechten eine Blume, in der Linken die Mantelschnur. — Spitzoval. Größe 1 Z., 9 L. hoch; 1 Z., 3 L. breit. — Das Siegel von ungefärbtem Wachse hängt an einem Schenkbriefe Heinrichs von Thebain an das Kloster Meilan v. Jahre 1270 und an der Bestätigung dieser Schenkung durch die Gräfin von 1271 nach dem Tod ihres Gemales Heinrichs, der nach seiner Verheiratung mit unserer Gräfin, welche die Witwe eines Hardekers war, den Namen desselben fortführte. Beide Urkunden im k. k. geheimen Hausarchive.

2 **Agnes Gräfin von Heunburg.** 1279

[† S] IGILLVM . AGNETISE . COMITISSE . DE . HEVNBVRCH.

Lapidar zwischen Perllinien.

Die Gräfin, sitzend auf einem vielfach ausgeschnittenen Polsterstuhl, im langen Gewande, das Haupt mit einer niederen Haube bedekt, von der beidseits ein Schleier in die Luft flattert. In der Rechten hält sie eine Lilie, die Linke ist auf die Brust gelegt. Es scheint, daß sie über dem Kleide einen kurzen mit großen Bukeln gezierten Ueberwurf trägt, der vorne rund abgeschnitten ist, oder daß es ein Mantel ist, der vorne mit Bukeln verbrämt ist. — Rund. Größe: 2 Z., 8 L. Strenger Stil, gute Verhältnisse. Das schöne Siegel hängt in ungefärbtem Wachs, und zwar an der Stelle, wo nach der Urkunde das Bischofs Wernhard von Sekau hängen sollte, an einem Verzichtbrief Ulrichs Grafen von Heunburg und seiner Gemalin Agnes auf alle von König Ottokar v. Böhmen ihnen abgedrungenen, jezt aber von Kaiser Rudolf gegen die ihnen versprochene Summe von 6000 Mark Silbers dem Reiche zugeeigneten Güter und Rechte in Oesterreich, Kärnthen &c. Gegeben bei Judenburg, 22. Oktober 1279. — Im k. k. geheimen Hausarchive.

3 **Sofie Gräfin von Hirschberg.** 1282

† . S . SOPHIE . COMITISSE . DE . HIRZPERCH.

Lapidar zwischen Perllinien.

Die Gräfin sizt auf zierlichem Stuhle in langem Gewande, worüber der pelzausgeschlagene Mantel herabfällt, das Haupt bedekt eine Reifkappe woraus der Schleier herabfällt. In der Rechten hält sie

eine Lilie, die Linke an die Brust. Beidseits der Figur ein Inizial, rechts ihres Gemales G (Gebhard) links ihres eigenen Namens S. — Spitzoval. Größe: 3 Zolle hoch, 2 breit. Das Siegel von ungefärbtem Wachse hängt an grün-gelben Seidenschnüren an einem Verzichtbriefe der Gräfin auf allen Anspruch der Güter ihres verstorbenen Gemales, die Graf Meinhard von Tirol im Gebirge besessen hat. dd. Ausburg 1282. Im k. k. geheimen Hausarchive.

4 **Tuta von Obersetz.** 1285

† S . TVETE . DE . VELSPERCH.

Lapidar zwischen Perllinien.

Der Feldsbergische Wappenschild, quer viermal getheilt. — Dreiekig. Länge: 1 Z., 8 L. — Das Siegel fand Smitmer (e. 608) in ungefärbtem Wachse an einer Urkunde des Malteser-Archives zu Prag v. J. 1285. Tuta war die Tochter Alberos Truchseß von Feldsberg, und Frau Gerhards von Obersetz aus dem Geschlechte der Grafen von Bernek.

5 **Elisabet von Ort,** vermälte Feldsberg. 1285

† S . ELISABET . DE . ORT.

Lapidar zwischen Perllinien.

Drei Wappen, das Feldsbergische quer viermal gestreift, das von Ort, und ein drittes unkennbares. Rund. Größe: 1 Z., 2 L. — Das Siegel von ungefärbtem Wachse an einer Urkunde der Brüder Hertnid und Leutolt von Stadek v. J. 1285 in welcher Elisabet, ihre Verwandte, als Zeugin erscheint. Smitmer e. 3257

6 **Kunigunde von Lonsberg.** 1286

† SIGILLVM . VERITATIS.

Lapidar zwischen Perllinien.

Ein Engel, der einen Drachen, auf dessen Hintertheil er steht, den Speer in den Rachen stoßt. — Rund. Größe: 1 Z., 1 L. Dieses Siegel in ungefärbtem Wachs im k. k. Hausarchive an einer Urkunde von 1286.

7 **Diemut von Stadek,** geborne von Feldsberg. 1286

† S . DIEMVEDIS . DE . STADEK.

Lapidar zwischen Perllinien.

Sechs dreiekige kleine Wappenschilde im Kreise. Das oberste und unterste, quer gestreift ist das Feldsbergische und Seefeldsche Wappen. Auf zwei andern Schilden erscheint einmal der Löwe und einmal der Pfahl in der Mitte, das Stadeksche Wappen; das 5. und 6. Schildchen ist quer getheilt. — Größe: 1 Z., 2 L. Das Siegel von ungefärbtem Wachse an einer Urkunde v. J. 1286 worin Harineid von Stadek und seine Frau Diemut, ihre Tochter gleichen Namens und deren Gemal Leutold v. Stadek aus der Erbschaft des Heinrich von Seefeld das Patronat der Kirche zu Ebenfurt wieder die Johanniter zu Mailberg austreiten. Smitmer e. 536.

8 **Gertrud von Wasserberg,** geborne Buchberg. 1287

Lapidar zwischen Perllinien.

Ein Schild in die Länge herab getheilt. In dem linken Felde zwei linke Schrägbalken; in dem Rechten ein gekrümmter Pfahl. — Dreiekig, Länge 1 Z., 8 L. Dieses Siegel in ungefärbtem Wachse v. 1287 an einer Urkunde des deutschen Ordens zu Wien. Bei Smitmer c. 329. In einer Urkunde des Klosters Zwettels 1319 heißt es von drei Nichten dieser Gertrud und ihres Mannes Dietrich: **Vnd wand vnser Swester Getraud, Eltzbeth, Agnes aigner Insigel nicht habent vnd auch unvoitbar sint, darumb nemen wir** (die Brüder Wulfing, Albert und Rapot v. Buchberg) **vns fur seu an** ꝛc.

9 **Margareta von Streitwiesen.** 1288

S . MARGARETE . DE . STRITWIS.

Lapidar zwischen Perllinien.

Im dreiekigen Schild das Wappen des Geschlechtes von Streitwiesen: im oberen Felde zwei einwärts gekehrte Arme mit sich anfaßenden Händen, das untere geschacht. — Rund. Größe: 1 Z., 4. L. Das Siegel in ungefärbtem Wachse an einem Gabbriefe Margaretens und ihres Sohnes Heinrich an Herzog Albrecht von Oesterreich um ihre Güter zu Kirchpach und Griezpach, dd. 1288. Im k. k. geh. Archive.

10 **Margareta von Sennek,** geborne Gräfin von Heunburg. 1288

S . DNE . MARGARETE . DE . SEVNEK.

Lapidar zwischen Perllinien.

In einem dreiekigem Schilde zwei Querbalken. — Rund. Größe: 1 Z., 4 L. Ungefärbt in ungefärbter Schale an einer Urkunde von 1288 im k. k. Hofkammerarchive.

11 **Elisabet von Schönberg.** 1289

† . S . ELIZABET . DE . SCHONENBERK.

Lapidar zwischen Perllinien

Die Dame auf einem Schemel kniend, geschleiert, mit aufgehobenen Händen vor dem nimbusumgebenen Lamm Gottes. — Rund. Größe: 1 Z., 5 L. Das Siegel in ungefärbtem Wachse fand Smitmer an einer Urkunde dd. „**Chrems ouf dem Stain,** 1289 **an Sant Vicenten Tag**" worin „Ulricus de Toufers et Elizabet, filia nostra, relicta quondam Dñi Ratwar de Schoenberch" dem Nonnenkloster zu Imbach die Kirchenvogtei zu Gobelsburg verleiht. Smitmer c. 3170.

12 **Petrissa von Pergau.** 1291

† S . PETRISSE . DE . PERGOWE.

Lapidar zwischen Perllinien.

Das Lamm Gottes. — Rund. Größe: 1 Z., 5 L. Dieses Siegel in ungefärbtem Wachse an einer Urkunde von 1291, worin als Zeuge Petrissens Bruder, Konrad von Pergau. Smitmer c. 1757.

13 **Elisabet von Lengbach.** 1293

† S . ELIZABETE . VXOR . KAMERARI.

Lapidar zwischen einfachen Linien.

Ein Helm mit Ochsenhörnern und Ohren, (das Zimir der Lengbache, cf. Hanthaler, tab. XXXVI. Nr. 8). — Rund. Größe: 1 Zoll. Dieses Siegel von ungefärbtem Wachse an einer Urkunde im k. k. Hausarchive worin „**Elsbet von Lengenpach, Chamererinne**" in Oesterreich, einen Zehent verkauft; 1293.

14 **Alheid von Neunburg,** Tochter Konrads des Landschreibers. 1293

† SECRETVM . MEVM.

Lapidar zwischen Perllinien.

In einem Kleeblatte der Inizial T, das Wahrzeichen der Stadt Tuln, und dadurch des Konrad „Scribae Austrie," der bereits im Jahre 1288 in den Dominikanerorden getreten war. — Rund. Größe: 9 Linien. Das Siegel in rothem Wachse an einer Urkunde v. J. 1293 bei Smitmer e. 526.

15 **Elisabet von Laubenberg.** 1293

† ELIZABET . LAVBEP'.

Lapidar zwischen Perllinien.

In dreieckigem Schilde schräg von rechts nach links drei Blätter. — Dreiekig. Größe: 1 Zoll. — In ungefärbtem Wachse an einer Urkunde von 1293 im k. k. Hausarchive. Ihr Gemal war Heinrich von Laubenberg, dessen Siegel v. J. 1285 bei Hanthaler, tab. XXXVI, Nr. 6.

16 **Diemut von Stadek.** 1295

† DIEMVDIS . DE . STADEK.

Lapidar zwischen Perllinien.

Zwei dreiekige Schilde mit ihrer Spitze gegen einander gestellt. Oben ein Löwe, unten die Querbalken im Schilde. Beidseits im Außenfelde eine Rose. — Rund. Größe: 1 Z. Das Siegel in ungefäbtem Wachse an einer Urkunde v. J. 1295 worin Diemut, Leutold's von Stadek Hausfrau dem Ulrich von Kapell das halbe Dorf Stetteldorf überläßt.

17 **Eufemia Gräfin von Görz.** 1296

. . . . TISSE . GOR . . . . .

Lapidar zwischen Perllinien.

Die Gräfin auf einem Stuhl ohne Rüllehne sitzend, im langen faltigen Gewande, das Haupt mit einer Reifkappe bedekt. In der emporgehobenen Linken hält sie eine Lilie? die Rechte ist auf die Brust gelegt. — Rund. Größe: 2 Z., 6 L. Dieses vielfach schadhafte Siegel hängt mit gelb-roth-grünen Schnüren an einem Gabbrief der Gräfin Offmey an ihre Tochter Offmey Clara um 1000 Mark Aglayer, welche ihr ihre Brüder aus den Kaufgeldern ihres verkauften Erbes Hardek und Playn entrichten sollen. dd. Luntz 1296. — Im k. k. Hausarchive.

18 **Elisabet Gräfin von Pfannberg.** 1297

† S . ELIZABETHE (comitisse) DE PHANENBERCH.

Lapidar zwischen Perllinien.

Die Gräfin auf einem mit Gestäbe und reichem Stoffe geschmükten Thronstuhl mit hoher Lehne sitzend, das Haupt geschleiert; das lange Gewand engärmlig, gegürtet, darüber den Mantel. Sie hält die Rechte auf die Brust, in der Linken den Pfannberg'schen dreiekigen Wappenschild, auf welchen ein Helm befestigt ist. — Rund. Größe: 2 Z., 8 L. Das Siegel von ungefäbtem Wachse, leider sehr fragmentirt an einer Urkunde v. J. 1297, welche nach Smitmers Excerpt. (sub. E. 1661) also lautet: **Wir Grevinne Elspet Grauen Hermannes Wittbe von Phanneberch** (schenkt dem Gotteshause zu Merenberg) **durch unsers getreuen Diener Bette willen Hern Marchartes von Smielenberch** (zwei Huben, welche dieser zu Lehen gehabt und zu seiner Tochter Diemut dem besagtem Kloster gegeben) Zeugen: **Her Eberhart von Altenburch . Her Mathei von Merenberch . Her Herbort von Erenhausen Hern Marchartes Aidem vnd sein Prueder Friedreich von Smielenburch. — Der Brief versigelt mit unserm und unsers lieben Vater Insiegel Grauen Vlriches von Hennenburch.** Katalog der Smitmerschen Siegelsammlung im k. k. geh. Hausarchive.

19 **Eufemia von Schenkenberg,** (Witwe). 1301

† S . DNE . OFFMIE . PINCERNE . D' SCHENCHENBERCH.

Lapidar zwischen Perllinien.

Christus im Garten, mit einer Fahne in der Rechten, vor ihm knieud Maria Magdalena — Rund. Größe: 6 Z. Das Siegel in ungefärbtem Wachse an einer Urkunde v. J. 1301 Smitmer e 1995.

20 **Gräfin Margareta von Pfannberg,** geborne Gräfin von Heunburg. 1301

†. S . MARGARETE . COMITISSE . DE . PHANEBERCH.

Lapidar zwischen Perllinien.

Die Gräfin sitzend auf einem gezierten Stuhl in gegürtetem Kleide, darüber den Mantel, das Haupt geschleiert; in der linken Hand hält sie den Pfannbergschen Wappenschild, in der rechten einen Helm mit dichtem Federbusch, der Heunburgischen Zimir. — Rund. Größe: 2 Z., 1 L. Das Siegel von ungefärbtem Wachse hängt an einer Urkunde v. J. 1301, welche Fröhlich, Diplom sacr. Styriae p. 113. herausgegeben hat. Bei Smitmer e. 1212. Ihre Mutter war Agnes von Heunburg, in erster Ehe mit Herzog Ulrich von Kärnthen vermält, eine Tochter Hermanns von Baden und Gertruds von Oesterreich.

21 **Agnes von Kuenring**, geborne Gräfin Asperg. 1303

† S . AGNETIS . DE . CHVNRINGEN.

Lapidar zwischen Perllinien.

Zwei Schilde, schräg gegen einander gestellt, rechts das Stammwappen der Gräfin, eine Fahne, links das Kuenringsche. Ein Eichenzweig füllt das Feld. — Rund. Größe: 1 Z., 2 L. Das Siegel in ungefärbtem Wachse an einer Urkunde von 1303, worin „**Leutold von Chunring obrister Schenck in Oster-**

reich vnd Gravinne Agnes Sein Hausvrowe" dem Nonnenkloster zu Imbach eine Schenkung machen. Smitmer e. 3271,

22 **Wilbirg vor Kapfenberg.** 1304

† S . WILLWIRGIS.

Lapidar zwischen Perllinien.

Der Inizial W. — Rund. Größe: 1 Z., 2 L. Das Siegel in ungefärbtem Wachse an einer Urkunde im k. k. Hofkammerarchive v. J. 1304. Smitmer e. 3932.

23 **Gräfin Elisabet von Hohenlohe**, geborne Gräfin von Heunburg. 1304 — 12

† S . ELIZABETH , COMITISSE . DE . HOHENLOCH.

Lapidar zwischen Perllinien.

In Schleier, Mantel und gegürtetem Untergewande sizt die Gräfin auf einem niederen Stuhl. In der Rechten hält sie einen Helm empor, dessen Zimir aus zwei Krummhörnern mit abstehenden Pickenstäbchen besteht; mit der Linken stüzt sie den Hohenlohschen Schild. Zwei Ranken füllen das leere Außenfeld. — Rund. Größe: 2 Zolle. Ungefärbt an einer Urkunde von 1312 im k. k. Hofkammerarchive, v. J. 1304 im k. k. geh. Hausarchive.

24 **Margaret von Eppenstein**, geborne von Wildon (Witwe). 1305—28

† S . MARGARETE . DE . WILDONIA.

Lapidar zwischen Perllinien.

Das Haupt des Salvators. — Vierekig. Größe: 11 Linien. Das Siegel in ungefärbtem Wachse im k. k. Hausarchive von 1305 und 1328. Smitmer e. 1223.

25 **Eufemia von Taufers.** 1311

† SIGILLVM . OFFEMIE . DE . TOVVERS.

Lapidar auf erhöhtem Rande. Kleine Blumenranken bilden die Interpunktion.

Die Dame stehend, das Haupt geschleiert, in langem gegürtetem Gewande, darüber einen langen mit Pelz verbrämten Mantel. Die linke Hand hält den Mantel an der Brust in die Höhe, die Rechte eine Blume. — Spitzoval. Größe: 2 Z., 2 L. hoch. Das Siegel von ungefärbtem Wachse an folgender Urkunde v. J. 1311.

Wir Offmey vnd wir Margaret von Tauers vergehen an disem prief vnd tun chunt allen den, di in sehent, hörent vnd lesent. daz wir dem hochgeporn fursten dem Edeln Chunich Heinrich von Behaim vnd ze Polan Herzogen ze Chernden Margöen ze Merchn Grauen ze Tirol vnd ze Gortz . der vnser leibe vnd vnser gut in seinen scherm genomen hat . gelobt haben . daz wir mit dem chinde Agnesen meiner Margareten Tochter vnd mit den vesten vnd mit dem gut daz ir zv gehörent vnd vns . nicht tun wellen noch sullen an vnsers vorgenanten herren Chunich Heinrichs rat vnd willen, also daz er die vorgenanten Junchvroven

Agnesen berate vnd gebe da hin daz ir erlich vnd frum sei vnd geloben daz swer der ist der zu dem vorgenanten chinde mit chonschaft chert, belibt er in dem lande, daz wir den dar zv pringen wellen daz er an dem vorgenannten herren Chunich Heinrichen immer mit dienst beleibt, wolde er aber auz dem Lande varen so wellen wir des vleizich sein vnd in dar zu bringen, daz er dem vorganannten Chunich Heinrichen daz gut ze chauffen gebe daz im zv der vorgenanten Junchvrown genelt. vnd daz wir daz also stet behalden dar vber geben wir im disen prief benestent und bestetigt mit vnsern Insigeln. Der brief ist geben ze Taufers do nach Christes geburt waren ergangen Drenzehenhundert Jar darnach in dem Einleften Jar an dem Suntage nach sant Gregory tach.

26 **Margareta von Taufers.** 1311

† · S MARGARETE . DE . TVFERS.

Lapidar zwischen Perllinien.

Im dreiekigem Wappenschilde zwei Querbalken mit Weken. — Sternchen füllen das Außenfeld. — Rund. Größe: 11 Linien. Das Siegel in ungefärbtem Wachse hängt an einer Urkunde Eufemias von Taufers, im Verzeichniß Nr. 25. Im k. k. geh. Hausarchive.

27 **Katarina Gräfin von Sonnberg.** 1311

† . S . KATHERINE . COMITISSE.

Lapidar zwischen Perllinien.

Das Sonnenbergsche Wappenbild, eine fünfgetheilte Blume. — Rund. Größe: 1 Z., 9 L. Ungefärbt an einer Urkunde vom 9. Februar 1311 im k. k. Hofkammerarchive.

28 **Mechtild von Schnepfenstein,** geborne Poller von Vöslau. 1311

† S . MECHILDIS . DE . S . . . . . .

Lapidar zwischen Perllinien.

Ein dreiekiger Schild, schräge kreuzweise getheilt. Ranken füllen das Feld. — Rund. Größe: 1 Z., 6 L. Das Siegel in ungefärbtem Wachse an einer Urkunde v. J. 1311 im Archive der Abtei Heiligenkreuz.

29 **Gertrud von Traberg.** 1311

† GEDRVDIS . DE . TRABERCH.

Lapidar zwischen Perllinien.

Ein ausgespannter wachsender Adler, das Wappen der Traberge. — Rund. Größe: 1 Zoll. Dieses Siegel in ungefärbtem Wachse v. J. 1311 im k. k. geh. Hausarchive, Smitmer e. 3982. (Gertrud ist eine Tochter Ottos von Traberg, aber vermält; mit wem ist nicht angegeben).

30 **Gräfin Alheid von Heunburg.** 1312

† S . ALHAIDIS . COMIT(ISS)E . DE . HEWNBVRCH.

Lapidar zwischen Perllinien.

Auf einem reich verzierten Stuhl sizt die Gräfin in am Gürtel überhangendem Gewande, den breitverzierten Mantel um die Schultern, um das Haupt über einer geschmükten Haube einen gugelartig

aufsteigenden Schleier. In der vom Ellbogen erhobenen Rechten hält sie einen Sturzhelm mit (wie es scheint Pfauen-) Zimir, in der eben so erhobenen Linken einen kleinen dreiekigen Schild mit den drei Sternen des Heunburgischen Wappens. Das Siegelfeld ist sternbesäet. — Rund. Größe: 2 Z., 2 L. Das Siegel von ungefärbtem Wachse an einer Urkunde v. Jahre 1312 im k. k. Hofkammerarchive.

31 **Alheid von Kraigh.** 1314

† . FRAW . ALHAET . VON . CHREICK.

Lapidar zwischen Perllinien.

Eine Krone. (Das Scherfenbergsche Wappen.) Oval. Länge 2 Zolle. Dieses Siegel von ungefärbtem Wachse hängt an einer Urkunde dd. 1314 an **Sand Margretentag**, worin **Alhait Truchsaetzinne von Chreich** den deutschen Herrn zu Laibach eine Schenkung macht. Raimund Duellius hat dieses Siegel in seiner Historia ord. Teut p. 125 Nr. 31 stechen lassen, aber mit fehlerhafter Umschrift. Smitmer.

32 **Elisabet von Schönberg.** 1318

† S . ELIZABET . DE . SCONENBERCH.

Lapidar zwischen Perllinien.

Schild mit einem Adlerflug. Ranken im Felde. — Rund. Größe: 1 Z., 2 L. Das Siegel in ungefärbtem Wachse an Urkunden v. J. 1318 und 1343. Elisabet ist eine geborne von Winkel. Smitmer e. 1992.

33 **Sofie v. Schönberg.** 1318

† S . SOFIE . DE . SCHOENBERCH.

Lapidar zwischen Perllinien.

Zwei Schilde neben einander. Rechts das Schönbergsche Wappen, links ein Greif. — Rund. Größe: 1 Z., 3 L. Das Siegel befindet sich ohne nähere Angabe als der Jahresbezeichnung 1355 in der Smitmerschen Sammlung e. 862.

34 **Gräfin Elisabet von Schaunberg.** 1325

† ELIZABETH . COMITISSE . D' . SCHOWEBERK.

Lapidar zwischen Perllinien.

Auf einem zierlichen Stuhle sizt die Gräfin, im Mantel und Schleier. Mit der Rechten hält sie, wie es scheint, den Mantel zusammen, mit der Linken stüzt sie den görzischen Schild, welcher wie rechts der Schaunbergsche Schild an Ranken hängt, die aus dem Boden beidseits des Thores hervorwachsen. — Rund. Größe: 1 Z., 10 L. Das Siegel von ungefärbtem Wachse an einer Urkunde v. J. 1325 im k. k. Hofkammerarchive.

35 **Gräfin Beatrix von Görz-Tirol.** 1325 . 26 . 29

† SIGILVM . BEATRICIS . COMITISSE . GORICIE . Z . TIROLIS.

Lapidar zwischen Perllinien.

Auf einem reichgeschmükten Thronstuhl mit vorspringenden Lehnen sizt die Gräfin. Ein Schleier fällt von ihrem Haupte auf die Schultern. Ueber dem weiten Kleide ist der Mantel durch zwei Kreuz-

bänder am Gürtel befestigt. In der erhobenen Rechten hält sie einen Schild mit ihrem baierischen Geburtswappen, über welchen ein B, in der Linken der Görz'sche Schild, worüber der Inizial ihres Gemales Heinrich: II erscheint. Schöne Ranken füllen das Feld. Sehr gute und in den Details feine Arbeit. Rund. Größe: 2 Z., 6 L. Dieses Siegel kommt im Jahre 1325 theils in ungefärbtem, theils in rothem Wachse vor. Aus dem Jahre 1326 ist ein Siegel vorhanden, dessen oberste Wachsschichte grün und auf eine rothe zweite Schichte aufgetragen ist, worauf ein aus rothem und ungefärbtem Wachse zusammengeflossene Masse mit dem Mitteleindruk eines Schlüssels folgt. Im Jahre 1329 ist das Siegel roth vorhanden. Sämmtlich im k. k. Hofkammerarchive.

36 **Hedwig Gräfin von Ortenburg.** 1328

(† S) hE (DE) WIGIS . COMI (TISS) E . D' . ORTE (NBVR) C (h).

Lapidar zwischen Perllinien.

Die h. Maria mit dem Jesuskind am Schoos, das die knieende Gräfin segnet. Beidseits ein Flug des Ortenburgschen Wappens. — Rund. Größe: 1 Z., 8 L. Das Siegel von ungefärbtem Wachse an einer Urkunde v. J. 1328 im k. k. Hofkammerarchive.

37 **I? von Weißenek**, (geborne K a tz e n st e i n?). 1330

† S . I . DNE . DE . WEIZZENEKK.

Lapidar zwischen Perllinien.

Auf einem umrankten Felsen sizt eine Katze. Sechsekig. Größe: 1 Z., 1 L. Das Siegel in ungefärbtem Wachse v. J. 1330 in meiner Sammlung.

38 **Gertrud von Graben.** 1331

S . GEDRAVT . GRABNERIN.

Lapidar zwischen Perllinien.

Der Wappenschild der Grabner: ein Schrägbalken. Größe: 1 Z., 2 L. Das Siegel in ungefärbtem Wachse an einer Urkunde v. J. 1331. Bei S m i t m e r e. 4083.

39 **Giburgis von Krumbach,** Witwe Hertneids von Weissenek. 1331

S . GIBVRGIS . DE . ChRVMPACH.

Lapidar zwischen doppelten Randlinien.

Ein Hahn, links schreitend, darüber eine Krone. — Sechsekig, Größe: 1 Z., 4 L. Das Siegel von ungefärbtem Wachse an einer Urkunde vom Jahre 1331 im k. k. Hofkammerarchive.

40 **Elisabet von Löwenburg.** 1333

† SIGILLVM . ELIZABET.

Lapidar zwischen Perllinien.

Im Schleiermantel und Kleide sizt die Dame auf niederem an den Enden blumenverzierten Stuhle, die Linke, wie es scheint an die Brust gelegt, in der Rechten einen Sturzhelm mit Hörnerzimir. — Rund. Größe: 1 Z., 5 L. Dunkelbraun an einer Urkunde von 1333 im k. k. Hofkammerarchive.

41 **Sofie Gräfin von Ortenburg,** (geborne Gräfin Maidburg). 1335 . 45 . 49

† S . SOPHIE . COMITISSE . DE . ORTENBVRCH.

Lapidar zwischen Perllinien.

Auf einem Stuhl, der beidseits in eine Krümmung mit Blumenzierde auslauft, sizt die Gräfin, am Kopf eine Reifkappe, an deren beiden Seiten ein Schleier niederwallt. Um die Schultern über dem Untergewand ein faltenreicher über die Knie gezogener Mantel. In der rechten Hand hält die Gräfin einen Sturzhelm mit zwei Flügen, die Linke scheint eine Blume zu fassen. Im linken Felde etwas schräg nach innen gestellt, der Ortenburgische Schild mit den drei Flügen zwischen einem Sparren. Gute Arbeit Rund. Größe: 1 Z., 7 L. In ungefärbtem Wachse an einer Urkunde von 1349 im k. k. Hofkammerarchive.

42 **Elisabet von Löwenburg.** 1336

. . . . . . THE . DE . . . . . NBVRCH.

Lapidar zwischen erhobenen Linien.

Auf einem zierlichen Stuhl sizt Elsbet, in der erhobenen Rechten einen Schild mit dem Wappen der Gralante von Löwenburg. — Rund. Größe: 1 Z., 3 L. Ungefärbt an einer Urkunde von 1336, im k. k. Hofkammerarchive.

43 **Alheid von Kapfenstein.** 1337

† S . ALHEIDIS . DE . CHAPHNSTAIN

Lapidar zwischen Perllinien.

Alheid sizend, hält mit beiden Händen einen Schild, darauf das Kapfenstein'sche Wappen: ein Sparren. — Rund. Größe: 1 Z., 2 L. Das Siegel in ungefärbtem Wachse an einer Urkunde vom Jahre 1337 im k. k. geh. Archive, nach Smitmer e. 4062.

44 **Margareta von Frizelsdorf,** geborne Lechemgnerin. 1337

Eine auffliegende Lerche. — Rund. Größe: 1 Z., 2 L. Das Siegel in ungefärbtem Wachse an einer Urkunde von 1337. nach Smitmer's Katalog e. 3275.

45 **Alleis von Windischgrätz.** 1339

† S . ALEIZ . VIDVA . WINDISCHGRETZERI.

Lapidar zwischen Perllinien.

Ein schräg gevierter Schild (derer von Wasen). Rund. Größe: 1 Z., 5 L. Dieses Siegel in ungefärbtem Wachse an einer Urkunde des k. k. Hausarchives von 1339, welche nach Smitmers Excerpt. e. 940 so lautet: Ich Alleiz Hern Chunrats seligen von Windisgretz Witibe und ich Chunrat und Niclа ier Sün verrichen — daz mir — unser Swang in dem Weizzenpach paj Wolchenstain in dem Enstal gelegen die von unsern Herren von Walsse Hn Vlr Hauptman in Steyr und von seinen Pruedern recht Lehen ist — haben — den vorgenanten unsern lieben Herren ze chauffen geben — Vnd darnber ze ainen Urchund geben wir disen brief mit mein vorgenant Alleizen und mit mein Sun Chunrats und mit mein Stenffuns Chunrats anhangunden Insigeln versigelt. — Der geben ist an Sand Katreintag 1339.

243

46 **Alheid von Valbach,** geborne W e i s s e n b e r g. 1339

† S . ALHAIDIS . VALBACHERIN.

Lapidar zwischen Perllinien.

Zwei Schilde neben einander: Rechts der Weißenbergsche links der Valbachische. Blumen füllen das Feld. — Rund. Größe: 1 Z., 2 L. Das Siegel in ungefärbtem Wachse an einer Urkunde des k. k. geh. Archives vom Jahre 1339. S m i t m e r e. 4071.

47 **Gertrud von Schmilenburg,** geborne P u c h e n s t a i n 1340

† S . CHERDRVDIS . D(E) . PVHSTA(IN).

Lapidar zwischen Perllinien.

Oben das Bildniß der heiligen Maria. Unten ein Priester vor dem Altar, worauf ein Kelch, knieend. Spitzoval. Länge: 1 Z., 5 L. Breite: 11 Linien. Das oben und unten fragmentirte Siegel in ungefärbtem Wachse an einer Urkunde im k. k. Hausarchive, die nach S m i t m e r e. 4038 so lautet: Ich Gerdraut Hern Marcharts Witbe von Smielenburch vergeh — daz ich — den geistleichen Swestern ze Merenberch in den Chloster mein Haus geben han, daz ich getzimeret han auf ir Hovstat vor dem Chloster daz in mer danne czehen Marck Silber stet durch meiner Sel vnd meiner vordern Sele willen daz sev mir vnd allen den ich gepunden pin ain ewigen Jartag begen — — vnd pit sev fleizchlich, welch Fraw durch ir Andacht bei dem Chloster in dem Haus sein welt, daz si daz niēm lazzen si geb Jn dann funf March Silber, da si mir ain Gult chauffen zu ainer Phuͤgnuͤße meines Jartages — — vnd daz Si mein Tohter Gedrauten des ersten damit noten ob si in der selben andacht pey Jn da sitzen welle. — — Jch schaff auch meiner Tohter Elspeten allez daz ich in dem Haus laz, swie daz genant sey vnd waz ich Vihes han, daz si da mit daz pest tu nach meiner tohter Swester Diemut Rat des ersten waz ir beleibet da schaff irm Prum mit, das hat si wol mit trewn um mich gedient. Der Prief ist geschribn 1340 Jar an Sand Ambrosen tag.

48 **Margareta von Stoizendorf,** geborne von B e r c h t o l d s d o r f. 1344

† . S . MARGARETE . DE . STOITZENDORF.

Lapidar zwischen Perllinien.

Wappenschild mit einem Dreschflegel ähnlichem Bilde, das Feld gegittert, im Außenfelde beidseits eine nach oben gerichtete Adlerklaue, oben eine Blume. — Rund. Größe: 1 Z., 2 L. Das Siegel in ungefärbtem Wachse an einer Urkunde vom Jahre 1344. S m i t m e r, e. 3272.

49 **Margareta von Zelking,** geborne von A t z e n b r u k. 1346

† S . MARGARETE . VIDVE . MARQVARDI . DE . ZELCING.

Lapidar zwischen Perllinien.

Zwei Schilde: Rechts der Zelkingsche, links der Atzenbrukſche. — Rund. Größe: 1 Z., 5 L. Das Siegel in ungefärbtem Wachse an einer Urkunde von 1346. S m i t m e r 1346.

31 *

50 **Kunigunde von Windischgratz.** 1355

† S . ChVNGVNT . RIChTERIN . CE . SELDNhOFN.

Lapidar zwischen Perllinien.

Im gegitterten Felde der Inizial C als Anfang des Namens der Frau. — Rund. Größe: 1 Z., 5 L. Das Siegel in ungefärbtem Wachse an einer Urkunde im k. k. Hofkammerarchive vom Jahre 1355, die so lautet:

Ich Chunigunt von Wyndischgrecz, weylent Hanns von Choͤtoͤlach des Schreibers wirtinn vergich mit disem brif vnd tun chunt, daz ich dem Edelm meim̃ genedigẽ H̃ren Graf Fridr̃ von Cili vnd allen sein erbñ willichleich vnd ledichleich aufgebñ han alles daz gut da mich mein egenañt wirt Hanns aufgeweist hiet, mein Haimstewer, daz Haws ze Schoͤnnstein vnd funf Hoffiet in dem Marcht gelegen vnd funf Acher hiñd der Chirchen ze Schoͤnstain gelegen vnd zehenthalb hub, in dem Vrbar ze Schoͤnnstain gelegen mit alle dew vnd darczu gehort oder gehoren sol . swy daz genannt ist, vnd han von in darumb enphangen achtzehen march greczer pheunig, der ich gancz vnd gar gericht und gewert pin, vnd soll ich, noch all mein erbn hincz dem egenantẽ mein H̃ren noch hincz allen iren erbñ vmb daz egenant gut dhain vorderung noch anspruch nimmer mer gehab̃n noch gewinne, So vergich ich Wilhalm, zw den zeiten Richter ze Seldenhofen, daz all dy ṽzeichnuss vnd gelubd, dy mein egenante wirtinn Chunigunt getan hat, als vorgeschribñ stet, daz daz mit meiñe willen vnd gunst geschehen ist. Mit vrchund diez brifs der da versigelt ist mit vñs egenañt Chunigunden vnd Wilhalm anhangunden Insigeln, vnd mit Palweyns zw den zeiten Schaffer ze Seldenhofen vnd vnd mit Raynprechts von Seldenhoven anhangunden Insigeln dy daz an disen brif gehangen habnt duͤrch vñs peit willn in an schaden, zw ain mereren gezewgniss der warhait. Gebn nach Christs gepurd drewzehen hundt̃ Jar, Darnach in dem funf vnd funfczichisten Jar, An sand Agnesen tag.

51 **Gertrud von Scherfenberg,** Frau Hertneids von Scherfenberg. 1357

S . GERTRUDIS D' SERWENWERCH.

Lapidar zwischen Perllinien.

In einem dreiekigen zugerundeten Schilde die Scherfenbergsche Krone. — Rund. Größe: 1 Z., 4 L. Das Siegel in ungefärbtem Wachse befindet sich an einer Urkunde v. J. 1357 im k. k. Hofkammerarchive.

52 **Gräfin Alhaid von Cilli,** geborne Gräfin von Ortenburg. 1369—79

S . ALHAIDIS . COMITISSE . CILIE.

Lapidar zwischen Perllinien.

Zwei dreiekige Schilde; im Rechten die Sterne von Cilli, im Linken die Flüge von Ortenburg. Ueber den Schilden und unter denselben ein schreitender Löwe. — Zierliche Arbeit. Rund. Größe: 1 Z., 2 L. Das Siegel auf grünem Wachse in ungefärbter Wachsschale an einer Urkunde v. J. 1369 im k. k. Hofkammerarchive. Vom Jahre 1379 im k. k. Hausarchyve. Smitmer c. 42 4.

53 **Agnes von Meissau.** 1377

† . S . ANGNES . DE . MEISSAW.

Lapidar zwischen Perllinien.

In einem dreiekig zugerundeten Schilde das Meissau'sche Einhorn. — Rund. Größe: 11 Linien. Das Siegel auf grünem Wachse in ungefärbter Wachsschale an einer Urkunde vom Jahre 1377 im Bürgerspitalarchive zu Wien.

54 **Elisabet von Rosenberg,** geborne Walsee. 1380

† S . ELIZABETH . DE . ROSENBER.

Lapidar zwischen Perllinien.

Zwei Schilde neben einander. Rechts das Walsee'sche, Links das Rosenberg'sche Wappen. Oben über den Schilden R. — Rund. Größe: 1 Z., 2 L. Das Siegel von grünem Wachse an einer Urkunde von 1380 befindet sich im fürstlich Schwarzenberg'schen Archive zu Kruman.

55 **Gräfin Anna von Ortenburg,** geborne Gräfin von Cilli. 1384

† S . ANNE . CŌITISSE . D' . ORTEBVRCH.

Lapidar zwischen Perllinien.

Zwei Schilde neben einander. Im Schilde rechts das Ortenburg'sche links das Cilli'sche Wappen. Ranken füllen das Feld. — Rund. Größe: 1 Z., 1 L. Das Siegel auf grünem Wachse in ungefärbter Schale an einer Urkunde vom Jahre 1384 im k. k. Hofkammerarchive.

56 **Margaret von Weissenek,** Witwe Ulrich's von Weissenek. 1384

† . S . MARGARETE . DE . WEISSENEK.

Lapidar zwischen Perllinien.

Zwei Schilde neben einander. Im rechten Schild der Langbalken Weißeneks, im linken das weibliche Geschlechtswappen. Hinter den Schilden, inmitten, ein Zweig mit Blättern. — Rund. Größe: 1 Z., 4 L. Grün, an einer Urkunde von 1384 im k. k. Hofkammerarchive.

57 **Susanna von Wilthaus,** geborne von Prodewicz. 1385

† S' . SVSANNE . DE . WILTHAVS.

Lapidar zwischen Perllinien.

Zwei dreiekige Wappenschilde. Im Schilde rechts ein aufrechter rechtsgewendeter Löwe; der Schild schräg kreuzweise getheilt. Zwischen beiden Schilden eine Ranke. — Rund. Größe: 1 Z., 4 L. Das Siegel von grünem Wachse auf ungefärbter Wachsschale an einer Urkunde vom Jahre 1385 im k. k. Hofkammerarchive.

58 **Agnes von Walsee,** geborne Gräfin von Ortenburg. 1386

† S' . ANGNETIS . DE WALSE.

Lapidar zwischen Perllinien.

Zwei Schilde: Rechts das Ortenburg'sche: 3 Flüge zwischen dem Sparren. Links der Walsee'sche, die Querbinde. Ueber den beiden Schilden in der Mitte E (der Inizial ihres Gemales Eberhard; — unten A der Anfangbuchstabe ihres eigenen Namens. Kleine Bogen füllen das Außenfeld. Gute Arbeit. — Rund. Größe: 1 Z., 1 L. Roth an einer Urkunde von 1386 im k. k. Hofkammerarchive, die so lautet:

Ich Agnes Grasin ze Ortenburch Weylent saͤligen Heren Eberharez von Waltse von Droschn̄dorf Wyttib vergich vnd bechenn mit dem brief, Daz ich nach mein abgen geschaffen han in die Chranaw Dreyzzich march Phẽnig daz man die dem Gotzhaws an legt wie die herrn wellent alz man daz also v̄schribens vindet in mẽim geschaͤfft brief; Danon pit ich mein liebn herrn vnd Pruder Bischove Albrecht cze Trient vnd mein liebñ Vettern graff Fridr̄ pay̆d Graffen ze Ortenburch Wer sew mit dem brief ermant vnd an in vordert daz vorgeñ geschäfft vnd gelt daz sew daz also dem vorgẽn goczhaws anz richtent vnd gebent durch meĩn Armẽ vnd meĩn vordern selln Willen. Mit Vrchund dicz briefs besigelt mit meĩm anhangendem Insigel, gebñ Nach Christes gepurd Drewzehñ Hundert Jar darnach in dem sechtzten vnd Achczichsten Jar, Am Montag vor all̃ Heylign tag.

59 **Katarina Truchseßin von Waldburg,** geborne Gräfin Cilli. 1386

† S . KATERINE . COMITISSE . DE . CILI . DAPIFERI . DE . WALPVRG.

Lapidar zwischen Perllinien.

In der Mitte ein Sturzhelm mit Deke und hohen Pfauenbusch. Beidseits ein Schild. Rechts mit den 3 Sternen von Cilli; links mit den drei übereinander rechts schreitenden Löwen von Waldburg. Geranke füllt das leere Feld. Rund. — Größe: 1 Z., 4 L. In grünem Wachse auf ungefärbter Schale an einer Urkunde von 1386 im k. k. Hofkammerarchive.

60 **Susanna Gräfin von Hardek.** 1388

† s . susanne . comitisse . de . maidburg.

Minuskel zwischen Perllinien.

Zwei Schilde neben einander. Rechts der Maidburg-Hardegg'sche, der Länge nach getheilt, rechts der halbe Adler, links achtmal quer getheilt. Links der weibliche Schild. — Rund. Größe: 1 Z., 4 L. In rothem Wachse an einer Urkunde von 1388 im k. k. Hofkammerarchive.

61 **Anna von Walsee.** 1388

† S . FRIDREIC VON WALSE . ANNA . DI . WALSE.

Lapidar zwischen Perllinien.

Zwei Schilde neben einander, rechts das Walsee'sche links ein auffpringendes Einhorn. — Rund. Größe: 1 Z., 2 L. Das Siegel in grünem Wachse an einer Urkunde des k. k. Hausarchives v. J. 1388.

Da in der Urkunde angegeben ist, daß Friedrich von Walsee und Anna mit ihren Siegeln siegeln und das besondere Friedrichs anhängt, so ist dieses bloß Annas Siegel. Smitmer. e. 4227.

62 **Gertrud Schenkin von Osterwitz,** geborne Schärfenberg. 1394—1399

† S † GEDRVDIS . PINCERNE.

Lapidar zwischen Perllinien.

Zwei dreiekige Wappenschilde von einem Bogenornament eingeschlossen. Im Schilde rechts die Schärfenberg'sche Krone. Im Schilde links der Sparren von Osterwitz. — Rund. Größe: 1 Z., 2 L. Das Siegel auf schwarzem Wachse in ungefärbter Schale an zwei Urkunden v. J. 1394 und 1399 im k. k. Hofkammerarchive.

63 **Wilbirg von Dachsberg,** geborne von Capell. 1415—31

S . Wiltbirg . de . dachsperch.

Minuskel zwischen Perllinien.

Zwei Schilde neben einander. Rechts das Dachsberg'sche links das Wappen von Kapell. — Rund. Größe: 1 Z., 2 L. Dieses Siegel in grünem Wachse an zwei Urkunden vom Jahre 1415 und 1431. Smitmer e. 569.

64 **Margarete von Arnberg.** 1417

† S . MARGRET . ARNPERGERIN.

Lapidar zwischen Perllinien.

Zwei Schilde neben einander. Im rechten ein Adlerkopf, das Arnberg'sche; der Linke schräg getheilt, das Zelking'sche Wappen. — Rund. Größe: 1 Z. Dieses Siegel in grünem Wachse hängt an einer Urkunde von 1417 worin „**Margret die Orbergerin und Christoff der Orberger ir Wirt**" einen Weingarten zu Baden und vier Güter zu Leestorf, der Margaret väterliches Erbe, um 240 Pfund Pf. dem Karthäuserkloster zu Gaming verkaufen. Smitmer e. 3191.

65 **Anna Gräfin von Montfort,** geborne von Neuhaus 1424

† s . anna . grefin . von . montfort . fraw . ze . pregentz.

Minuskel zwischen Stufenrand.

Zwei Schilde, jedes von einem Stufenkreis eingeschlossen. Im Schilde rechts die Montfort'sche Fahne. Im Schilde links die Rose von Neuhaus. Ueber den Kreisen wahrscheinlich ein Engel, unten eine Ranke. Dieser Theil des Siegels ist schadhaft. — Rund. Größe: 1 Z., 8 L. Das Siegel in grünem Wachse auf ungefärbter Wachsschale an einer Urkunde vom Jahre 1424 im k. k. Hofkammerarchive.

66 **Barbara von Eitzing.** 1436

s . barbara . eiczingerinn.

Minuskel zwischen Perllinien.

Zwei Schildchen nebeneinander, rechts das Eitzinger'sche links das Wappen der Frau. — Rund. Größe: 1 Z., 2 L. Das Siegel in der Smitmer'schen Sammlung e. 1842 ohne andere Angabe als das Jahr 1436.

67 **Margarete von Dachsberg,** geborne von Walsee. 1439

s . margret . de . darperch.

Minuskel zwischen erhobenen Linien.

Zwei Wappenschilde neben einander: Rechts der Dachsberg'sche, links der Wallsee'sche. Das Außenfeld mit Blumen gegittert. — Rund. Größe: 1 Z., 3 L. Das Siegel von 1439 in einer Privatsammlung.

68 **Kunigunde von Pottendorf.** 1439

s . konigunt . von . potendorf.

Minuskel zwischen Perllinien.

Zwei Schilde neben einander. Links das Pottendorf'sche Wappen. Rechts das weibliche Geschlechtswappen (Dachsberg). Beide Wappen sind von einer erhobenen Bogenverzierung umgeben. — Rund. Größe: 1 Z., 3 L. Das Siegel v. J. 1439 in einer Privatsammlung.

69 **Katarina von Ebersdorf.** 1442

sigillvm . kathey . von . eberstorf.**

Minuskel zwischen Perllinien. Als Interpunkzion Ranken mit stark erhobenen Knorren.

Zwei Schilde schräg gegen einander gestellt. Rechts das Ebersdorf'sche, links das Wappen der Frau, einer geborne Jörger. Blumenranken füllen das Feld. — Rund. Größe: 1 Z., 3 L. Das Siegel vom Jahr 1442 in der Smitmer'schen Sammlung e. 3304, ohne nähere Angabe.

70 **Margarete von Hirnheim,** geborne von Losenstein. 1470

Sigillvm : margareta : von : hirnhain : geparn : von : losenstain.

Minuskel auf einem an den Enden vielfach verschlungenen Schriftbande. Stufenrand.

Zwei Tartschenschilde neben einander. Rechts das Losenstain'sche, links das Hirnheimsche Wappen. — Rund. Größe: 1 Z., 5 L. Dieses Siegel an einer Urkunde von 1470 ohne weitere Angabe bei Smitmer e. 867.

VI.

Antike Steinschnitte auf österreichischen Siegeln.



Die Sitte, antike geschnittene Steine in verschiedener, meist mit einem metallenen Umschriftrand versehener Fassung als Siegel zu gebrauchen, wurde von den Herrschern der nach der Völkerwanderung neu gegründeten Staaten als eine aus der höheren und feineren Lebenssitte des Alterthums herübergenommene durch die Unbeholfenheit einheimischer Kunst empfohlene Gewohnheit häufig fortgeübt. Die fränkischen Königssiegel im Tresor numismatique geben mehrere zuverlässige Beispiele. An Urkunden des k. k. geh. Hausarchives habe ich selbst schöne antike Steinsiegel dieser Art gesehen, deren Echtheit über allen Zweifel erhaben ist. Die Lehre des Heineccius, daß christliche Herrscher nie heidnische Vorstellungen in ihre Siegel aufgenommen hätten, fällt daher weg, ja wir werden sogar geistliche Siegel mit heidnischen Darstellungen vorlegen. Der sonst so treffliche Gatterer, welcher später als Heineccius lebte, kannte wohl mittelalterliche Siegel mit antiken Steinschnitten, behauptet aber, daß man sich ihrer nur bis zum XII. Jahrhunderte mitunter bedient habe. Allein auch dieser Satz gilt nicht weiter, da nicht allein im Tresor sondern auch in andern Sammelwerken z. B. Hergott, Hueber u. s. w. Gemmensiegel späterer Zeit abgebildet sind, und in den folgenden Blättern aus der vaterländischen Siegelkunde, und zwar nur aus den Reihen der geistlichen, adeligen und bürgerlichen Siegel, und nur vom XIII.—XVI. Jahrhundert, eine Folge von Beispielen der Art den Freunden unserer Wissenschaft mitgetheilt werden soll. Die Gemmensiegel vaterländischer Regenten habe ich für diesmal nicht in meinen Bereich gezogen, sondern mich auf zwar weniger bedeutende aber nicht minder interessante sfragistische Kreise beschränkt.

1. Tafel XII. Nr. 6

Das älteste uns bekannte österreichische Siegel mit antikem Steinschnitte ist das des Ritters Heinrich von Brunn (am Gebirge, nächst Wien). Es hängt von ungefärbtem Wachs an einer Urkunde des Archives der Abtei Heiligenkreuz dd. vom Jahre 1233, ist dreiekig, 2 Zolle hoch, 1 Zoll 9 L. breit und hat in Lapidarschrift die Legende: † SIGIGLLVM . HEINRICI . DE . PRVNE, von schmalen Randlinien eingefaßt. Inmitten des Dreiekes ist der ovale 1 Zoll in der Höhe, 9 Linien in der Breite messende antike Steinschnitt eingesezt. Seine Oberfläche ist wie gewöhnlich konkav und es löst sich daraus das treffliche Profil des macedonischen Alexanders los, durch die Kopfhaut des Löwen als Herkules bezeichnet. Die Arbeit ist ganz vortrefflich, aber bei dem doch etwas weichen Wachsabdruke nicht zu entscheiden, ob sie der Blüthezeit der Steinschneidekunst unter Alexander selbst und also dem Pyrgoteles

angehört, der allein das Recht hatte das Bildniß des Königs in Stein zu schneiden[1]); oder und wahrscheinlicher, ob sie römisch ist und also in das Augustäische Zeitalter fällt wo die Glyptik in Rom auf dem Höhepunkte technischer Vollkommenheit stand. Daß unserer Gemme wirklich ein Bildniß des macedonischen Eroberers und nicht etwa das Ideal eines jugendlichen Herkules darstelle, wird durch die mit griechischer unzweifelhafter Inschrift versehene berühmte Herme im französischen Museum[2]) und durch Münzen bestätigt, von welchen ich hier nur auf die Tetradrachmen der Insel Rhodus[3]) hinweise. Die Aehnlichkeit ist schlagend, nur die Auffassung zarter und geistreicher. Wie in unseren Tagen die Bildnisse Napoleons allenthalben verbreitet und Jedermann bekannt sind, so in der alten Welt die Abbilder Alexanders. Ja noch im dritten Jahrhunderte nach Christus glaubte man, Alexanders Bildniß auf Ringen, Armspangen, Kopfzierden, Prunkgeräthe angebracht oder Prachtgewändern eingewebt, sichere dem der es an sich trug, glücklichen Erfolg in jeder Unternehmung[4]). Selbst noch der feurige Johannes Chrysostomus mußte in der 21. Homilie gegen mehrere Christen oder eigentlich Christinnen eifern, die aus ähnlichem abergläubigen Grunde Medaillen Alexanders an Haupt- und Fußbekleidung trugen[5]). Das Bild des jugendlichen Helden paßte übrigens auch ohne abergläubige Absicht recht gut als Siegelbild eines wakern Ritters des XIII. Jahrhundertes, so wie es von seinem guten Geschmake zeugt, daß er es irgend einer abentheuerlichen Wapenfigur vorzog. Ob Heinrich von Brunn die Gemme aus dem Kreuzzuge, den er mit Leopold dem Glorreichen 1217—1219 gemacht haben konnte, heimgebracht, ob byzantinische Handelsleute, ob Wiener Goldschmiede sie ihm verkauften, ist nicht nachzuweisen. Es ist wohl kaum zu läugnen, daß durch die Vermählung einer Kaiserstochter von Byzanz an den vorlezten Babenberger die Künste in Oesterreich bedeutende Fortschritte machten durch den lebendigen Wechselverkehr eines tiefernsten aber im Ausdruke seiner Intenzionen noch unbeholfenen und mangelhaften Kunstanfanges mit einer in ihren geistigen Konzepzionen zwar abgestorbenen in vielfacher Technik aber noch immer ausgezeichneten Kunstübung. Der Sonderbarkeit wegen merke ich noch an daß die unmittelbaren Nachkommen unsers Ritters wieder ihr angestammtes Wappen (einen Quer-

---

[1]) Vergl. Winkelmann VI., 107, Fiorillo, Kleine Schriften II, 185.

[2]) Visconti Iconographie grecque II. Wahrscheinlich ist die Marmorherme Copie eines Bronzeoriginals von Lysipp

[3]) Visconti. o. c. II, 60.

[4]) Die Hauptstelle bei Treb. Pollio trig. tyranni: Quietus: „Videtur non mihi praetereundum de Macrianorum familia quod speciale semper habuerunt. Alexandrum Magnum viri in auro et argento, mulieres et in reticulis et dextrocheriis et in annulis et in omni ornamentorum genere exsculptum semper habuerunt, eousque ut tunicae et limbi e penulae matronales in familia ejus (Macriani) hodieque sint, qui Alexandri effigiem deliciis variantibus monstrent. Vidimus proxime Cornelium Macrum in eadem familia virum cum coenam in templo Herculis daret pateram electrinam quae in medio vultum Alexandri haberet et in circuitu omnem historiam contineret signis brevibus et minutulis pontifici propinare; quam quidem circumferri ad omnes tanti illius viri cupidissimos jussit. Quod idcirco posui quia dicuntur juvari in omni actu suo qui Alexandrum expressum vel auro gestitant vel argento."

[5]) Chrysostomi Opera I. Homil. XXI, Catechesis ad illuminandos: „Quid vero diceret aliquis de iis qui carminibus et ligaturis utuntur et de circumligantibus aurea Alexandri Macedonis numismata capiti vel pedibus? Dic mihi haene sunt exspectationes nostrae ut post crucem et mortem dominicam in gentilis regis imagine spem salutis habeamus? —

balken) im Siegel führen, aber in der Mitte des Balkens einen, freilich plumperen, Profilkopf erscheinen lassen, gewißermassen als Schildmehrung oder vielmehr als Erinnerung an den Steinschnitt ihres nächsten Ahnes, denn die späteren Nachkommen ließen den Kopf wieder gänzlich hinweg.

2 Nr. 12

Das zweitälteste Gemmensiegel finde ich an einer Urkunde, welche Bischof Bruno von Olmütz im Jahre 1277 mitsiegelt (Lichnowski Geschichte des Hauses Habsburg I. Regest 417). Sein Sekretsiegel von grünem Wachse in ungefärbter Schale besteht aus einer 7 Linien hohen 5 breiten antiken Gemme, einen jugendlichen rechtsgewendeten Kopf mit einer schmalen Binde über den Loken darstellend, und von einem breiten Rand mit der Lapidarumschrift: DECRETVM . MEVM umgeben. Die Arbeit ist zwar noch ziemlich gut, gehört aber schon den Zeiten des römischen Verfalles an.

3. Nr. 11

Ein drittes Gemmensiegel aus dem XIII. Jahrhundert gebrauchte ein Wiener Bürger Wilhelm Schauder. Es ist oval, vier Linien messend, und stellt das Steinbokzeichen des Thierkreises dar. Die Gemme ist schön gearbeitet und die Vorstellung der Himmelszeichen, in deren Herrschaft man geboren war, wurde als eine Art Talisman im Alterthume gerne getragen. Mehrere Gemmen in Gori's Museum Florentinum, der merkwürdige Altar bei Millin, Gallerie mythologique tab. XXIX, 86, die Vorstellung auf der herrlichen Camee die man Apotheose des August nennt u. v. A. stimmen in der Hauptsache mit der Darstellung unseres kleinen Steinschnittes überein.

4. Nr. 5 und 9.

Einen Steinschnitt von trefflicher Arbeit gebraucht der Wiener Bürger Heinrich der Lange als Siegel. Die Gemme selbst ist oval, an der Oberfläche konkav, 11 Linien hoch, 7 breit und stellt das linksgewendete Profil eines römischen Imperators vor. Gefaßt ist dieselbe in eine ovale, schrägvertiefte Randleiste an die der breite runde Umschriftrand oben und unten stoßt, während die Abschnitte beidseits zierliches Geranke füllt. Größe des ganzen Siegels 1 Z, 4 L. Die Umschrift in Lapidar zwischen Perlen lautet: † S . HEINRICI . LONGI . DE . WIENNA. Ich kenne zwei Exemplare dieses schönen Siegels. Das eine fragmentirte befindet sich an einer Urkunde v. J. 1325, das Vollständige vom Jahre 1323, im Grundbuchsarchive der Stadt Wien, beide sind von rothem Wachse.

5. Nr. 2.

Im Jahre 1336 finde ich auf der ungefärbten Rükseite des rothen Siegels eines Wiener Bürgers, Georgs am Kienmarkt, an einer Urkunde des Wiener Bürgerspital Archives sein Ringsignet abgedrukt. Es bestand dasselbe aus einem achtekig gefaßten antiken Steinschnitt, 5 Linien hoch, 4 breit, das linksgewendete Profil eines bärtigen Jupiter Ammon darstellend, mit dem seltsamerweise in der Stirnhöhe hinter den zurükfallenden Haarwulste angebrachten Horne. Die Arbeit ist römisch.

6 Nr. 3.

Das rothe Siegel eines gleichzeitigen Wiener Bürgers Pilgreim des Rothen, an einer Urkunde des Wiener Grundbucharchives v. J. 1340 enthält innerhalb eines verdorbenen Umschriftrandes einen ovalen Steinschnitt mit linksgewendeten Profilen der Dioskuren, über dem belorbeerten Haupte eines Jeden sein Sternbild. Die Gemme mißt 6 Linien in der Höhe, 5 in der Breite, das ganze runde Siegel 11 Linien.

7.

Das Signet, welches ein anderer Wiener Bürger, Berthold des Schützenmeisters Sohn, der ungefärbten Rükseite seines Siegels an einer Urkunde vom Jahre 1343 im Bürgerspitalarchive aufdrukt, enthält einen 4 Linien breiten, 5 hohen Steinschnitt mit der Vorstellung eines Hahnes. Ueber den

Hahn als zum Kultus der Pallas Athene gehörig, Müllers Archäologie der Kunst §. 371, 9. — Die Arbeit ist roh.

8. Das Signet des Wiener Bürgers Jakob Maeserlein, welches er dem ungefärbten Rüken seines Siegels aufdrukt, an einer Bürgerspitalsurkunde v. J. 1349, besteht aus einem ovalen 5 Linien breiten 3 hohen Steinschnitte worauf ein linksschreitender Panther, das Lieblingsthier Dionysos.

9. Nr. 8. Das Signet des Wiener Bürgers, Reinbrechts beim Brunnen (circa fontem) dem Rüken des Siegels an einer Urkunde des Wiener Grundbucharchives v. J. 1353 aufgedrukt, ist eine antike Gemme 9 Linien hoch, 6 breit und stellt den Sonnengott dar, das Haupt von Strahlen umgeben, die erhobene Rechte ausgestrekt, in der Linken, über die ein Gewandstük geschlagen ist, eine Geißel, das Symbol der sengenden Sonnenstrahlen, haltend [1]).

10. Im Jahre 1357 drukt der Wiener Bürger und Fürsprech, Heinrich der Pyrmeid der Rükseite seines ungefärbten Siegels ein Signet auf, das in einer 4 Linien hohen, 3 breiten ovalen Gemme, wie es scheint, einen schreitenden jugendlichen Herkules vorstellt, hinter welchem eine Palme, das Zeichen des Sieges aufsproßt. Vielleicht Hercules Musarum wie er auf den Denaren der Familie Pomponia ähnlich erscheint. Die Gemme ist von einem breiten Rande eingefaßt, worauf in Lapidar die Umschrift: S . IOHANNIS. Das Signet scheint daher nicht ursprünglich seinem Besitzer v. J. 1357 angehört zu haben. Die Urkunde befindet sich im Bürgerspitalarchive der Stadt Wien.

11. Nr. 7. Eines der anziehendsten Beispiele des mittelalterlichen Gebrauches antiker Gemmen zu Siegeln ist das Geheimsiegel des Bischofs Johann von Gurk, in rothes Wachs auf ungefärbter Wachsschale gedrukt und an roth-grünen Seidenschnüren an einer Urkunde v. J. 1363 hängend; die Gemme ist oval im Abdruk etwas konkav, 1 Zoll, 1 Linie hoch, nicht ganz 9 Linien breit und stellt Apollo vor, in ganzer Figur links gewendet, bis auf die über den Rüken herabfließende Chlamis nakt, das Haupt umlorbeert, in der Linken den Bogen, in der gesenkten Rechten einen Pfeil haltend; dicht hinter ihm auf einer Säule ein Dreifuß. Die Stellung ist ruhig, die Auffassung gehört der älteren attischen Schule an, und wahrscheinlich diente dem Steinschneider ein berühmtes Bildnerwerk zum Vorbilde seiner Arbeit. Die Ara der Villa Albani so wie des Kapitols zeigen Apoll in ähnlicher Conzepzion, sehr ähnlich in Stellung erscheint eine Apollofigur auf einem Pompejanischen Gemälde (Vergl. Visconti Iconographie III. 405 ff.)

Die schöne mythische Darstellung in dem Siegel eines katholischen Bischofes in einem Lande von unbezweifelter Gläubigkeit und in einer Zeit von noch strenger Kirchlichkeit, ist allerdings auf den ersten Blik befremdlich. Indeß, wenn man bedenkt, wie, eben weil in gesicherter Alleinherrschaft, der Katholizismus damals im Allgemeinen einem kränklichen Pietismus abhold war, und namentlich die Weltgeistlichkeit, fern von grübelnder Ascetik, die Religion der Liebe in ihrer heiteren Milde und Lebensfreudigkeit auffaßte, so wird man begreifen, daß das liebgewonnene schöne, zudem der Nachahmung

---

[1]) Diese Auffassung des Sonnengottes scheint der Rhodischen Schule anzugehören (Blüthezeit 119 — 184 Olymp.) Vergleiche die Gemmen im Mus. Florent. I, LXIV, II, XIV, dann vorzüglich das Wandgemälde von Pompeji Mus. Borbon. VII, 55.

unzugängliche Kunstwerk ohne Arg in das Geheimsiegel eines Bischofs sich verwandeln konnte. Waren ja durch das ganze frühere Mittelalter antike Gemmen zum Schmuk christlichen gottesdienstlichen Geräthes verwendet worden, wovon uns z. B. in den Reliquienkasten der h. Elisabet zu Marburg aus dem XIII. Jahrhundert, dessen Gemmen Creuzer erklärt hat, und in dem Reliquienschrein des heil. Patroklus zu Soest, jezt in der k. Kunstkammer zu Berlin, v. J. 1313, so herrliche Beispiele erhalten sind. Unsere Gemme ist in einen breiten Umschriftrand gefaßt, worauf in schöner Lapidar: †. SIGILLVM. SECRETV̄. IOhANNIS : EP̄I : GVRCENSIS.

Die Urkunde an der das Siegel hängt, lautet:

„**Wir Johans von gottes vnd des heiligen Stůls gnaden von Rom Bischof ze Gurk, des durchleuchtigen fürsten vnsers lieben genedigen herren Herczog Růdolffs ze Oesterreich ze Steyr vnd ze Kernden Kanczler vnd houptman in Kernden. Bechennen vnd tůn chunt offenlich mit diesem brif für vns und all vns̄ nachkomen an dem egenanten Bistum ze Gurk, daz wir wol vnderweiset sein vnd vns mit rechter Wahrhait eruaren haben vmb die Vest ze Truchsen, die Graf Hans selig von Phannberg hinder sein gelazzen hat, Daz er die von dem egenanten vnsm Hren dem Herczogen, vnd nicht von vns oder vnsm̄ Gotshaus hat ze lehen gehebt. Swas aber derselb vnser Herre der Herczog rechten daran hat, die hat er von vnsm Gotzhaus herbracht. Vnd sol er, sein brueder vnd sein Erben die ewichlich dauon erchennen, Vnd des ze vrchund geben wir disen brief besigelten mit vnsm Insigel. Der geben ist ze Hall in dem Intal an Sunntag vor Vaschang. Nach Christes gepurd Dreuczehen hundert iar Darnach in dem drew vnd Sechczigisten iare.**“

Vom Jahre 1366 datirt das Siegel des Wiener Bürgers Johann Hirnprech an einer Urkunde des Wiener Bürgerspitalarchives, auf dessen ungefärbten Wachsrüken in grünem Wachse ein 7 Linien hohes 5 breites Gemmensiegel abgedrukt ist, das in zierlichem Schnitte einen thronenden Jupiter darstellt, in der erhobenen Linken den Herrscherstab haltend, in der vorgestrekten Rechten aber die Erdkugel; zu seinen Füßen, zu ihm aufblikend, der Adler. Eine Gemme des Florentiner-Museums (I. LXV cf. I. LVI. 2.) mit ähnlicher Darstellung, nur statt der Erdkugel der Bliz. —

12.
Nr. 10.

Ein ganz kleiner Steinschnitt, 4 Linien hoch, 5 breit ist auf der Rükseite eines andern Wiener Bürgers: Ulrich Roeßlein in grünem Wachse aufgedrukt; die Darstellung eine behelmte gewappnete Figur der beidseits Viktorien mit Kränzen entgegenstehen, also nach analogen Darstellungen auf andern Bildwerken Roma Victrix (Vergl. Sikler und Reinhart, Almanach aus Rom; Museum Florent. II. LXI) Die Urkunde woran dieses Siegel im Bürgerspitalsarchive hängt, ist v. J. 1368.

13.
Nr. 1

In demselben Jahre gebraucht der Wiener Bürger Albrecht Rampersdorfer auf dem ungefärbten Rüken seines Siegels an einer Urkunde des Wiener Bürgerspitales als Signet eine ovale 6 Linien breite, über 4 hohe Gemme, worauf ein geflügeltes Seepferd.

14.

Der Bürgermeister der Stadt Wien drukt 1372 dem ungefärbtem Rücken des rothen Grundsiegels der Stadt sein Signet auf rothem Wachse auf. Es besteht in einer ovalen 6 Linien hohen, 4 breiten Gemme die in schönem Schnitte eine weibliche langbekleidete Figur darstellt, die Linke erhoben, in der Rechten eine Wage haltend also Aequitas wie sie auf vielen Münzen und Gemmen vorkommt (Cf. Mus. Flor. XCIX). Die Urkunde woran dieses Siegel, im Bürgerspitalarchive zu Wien.

15.

16. Albrecht der Schenk, weiland Herzogs Rudolf IV. Kellermeister in Oesterreich gebraucht als Signet, das er dem ungefärbten Rüken seines Siegels an einer Urkunde des Wiener Bürgerspitales 1388 aufdrukt, eine ovale, 10 Linien breite 7 hohe Gemme, die in zierlichem Schnitte die gegeneinander gekehrten Brustbilder Mark Aurels und seiner Gemalin Faustina darstellen, ganz ähnlich der Gemme des Mus. Flor. XIV, X.

17. Im Jahre 1402 kontrasignirt Ulrich der Hertbares, Stadtschreiber zu Wien, mit der antiken starkerhobenen Darstellung eines weiblichen Kopfes mit flatterndem Haare. Leider ist der Abdruk an einer Urkunde des Wiener Grundbucharchives so stumpf, daß eine Erklärung dieser ovalen Gemme unmöglich wird.

18. Der Wiener Bürger Wilhelm Mertinger drukt der ungefärbten Rükseite seines Siegels auf grünes Wachs sein Signet auf: eine 3 Linien messende achtekig gefaßte zierliche Gemme mit einem Greisenkopf. Die Urkunde dd. 1426, im Wiener Grundbucharchive.

19. Nr. 4. Eine andere Urkunde desselben Archives, ausgestellt von dem Wiener Bürger Stefan Widmer, besiegelt derselbe 1462 mit einer ovalen 7 Linien hohen, 5 breiten Gemme, in der ein schöner jugendlicher Kopf in links gewendetem Profile geschnitten ist.

20. Das Signet des gelehrten Schulmeisters zu St. Stefan in Wien, Georg Ratzenberger, über Papier in grünem Wachse abgedrukt auf einer Urkunde des Wiener Grundbucharchives v. J. 1510 besteht aus einer antiken 7 Linien hohen, 5 breiten Gemme mit dem Profile wahrscheinlich (denn der Abdruk ist sehr stumpf) Kaisers Tiber.

Repertorium

der im Buche enthaltenen Urkunden und Excerpte.

1162 ? Aquileja.	Ulrich, Patriarch von Aquileja gestattet dem Abt von Lavant, jährlich zwanzig Saumlasten mauthfrei durch das Aquilejergebiet in sein Kloster zu führen. — K. k. Hausarchiv. p. 112
1240 13. April. Villach.	Germold's, Bürger's von Villach, Anweisung einer Schuldverschreibung von 24 Mark Silbers an den Grafen Hermann von Ortenburg. — K. k. Hofkammerarchiv. p. 110
1273 22. Juni. Tuln.	Die Stadtgemeinde zu Tuln bestätiget, daß, nachdem Heinrich, Bruder Heinrichs des Truchsessen von Lengbach vertragswidrig und obwohl er vom Könige von Böhmen Geld dazu erhalten, versäumt habe, die Stadtmauer an der Stelle, welche zunächst dem Hause liegt, das „Hof" genannt wird, aufzubauen. Meister Konrad der Schreiber von Steiermark, der durch königliche Schenkung jene Stelle jezt besizt, aus eigenen Mitteln den dort laufenden Theil der Stadtmauer hergestellt habe. — Aus Smitmers MS. im k. k. geh. Hausarchive zu Wien. p. 49
1279 22. Oktober. Judenburg.	Verzichtbrief Ulrichs Grafen von Heunburg und seiner Gemalin Agnes auf alle von König Ottokar von Böhmen ihnen abgedrungene, jezt aber von Kaiser Rudolf gegen die Summe von 6000 Mark Silbers dem Reiche zugeeignete Güter und Rechte in Oesterreich, Kärnthen u. s. w. — K. k. geh. Hausarchiv. p. 233
1281 16. September. Brünn.	Die Johanniter zu Brünn erwerben ein Haus und zwei Obstgärten daselbst von der Frau Gisela Smidlin. — Excerpt Smitmers aus dem Prager Malteserarchive. p. 141
1282 ? Augsburg.	Verzichtbrief der Gräfin Sofie von Hirschberg auf allen Anspruch der Güter ihres verstorbenen Gemales, die Graf Meinhard von Tirol im Gebirge besessen hat. K. k. geh. Hausarchiv. p. 234

1289 22. Jäner. Krems.	Ulrich von Taufers und seine Tochter Elisabet, Witwe Ratwars von Schönberg, verleihen dem Nonnenkloster zu Imbach die Kirchenvogtei Gobelsburg. — Excerpt in Smitmers MS. ohne Angabe des Archives. p. 235
1291 5. Juni. ?	Engelbrecht Prechtleins Sohn von Krems verkauft Weinberggülte und Burgrecht an das Nonnenkloster zu Imbach. MS. Smitmers. p. 201
1296 ohne Datum.	Amelung Wolphgrimes Sohn von Fürstenfeld verkauft dem Johanniterorden eine halbe Hube zu Marbek bei Fürstenfeld. — Excerpt in Smitmers MS. aus dem Prager Johanniterarchive. p. 82
1297 24. Juni. Tuln.	Friedrich von Bluem und seine Frau Elisabet verkaufen mit Einwilligung deren von Impruk eine Gült an die Nonnen zu Tuln. — Aus Smitmers MS. im k. k. geh. Hausarchive. p. 51
1297 ohne Datum	Elisabet Witwe des Grafen Hermann von Pfannberg schenkt auf Fürbitte Marquarts von Smielenberg zwei Huben, die dieser von ihr zu Lehen gehabt, und seiner Tochter Diemut zur Klosterausstattung mitgeben will, diesem Kloster zu Märenberg. — Excerpt Smitmers ohne Angabe des Archives. p. 237
1298 6. Dezember. Tuln.	Richter und Rath der Stadt Tuln erlauben auf Fürbitte der römischen Königin Elisabet den Nonnen zu Tuln, Weinausschank und die Gleichstellung eines Maierhofes mit den übrigen vier steuerfreien Höfen des Klosters. — Aus Smitmers MS. im k. k. geh. Hausarchive. p. 51
1299 25. Mai. Krems.	Richter und Rath der Stadt Krems bestätigen den Verzicht Ulrichs von Radebrunn auf eine Streitsache. MS. Smitmers. p. 220
1300 27. Mai. Judenburg.	Liebe, Witwe Heinrichs des Markgrafen und ihr Sohn Heinrich vergleicht sich mit Konrad dem Gevaeterlin und seiner Frau um ein halbes Haus zu Judenburg. — Smitmers MS. Das Original jetzt im k. k. geh. Hausarchive. p. 97
1301 19. März. Tuln.	Die Stadtobrigkeit zu Tuln bestätigt die Schenkung der Frau Bertha, Witwe Ulrichs des Ruster von sechs und dreißig Joch Akerlandes an das Nonnenkloster zu Tuln. — Aus Smitmers MS. p. 50
1301 10. September. Tuln.	Friedrich Hemnel und sein Bruder Arnold bestätigen den Verkauf verschiedener Gülten an Eufemia von Schenkenberg. — Aus Smitmers MS. p. 52

1301 13. Oktober. Tuln.	Rueger Helphant verkauft an das Nonnenkloster zu Tuln Gülten zu Mergeinsdorf. — Aus Smitmers MS. p. 51, 52
1301 12. November. Tuln.	Alber von Hohenstein und seine Hausfrau Elisabet bestätigen, daß sie sich mit ihrer Schwieger, Frau Eufemia der Schenkin von Schenkenberg dahin verglichen haben, daß Leztere 100 Mark Silbers bar bezahlt und eines der Hohensteinischen Kinder im Nonnenkloster zu Tuln mit 25 Mark ausstattet; ebenso, daß eine Schenkung Eufemias an dasselbe Kloster mit Albers und seiner Familie Einwilligung geschehen sei. — Aus Smitmers MS. p. 52.
1302 13. Juni. Eggenburg.	Richter und Geschworne der Stadt Eggenburg bestätigen die Uebergabe der Rechte von zwei Huben in Simonsherberg durch Jans von Meissau an den Magister Heinrich, Pfarrer zu Gars und das Hospital zu St. Martin in Eggenburg. — MS. der Smitmer'schen Sammlung im k. k. geh. Hausarchive zu Wien. p. 21
1303 ?	Leutold von Kuenring, oberster Schenk in Oesterreich, und Gräfin Agnes (geborne von Asperg) seine Hausfrau machen an das Nonnenkloster Imbach eine Schenkung. — Excerpt Smitmers in dessen MS. p. 237
1310 25. Februar. Feistritz.	Ulrich von Kellerberg verkauft dem Karthäuserkloster zu Seitz Gut im Dorfe Pegh. — Smitmers MS. Das Original jezt im k. k. geh. Hausarchive zu Wien. p. 81
1310 25. Juli. Hartberg.	Richter, Geschworne und die Stadtgemeinde zu Hartberg bestätigen auf Fürbitte Herzog Friedrichs von Oesterreich, (dessen Brief wörtlich angeführt ist) die Stiftung eines Jahrtages und ewigen Lichtes, welche Leopold der Pfarrer von Goße, Kaplan des Herzogs, angeordnet und auf das ihm zugehörige Haus angewiesen hat. — Hartberger Stadtarchiv. p. 84
1311 14. März Taufers.	Gelübdebrief Eufemias und Margaretas von Taufers, nicht ohne Einwilligung ihres Schirmherrn Königs ꝛc. Heinrich über die Person und den Besitz der Tochter Margaretens, Agnes, zu verfügen, und ihren allenfallsigen Bräutigam entweder dahin zu bringen, daß er des Königs Dienstmann werde, oder dem Könige den Besitz der Tochter verkaufe. — Urkunde des k. k. geh. Hausarchives. p. 238
1311 16. Juni. Troppau.	Die Kirchenvorsteher und Pfarrer Nikolaus und Michael bezeugen, daß ihnen von dem Herzoge Nikolaus von Troppau und Ratibor 100 Mark mährischer Münze bezahlt worden, um davon für die Pfarrkirche der heiligen Maria zu Troppau gewisse Einkünfte zu kaufen. — Smitmers (Löschner) MS. p. 143

1316 24. März Marburg.	Walher Eberhards Sohn von Marburg übergibt dem Gotteshaus zu St. Paul sein Haus zu Marburg zur Ausstattung seines Bruders Georg der in den Orden tritt. — Smitmers MS. das Original jezt im k. k. geh. Hausarchive. p. 91
1320 15. August. Ips.	Richter und Rath der Stadt Ips bezeugen, daß ihr Bürger Reicher und seine Frau Margareta die Gülte von einer Fleischbank dem Kloster zu Baumgartenberg gegeben haben, gegen Abhaltung eines Jahrtages von Seite des Klosters. — Excerpt der Smitmer'schen MS. die Urkunde im k. k. geh. Hausarchive. p 29
1324 15. Juni. Judenburg.	Alber Steyraer von Baustorf und seine Frau Margareta bekennen, daß die vier Huben, die sie zu Baustorf von den Nonnen von Goße als Leibgeding gekauft haben, nach ihrem Tode wieder dem Kloster anheimfallen sollen. — Aus Smitmers MS. Das Original jezt im k. k. geh. Hausarchive. p. 86
1324 1. Oktober. Leibnitz.	Herrat Schwäblinne übergibt dem Gotteshanse zu Sekau ein demselben gehöriges, ihr überlassenes Haus zu Leibnitz und zwei Aeker im Burgfrieden, die sie ohne Wissen der Sekauer verpfändet hatte, und bedingt sich lebenslängliche Nuzung. — K. k. geh. Hausarchiv zu Wien. p. 88
1326 24. Juni. St. Veit.	Hanns Schilcher und seine Frau Kunigunde verkaufen Güter um zwanzig Mark Silbers an Konrad von Aufenstein und seine Frau Diemut. — K. k. Hofkammerarchiv. p. 109
1326 ?	Die Geschwornen und die Bürgergemeinde zu Zeyring bestätigen das Burgrecht einer Mühle, die Konrad der Geveterl dem Gotteshanse zu Sekau gegeben hat. — Excerpt Smitmers in dessen MS. p. 97
1327 31. Mai. Krems.	Richter und Rath der Städte Krems und Stein bezeugen dem Konvent von Baumgartenberg, daß es nicht mehr als eine Mark Silbers von seinem Hofe zu Krems als Steuer zu entrichten habe. Excerpt Smitmers. p. 205
1330 27. Mai. Prag.	Richter und Schöppen der „größeren" Stadt Prag bezeugen, daß Thomas Meswein zwei Mühlen bei Prag an der Moldau verkauft hat. — Excerpt Smitmers. p. 133
1331 25. Mai. Knittelfeld.	Konrad der Praitenwiser und seine Hausfrau entsagen gegen zwei Mark gewogenen Silbers jeden Anspruch auf ein Gehölz am Dräsberg zu Gunsten des Gotteshauses zu Sekau. — Smitmers MS. Das Original jezt im k. k. geh. Hausarchive. p. 87

1337 25. Juli. Stain.	Pilgrim von Stain, Jackel Wuitz und seine Frau Katarina verkaufen eine Hube an das Nonnenkloster zu Münchendorf um zehn Mark Aquilejer Pfennige. — Smitmers. MS. p. 107
1338 27. August. Laibach.	Bonaventura und andere Juden zu Laibach bestätigen, daß sie Herr Friedrich von Sennek gänzlich bezahlt habe, und ihnen nichts weiter schuldig sei. — K. k. Hofkammerarchiv. p. 106
1339 25. November. ?	Alleis, Witwe Konrads von Windischgrätz und ihre Söhne Konrad und Niklas verkaufen eine Schwaig bei Wolkenstein im Emsthale gelegen an Ulrich von Walsee. Excerpt Smitmers. p. 242
1340 4. April. ?	Gertrud, Witwe Marquarts von Schmielenburg vergabt ihr Haus gegen gewiße Bedingungen an das Nonnenkloster zu Märenberg, und verfügt mit ihrem Nachlasse zu Gunsten ihrer Tochter Elisabet. Smitmers MS. Die Urkunde jezt im k. k. geh. Hausarchive. p. 243
1343 13. Oktober. Venzone.	Bürgermeister, Konsuln und die Gemeinde zu Venzone versprechen, die durch die Stadt Wien zugefügten Unbilden, Belästigungen und Anhaltungen nachzusehen, und falls sie auf österreichischem Gebiete Schaden erlitten, keine Repressalien zu gebrauchen. — Smitmers MS. p. 121
1344 1. April. Krainburg.	Katarina, Witwe Heinrich Berniker's verkauft mit ihren Söhnen zwei Huben zu Olswik Heinrich dem Pfarrer zu St. Martin in Krainburg und dem Gotteshause am Margaretenberg. — Smitmers MS. Das Original jezt im k. k. geh. Hausarchive. p. 105
1350 ?	Richter und Rath der Stadt Tuln bestätigen, daß Konrad der Tenk sein Haus zu Tuln Meinhard dem Chromlein verkauft habe. — Excerpt in Smitmers MS. p. 53
1353 25. November. Klagenfurt.	Konrad Schaffer zu St. Gilgen in Klagenfurt verkauft zwei Huben zu Zehel bei Gurritz an die beiden Marschälle von Kärnthen Friedrich und Konrad von Aufenstein. — K. k. Hofkammerarchiv. p. 105
1355 21. Janer. ?	Kunigunde von Windischgrätz gibt an den Grafen Friedrich von Cilli mehrere Güter gegen 10 Mark Grätzerpfennige. K. k. Hofkammerarchiv. p. 244

1363 12. Februar. Hall.	Johann Bischof von Gurk bekennt, daß die Veste Truchsen von dem Landesherrn zu Lehen gegeben wird, derselbe aber dieses Recht von Gurk überkommen habe. p. 255
1370 10. Februar. Wien.	Bürgermeister und Rath der Stadt Wien bestätigen auf das Zeugniß der Schaffer der drei Hospitäler zum Klagbaum, zu St. Johann, und zu St. Lazar, dann Ulrich des Ratgeb und Niklas von Gunzestorf eine Schenkung Heinrich des Jendels von der Wieden an das Bürgerspital vor dem Kärnthnerthore zu Wien. — Bürgerspitalarchiv. p. 61
1375 11. April. ?	Michel der Schaffer zu Gumpoldskirchen stiftet einen Jahrtag. — Excerpt in Smitmers MS. p. 26
1386 29. Oktober. ?	Agnes Gräfin von Ortenburg, Witwe Eberhards von Walsee vermacht dem Gotteshause in „Chranaw" dreißig Mark Pfennige. K. k. Hofkammerarchiv. p. 246
1387 3. Februar. Kufstein.	Ortolf Pfarrer zu Ebs verpflichtet sich, zur Abhaltung einer gestifteten Meße unter bestimmten Modalitäten einen Priester zu halten unter bestimmten Bedingungen. Smitmers MS. Das Original jezt im k. k. geh. Hausarchive. p. 101
1399 2. Februar. Waidhofen an der Thaya.	Margareta Witwe Konrads von Neudorf, Bürgerin zu Waidhofen an der Thaya verkauft Zehent zu Gannersdorf an Klemens von Waidhofen Umgelter zu Wien. — Bürgerspitalarchiv zu Wien. p. 36
1409 22. November. Mitterburg.	Die Stadtgemeinde zu Mitterburg gelobt ihrem Herrn, Reinprecht von Walsee neuerdings Treue, nachdem sie seinen Hauptmann Seifried von Gallenberg aus dem Kastell zu Mitterburg vertrieben und dafür gebüßt hatte. — K. k. Hofkammerarchiv. p. 115
1423 27. Februar. Neustadt.	Bürgermeister, Richter und Rath der Stadt Neustadt bestätigen die Einwilligung Dorotheas, des Neustädter Bürgers Niklas Weinperger Frau, zu dem Verkauf ihres zu Wien gelegenen Hauses an einen gewissen Moser. — Grundbuchsarchiv der Stadt Wien. p. 41
1426 19. November. Eggenburg.	Testament des Bürgers von Eggenburg Niklas Gundl und seiner Frau Anna. — Stadtarchiv zu Eggenburg. p. 22
1429 18. Februar. Neustadt.	Bürgermeister, Richter und Rath der Stadt Neustadt ersuchen die Stadtobrigkeit zu Wien ein von ihnen dort an den Wiener Bürger Mathias Wisler verkauftes Haus grundbücherlich zu bestätigen. — Grundbucharchiv der Stadt Wien. p. 42

1458 24. Jäner. **Neustadt.**	Wappen- und Siegelbrief Kaisers Friedrich IV. für den Markt Medling. — Aus der Bestätigungsurkunde Ferdinand III. eine Copie im k. k. geh. Hausarchive zu Wien. p. 39
1451 23. Mai. Wien.	Kaiser Friedrich IV. verleiht der Stadt Hainburg Grundbuch und Grundsiegel. — Copie der Originalurkunde des Hainburger Stadtarchives im k. k. geh. Hausarchive zu Wien. p. 27
1473 7. Juli. Hradek.	Wladislaus König von Böhmen verleiht der Tuchmacherzunft zu Laun Wappen und Siegelrecht. — K. k. geh. Hausarchive. p. 129
1492 3. Februar. Murau.	Richter und Rath zu Muran verpflichten sich, den ihnen von Kaiser Friedrich bewilligten Eisenzoll durch drei Jahre zum Bau und Verbesserung der Stadtmauern und Thürme zu verwenden und nachher dem Landesfürsten zu überantworten. — K. k. Hofkammerarchiv. p. 92
1508 11. Dezember. Ofen.	Richter und Rath zu Ofen bestätigen das Testament des Buchhändlers Hans Pap, welches mitgetheilt wird. — Grundbucharchiv der Stadt Wien. p. 146—150.
1508 3. März Ravelsbach.	Christof Ratt, Benefiziat zu Ravelsbach verpflichtet sich eine zu St. Antons-Altar der dortigen Kirche gestifteten Meße fleißig abzuwarten und die gestifteten Gründe „baulich" zu erhalten. — Excerpt Smitmers aus dem Melkerarchive. p. 45.

Ort- und Namenregister.

Verzeichniß der Abbildungen.

Holzschnitte.

(Sämmtliche Holzschnitte sind von M. Altpart ausgeführt.)

Kupfertafeln.

Gezeichnet und gestochen von Albert Schindler.

Inhalt.

Gedrukt bei Franz Edlen von Schmid.

Bedeutendere Drukfehler.

Seite. 2 Zeile 7 statt Ledebuhr zu lesen: von Ledebur.

„ 11 „ 3 von unten statt: den zu lesen: der.

„ 19 am Rande statt: 1439 zu lesen: 1493.

„ 20 Zeile 2 statt: 1478 zu lesen: 1474.

„ 22 erste Zeile der Urkunde statt: Hauhfraw lies Hausfraw.

„ 26 Zeile 7 statt: IVDICH zu lesen: Judicii.

„ 32 „ 15 „ Geschichtforscher zu lesen: Notizenblatt.

„ 40 lezte Marginale statt XV. zu lesen: XVI.

„ — bei Nr. 67 am Rand statt: XV. zu lesen: XVI.

„ 43 „ „ 76 „ „ „ XV. „ XVI.

„ — lezte Marginale „ XV. „ XVI.

„ 46 ist nach dem Siegel von „Scheibs“ bei Nr. 90 der Titelname: Schottwien hinzuzufügen.

„ 48 Zeile 6 statt: 1318 zu lesen: 1319.

„ 49 Urkunde bei Nr. 97 statt: Nes zu lesen: Nos.

„ 52 Zeile 22 statt: Hhunrat zu lesen: Chunrat.

„ 57 „ 14 von unten: statt: IV. 2 zu lesen: Tafel. IV. 1.

„ — nach „Weiten“ statt: Tafel IV. 2 zu lesen: IV. 1.

„ 61 Nr. 119 statt Oesterreich lies Oesterreichs.

„ 65 „ 128 „ XV. zu lesen: XIV.

„ 71 Zeile 10 „ IV. 1 zu lesen: IV. 2.

„ 76 „ 19 „ eivium zu lesen: civium.

„ — Nr. 161 Rand statt: XIV. zu lesen: XV.

„ 79 Zeile 4 statt: Vor zu lesen: Von.

„ 82 „ 3 u. ff. die Urkunde ist vollständig abgedrukt in Chmel's: Geschichtforscher III. 558.

„ 84 „ 11 v. u. statt: zerbe zu lesen: erbe.

„ 90 „ 202 Marginale statt: XVI. zu lesen: XIV.

„ 91 Nr. 204 „ „ XIV. „ XVI.

„ 92 „ 205 „ „ XIV. „ XV.

„ 100 Zeile 16 statt: Inspukke zu lesen: Insprukke.

„ 101 Nr. 230 ist am Rand: XV. zu setzen.

„ 104 Nr. 239 am Rand statt: 1553 zu lesen: 1353.

„ 115 Zeile 26 statt: anhunden zu lesen: anhangenden.

„ 138 Vorlezte Zeile, ist statt: böhmischen zu setzen: Luxemburgischen.

„ 147 Zeile 18 statt: wokl zu lesen: wohl.

„ 149 „ 16 von unten statt steissig zu lesen: fleißig.

„ 161 „ 11 statt „besizen“ zu lesen: besitzen.

„ 168 „ 14 „ sigilli robrari zu lesen: sigillo roborari.

„ — „ 21 statt: Umschrift zu lesen: Unterschrift.

„ 179 „ 9 „ Volterna zu lesen: Volterra.

„ 183 „ 24 „ Bust zu lesen: Brust.

„ 191 „ 8 von oben statt: vor zu lesen: von.

„ 195 „ 19 statt: Lilienfeld zu lesen: Klosterneuburg.

„ — „ „ „ Klosterneuburg zu lesen: Lilienfeld.

„ 223 „ 7 „ Mainberischen zu lesen: Mainbergischen.

„ 235 „ 2 fehlt die Umschrift: † . S . GEDRVDIS . DE . WAZZERBERCH.

I





II





III






IV
1.
2.



V.





VI.



VII.





VIII.





IX.









X.





XI.









